

## Einzelkommentare

### Ich und Du

Martin Buber hat die Entstehungsgeschichte seiner wichtigsten und einflussreichsten philosophischen Abhandlung *Ich und Du* selbst mehrfach dargestellt. Auf der letzten unpaginierten Seite [139] des im Frühjahr 1923 im Leipziger Inselverlag in schlichter, aber solider Aufmachung erschienenen Buches hält er fest: »Entwurf des Werkes, dessen Anfang dieses Buch ist: Frühling 1916; erste Niederschrift dieses Buchs: Herbst 1919; endgültige Fassung: Frühling 1922.« Diese kurze Notiz hat in der Forschungsliteratur zum Thema vielfach zu Verwirrung geführt, die unter anderem darauf zurückzuführen ist, dass Buber seine Entstehungsgeschichte sehr viel später mit verändertem Wortlaut noch zweimal wiederholt hat. 1954, also fast vierzig Jahre nach dem ersten »Entwurf« und immerhin noch 31 Jahre nach der Publikation des Buches schreibt Buber in seinem »Nachwort« zum Sammelband *Das dialogische Prinzip* (1954) er habe schon »seit etwa 1905«, ausgehend von seiner Einsicht in das Wesen des Chassidismus, die »Frage nach Möglichkeit und Wirklichkeit eines dialogischen Verhältnisses zwischen Mensch und Gott« gestellt und in seiner Einführung zu dem Buch *Die Legende des Baal-schem* (1908) auch zum ersten Mal in Worte gefasst. Wiederum im Kontext seiner Beschäftigung mit dem Chassidismus habe er »in dem im September 1919 verfassten ›Geleitwort‹ zu dem Buch ›Der große Maggid und seine Nachfolge‹ [...] die jüdische Lehre als ›ganz auf die doppelt-gerichtete Beziehung von Menschen-Ich und Gott-Du, auf die Gegenseitigkeit, auf die *Begegnung* gestellt«. Bald danach, im Herbst [1919], folgte die erste noch unbeholfene Niederschrift von ›Ich und Du‹ (es sollte ursprünglich den ersten Teil eines fünfbändigen Werkes bilden [...]).« Hier ist also nicht mehr von einem frühen »Entwurf« die Rede. Die Entstehung der Philosophie des Dialogs wird direkt aus der Einsicht in die Beziehungsstrukturen zwischen dem chassidischen Zaddik und seinen Schülern abgeleitet. In dem »Nachwort« schließlich, das Buber 1957 der Neuausgabe von *Ich und Du* im Rahmen des Sammelbandes *Das dialogische Prinzip* folgen lässt, lautet der erste Satz: »Als ich vor mehr als vierzig Jahren die erste Skizze dieses Buches entwarf, trieb mich eine innere Notwendigkeit an.«

Der Unterschied zwischen dieser letzten historischen Auskunft und der Notiz von 1923 ist beachtlich. Aus einem »Entwurf« ist eine »erste Skizze« geworden und 1957 bezieht sich diese nicht mehr auf das ur-

sprünglich geplante fünfbandige Werk, sondern auf »dieses Buch«, das heißt, auf *Ich und Du*. Wenn man die ursprüngliche Mitteilung ernst nimmt und sie mit dem »Nachwort: Zur Geschichte des dialogischen Prinzips« zusammenhält, ließe sich folgern, aus der Einsicht in die Begegnung zwischen Ich und Du, wie sie im Chassidismus gedacht und praktiziert wird, sei ein erster »Entwurf« eines allgemeinen, in fünf Teile gegliederten Systems einer Beziehungsphilosophie entstanden, ein Entwurf, den Buber als Ideenskizze im Kopf entwickelt haben kann, der aber nicht notwendig niedergeschrieben worden sein muss. Allerdings könnte man als dessen schriftliche Dokumentation vielleicht die auf Zetteln im MBA aufbewahrten Pläne einer fünfgliedrigen Buchreihe in Betracht ziehen, deren frühester von Buber selbst auf den 5. II. 18 datiert wird.

»Das Gegenüber und das Dazwischen

Das Gegenüber als Kern und Substanz

Die Formen des Gegenüber (Gott, Werk, Geliebte usw.)

Die Beziehungen zum Gegenüber (schaffen, lieben, gebieten usw.)

Das Dazwischen als Hypostasierung der Beziehung

Der Gott – Gegenüber

Der Dämon – Dazwischen /

Die Tendenz zur Erlösung des Dazwischen / Dionys. Christus

Den Dualismus von Gegenüber und Dazwischen

in Mythos, Magie und Mysterium aufzuzeigen«

(Faksimile bei Horwitz, *Buber's Way to 'I and Thou'*, S. 157)

Rivka Horwitz betont zu Recht, dass in diesem frühesten uns vorliegenden Zeugnis die spätere Terminologie »Ich – Du« und »Ich – Es«, die für das Buch von 1923 zentral sein wird, noch völlig fehlt: »the dialogical terminology is absent from the Plan of 1918« (Horwitz, ebd. S. 158). Zwar kann das Ganze als »Entwurf« einer allgemeinen Welterklärung durchgehen, in dem schon zentrale Beispiele für die Du-Beziehung (Gott, Werk, Geliebte) aufgeführt werden und das, was später die Ich-Es-Beziehung sein wird, als ein dämonisches »Dazwischen« gefasst ist. Allerdings fehlt – und das ist noch wichtiger als das Fehlen der »dialogischen Terminologie« – in diesem ersten Entwurf die Beziehung zur Sprache, die Buber in seinem Buch von 1923 von Anfang an betont.

Entstehung und Niederschrift des Buches *Ich und Du* im engeren Sinne lassen sich auf das genaueste anhand des veröffentlichten Briefwechsels verfolgen. Dabei ist in der Tat davon auszugehen, dass Buber gegen Ende des Jahres 1918 und zu Beginn des Jahres 1919 den Plan gefasst

hat, sich nicht mehr mit der jüdischen Frage im engeren Sinne zu befassen, sondern sein Denken in einen allgemeineren Systemzusammenhang zu stellen. Am frühesten greifbar ist dies in einem Schreiben vom 27. Oktober 1918 an seinen Freund Elijah Rapoport, in dem er diesem seine »Einsicht« mitteilt, »daß ich die nächsten Jahre auf die endgültige Fassung meines Gedankensystems (das in den letzten zur Reife gekommen ist) verwenden muß«. Es sei dies die Aufgabe, »wofür allein ich schlechthin unersetzbar bin« (B II, S. 541 f.). Und wie 1904, als er sich nach Herzls Tod vom politischen Zionismus abwandte und seine Ausrichtung auf ein neues Interessengebiet mit dem Stichwort »Jüdische Renaissance« markierte, so setzt er auch 1918 in seinem Brief an Rapoport ein deutliches Zeichen eines bewussten Neuanfangs mit einem Zitat aus dem ersten Abschnitt von Dantes *Vita Nuova*: »Meine Berliner Rede (voraussichtlich die letzte für lange Zeit) soll wohl veröffentlicht werden, aber ich habe jetzt anderes im Sinn. Übrigens habe ich dabei das Erlebnis der Grenze gehabt: ich kann nicht mehr ›zu Juden‹ reden, überhaupt nicht mehr zu ... Incipit vita nova.« (B I, S. 542.) Das »Erlebnis der Grenze«, das nach Bubers eigenem Bekunden zu diesem dramatischen Umbruch führte, lässt sich damit genauer bestimmen, handelt es sich doch bei jener »Berliner Rede« um eine Rede mit dem Titel »Das Judentum und die wahre Gemeinschaft«, die am 6. Oktober vor dem zionistischen Jugendtag in Berlin gehalten wurde und die Grundlage für die 1919 veröffentlichte Schrift *Der heilige Weg* bilden sollte. Bubers Rede scheint den Rezeptionszeugnissen nach die Hörer überfordert und Buber selbst der mangelnden Resonanz wegen enttäuscht zu haben (vgl. *Der heilige Weg*, jetzt in: MBW 11.1, S. 125-156 sowie den Kommentar, ebd., S. 448 ff.), was erklären könnte, weshalb Buber nun nicht mehr »zu Juden« reden konnte. Zu bedenken wäre ferner, dass Buber im Verlauf der Jahre 1918/1919 sich zunehmend dem revolutionären Zeitgeist und in den Folgejahren einem religiösen Sozialismus zuwandte.

Auch andere, ihm Nahestehende weist er in dieser Zeit unmissverständlich auf die neue Epoche seines Lebens und Denkens hin. So schreibt er am 7. Januar 1919 an seinen künftigen Schwiegersohn Ludwig Strauss und kommt auch an dieser Stelle auf das »Erlebnis der Grenze« zu sprechen: »Das Erlebnis der Grenze, das mich seit einem Jahr immer wieder heimgesucht hat (die letzten Dinge, nun auch soweit sie Anruf bedeuten, nicht mehr in judaistischer Begrenzung und πρὸς Ἑβραίους formulierbar), ist vor kurzem so gewaltsam geworden, daß ich die feste Umzäunung, meiner Hände Werk, niederriß und πρὸς ἀνθρώπους zu reden (zu schreiben) begann.« (B II, S. 22 f.) Nicht nur weist er mit der Wendung, er spreche jetzt zu allen Menschen und nicht ausschließlich

zu den Juden, darauf hin, dass er sich von der Fixierung auf »die feste Umzäunung«, das Judentum, – wie er es etwa in den *Drei Reden über das Judentum* von 1910/11 aufgerufen hatte – gelöst habe und sich der ganzen Menschheit als seinem Publikum zuwende. Dadurch, dass er die entscheidenden Begriffe in griechischen Lettern und in griechischer Sprache, also der Sprache der Philosophie, einfügt, macht er zudem kenntlich, dass er jetzt als Philosoph spricht. Aber als einer, der für seine neue Mission den »Anruf« Gottes empfangen hat, also als Philosophen-Prophet.

Seinem Prager Freund, dem angehenden Philosophen Hugo Bergmann, gegenüber äußert er sich wenige Tage terminologisch präziser: »Ich arbeite jetzt an den allgemeinen Grundlagen eines philosophischen (gemeinschafts- und religionsphilosophischen) Systems, dessen Aufbau die nächsten Jahre gewidmet sein sollen.« (21. Januar 1919; B II, S. 28.) Das, was hier allgemein theoretisch beschrieben wird, ließe sich inhaltlich exakt auf das abbilden, was Buber in dem fünfgliedrigen Aufriss vom Februar 1918 festgehalten hatte. Allerdings ist Buber in den nächsten Monaten durch die politischen Ereignisse, vor allem durch die Ermordung seines Freundes Gustav Landauer in München, in eine tiefe Schaffenskrise gestürzt, die ihn an der Weiterarbeit hindern wird. An Fritz Mauthner schreibt er am 7. Mai 1919: »Ich bin in diesen Tagen und Nächten selbst durch den Scheol [die Hölle] gewandert.« (B II, S. 42.)

Im Herbst 1919 und der ersten Hälfte 1920 nimmt Buber die Arbeit an dem fünfteiligen Werk wieder auf, wie er im Nachwort zu den *Dialogischen Schriften* konstatiert: »im Herbst [1919] folgte die erste noch unbeholfene Niederschrift von ›Ich und Du‹ (es sollte ursprünglich den ersten Teil eines fünfbandigen Werkes bilden ...)« Diese historische Feststellung, die mit der Bemerkung von 1923: »erste Niederschrift dieses Buchs: Herbst 1919« übereinstimmt, wird auch durch Bubers damaligen Briefwechsel bestätigt. So schreibt er am 3. März 1920 an Robert Weltsch: »Ich bin gegenwärtig ganz tief an der Arbeit an meinen religionsphilosophischen Prolegomena, und zwar an ihrem schwersten Abschnitt. Zu dieser Arbeit, die fünf Jahre fast ganz ruhte, bin ich erst seit kurzem wieder gekommen, nach Überwindung starker seelischer und körperlicher Hemmungen. Auch jetzt muß ich mir die innere Möglichkeit zu ihr noch täglich erkämpfen.« (B II, S. 66.) Mit dem Begriff »Prolegomena«, der an dieser Stelle zum ersten Mal auftaucht, ist hier immer noch das fünfteilige Gesamtwerk gemeint, an dem Buber nach den früheren Unterbrechungen die Arbeit wieder aufgenommen hat. Deren ersten Niederschlag lässt sich im »Geleitwort« zum *Großen Maggid* (1922) von 1919 ausmachen. Dort heißt es von der »jüdischen Lehre«,

sie sei »so ganz auf die doppeltgerichtete Beziehung von Menschen-Ich und Gott-Du, auf die Realität der Gegenseitigkeit, auf die *Begegnung* gestellt«. (Jetzt in: MBW 17, S. 58.) Hier tritt zum ersten Mal eines der »Wortpaare« auf, die das sprachliche Fundament des Buches von 1923 bilden werden.

Zudem hat sich im Martin Buber Archiv ein Konvolut von Notizen und Niederschriften erhalten, die – wie ihr über das enge Begriffsfeld von *Ich und Du* hinausgehender Diskussionsgegenstand erkennen lässt – aus dem Umfeld jener »ersten noch unbeholfenen Niederschrift« vom Herbst 1919 stammen. Im Folgenden als fragmentarisches Manuskript (*H<sup>1</sup>*) eingeordnet, werden diese Materialien im Kommentar nach der Aufzählung der Textzeugen als Anhang abgedruckt. Diese umfangreichen Manuskriptbestände der mutmaßlich ersten Niederschrift, die vor der späteren, in einem Heft vorzufindenden endgültigen Fassung (*H<sup>2</sup>*) (Arc. Ms. Var. 350 02 9) einzuordnen sind, umfassen Teile aus dem zweiten, und fast den ganzen dritten Teil der Endfassung von *Ich und Du*. Zudem wurden einige Manuskriptblätter der ersten Niederschrift offensichtlich auch direkt in das Heft mit der Endfassung übernommen, d.h. eingeklebt, so dass auch einige Elemente des ersten Teils auf die frühe Fassung zurückgehen (in *H<sup>2</sup>* die Seiten 5, 15, 56a, vgl. Losch, Überlieferung und Kompositionsstruktur von »Ich und Du«, S. 33). Das Konvolut der Manuskriptblätter umfasst des Weiteren zahlreiche eher notizenhafte Aufzeichnungen, bei denen es sich um stichwortartige Notizen teils zu *Ich und Du*, teils zur Vorlesung *Religion als Gegenwart* zu handeln scheint, teils aber auch um Aufzeichnungen für die geplanten, nicht mehr realisierten weiteren Bände. Da es sich um Notizen und Exzerpte, nicht um einen zusammenhängenden Text handelt, werden diese Aufzeichnungen im Folgenden nicht abgedruckt.

Im Jahr 1922 erfolgt dann die endgültige Ausarbeitung von *Ich und Du*. Zunächst in mündlicher Rede. Franz Rosenzweig, der Buber am 4. Dezember 1921 in Heppenheim besucht hatte, konnte ihn überzeugen, sich als Lehrer an dem von ihm gegründeten *Freien Jüdischen Lehrhaus* in Frankfurt zu engagieren. In seinem Antwortbrief vom 8. Dezember 1921 auf diesen Besuch geht Buber auf Rosenzweigs Vorschlag ein, dort zu Beginn des Jahres 1922 einen Vorlesungszyklus zu halten: »Ich könnte in diesem Trimester nur über einen enger begrenzten Gegenstand lesen, zu benennen etwa: ›Religion als Gegenwart‹ (den Prolegomena einer Arbeit entsprechend, mit der ich befaßt bin)«. (B II, S. 92.) Dieser aus acht zwischen dem 15. Januar und dem 12. März 1922 gehaltenen Vorträgen bestehende Zyklus enthält in den Vorlesungen Vier und Fünf, die von der »Welt des Es« und der »Welt des Du« han-

deln, vielfach wörtliche Übereinstimmungen mit dem »Erste[n] Teil« von *Ich und Du*, der Schluss von Fünf, sowie Sechs und Sieben, in denen Buber das »Absolute Du« in den Mittelpunkt rückt, ist in den »Dritte[n] Teil« von *Ich und Du* eingegangen. (Für eine Liste der genauen Übereinstimmungen vgl. Horwitz, Appendix A: Parallels between the Lectures and *Ich und Du*, ebd. S. 245-247.) Die Vorlesungen sind 1922 mitsteno-graphiert worden und liegen in einer maschineschriftlichen Transkription vor, die von Rivka Horwitz 1978 publiziert wurde (jetzt in: MBW 12, S. 87-160).

Ein wichtiger Unterschied zwischen dem fertigen Buch und der »all-mählichen Verfertigung der Gedanken beim Sprechen« ist darin zu sehen, dass in den Vorlesungen immer nur von der »Du-Welt« oder der »Es-Welt« die Rede ist, während die Fundierung des ganzen Systems auf einer linguistischen Begrifflichkeit – wie in dem ursprünglichen Entwurf – in der Vorlesungsreihe noch fehlt. Allerdings taucht in *Religion als Gegenwart* der zentrale Begriff des »Grundworts« in terminologischer Bedeutung schon in der Frage-und-Antwort-Sektion der VI. Vorlesung vom 26. Februar 1922 auf (Horwitz, ebd. S. 120), was darauf hindeutet, dass Buber durch seine Lehrtätigkeit auf die Fundierung seines »Systems« in der Sprache verwiesen worden ist. So leitet er das ganze Buch dann mit einer Reflexion über die »Zwiefalt der Grundworte« ein: »Das eine Grundwort ist das Wortpaar Ich – Du. Das andre Grundwort ist das Wortpaar Ich – Es.« (*Ich und Du*, S. 9; jetzt in diesem Band S. 39.)

In Franz Rosenzweigs brieflicher Darstellung der Entwicklung des *Frankfurter Lehrhauses*, die er Anfang Dezember 1922 seinem Nachfolger in der Leitung des Hauses, Rudolf Hallo, zukommen lässt, weist er darauf hin, dass die Vorlesungsreihe das Medium sei, in dem Buber die endgültige Formulierung seiner Gedanken gefunden habe: »Wie er im Januar und Februar 22 den ersten Band seines fünfbandigen Lebenswerks, ehe er ihn niederschrieb, gesprochen hat und jetzt den zweiten sprechen wird, so wars ihm eine vollkommene Selbstverständlichkeit, daß er auch die weiteren Bände mit Vorlesungen im Lehrhaus einleiten oder begleiten wird.« (Franz Rosenzweig, *Briefe*, Berlin 1935, S. 462.) Demnach hat Buber die endgültige Fassung von *Ich und Du* erst in der ersten Hälfte des Jahres 1922 niedergeschrieben, dabei aber noch immer den Plan eines fünfbandigen Gesamtwerks im Auge behalten. Am 13. Mai 1922 berichtet er aus Heppenheim an Hugo Bergmann: »Ich bin nun an der Kelter. Der Prolegomenaband meines Religionswerkes ›Ich und Du‹, der das Urphänomen behandelt, erscheint demnächst; der erste Teil des Werkes wird hoffentlich im Herbst folgen; wenn mir die gleiche Arbeitsgnade wie seit einer Weile beschieden bleibt, wird das

Ganze 1924 fertig werden.« (B II, S. 99.) Das in den ersten Monaten des Jahres 1922 geschriebene Manuskriptheft (*H<sup>2</sup>*), das schließlich als Druckvorlage diente, liegt im Martin Buber Archiv vor (Arc. Var. 350 02 9). Der Druck erschien Anfang 1923 im Insel Verlag in Leipzig.

In dem zitierten Brief bezeichnet Buber *Ich und Du* als »Prolegomenaband« des immer noch geplanten größeren Werks. In seinen Verhandlungen mit Franz Rosenzweig über die nächste Vorlesungsreihe »Die Urformen des religiösen Lebens«, die den zweiten Band des Gesamtwerkes bilden sollte, fasst er im August 1922 auch schon einen dritten, vierten und fünften Band des Gesamtwerkes ins Auge. (B II, S. 116.) Auf der letzten Seite (S. 100) des Manuskripthefts (*H<sup>2</sup>*) finden sich mehrere Gliederungen dessen, was er hier »Bücherreihe: Religion als Gegenwart« nennt:

- I. Ich und Du
- II. Die Urformen des religiösen Lebens
- III. Die religiöse Person
- IV. Die Religionen
- V. Die religiöse Kraft und unsere Zeiten

(Arc. Var. 350 02 9, S. 100; Faksimile bei Horwitz, ebd. S. 210.)

Allerdings hat Buber dann im Laufe des Jahres 1923 das ehrgeizige Projekt der fünfbändigen Gesamtdarstellung seiner Religionsphilosophie endgültig aufgegeben.

An dieser Stelle ist es nicht möglich, die umfangreiche Rezeption von *Ich und Du* im Detail zu rekonstruieren. In einem Brief vom 28. Dezember 1936 an den Übersetzer der ersten englischen Ausgabe des Buches, Ronald Gregor Smith, geht Buber allerdings selbst auf den frühen Einfluss von *Ich und Du* ein (B II, S. 628 f.). Buber nennt *Das Leiden am Ich* (1930) des Schriftstellers Wilhelm Michel (1877-1942) an erster Stelle, und spezifiziert dann die Rezeptionen in verschiedenen Wissensgebieten. Für die evangelische Theologie verweist er auf Karl Heim (1874-1958) und dessen *Glaube und Denken* (Berlin 1931, insbes. S. 199 ff.) und Friedrich Gogarten (1887-1967), der sich *Ich und Du* gegenüber zu besonderem Dank verpflichtet weiß (*Glaube und Wirklichkeit*, Jena 1928). Diesen beiden Theologen ist sicher Emil Brunner (1889-1966) und in gewissem Sinne sogar Karl Barth (1886-1968) hinzuzufügen (vgl. B II, S. 455; B III, S. 293).

In den Zusammenhang »verwandter Denkarbeit« stellt er Franz Rosenzweigs Aufsatz »Das neue Denken« (in: *Zweistromland*, Dordrecht u. a. 1984, S. 139-161), Theodor Steinbüchels (1888-1949) von Ferdinand Ebner ausgehendes *Der Umbruch des Denkens* (1936) (zu diesem vgl. »Martin Buber und Ferdinand Ebner« in diesem Band; S. 211), und

John Cullbergs (1895-1983) *Das Du und die Wirklichkeit* (1933). In philosophischer Hinsicht verweist Buber auf Simon Maringers Zürcher Dissertation *Martin Bubers Metaphysik der Dialogik im Zusammenhang neuerer philosophischer und theologischer Strömungen* (Köln 1936). Schließlich nennt Buber Anwendungen auf psychologische Probleme bei Hans Trüb (»Individuation, Schuld und Entscheidung. Über die Grenzen der Psychologie«, in: Psychologischer Club Zürich (Hrsg.), *Die kulturelle Bedeutung der Komplexen Psychologie*, Heidelberg 1935, S. 529-555) Buber aktualisierte diese Zusammenstellung im Nachwort zu den *Schriften über das dialogische Prinzip* (in diesem Band, S. 229-240).

Buber gestand bereitwillig ein, dass seine Philosophie des Dialogs, wie er sie 1923 mit der Veröffentlichung von *Ich und Du* eingeführt hatte, von der Frage nach der Intersubjektivität ausgeht, die bis zur deutschen Philosophie der Aufklärung Friedrich Heinrich Jacobis (1743-1819), zur Philosophie Ludwig Feuerbachs (1804-1872) und schließlich Sören Kierkegaards (1813-1855) zurückreicht. Jedenfalls kristallisierten sich diese dialogischen Ansätze während des zweiten und dritten Jahrzehnts des zwanzigsten Jahrhunderts im Denken von u. a. Hermann Cohen, Ferdinand Ebner, Eugen Rosenstock-Huussy und Franz Rosenzweig. Eine systematische Analyse dessen, was Dialogismus genannt werden sollte, wurde von Michael Theunissen (1932-2015) in seiner Monographie *Der Andere: Studien zur Sozialontologie der Gegenwart* (Berlin 1965) angestoßen. In seiner Arbeit untersucht Theunissen die Ich-Du Beziehung aus einer historischen und philosophischen Perspektive, wobei er sich insbesondere auf die Unterscheidung zwischen Transzendentalismus und Dialogik im Konzept der »Anderheit« bei Edmund Husserl (1859-1938) und Martin Buber konzentriert. Des Weiteren beschäftigt er sich mit den scharfen Kontrasten zwischen beiden, um die allgemeinen philosophischen Grundlagen verschiedener moderner Ansätze zur Intersubjektivität, etwa bei Heidegger und Sartre (1905-1980), Alfred Schütz (1899-1959) und Karl Jaspers (1883-1969), offenzulegen.

Theunissen verortete Bubers Denken in der Perspektive dessen, was er als grundlegenden Wandel in der Philosophie betrachtete, und inspirierte dadurch eine Reihe bedeutsamer Analysen zu Bubers Konzept des Dialogs, unter denen Bernhard Casper, *Das dialogische Denken. Franz Rosenzweig, Ferdinand Ebner und Martin Buber*, Freiburg 1967 (überarb. und erw. Neuaufl. 2002) sowie Jochanan Bloch, *Die Aporie des Du. Probleme der Dialogik Martin Bubers* (Heidelberg 1977) besonders zu erwähnen sind. Der von Paul A. Schilpp und Maurice Friedman in der Reihe *Philosophen des 20. Jahrhunderts* herausgegebene Sammelband



*Martin Buber* (Stuttgart 1963) enthält 29 erklärende und kritische Aufsätze über Bubers Philosophie, Bubers Antwort auf die Ausführungen seiner Fachkollegen, unter ihnen Gabriel Marcel und Emmanuel Levinas, die zur kritischen Klärung der Philosophie von *Ich und Du* beitragen.

Für einen umfassenden Überblick zur philosophischen Rezeption von *Ich und Du* und Bubers dialogischer Philosophie in Deutschland vgl. Hans-Joachim Werner, »Ich habe keine Lehre, aber ich führe ein Gespräch. Linien der Buber-Rezeption im deutschsprachigen Raum«, in: Thomas Reichert, Meike Siegfried und Johannes Waßmer (Hrsg.), *Martin Buber neu gelesen*, Lich 2013, S. 13-36.

#### Textzeugen:

*h*<sup>1</sup>: Handschrift im MBA (Arc. Ms. Var. 350 02 9a); Konvolut von Notiz- und Manuskriptblättern in verschiedenem Format, teils einseitig, teils zweiseitig beschrieben. Die Blätter wurden nachträglich mit Bleistift von S. 1 bis 141 nummeriert, stellen aber keinen einheitlichen Entwurf dar. Im Gegenteil verweisen die verschiedenen Schriftbilder, Papiere und Formate auf zeitlich nicht zusammenhängende Niederschriften, die erst durch die spätere Nummerierung zu einer formalen Einheit zusammengefügt worden sind. Teile der Blätter enthalten Textstücke, andere Blätter wiederum lediglich Skizzen, Stichworte und Notizen. Im Folgenden werden jene Abschnitte abgedruckt, bei denen es sich um erste Fassungen zu *Ich und Du* handelt, die aber nicht in den Druck aufgenommen worden sind oder in ihrer Textgestalt vom Druck zu stark abweichen, um in einem Variantenapparat berücksichtigt zu werden. Einige Blätter, die Entwürfe der Textabschnitte von S. 72,36-74,4, S. 79,34-82,29, S. 83,8-84,9 und S. 94,26-108,38 von *D*<sup>1</sup> enthalten, werden im Variantenapparat berücksichtigt.

*H*<sup>2</sup>: Handschrift im MBA (Arc. Ms. Var. 350 02 9); 100 paginierte Blätter eines Notizbuches; in der Regel einseitig beschrieben; vereinzelt finden sich auf der Blattrückseite Ergänzungen zum Text der Blattvorderseite; beschrieben mit blauer Tinte; mit Korrekturen versehen. Auf einzelnen Seiten wurden lose Blätter eingeklebt, die vermutlich aus dem ersten Entwurf stammen. Der Text selbst geht bis Seite 91; nach einigen Leerseiten werden auf den Seiten 99 und 100 der Inhalt sowie die Teile der geplanten Reihe »Religion als Gegenwart« skizziert.

*D*<sup>1</sup>: Leipzig: Insel-Verlag 1923, 137 S. (MBB 283).

*D*<sup>2</sup>: Berlin: Schocken 1936, 138 S. (MBB 534).

- D*<sup>3</sup>: *Dialogisches Leben. Gesammelte philosophische und pädagogische Schriften*, Zürich: G. Müller 1947, S. 13-128 (MBB 761).
- D*<sup>4</sup>: *Die Schriften über das dialogische Prinzip*, Heidelberg: Lambert Schneider 1954, S. 5-121 (MBB 951).
- D*<sup>5</sup>: Heidelberg: Lambert Schneider 1958, 117 S. [Neuausgabe] (MBB 1086).
- D*<sup>6</sup>: *Das dialogische Prinzip*, Heidelberg: Lambert Schneider 1962, S. 5-121 (MBB 1188).
- D*<sup>7</sup>: *Werke I*, S. 77-160 (MBB 1193).

Druckvorlage: *D*<sup>1</sup>

Übersetzungen:

- Dänisch*: *Jeg og Du*, übers. aus dem Deutschen von J Vikjaer Andersen, Munksgaardserien 5, Kopenhagen: Munksgaard 1964, 175 S. (MBB 1250).
- Englisch*: *I and Thou*, übers. von Ronald Gregor Smith, Edinburgh: T. and T. Clark 1937, XIII, 119 S. (MBB 558); *I and Thou*, übers. von Ronald Gregor Smith with a postscript by the author, New York: Scribner 1958, XII, 137 S., auch als Taschenbuch im selben Jahr erschienen (MBB 1087); *I and Thou*, übers. von Ronald Gregor Smith with a postscript by the author, Edinburgh: T. and T. Clark 1959, XII, 137 S. (MBB 1118); *I and Thou*, a new translation with a prologue ›I and Thou‹ and notes by Walter Kaufmann; New York: Scribner 1970 und 1977 in der Hudson River Edition, sowie in Edinburgh: T. and T. Clark 1970, 185 S. (MBB 1343); *I and Thou*, in: Alexander S. Kohanski, *An Analytical Interpretation of Martin Buber's ›I and Thou‹, with a biographical introduction and glossary*, New York: Barron's Educational Series 1975, S. 45-147 (MBB 1385); [Auszug] *I and Thou*, in: *Contemporary Philosophical Problems. Selected Readings*, hrsg. von Y. H. Krikorian u. A. Edel, New York: MacMillan 1959, S. 629-635 (MBB 1127).
- Französisch*: *Je et tu*, übers. aus dem Deutschen von Geneviève Bianquis, mit einem Vorwort von Gaston Bachelard, Philosophie de l'esprit, Paris: F. Aubier 1938, 172 S. (MBB 572); *Je et tu*, in: *La Vie en dialogue*, übers. von Jean Loewenson-Lavi, Paris: Aubier 1959 (MBB 1122); *Je et tu*, übers. von Geneviève Bianquis mit Vorworten von Gaston Bachelard u. Gabriel Marcel, Paris: Aubier 1970 (MBB 1344).
- Hebräisch*: [Auszug] *Ani we-ata*, übers. von Zwi Woyslawski, *Ha-aretz* vom 15. April 1938 (MBB 586); *Ani we-ata*, übers. von Zwi Woyslawski, in: *Be-sod Siach. Al adam wa-amidato nokhach ha-hawaja*, Jerusalem: Mossad Bialik 1959, S. 3-103 (MBB 1133).

- Italienisch:* L'Io e il Tu, in: *Il Principio dialogico*, übers. von Paolo Facchi u. Ursula Schnabel, Mailand: Edizioni di Comunità 1959 (MBB 1121).
- Japanisch:* *Ich und Du*, japanische Übersetzung von K. Nogushi, Tokio 1958, 201 S. (MBB 1088); in: *Schriften über das dialogische Prinzip*; I-II, übers. von Yoshiguro Taguchi, Tokio: Misuzu-Shobo 1967 (MBB 1298a).
- Niederländisch:* [Nur erstes Kapitel] Ik en du, in: *Martin Buber. Zijn Leven en zijn Werk*, gesammelt und hrsg. von Juliette Binger, mit einer Einleitung von W. Banning, s' Graveland: De Driehoek 1947 (MBB 763); *Ik en Gij*, übers. von I. J. van Houte, Utrecht: E. J. Bijleveld 1959, 143 S. (MBB 1119).
- Norwegisch:* [Auszug] Jeg og Du, *Minervas's Kvartalskript*, III/3, S. 228-221 (MBB 1129); *Jeg och Du*, übers. von Hedwig Wergeland, Oslo: J. W. Cappelens 1968, 114 S. (MBB 1314).
- Portugiesisch:* *Eu e tu*, übers. u. eingel. von Newton Aquiles von Zuben, São Paul: Cortez & Moraes 1977, 171 S. (MBB 1397).
- Schwedisch:* *Jag och du*, übers. von Margit u. Curt Norell, Stockholm: Bonniers 1962, 129 S. (MBB 1189) [der Anfang der Übersetzung stammt von Dag Hammarskjöld].
- Spanisch:* *Yo y Tu*, übers. von Horacio Crespo, Buenos Aires: Galatea: Nueva Vision 1956, 108 S., 3. Aufl. 1967 mit 127 S. (MBB 1023).
- Tschechisch:* *Já a Ty*, übers. von J. Navrátil, Prag: Mladá Fronta 1969, 107 S. (MBB 1328).

*Abdruck der nicht in den Druck aufgenommenen frühen Entwürfe in h<sup>1</sup> in der Reihenfolge der nachträglichen Paginierung*

### *Fragmente eines ersten Textteils*

Jede wirkliche Beziehung in der Welt ist ausschliesslich. Jedes Du? füllt den Himmelskreis: nicht als ob nichts andres wäre, aber alles andre lebt in seinem Licht. Losgemacht, hinausgetreten, einzig und gegenüber seiend ist [das] → ihr Du. [Aber sowie das Du zu] → Solang die Gegenwart der Beziehung währt, ist diese ihre Welthaftigkeit unantastbar. Sowie jedoch ein Du zu Es wird, erscheint die Welthaftigkeit als ein Unrecht an der Welt, die Ausschliesslichkeit als eine Ausschliessung [des Anderen] → des Alls.

Die Beziehung zu Gott ist [höchste] → unbedingte Ausschliesslichkeit, und unbedingte Einschliesslichkeit. Wer in die absolute Beziehung tritt, den geht nichts Einzelnes mehr an, nicht Dinge und nicht Wesen, nicht

Erde und nicht Himmel; aber alles [Einzelne] ist in seiner Beziehung eingeschlossen. Denn nicht von allem absehen heisst in die reine Beziehung treten, sondern alles im Du sehen; nicht der Welt entsagen, sondern die Welt mitnehmen. »Hie Welt, dort Gott« – das ist Esrede; und »hie Gott in der Welt« – das ist andre Esrede; aber nichts ausschalten, nichts dahinterlassen, alles – all die Welt mit im Du begreifen, der Welt ihr Recht und ihre Wahrheit geben, nichts mehr neben Gott und alles, wahrhaft alles in ihm schauen, das ist vollkommne Beziehung.

Man findet Gott nicht, wenn man in der Welt bleibt, man findet Gott nicht, wenn man aus der Welt geht. [Wer die Welt zu Gott hin liebt, findet ihn, wem alles zu Sinn in Gott wird, findet ihn, wer mit dem ganzen Wesen ausgeht und nicht sucht, findet ihn.] → Wer mit dem ganzen Wesen [ausgeht] → zu seinem Du ausgeht und alles Weltwesen ihm zuträgt, findet ihn, den man nicht suchen kann.

\*

[Hat Gott die Welt denn nun entlassen und nicht auch] → Gewiss ist Gott das ganz Andere; aber er ist auch das ganz Gegenwärtige. Von der Welt wegschauen, das hilft nicht zu ihm; auf die Welt hinschauen, das hilft auch nicht zu ihm; aber wer die Welt in ihm schaut, steht in seiner Gegenwart. Wenn du das Leben ergündest, begegnest du dem Geheimnis, wenn du das Leben bestreitest, dem Nichts, wenn du es heiligst, Gott.

\*

Die Welt ist dem Menschen zwiefältig nach seiner zwiefältigen Haltung.

[Aber] → Die Haltung des Menschen ist zwiefältig nach der Zwiefalt der Grundworte, die er sprechen kann.

Aber wie die Sprache nicht ein vom Menschen Gemachtes, sondern der im menschlichen Wesensakt wiederkehrende Urakt des Geistes ist, so ist seine Zwiefalt nicht aus dem Menschen (allein) zu verstehen.

Das Grundwort, das Verbundenheit, und das Grundwort, das Getrenntheit zwischen dem Ich und der Welt stiftet, gehören zusammen.

So gehören die kosmischen Kräfte zusammen, die gegensätzlich im schwingenden Gleichgewicht jedes Ding der Welt im Dasein erhalten.

Jenes Widerspiel der Grundworte und dieses der Kräfte sind im Wesen eins.

Aber die Welt als Ganzes – auch sie können wir nicht anders als in der zwiefältigen Bewegung fassen: vom Ursprung weg, zur Ursprung hin – in dieser Doppelbewegung [besteht] → verharrt und harrt die Welt.

Die metakosmischen Bewegungen des Kosmos gehören zusammen.  
Und wieder: ihr Widerspiel und das der Grundworte sind eins.

Zum Letzten aber, um verzagenden Worts an den Saum des Ewigen selber zu rühren: dass die Welt in der Doppelbewegung steht, woher kann das sein als dass der Schöpfer sie zugleich entliess und wahrte, zugleich freigab und band?

So verstummt unser Wissen um die Zwiefalt der Paradoxie des Geheimnisses.

\*

Der Bestand jedes Dings ruht im Gleichgewicht, der kosmischen Kräfte und Bewegungen, der Bestand der Welt in dem der metakosmischen. Wie steht es um die Gestalten der Zwiefalt im Menschengestalt? Wie um die mächtigste dieser Gestalten, die Zwiefalt der Grundworte? Waltet auch hier das Gleichgewicht und verbürgt den Bestand?

Das Ding vergeht, wenn die trennende Kraft die bindende überwältigt. Und die Welt?

Plötzlich schaut uns aus der Frage an: am Menschen entscheidet sich das Schicksal der Welt.

Er, zur Stiftung der geistigen Verbundenheit in die Welt gesetzt, damit ihre Verbundenheit sich erneuert, er ist verantwortlich.

Wer? Wer ist das, der Mensch? Du bist es und ich bin es.

Waltet das Gleichgewicht im Menschengestalt? Das heilige Grundwort lebt einsam im Einsamen fort. Sonst allüberall erstickt es fast unter Schutt. Die Zersetzung waltet.

[Von wannen kommt uns das Heil?]

Entscheidung! Umkehren! Aber was vermagst du, was vermag ich, was vermögen wir alle?

Von wannen kommt uns das Heil?

Es kommt nicht von uns, aber es kommt nicht, wenn es nicht aus uns kommt.

\*

Zuweilen, wenn es den Menschen in der Verfremdung zwischen Ich und Eswelt schaudert, meint er, mit dem Gedanken, dem er (mit Recht) viel zutraut, alles wieder [zurechtrücken] → gutmachen zu können. Es ist ja die hohe Kunst des Gedankens, ein zulängliches und geradezu glaubhaftes Weltbild zu malen, darin sich eben nur nicht wohnen lässt.

*Weiteres Fragment auf gesondertem Blatt:*

[Die zwei Wege der Illusionen, denen sich der Mensch] → Des heiligen Grundworts entwöhnt, ergibt sich der Mensch, um dem Grauen, der steten Abgelöstheit zu entrinnen?, die er sich nicht mit der Wirklichkeit zu *X* getraut, jeweilig einer von zwei Illusionen. Verweltung und Verseeleung – beiden gilt der Kampf des Geistes; aber der böhere Feind ist wohl die Verseeleung.

*Weiteres Fragment auf gesondertem Blatt:*

Verweltung und Verseeleung – beiden gilt der Kampf; aber der böhere Feind ist die Verseeleung.

Denn werfe ich alles, und mich dazu, in die Eswelt, sehe nichts mehr als sie, und mich als ihr Seelenatom: ich brauche nur zu mir selbst zu erwachen und finde mich der Welt gegenüber, und die Wirklichkeit ist mir offen.

Ziehe ich aber alles in meine Seele, weiss nichts mehr als sie, und die Welt als ihr Gebilde: dann entschwindet mir der Weg in die Wirklichkeit, Spiegelungen und Widerspiegelungen umgeben mich, und mein Leben versinkt.

*Weitere Fragmente eines Textteils*

– Und das Ichsagen Napoleons? Ist es nicht rechtmässig? – und doch kannte er offenbar die Dimension des Du nicht doch sah er die Wesen um sich als zu verschiedner Leistung befähigte Motoren, die es zu berechnen und zu verwenden gilt. Dieser Koloss des Erfahrens und Gebrauchens – ist er keine »Person«? Dieses Ich, das sich dem Leben des Planeten auferlegte – war es unwirklich?

– Der Dämon des Zeitalters ist beim Namen genannt. Ja, man hat es richtig gesagt: alles [Lebendige] → Wesen war ihm *valore*. Er, [der seine Freunde hat, die Freunde, die ihn verleugneten] → der die Anhänger, welche ihn verleugneten, in milder Bedeutung mit Petrus verglich, hatte [im Grunde] niemand [zu verleugnen] → , den er hätte verleugnen können; denn er hatte niemand, den er als Wesen anerkannte. Er war das dämonische Du der Millionen, das nicht [erwidernde] → antwortende, das auf das Du mit Es antwortende [, das fiktiv antwortende]. Dies ist die [weltgeschichtlich] schicksalhafte Grenze, wo das Grundwort der

Verbundenheit seine Realität, seinen Charakter der Wechselwirkung verliert: das [dämonische Du] → menschdämonische Du, das keinem Du Ich werden kann. Diesen [Dritten] gibt es (zwischen Person und Eigenwesen), schicksalhaft ragend in Schicksalszeiten, dem alles zuglöhnt und der selbst in einem kalten Feuer steht; zu dem tausendfach, von dem keine Beziehung führt; [und so ist das Zeichen des Fluchs auch über jener] → der [nicht] → an keiner Wirklichkeit teilnimmt und an dem ungeheuer teilgenommen wird als an einer Wirklichkeit [, und dadurch allein wird er zu ihr, zu einer dämonischen].

Kein lebhaft nachdrückliches, kein volles, kein gewaltiges Ichsagen ist das seine; aber auch kein (wie beim modernen Eigenmenschen) dergleichen vortäuschendes. Das Ich, das er redet und schreibt, ist das notwendige Subjekt seiner (aussagenden und anordnenden) Sätze, nicht mehr und nicht weniger; es hat keine Subjektivität, aber es hat auch keinen Wahn der Selbsterscheinung. »Ich bin die Uhr die besteht und sich nicht kennt« – so hat er selbst die Schicksalhaftigkeit, die wirkungsmächtige Unwirklichkeit dieses Ich ausgesprochen, in der Zeit des Endes, als er ein andres Ich zu sagen begonnen hatte. Eins nämlich, das nicht mehr Subjekt schlechthin ist, sondern Bekenntnis des Dämons und – unrechtmässig. »Das All betrachtet Uns!« Wenn das wahr wäre, wäre es noch unrechtmässig gesagt.

– Wie aber, wenn eines Menschen [Schickung und] Sendung von ihm [heischt] → begehrt, dass er nur noch die Verbundenheit mit seiner Sache, also kein wirkliches Verhältnis zu einem Du, keine Vergegenwärtigung eines Du mehr kenne; dass alles um ihn Es, eben seiner Sache dienstbares Es werde? Wie steht es um das Ichsagen – Napoleons? Ist es nicht rechtmässig? Ist dieses Phänomen des Erfahrens und Gebrauchens keine »Person«?

– In der Tat, der dämonische Herr des Zeitalters kannte offenbar die Dimension des Du nicht. Man hat es richtig [gesagt] → bezeichnet: alles Wesen war ihm *valore*. Er, der die Anhänger, welche ihn verleugneten, in milder Bedeutung mit Petrus verglich, hatte niemand, den er hätte verleugnen können; denn er hatte niemand, den er als Wesen anerkannte. Er war das dämonische Du der Millionen, das nicht antwortende, das auf das Du mit Es antwortende, das im Persönlichen fiktiv antwortende, – das dennoch in seiner Sphäre, der seiner Sache (und nur in ihr), wahrhaft: mit seinen Taten antwortende. Dies ist die [Grenze] → schicksalhafte X, wo das Grundwort der Verbundenheit seine Realität, seinen Charakter der Wechselwirkung verliert: das dämonische Du, das keinem Du Ich werden kann. Diesen gibt es, schicksalhaft ragend in Schicksalszeiten: dem alles zuglöhnt und der selbst in einem kalten Feuer

steht; zu dem tausendfache, von dem keine Beziehung führt; der an keiner Wirklichkeit teilnimmt und an dem ungeheuer teilgenommen wird als an einer Wirklichkeit.

Wohl sieht er die Wesen um sich als zu verschiedener Leistung befähigte Motoren, die es für die Sache zu berechnen und zu verwenden gilt. So aber auch sich selber (nur dass er seine Leistungskraft immer neu im Experiment ermitteln muss und doch ihre Grenzen nicht erfährt). Auch [das stille Ich] → er selbst wird von sich als Es behandelt [; auch jenes stillste Du].

So ist denn [sein] → dieses Mannes Ichsagen kein lebhaft nachdrückliches, kein volles, kein gewaltiges; aber erst recht nicht ein (wie beim modernen Eigenmenschen) dergleichen vortäuschendes. (Er spricht gar nicht von sich, er spricht »von sich aus«.) Das Ich, das er redet und schreibt, ist das notwendige Subjekt seiner aussagenden und anordnenden Sätze, nicht mehr und nicht weniger; es hat keine Subjektivität, aber er hat auch keinen Wahn der Selbsterscheinung. »Ich bin die Uhr die besteht und sich nicht kennt« – so hat er selbst seine Schicksalhaftigkeit, die Wirklichkeit dieses Phänomens und die Unwirklichkeit dieses Ich, ausgesprochen, in der Zeit [des Endes], als er aus seiner Sache geworfen war und [nun erst von sich sprechen] → sich nun erst auf sein Ich besinnen durfte – das nun erst erschien. Nun ist es nicht mehr blosses Subjekt, aber auch zur Subjektivität gerät es nicht; entzaubert, aber nicht erlöst, so spricht es sich in dem furchtbaren, unrechtmässigen und rechtmässigen Worte aus: »Das All betrachtet Uns!« Dann versinkt es, für die Jahre des Endes, im schweigenden Geheimnis.

Wer möchte, nach solchem Werk und solchem Untergang, zu behaupten wagen, dieser Mensch habe seine Sendung verstanden, – oder er habe sie missverstanden? [Aber das ist offenbar, dass der moderne Eigenmensch, dessen Vorbild er geworden ist, ihn missversteht.] → Aber das Zeitalter, dessen Herr und Vorbild der Dämonische, der Sachbesessene (ohne Gegenwart) geworden ist, missversteht ihn. Es weiss nicht, dass hier [Erleiden der Schickung] → Schickung und Vollzug, nicht [Wunschesherrlichkeit] → Wunschesbrunst und Machtlust walten. Es ist beflissen, diesen Blick auf die Wesen nachzuahmen, [ohne die [Sachlichkeit] → X dieses Ich zu erfassen] → ohne seine Not und Nötigung zu spüren, und vertauscht die Sachstrenge dieses Ich mit gärender Eigenbewusstheit. Das Wort »Ich« bleibt das [wahre] Schibolet der Menschheit. Napoleon sprach es beziehungslos, aber nicht unverbunden; denn er sprach es als das Ich seiner Sache. Wer es ihm nachsprechen will, [äussert nur die Heillosigkeit und den Widerspruch, die im Eigenwesen hausen] → verrät die Heillosigkeit des X Widerspruchs.



*Weiteres Fragment auf gesondertem Blatt*

Ein Ichsagen scheint zu widersprechen, das Napoleons, das doch in seiner personhaften Legitimität nicht angezweifelt werden kann. Und doch konnte er offenbar die Dimension des Du nicht [. Ohne Vergegenwärtigung in der Leidenschaft, ohne] → ; doch sah er, gerade er, »die Wesen um sich als Leistungszentren, die es in ihrer besonderen Befähigung zu erkennen und zu verwenden gilt.«

*Weiteres Fragment auf gesondertem Blatt*

Objektive? Einrichtungen [haben wohl mit dem Ich zu tun, aber nur insofern es sich kennen keine Person, nur Individuen] → sind reines Es: das Ich geht sie nur so an, wie das Subjekt sein Objekt angeht, aber sie kennen den Menschen nicht. Objektive? Gefühle sind reines Ich: [das des Grundworts Ich-Es] → sie können wohl einen menschlichen »Gegenstand« haben, aber sie haben kein Gegenüber. Jene sind in der [steten] → starren Vergangenheit; diese im flüchtigen Augenblick; in der dauernden Gegenwart diese und jene nicht.

*Weiteres Fragment auf gesondertem Blatt*

Zwei Arten sich mit dem Ich zu befassen

- 1) als mit dem faktisch nur notwendigen Partner der Verbundenheit, also mit dem »Ausgangspunkt«, nicht also mit dessen besonderer Beschaffenheit, sondern mit seiner »Selbstheit« oder Existenz, auch »Person« zu nennen;
- 2) als mit einem sich vom Andern abhebenden, mit einer Beschaffenheit, einem Sosein und Nichtanderssein, einer »Eigenheit«, einer »Persönlichkeit«, einer »Begrenztheit«: meine Art, meine Rasse [, mein Beruf] usw.

*Fragmente eines weiteren Textteils*

Der Mensch, das jüngste Kind eines jungen Planeten, zu einem Wiederbringer und Wahrer des Geistes im All bestellt, gründete sein Sonderreich, indem er sich immer weiter aus der naturhaften Verbundenheit hob. Er [kann] → wird es nur [erhalten] → vollenden können, wenn er

sich in die geisthafte [Verbundenheit] hebt, die er nur aus immer flüchtigeren Beziehungen kennt. Er wird es nur erhalten können, wenn er es vollendet. Denn nur in der Verbundenheit hat er das wirkliche Leben. Wenn er sie verlässt, verlässt ihn die Wirklichkeit; des Schöpferhauchs ledig schrumpft sein Geist zur leeren Geistheit zusammen; die Antwort X X war, wird zur schauspielerischen Gebärde; und ein Morgen kam [, da entdeckte der Mensch, dass sein Reich aus dem Sein, in den Abgrund versetzt worden ist, wohin]

Der Mensch hat [irgendwo im Weltraum, irgendwann in der Weltzeit], das Wort Ich gesprochen. Da war Ich in der Welt. Aber Ich war nun am Du. Der Mensch hat mit Ich nicht seine Abgelöstheit, sondern seine – geisthaft gewordene – Verbundenheit, die ihn [zum Wort, zum Grundwort] bestürzte und erschütterte, gesagt. Die Bestürzung und Erschütterung im Innewerden des Verbundenseins X das Grundwort, das noch vorsprachliche Grundwort aus seinem Wesen, beides in einem [Ich und Du] → Ich-Du. Das löste sich im [Wachsen des Geistes, in der Bildung der geistigen Welt,] → Geist und in der Sprache [*Textverlust wegen fehlender Blätter*]

#### *Weiteres Fragment auf gesondertem Blatt*

[Wirklichkeit kann rechtmässig nichts anderes heissen.] Gehen wir nicht vom »Subjekt« aus, sondern von der Gott-Welt-Fülle, in der wir leben, dann erkennen wir, das »Gott verwirklichen« bedeutet: Gotte in der Welt eine Stätte seiner Wirklichkeit bereiten; [die Welt zum »Ort« Gottes bereiten] mit anderem, heiligem Wort: die Wirklichkeit »einigen«. In diesem unserem Dienst am Werden des Reichs erscheint die Entgegenkunft des Menschen [ins Welthafte erhöht] → zu welthaftem Wirken erhöht. Vermögen wir so viel? Wir vermögen X X um dessen willen wir auf der Welt sind; X einen, das Gott ohne uns nicht vermögen will.

Dieses Wissen, unverbrüchlich, dieses Wissen allem Makel, aller Schwäche, allem Widerspruch zum Trotz bewahren – dass die Wirklichkeit der Begegnung in der Wirklichkeit, mit der [Lebensgewissheit] → Wesensgewissheit des lebendigen Gewissens – nicht über die X hinweg, in aller X, weltverhaftet, welteingebannt Gott nahe sein, unmittelbar, in der Unmittelbarkeit des Ich und Du [verzweifelt und zuversichtlich] zu Gott stehen – das vor allem macht das Judentum zu einem Phänomen der religiösen Wirklichkeit X X X. Dieses Volk, das einst als erstes (wie vor ihm nur der Einzelne) Gott angesprochen hat, wird nach allem Versagen, mitten im Versagen, nicht ablassen, sich neu für Gottes Hand zu bereiten.

Weitere Fragmente und Notizen auf gesonderten Blättern

1. Diskontinuität der areligiösen Duwelt. Die Frage nach der Kontinuität.

2. Gott als das absolute Du, das seinem Wesen nach nicht mehr Es werden kann. Nicht aus Natur, Geschichte, Subjekt erschlossen, sondern unmittelbar gegenwärtig.

3. Die reine Beziehung. Sie, wie jede, nicht psychologisch zu fassen. Die Begegnung. Die zwei Seiten. Gnade (= Begegnung) ist von der Seele aus gesammelte Tätigkeit (nicht als solche empfunden, da von der Tätigkeitsempfindung, die wir von aller schieflich, gespaltenen Tätigkeit her kennen, wesenhaft verschieden; »Nicht-Tun«), Totalität-Werden (nur ein Ganzes kann das Ich der reinen Beziehung [werden] → sein).

4. Kein »Abstufen der Sinnenwelt« als Scheinwelt; es gibt keine Scheinwelt, sondern nur ein unzulängliches Verhältnis zur Welt (das »Erfahren«). Kein »Überschreiten der sinnlichen Erfahrung« (Jede kann uns nur ein Es geben). Keine Hinwendung zu einer Welt der Ideen und Werte (die nur der Überbau der Eswelt ist und nicht Du, nicht Gegenwart, nicht in unmittelbare Beziehung zu uns tretend).

4a. (Unlehrbarkeit zu erwähnen, dennoch aufzeigbar:)

a) nicht aus der Welt gehen, sondern mit ihr; sie nur nicht zur Eswelt werden lassen; sie »erheben«; nichts draussen lassen; alles bejahen: im All-Du;

b) nicht aus der Du-Beziehung treten, sondern sie alle einströmen lassen in die absolute, die weder aus ihrer Summierung, noch aber aus ihrem Abscheiden, sondern aus ihrem Allwerden entsteht;

c) kein Mittel bestehen lassen, sondern jedes mitnehmen in die Unmittelbarkeit.

5. Kein »mystischer« Akt gemeint, sondern nur die Akzeptation der unmittelbaren Gegenwart; welche Akz. Freilich, je weiter sich der Mensch in die Eswelt verlaufen, verloren hat, um so grösseren Einsatz, um so schwereres Wagnis [Aufgeben der] → um so [vehement] → gewaltiger Umkehr voraussetzt: ein Aufgeben nicht des »Ich«, das vielmehr zur reinen D-B unerlässlich ist, sondern des falschen, in [eine] → die Orientierung flüchtenden Selbstbehauptungstriebes (wer vom Baum d. Erk. noch nicht gegessen hat [Anm: Ungeschiedenheit (z. B. von Gut und Böse)] – wer von ihm isst, ohne auch vom Baum d. Lebens zu essen [Anm: Scheidung (z. B. von Gut und Böse): Trennung d. Welten] / Gleichnis d. Baalschem / – keine Umkehr zu jenem [Nichtgegessenwerden], aber eine Umkehr zum Baum des Lebens). [Anm: Einheit (Übereinung) im Du]

5a. (Parenthese) »Ekstase« oder »Vereinigung« bedeutet eine Hypostasierung der reinen Beziehung; was hier »Einheit« genannt wird, ist die

Dynamik der Beziehung, welche D. die (in der Wahrheit der X einander unverrückbar gegenüberstehenden: zwei) Glieder der B. stellt; eine Übersteigerung? des menschlichen Akt-Anteils der D-B, welche sie aufhebt, und dadurch unmöglich macht, sie in den Fortgang des Lebens zu überleiten und in den Aufbau einer Duwelt einströmen zu lassen (wie anderweitig die »Religion«; Mystik u. Dogmatik sind die Pole, die die D-B anziehen u. aufheben)

*Weitere Fragmente und Notizen auf gesonderten Blättern*

1. Wiederholung: Aus der Urschicht der Ungeschiedenheit führen zwei Wege: Der Es-Weg, der zur reinen Trennung, zu Welt-»Kenntnis« und Weltbenützung führt, und der Du-Weg, der zur reinen Verbindung, zu Welt-Liebe und Welterschliessung führt. Die Eswelt hat ihre natürliche raumzeitliche Kontinuität, da alle Dinge und Vorgänge unmittelbar in sie eingestellt werden können; sie entsteht und erhält sich durch die stete Orientierung in Raum und Zeit. Eine Duwelt ist infolge der Diskontinuität der Dubeziehungen in Raum und Zeit nicht entstanden: sie bleiben nicht Gegenwart – dem Wesen des jeweiligen Du nach, das zum Gegenstand werden muss. Nur die Beziehung zum absoluten Du ist wesentlich anderer Art. Aber auch in ihr, in der reinen Beziehung, kann der Mensch sei nem Wesen nach nicht verharren. So scheint auch sie keine Kontinuität zu gewähren. Hieraus ist die Existenz der Religionen und ihre Paradoxie zu nächst zu erfassen.

(Vorausschicken: Ich und Wir (Individualismus; falscher relig. Indiv.))

2. Die Hechlerfrage (Notwend. d. Bekennens am diesem Punkte) (»so weiss ich nicht« (meine Zunge erlahmt))

(Glauben = Erschlossenheit: zur DB)

(Frage nach Gebundenheit. Ewigkeit.)

3. Die Religionen. Die Versetzung Gottes in die Eswelt (aus un s e r e m Wesen) (Gott wird in die gottentlaufene Schöpfung versetzt). In der Geschichte ist Gott Götter. Die erhabene Tragödie des Menschengestes. Somit nicht Willkür sondern schicksalsmässige, welt-schicksalsmässige, geschichtliche, kosmisch-geschichtliche, wahrhaft welt-geschichtliche Notwendigkeit. Abfall ist das erste Menschwerden. (Der Abfall gehört zu Gottes Erschaffung in der Welt.)

4. Ausgesagtes Wissen und normiertes Tun.

Welches Wissen u. Tun ergeben sich aus der reinen Beziehung?

Wissen um den – unbestimmbaren – Sinn

Tun in der – unvorschreibbaren – Bewährung  
/ Die Lehre vom Geheimnis

Dagegen Wissen und Tun in den Religionen:

3. Person – Wissen um Gott / Mythos – Dogma

(dynamisch) (statisch)

2. Person aber – ! – Tun aus dem Gesetz / Kultgesetz – X X X

Wie entstehen die zweiten statt der ersten?  
aus den ersten?

Der Weg zur Gestalt bisher ein Weg zum Gefängnis.

5. Offenbarung (auch sie vom Menschen gesehen)

Es gibt nur Offenbarungsreligion

a) im Selbstbewusstsein b) im Weltbewusstsein c) im Wort

/ das Selbst als Du / / die Sinnenwelt / eigentl.

als Gottesgestalt / Offenbarung /

Jeder reine Beziehungsakt ist eine kleine Offenbarung

(Nietzsche: »Man nimmt, man fragt nicht, wer da gibt«)

Der Mensch empfängt in ihr eine Kraft

Diese Kraft schliesst ein: a) die Fülle der Gegenseitigkeit, b) die Bestätigung des Sinns, c) den Anruf zu seiner Bewährung

Wie wird das, was d. Mensch empfängt, als e. Kraft zu e. Inhalt?

Zu e. Inhalt, der aussagt über

das Wesen, die Taten, den Willen Gottes

den Ursprung, die Bestimmung, d. Zukunft d. Seele

d. Werden, den Bestand, d. Vollendg. zur Welt

(Wie wird das »Erkennen« zur »Erkenntnis«?)

6. Die Versetzung Gottes in die Eswelt (aus unserem Wesen). Die Tragödie des Menscheistes. Ihre geschichtliche, schicksalsmässige (kosmisch-geschichtlich, wahrhaft welt-geschichtlich) Notwendigkeit: der Abfall, urgemeint, das Mensch-werden. Ob auch ewig notwendig?

1. Wiederholung: Aus der Urschicht der Ungeschiedenheit führen zwei Wege; der Es-Weg, der zur reinen Trennung, zu Welt-»Kenntnis« und Weltbenützung führt, und der Du-Weg, der zur reinen Verbindung, zu Welt-Liebe und Welterschliessung führt. Die Eswelt entsteht durch Ausbau des Orientierungssystems mit seiner raumzeitlichen Kontinuität. Eine Duwelt ist infolge der Diskontinuität der Dumomente/Dubeziehungen in Raum und Zeit nicht entstanden: sie bleiben nicht Gegenwart (dem Wesen des jeweiligen Du nach, das zum Gegenstand [wird] werden muss). Nur die Beziehung zum absoluten Du ist anderer Art. Aber auch in ihr, in der reinen Beziehung, kann der Mensch seinem Wesen nach nicht verharren (: die aktuelle Beziehung besteht im »Augenblick«. Aus dem übermächtigen Verlangen nach ihrer Dauer wird

sie zur Es-Relation umgebogen. Aber in diesem Vorgang waltet nicht Willkür, sondern der Sinn des Menschentums, seines Schicksals und seiner Geschichte.)

6. Offenbarung d. Religionen

e v. (Ablehnung d. symbol. Ausdeutung?)

7. Ursprung der Umbiegung / Objektivierungstendenz / Verlangen nach Zusammenhang / Kontinuität des Gotthabens in Zeit u. Raum / Erklären

a) Verlangen nach Dauer (der Beziehungsakt besteht im »Augenblick«): Gott als Es »gewusst«

b) Verlangen nach Gemeinschaft (der Beziehungsakt besteht in der »Einsamkeit«): Gott als Kultobjekt

Die reine D-B kann nicht festgehalten sond. nur bewährt werden

kann nicht geäußert sond. nur erfüllt werden

(Verwirklichung)

Persp. der Dauer: durch die universale Erfüllung d. reinen Beziehung (Bewährung d. Beziehung zum absol. Du am Duwerden jedes Es, das grosse Dusagekönnens sich an den Wesen X), aus der sie selbst immer wieder aufleuchten kann

Persp. d. Gemeinschaft: nicht Gemeinsamkeit des Bewusstseins u. d. Handlung, sondern Begegnung der reinen Du-Beziehungen (Die wahre Gem. nur i. Gott möglich. Die Schechina zwischen den Wesen.)

[(Wir Preisgegebenen / Einsamen fühlen tief die geschichtl. Macht von Dogma und Institution – u. harren aus im Augenblick.)]

(Ausgesandtheit u. Rückbiegung (Gott als Gegenstand))

Urbedeutung u. Notwendigkeit d. Objektivierungstendenz

Zwei Welttendenzen

8. Problem der Sprache

9. Eindringen der Objektivierungstendenz in die Beziehung (an allen Formen aufzuweisen?)

10. D O-T in d. reinen Beziehung

Wirkung d. r. B. auf den Menschen. Wie es aus dem Moment hervorgeht. Offenbarung = Bestätigung?

Offenbarung und Erhaltung

11. Die religiösen Grundakte und die D-B

Gebet – Opfer – Wiedergeburt

Die Objektivierung der drei Grundakte

Schrift – Kult – Mysterium (griech.)

Sakrament (christl.)

Mythos und Dogma

*Weiteres Fragment auf gesonderten Blättern*

[*Textverlust*] Gegenwart gilt, so Aus-ihr-Gehen. Wie man [ohne mehr als das unheilige Grundwort [abzuschaffen] → abzulegen, mit der Weltlichkeit angehen und aber] mit dem blossen Du auf den Lippen zu ihr kommt, so geht man mit ihm auf den Lippen aus ihr zur Welt. (Wie man ganz, gesammelt, bereit zu ihr X muss, so muss man ganz, gesammelt, muss von ihr ausgehen.)

Das wovor wir leben, das worin wir leben, das woraus und worin wir leben, das Geheimnis: es ist nicht überwunden durch ein Wissen und wird nicht überwunden durch ein Befolgen. Es bleibt. Wir haben es in der Begegnung nicht durchbrochen, wir haben es nicht enträtselt, wir haben keine Lösung. Was wir empfangen haben, damit können wir nicht zu den andren gehen und sagen: Dieses sollt ihr wissen, dieses sollt ihr tun. Wir können nur gehen und bewähren. Und auch dies »sollen« wir nicht – wir können – wir müssen.

Das ist die ewige, die im Jetzt und Hier gegenwärtige Offenbarung. Ich weiss von keiner, ich glaube an keine andre. Ich glaube an eine Selbstbenennung Gottes, nicht an eine Selbstbestimmung Gottes vor den Menschen. Das Wesen der Offenbarung ist: Ich bin der ich bin. Das Offenbarende ist das Offenbarte. Das Seiende ist, nichts weiter. Der ewige Kraftquell strömt, die ewige Beziehung harrt, die ewige Stimme tönt, muss weiter.

\*

Wenn wir eines Wegs gehen und einem Menschen begegnen, der uns entgegenxxx und auch eines Wegs ging, wir nur unser Stück, nicht das seine. Das seine nämlich erleben wir nur in der Begegnung.

Von der vollkommenen Beziehung X wissen wir, in der Art des Gelebthabens, unser Ausgegangensein, unser Wegstück. Das andre widerfährt uns nur, wir wissen es nicht. Es widerfährt uns in der Begegnung. Aber wir verheben uns daran, wenn wir davon als einem Es reden, das jenseits der Begegnung bestünde.

Womit wir uns zu befassen, worum wir uns zu bekümmern haben, ist nicht die andre, sondern unsre Seite, es ist nicht die Gnade, sondern der Wille. Die Gnade geht uns insofern an, als wir zu ihr ausgehen und ihrer Gegenwart harren; unser Gegenstand ist sie nicht und kann sie X X.

*Weiteres Fragment auf gesondertem Blatt:*

Alle Beziehungen zu den Wesen ist der Urakt der Ausschliesslichkeit. Das Wesen, zu dem ich Du sage, ist nicht Er oder Sie, von andern Er und Sie begrenzt, sondern nachbarlos und fugenlos ist er Du, und füllt den Himmelskreis. Nicht als ob nichts andres wäre als er: aber alles andre lebt in seinem Licht. Das Eigenlicht alles andern ist aus der Beziehung ausgeschlossen.

Nicht so die Beziehung des Menschen zu Gott. Wohl ist sie ausschliesslich über allen, sie verträgt keine Teilung, keine Ablenkung und keine Schranken.

*Variantenapparat:*

- 37, *Motto* So hab ich [...] Gegenwart] *gestrichenes Motto* [Die Götter und die Dämonen stritten miteinander / Da sprachen die Dämonen in Hochmut] *H<sup>2</sup> fehlt, D<sup>3</sup>, D<sup>4</sup>, D<sup>5</sup>, D<sup>6</sup>, D<sup>7</sup>*
- 37, *Motto*] *zusätzliche gestrichene Vorbemerkung auf separater Seite* [[Du der dies liest [- bereite dich]: / Was du hier lesen willst, ist [gesprochen,] zu dir gesprochen [- weiche nicht aus, halt stand, blättere nicht um, ehe du entschieden hast: von diesem Lesen lassen oder es als das Wort nehmen, das zu dir gesprochen ist.] / Ich kenne dich nicht, [ich liebe dich nicht,] wie darf ich Du zu dir sagen? Ich kenne dich, [ich liebe dich,] ich sage Du zu dir, ich rede dich an.] *Vorbemerkung auf weiterer Seite* Was hier Sprache genannt wird, ist der Urakt des Geistes, dessen menschlichem Vollzug [als eine Hilfs- und Ausdrucksform] die [Lautsprache] → Laut- und alle Zeichensprache (und alle Mächte der Äusserung) als Helfer und Werkleute dienen. *H<sup>2</sup>*
- 39,4 er sprechen] [sie bestimmen] → er sprechen *H<sup>2</sup>*
- 39,5 Einzelworte] Wörter *H<sup>2</sup>*
- 39,13 Grundworte [...] Verhältnisse,] *fehlt D<sup>3</sup>, D<sup>4</sup>, D<sup>5</sup>, D<sup>6</sup>, D<sup>7</sup>*
- 39,16 dem Wesen] [der Seele] → dem Wesen *H<sup>2</sup>*
- 39,21 Das Grundwort [...] ganzen Wesen] [Es ist dem Grundwort Ich – Du eigentümlich] → [Wenn ich gesprochen wird, ist Du oder Es mitgesprochen] → Das Grundwort Ich – Du kann nur mit [der ganzen Seele] → dem ganzen Wesen *H<sup>2</sup>*
- 39,23 dem ganzen Wesen] [der ganzen Seele] → dem ganzen Wesen *H<sup>2</sup>*
- 40,1 des Menschenwesens] [der Menschenseele] → des Menschenwesens *H<sup>2</sup>*
- 40,2 Tätigkeiten] [Handlungen] → Tätigkeiten *H<sup>2</sup>*
- 40,4 Ich nehme] *davor kein Absatzwechsel D<sup>3</sup>, D<sup>4</sup>, D<sup>5</sup>, D<sup>6</sup>, D<sup>7</sup>*



- 40,6 des Menschenwesens] [der Menschenseele, das Leben des Menschen] → des Menschenwesens  $H^2$
- 40,12 grenzt] grenzt [, und Gegenstand hat seinen Stand an Gegenständen, seinen Halt an der Vielheit]  $H^2$
- 40,13 Wo aber Du] *davor kein Absatzwechsel*  $D^3, D^4, D^5, D^6, D^7$
- 40,13 kein Etwas] kein Etwas [und kein Gegenstand]  $H^2$
- 40,18 Der Mensch befährt] *davor kein Absatzwechsel*  $D^3, D^4, D^5, D^6, D^7$
- 40,19 Erfahrung] Erfahrung [- Erfahrungen]  $H^2$
- 40,20 an den Dingen ist.] an den Dingen ist. [ / So holt sich der Fischer seinen Fang. Aber der Fund ist des Tauchers.]  $H^2$
- 40,26 unewigen] [kunistreichen] → unewigen  $H^2$
- 40,33 O Heimlichkeit] [Wissbares X, Aussagbares] → O Heimlichkeit  $H^2$
- 40,34 Es, es, es!] Es, es, es! [ / Netzerwerfer fangen mehr als Angler, und mehr noch mögen sie Netze mit listreicher Vorrichtung auswerfen, wiewohl auch allerlei Wunderliches und Untaugliches. Aber der Fund ist des Tauchers.]  $H^2$
- 41,7-8 Die Welt [...] der Beziehung.] < Die Welt [...] der Beziehung. >  $H^2$
- 41,8 Das Grundwort] *davor kein Absatzwechsel*  $D^4, D^5, D^6$
- 41,10 Sphären] Stufen  $H^2$
- 41,10 errichtet] baut  $H^2$
- 41,12 schwingend] [schwellend] → schwingend  $H^2$
- 41,20 handelnd] uns entscheidend  $H^2$
- 41,24-27 In jeder Sphäre [...] ihrer Weise.] Auf jeder Stufe, durch jedes [Gegenwärtige] → uns gegenwärtig werdende blicken wir [in das unsichtbare Du] → an den Saum des ewigen Du hin, aus jedem vernehmen wir [das unlautbare Du selber] → ein Wehen von ihm, in jedem [reden wir es an] → Du reden wir das ewige an, auf jeder Stufe nach deren Weise. / Alle Stufen sind in ihm <einbegriffen> X X  $H^2$
- 41,33 flutende] [unendlich] → [unerfassbar] → sphärenhaft flutende  $H^2$
- 42,3 Geformtheit] [ewige] Gestalt  $H^2$
- 42,8 verewigen.] ergänzt / (Es gibt auch welche, die den Baum als ihren »Seelenzustand« behandeln [; denen helfe Gott, dass sie wieder eine Welt bekommen und nicht mehr ihre Seele ins Maul nehmen müssen wie der Bär seine Tatzen!])  $H^2$
- 42,9-10 und hat seinen Platz [...] Beschaffenheit] <und hat seinen Platz [...] Beschaffenheit>  $H^2$
- 42,13 kein Es mehr] kein Es mehr sondern Du  $H^2$
- 42,16 mußte] müßte  $D^2, D^3, D^4, D^5, D^6, D^7$
- 42,29 unsern ähnlich] meinen ähnlich  $H^2$

- 42,31 zerlegen?] zerlegen? [Aber das Du widersteht. Der reine Leib des Du setzt sich nicht wie euer präparierter aus Körper und Seele zusammen.]  $H^2$
- 42,32 er selber/ er selber. [/ Und so tut Natur an jedem, der sie anzu- reden bereit ist. / Bezeuge mir es du, Natur!]  $H^2$
- 42,34 Stehe ich einem Menschen als meinem Du gegenüber/ [Wenn meine Liebe zu einem Menschen wirklich wird] → Stehe ich einem Menschen als meinem Du gegenüber  $H$
- 42,37-38 im Weltnetz [...] eingetragener Punkt/ [nicht eine] Nagelspur auf dem [Koordinaten] → Weltkreuz aus Raum und Zeit gezimmert  $H^2$
- 42,39 beschreibbar, lockeres/ [wissbar, sagbar, nicht ein lockeres] → beschreibbar, lockeres  $H^2$
- 43,2-3 Nicht als ob [...] Licht.] <Nicht als ob [...] Licht.>  $H^2$
- 43,5-6 zerren und reißen/ [fingern und rupfen] → zerren und reißen  $H^2$
- 43,8 oder die Farbe seiner Güte/ <oder die Farbe seiner Güte>  $H^2$
- 43,8-9 , ich muß es immer wieder/ <, ich muß es immer wieder>  $H^2$
- 43,16 kauern/ [schwingen] → kauern  $H^2$
- 43,18 gerinnt/ [hält den Atem an] → gerinnt  $H^2$
- 43,24 Du tut [...] Es weiß./ <Du tut [...] Es weiß.>  $H^2$
- 43,29 an sie tritt/ an seine »Seele«, das ist an seine Fähigkeit zur Beziehung, tritt  $H^2$
- 43,30 eine Wesenstat/ einen Akt  $H^2$
- 43,31 mit seinem Wesen das Grundwort/ er das Grundwort Ich – Du  $H^2$
- 43,32 strömt die wirkende Kraft/ [beginnt die Kraft] → strömt die wirkende Kraft  $H^2$
- 43,33 Die Tat umfaßt/ Der Akt [schliesst] → umfasst  $H^2$
- 43,35 ausgetilgt/ [gemordet] → ausgetilgt  $H^2$
- 43,36 nichts davon darf ins Werk dringen/ <nichts davon darf ins Werk dringen>  $H^2$
- 43,37 Grundwort/ Grundwort Ich – Du  $H^2$
- 44,2 es zerbricht mich./ es zerbricht mich. [Wer weiss was er sagt, lästert nicht, wenn er diesen Akt mit dem gewaltigen [Urwort] → Namen der »Schöpfung« benennt.]  $H^2$
- 44,5 klarer als alle Klarheit/ [deutlicher als alle Deutlichkeit] → klarer als alle Klarheit  $H^2$
- 44,7 sondern als das Gegenwärtige/ [nicht als einen Gegenstand] → sondern als das gegenwärtige Du  $H^2$
- 44,8-9 ist so gegenwärtig wie/ wäre gegenwärtiger als  $D^6$
- 44,11 Schöpfen, Erfinden ist Finden/ <Schöpfen.> Erfinden  $H^2$

- 44,14-15 empfangend Schauenden [...] gegenübertreten] Schauenden wird es je und je zum Du  $H^2$
- 44,17 – Was erfährt man also vom Du?] *davor zusätzlicher Abschnitt, teils gestrichen, teils in späteren Abschnitt aufgenommen* [Entscheidung, du erstgeborene Tochter des Geistes, irdische [Gefährtin] → Gesellin der Gnade, die sich in deinen Augen zu beschauen liebt: [Deinen Ruhm will ich sagen, bis mich der [Seelentod] → dieser irdische Tod deines Dienstes entbindet. Von deinen Bereichen habe ich eben Mal um Mal gesprochen; nur von dir selbst [zu sagen] → ist kaum anders zu reden als von einem [Lied] → Gesang, dessen Lob versteht wer kennt.] / Zur Tat, die meiner bedarf, Du sagen, das bedeutet die Ausschliesslichkeit erblicken ⟨, so dass nicht mehr besteht als um des welthaften Du der Tat willen⟩. Da dies geschieht, erfahre ich sie nicht, [weiss nichts von ihr] → kann sie neben nichts halten, kann nichts von ihr aussagen. Aber sie steht, verborgen, mir gegenüber und gibt sich mir zu erkennen, als mein Du, nicht auf dass ich sie kenne: auf dass ich sie vollbringe. Meint ihr, sie sei »noch nicht« da? Mögt ihr zu guter Zeit so da, so gegenwärtig sein wie sie, möge euch zu guter Zeit das heilige Grundwort in solchem Lebensstrom der Erwählung entgegengerufen werden! Freilich, ihr Leben ist nun in meins gegossen; ich kann sie [vernichten] → verderben, indem ich sie nicht verwirkliche, und [mich mit ihr verderben] → sie zu einem Gift in meiner Seele werden lassen. Und freilich, indem ich sie verwirkliche, führe ich sie ⟨unabwendbar⟩ in die Welt des Es hinüber: [Das ist die edle Schwermut unsres Loses] → nun wird sie ein Ding unter Dingen [vergleichbar, beurteilbar] → die vorerst urfreie zwischen Ursachen und Wirkungen [eingefügt] → eingepresst, die vorerst alleinzig messbar, vergleichbar, beurteilbar. Das ist die [edle] → erhabne Schwermut unsres Loses.  $H^2$
- 44,22-24 Das Du [...] Wesenstat] [Die Beispiele weisen.] / Das Du tritt [uns] → mir gegenüber von Gnaden – es wird nicht durch Suchen gefunden. Aber dass ich zu ihm das Grundwort Ich – Du spreche, ist Akt [unsres] → meines Wesens, [unser] → mein Wesensakt  $H^2$
- 44,25 begegnet mir] tritt [uns] → mir gegenüber  $H^2$
- 44,28-30 und somit [...] werden muß] [mit der Passion verschmelzen muss] → und somit [...] werden muss  $H^2$
- 45,12 Wesenstat] Wesensakts  $H^2$
- 45,12-13 eigentliche Grenze, freilich eine schwebende, schwingende] [wesentliche Linie] → eigentliche Grenze  $H^2$
- 45,19-20 , den Schein [...] Ablaufs] ⟨, den Schein [...] Ablaufs⟩  $H^2$
- 46,1 wesenhafte] grundhafte  $D^2, D^3, D^4, D^5, D^6, D^7$

- 46,1 Zwiefältigkeit/ Zwiefältigkeit [der menschlichen Welt]  $H^2$
- 46,10 der Anwandlung/ dem Anhauch  $H^2$
- 46,16-17 wahrhaft Du/ wahrhaft Du, das Du der [Beziehung] → Liebe  $H^2$
- 46,17-18 Die edelste Fiktion [...] ein Laster/ Die Es-Natur, die einer im Kopfe und im Munde führt, hat mit der (leibhaften) Du-Natur, der, zu der ein Mensch wahrhaft Du, das Du der Anschauung spricht, nichts gemein. [Ideen leben in der Gegenwart solcher menschlicher Wesensakte  $X X X$  in einem weltfernen Tiefschlaf, die schier übermenschlichen, (denn es ist ein Ungeheuer, eine Idee als Du zu erfassen!); und wandeln sie etwa dazwischen wie hohe Schatten über der Niederung einher, so möchte man meinen, dass es sie wie Schmähworte trifft, wenn statt des ersehnten Du ihr Name im Parolenklang zu ihnen dringt.] Diese sind gewaltige Wirklichkeiten, jene, die ihren Namen usurpieren, jämmerliche Schatten. Es kann geschehen, dass einem die Freiheit zum [Du] → Gegenüber wird; welches [ungeheures] Schicksal! Wer sie aber auf das [idealistische oder aktivistische] Postament stellt, erniedrigt sie [und sich]. [Was nicht in der Gegenwart gelebt oder zu leben versucht wird, ist nicht lebendig.]  $H^2$
- 46,24 Daß die unmittelbare/ [Die Wesensakte Liebe, Anschauung, Schöpfung, Entscheidung] → Dass die unmittelbare  $H^2$
- 46,24 Gegenüber/ Du  $H^2$
- 46,25 Wesenstat der Kunst/ Wesensakte [unserer Schöpfung und unserer Entscheidung] → der Kunst  $H^2$
- 46,26 wird. Das Gegenüber/ wird [, den, in dem die erschienene Tat sich vollzieht]. Das Du  $H$
- 46,29 beglückend/ [beseligend] → beglückend  $H^2$
- 46,30 steigt aus der Flut/ [zieht den Körper an, durch den er hinfort immer wieder in seiner Wahrheit erschaut werden kann, erhält zur un-messbaren Dauer] → steigt aus der Flut  $H^2$
- 46,34 verkannt/ in seinem Grundwesen verkannt  $H^2$
- 46,37 Besessenen/ Aussätzigen  $H^2$
- 47,2 Wirklichkeit/ leibhafte Wirklichkeit  $H^2$
- 47,6 ein welthaftes Wirken/ [ein Wirkendes] → [weder körperhaft und seelenhaft] → ein welthaftes Wirken  $H^2$
- 47,7 Menschen/ Menschen [, Mensch um Mensch,]  $H^2$
- 47,10 wesend/ seiend  $H^2$
- 47,16 lebenlang/ [furchtbar Preisgegebenen] → lebenlang  $H^2$
- 47,19 Kreatur und ihrer Anschauung/ [Kreatur. Wem es sich ereignete, bedarf der Deutung nicht, die ändern würde sie befremden oder als Gleichnis anmuten, und das soll sie nicht.] → Kreatur und ihrer Anschauung.  $H^2$

- 47,21 »Halsrecken«] »Kopfvorstrecken«  $D^3, D^4, D^5, D^6, D^7$
- 47,22 herum] her  $D^6$
- 47,22-23 auf welches du zugehst] [welchem du entgegengehst] → auf welches du zugehst  $H^2$
- 47,26 Schüler [...] Werke] Werke [...] Taten  $H^2$
- 47,28-29 Unerforschlich [...] All-Gegenseitigkeit] Und von den Sternen lernen wir noch Grösseres als aus ihnen  $H^2$
- 47,36 seiner Natur] seinem Wesen  $H^2$
- 48,1-2 menschlichen Einschränkung] Tragödie  $H^2$
- 48,1-2 menschaften] menschimmanenten  $H^2$
- 48,2-9 Einschränkung [...] Haßlose.] *Textverlust*  $H^2$
- 48,16 Am Werk] An Werk und Tat  $H^2$
- 48,17 Echte] Reine  $H^2$
- 48,21-22 im Wechsel der Aktualität und Latenz] [wie alles im Wechsel des Aus- und Einatmens] → im Wechsel der Aktualität und Latenz  $H^2$
- 48,23 erfüllbar] berührbar  $D^3, D^4, D^5, D^6, D^7$
- 48,28 verhängt] [verhängt] → [befohlen] → geboten  $H^2$
- 48,30 Ding in der Welt] Ding in der Welt (Innendinge wie Aussendinge)  $H^2$
- 48,34 ewige Puppe, das Du der ewige Falter] Puppe, das Du der Falter  $D^6$
- 49,13-14 reliefhaft, ohne gerundete] [unbeweglich] reliefhaft, ohne [vollkommene] → gerundete  $H^2$
- 49,15 Zerlegung und Überlegung] Zerlegung (und Überlegung)  $H^2$
- 49,20 (was ahnt man [...] Machtverleihung!)] ((was ahnt man [...] Machtverleihung!))  $H^2$
- 49,22 »Rieche mich!«] »Rieche mich!« / [Auf einer neugriechischen Insel gibt es eine Sprache, in der eine verschollene Wörtergattung X, die Konjugationsform X, die in je einem]  $H^2$
- 49,23 Bezeichnungen] Beziehungen  $D^3, D^4, D^5, D^6, D^7$
- 49,24 Personen und Dingen] Personen und Dingen [aus der Auflösung]  $H^2$
- 49,26 Die elementaren] [Die ursprüngliche Einheit] → [Wenn wir uns noch weiter zurückzudenken suchen] → Die elementaren  $H^2$
- 49,31 mit Gebärden bezaubert] [anfasst oder mit erstaunlichen Gebärden bedrängt] → mit Gebärden bezaubert  $H^2$
- 49,33 der wandernden Lichtscheibe] [des Planeten] → der wandernden Lichtscheibe  $H^2$
- 49,34 zugehörigen] verbundenen  $H^2$
- 49,38 Aufgenommenen] Wahrgenommenen  $H^2$

- 49,38-39 des Täters und Trägers/ [eines Gegenstands, als des Urhebers jener] → des Täters und Trägers *H*<sup>2</sup>
- 50,1 anfänglichen/ ursprünglichen *H*<sup>2</sup>
- 50,4-5 geheimnisvolle/ [alldurchdringende] → geheimnisvolle *H*<sup>2</sup>
- 50,7 jenes Mana oder Orenda/ das Mana der Melanesier, Orenda der Huronen *H*<sup>2</sup>
- 50,8-9 und noch [...] apostolischen Briefe/ fehlt *H*<sup>2</sup>
- 50,14 widersinnig dünken/ [unsinnig scheinen] → widersinnig dünken *H*<sup>2</sup>
- 50,15 »mystische Potenz«/ [Manakraft] → »mystische Potenz« *H*<sup>2</sup>
- 50,19-20 die Sonne, [...] anheult,/ <die Sonne, [...] anheult,> *H*<sup>2</sup>
- 50,22 das Wirkende, das/ das Wirkende, [das was bleibt, von den Erregungsbildern bleibt, wenn] das *H*<sup>2</sup>
- 50,25-26 , wiewohl es selber [...] erscheint;/ <, wiewohl es selber [...] erscheint;> *H*<sup>2</sup>
- 51,19-20 diese Erkenntnis/ [dieses Wissen] → diese Erkenntnis *H*<sup>2</sup>
- 51,20 möglich wird./ ergänzt / Das Grundwort Ich–Du bedeutet eben die faktische Verbundenheit der funktional verknüpften Elemente Ich und Du, das Grundwort Ich–Es die faktische Getrenntheit der funktional verknüpften Elemente Ich und Es. *H*<sup>2</sup>
- 51,26-27 , in ihrer vollen Aktualität/ <, in ihrer vollen Aktualität> *H*<sup>2</sup>
- 51,35 Nebeneinander, und so/ Nebeneinander, [wird nicht zum Einandergegenüber, nimmt] → und so *H*<sup>2</sup>
- 51,38-39 , sich seltsam [...] funktionalisierend,/ <, sich seltsam [...] funktionalisierend,> *H*<sup>2</sup>
- 52,11 Trennung/ [Welttrennung] → Trennung *H*<sup>2</sup>
- 52,21 Namen/ Namen [, viele Erscheinungen] *H*<sup>2</sup>
- 52,25-26 , auf die ich [...] vermag,/ <, auf die ich [...] vermag,> *H*<sup>2</sup>
- 52,26 Grimm/ [Mühsal] → Grimm *H*<sup>2</sup>
- 52,28 Begegnungserlebnisse des Urmenschen/ Du-Akte des [Primitiven] → Urmenschen *H*<sup>2</sup>
- 52,28-29 zahmes Wohlgefallen/ [eitel Liebe und Wohlwollen] → zahmes Wohlgefallen *H*<sup>2</sup>
- 52,33-35 Leben [...] darstellen kann, eröffnet/ wahres Leben wir nur mit Vorsicht und Vorbehalt erschliessen können, [gewährt] → eröffnet *H*<sup>2</sup>
- 53,4 Verbundenheit/ Beziehung *H*<sup>2</sup>
- 53,5-6 wird uns hier unverschleiert klar/ zeigt sich hier mit einer unverdeckten Deutlichkeit *H*<sup>2</sup>
- 53,7-8 reine naturhafte Verbundenheit/ [reines naturhaftes Beziehungsleben] → reine naturhafte Verbundenheit *H*<sup>2</sup>

- 53,10 eingezeichnet] [segmenthaft] eingezeichnet  $H^2$   
 53,11 ; denn es ruht [...] allein] ⟨; denn es ruht [...] allein⟩  $H^2$   
 53,15 Wunschbild] Gleichnis  $H^2$   
 53,29 , das ist Beziehung,] ⟨, das ist Beziehung,⟩  $H^2$   
 53,30 glühenden] [warmen] → glühenden  $H^2$   
 53,32 zur Wirklichkeit] [wirklich] → zur Wirklichkeit  $H^2$   
 54,4 Zeiten] Augenblicken  $H^2$   
 54,7 begriffen] erklärt  $H^2$   
 54,9-10 aufgetan] erschlossen  $H^2$   
 54,14-18 (Diese »Phantasie« [...] Fülle ergänzt.) ⟨(Diese »Phantasie«  
 [...] Fülle ergänzt.)⟩  $H^2$   
 54,25 aufgewölbte] offene  $H^2$   
 54,30 fassende Form] [Tendenz] → fassende Form  $H^2$   
 54,32 Realisierungen] [Auswirkungen] → Realisierungen  $H^2$   
 54,33 begegnenden] [gegenübertretenden] → begegnenden  $H^2$   
 54,37-38 wirkt sich [...] bald aus] geht es sehr bald ein  $H^2$   
 55,3 Befriedigungen] Erfüllungen  $D^3, D^4, D^5, D^6, D^7$   
 55,5 echte Verständnis] Verständnis  $H^2$   
 55,6-7 , durch jeden Versuch, [...] beeinträchtigt,] fehlt  $H^2$   
 55,7 kann nur gefördert werden] [wird zutiefst gefördert] → kann nur  
 gefördert werden  $H^2$   
 55,9-10 ungeschieden vorgestaltigen Urwelt] Ungeschiedenheit  $H^2$   
 55,16 verdichten] [stiften] → verdichten  $H^2$   
 55,19 Gewebe] Gefüge  $H^2$   
 55,19-20 , als Erkennbarwerden [...] nicht ist,] ⟨, als Erkennbarwerden  
 [...] nicht ist,⟩  $H^2$   
 55,26-27 es wurde damit nicht] [nicht eigentlich] → es wurde damit  
 nicht  $H^2$   
 55,29 Erstehung] [Erweckung] → Erstehung  $H^2$   
 55,32 Umwelt ab] Umwelt ab, die beides nicht war,  $H^2$   
 55,33 Sonderung] [Getrenntheit] → Sonderung  $H^2$   
 55,34-37 tritt das [...] bemächtigt] [stellt sich das abgelöste Ich vor die  
 Dinge hin, nicht ihnen gegenüber im Strom gegen die Wechselwir-  
 kung, sondern mit der objektivierenden Lupe seiner Betrachtung  
 über sie gebeugt oder mit dem objektivierenden Takt seines Fern-  
 blicks zu ihnen [emporstarrend] → hinstarrend, bald sie isolierend]  
 → tritt das [...] bemächtigt  $H^2$   
 56,5 jenes könnte] [beide Gefühle blühen] → jenes kann  $H^2$   
 56,14 bekommt] [empfängt] → bekommt  $H^2$   
 56,16-17 Hintergrund] tonlose Hintergrund  $H^2$   
 56,17 hervortaucht] hervortritt  $H^2$

- 56,20 »Weile«] »Dauer«  $H^2$
- 56,20 intensive Dimension] Intensität  $H^2$
- 56,28-29 auszusprechen] [zu erkennen] → auszusprechen  $H^2$
- 56,29 untaugliches] [unbrauchbares] → untaugliches  $H^2$
- 56,32 als Gegenwart] [unvergesslich, doch nicht festzuhalten nicht zu bewahren als Gegenüber] → als Gegenwart  $H^2$
- 56,32 Da wird im Fluge] [Sie sind unsterblich] → [Da wird der Ton vernommen, der nicht gemessen]  $H^2$
- 56,38 des Geschlechts] [der Menschheit, des menschlichen] → des Geschlechts  $H^2$
- 57,2 nimmt das Sein um sich herum wahr] sieht das Seiende um sich herum  $H^2$
- 57,3 nimmt das Geschehen] [sieht das Werden] → nimmt das Geschehen  $H^2$
- 57,9 Dauer] Bestand  $H^2$
- 57,10 hervorholen] hervorholen [und nachprüfen]  $H^2$
- 57,12 du's so [...] du's so] dus [...] dus  $D^2, D^3, D^4, D^6, D^7$
- 57,13-14 , und bleibt die urfremd, außer und in dir] ⟨, und bleibt die urfremd, außer und in dir⟩  $H^2$
- 57,15 nehmen] zum Objekt nehmen und auch du lässt dich von ihr zum Subjekt nehmen  $H^2$
- 57,15 dir nicht] dir nicht und du gibst ihr nicht  $H^2$
- 57,17 anders] verschieden  $H^2$
- 57,22 einer Wesenheit [...] Wesenheit] einem Wesen [...] Wesen  $H^2$
- 57,25 welthaft] welthaft [, es grenzt nur ans Ich? und auch dies nicht im Raum oder in der Zeit, sondern in der lebendigen Beziehung]  $H^2$
- 57,26 Die Begegnungen] [Geordnet ist diese Welt nicht, aber sie ist in dir? ein Zeichen und eine Bürgschaft der Welt] → Die Begegnungen  $H^2$
- 57,27 Zeichen] Zeichen [und eine Bürgschaft]  $H^2$
- 57,31-32 dauerlos] bestandlos  $H^2$
- 57,34 hervorholen] hervorlangen  $D^3, D^4, D^5, D^6, D^7$
- 57,38-39 Sie ist deine Gegenwart] [Nie wird sie dir zum Gegenstand werden] → Sie ist deine Gegenwart  $H^2$
- 57,39 Gegenwart, du hast nur Gegenwart, indem du sie hast] Gegenwart: nur indem du sie hast, hast du Gegenwart  $D^4, D^6, D^7$
- 57,40-41 , du mußt es immer wieder tun,] fehlt  $H^2$
- 58,3-4 aber sie lehrt] [aber sie führt dich zu dem Du hin, in dem die Linien der Beziehungen, die parallelen, sich schneiden] → aber sie lehrt  $H^2$
- 58,8 Ewigkeit zu ahnen.] ergänzt gestrichenen Abschnitt [ // Du, der dies liest: wir sind jetzt eben ⟨Hand in Hand⟩ über das hinweggesprun-



gen, was zunächst zu sagen ist, in etwas, was erst danach zu sagen ist. Wir sind gesprungen und haben diese Strecke des Wegs nicht vollbracht, denn der Weg will Schritt für Schritt vollbracht werden; wir müssen zurück und dann des Wegs weiter. [Aber in dem Augenblick, da wir hier drüben beisammenstehn, noch ein Wort von mir zu dir: Die zwiefältige Haltung des Menschen ist die geistige Form] → Aber auch der Sprung gehört solcherweise zum Weg.]  $H^2$

58,11 beiden/ Raum und Zeit  $D^4, D^5, D^6, D^7$

58,18 auch leben/ auch schlecht und recht leben  $H^2$

58,20 Chronik/ [Historie] → Chronik  $H^2$

58,24 entbehrlich/ unentbehrlich  $D^4, D^5, D^6, D^7$

58,33 bloßer/ purer  $H^2$

58,33 einen/ dich  $H^2$

58,35 bloßer/ purer  $H^2$

58,38 in allem Ernst der/ in aller  $H^2$

59,2 der Menschengattung/ des Geschlechts  $H^2$

59,5 der Gattung/ des Geschlechts  $H^2$

59,14 unmittelbares Empfangen/ [unmittelbare Einwirkung] → unmittelbares Empfangen  $H^2$

59,16 , wie die abendländische [...] empfang:] ⟨, wie die abendländische [...] empfang:⟩  $H^2$

59,17 sie vergrößern ihre Eswelt/ [ihre Eswelt nimmt somit] → sie vergrößern ihre Eswelt  $H^2$

59,18 fremder;] [fremder. Es ist somit im allgemeinen die Eswelt jeder Kultur umfänglicher als die der vorangehenden] → fremder;  $H^2$

59,21 das Schauen und die Taten der Duwelt/ [die Duwelt] → das Schauen und die Taten der Duwelt  $H^2$

59,28 enthalten/ [aufweisen] → enthalten  $H^2$

59,37 zunehmen.] zunehmen. [Diese Zunahme meint man zumeist wenn man von einer fortschreitenden Entwicklung geistigen Lebens redet.]  $H^2$

60,10 durch Minderung/ [auf Kosten] → durch Minderung  $H^2$

60,14 Antwort des Menschen an sein Du/ [Ansprache an das Du] → Antwort des Menschen an sein Du  $H^2$

60,15 Der Mensch redet/ [Erkenntnis, Kunst, Handlung haben] → Der Mensch redet  $H^2$

60,15 Sprache/ [Erkenntnis] → Sprache  $H^2$

60,17 erscheinende, aus dem Geheimnis/ ⟨erscheinende, aus dem Geheimnis⟩  $H^2$

60,18 die sprachliche Rede/ [das gesprochene Wort] → die sprachliche Rede  $H^2$

- 60,20-21 steckt die Sprache [...] sondern] ⟨steckt die Sprache [...] sondern⟩  $H^2$
- 60,22 Geist ist nicht] [Dass der Mensch das Du ansprechen kann, geschieht eben] → Geist ist nicht  $H^2$
- 60,23-24 Er ist nicht [...] atmest.] ⟨Er ist nicht [...] atmest.⟩  $H^2$
- 60,24-25 seinem Du zu antworten] [das Du anzusprechen] → seinem Du zu antworten  $H^2$
- 60,30 zum Du] [vor dem Du] → zum Du  $H^2$
- 61,2 das Gegenständliche zur Gegenwart entbrennen] [die Kruste des Objekts aufbrechen und  $X$  im feurigen Äther der Gegenwärtigkeit] → das Gegenständliche zur Gegenwart entbrennen  $H^2$
- 61,3 im Element] zum Element  $D^3, D^4, D^5, D^6, D^7$
- 61,7 Eingebundene] eingebundene Geistige  $H^2$
- 61,8 zu lösen] zu lösen [zur Gegenwart]  $H^2$
- 61,8 ihm zuzublicken] [es zu schauen] → ihm zuzublicken  $H^2$
- 61,24-25 feststellt: [...] gehört es hin«,] ⟨feststellt: [...] gehört es hin«,⟩  $H^2$
- 61,32 heimsucht] berührt  $H^2$
- 62,1 Qualitäten] Proportionen  $H^2$
- 62,3 ästhetischer] [künstlerischer] → ästhetischer  $H^2$
- 62,4 unterzutauchen] [aufzugehen] → unterzutauchen  $H^2$
- 62,8 der vergängliche] [das Leben selbst Antwort ist] → der vergängliche  $H^2$
- 62,10 seiner lebendigen Rede] [seines lebendigen Worts] → seiner lebendigen Rede  $H^2$
- 62,22 die Person] [den Menschen] → die Person  $H^2$
- 62,23 ihre Rede] [ihr Wort] → ihre Rede  $H^2$
- 62,28 verhallender Schritt!] *zusätzlicher gestrichener Abschnitt* [Die [Menschheit] → Menschenschar ist geneigt, ihre Genien [für sich arbeiten zu lassen] → in den Zweikampf zu schicken, statt selbst zu kämpfen; sie braucht ihre Heroen, um sie die zwölf Arbeiten für sie verrichten zu lassen. »Wenn nun schon«, meint sie, »die Epopöe nicht ohne diese Abenteuer der Präsenz [vor sich gehen will] → sich fortsetzen will, mögen es nur allweil die bestehn, die es danach gelüftet; die [Siegesbeute] → Beute bringen sie ja doch in das Museum des Geistes, dass wir und die Künftigen uns daran erfreuen und lernen, was daran zu lernen ist.« Aber damit geht es wunderlich zu: je kräftiger die Schar es meint, um so gründlicher verschwinden die Genien, und wenn sie ganz gewissensfrei und esselig die Last dem Heros aufgebürdet hat, ist er nicht mehr da. Denn nicht Münzknechte am Du sind die Gewaltigen, es in gültige [Esheller] → Taler umzuprägen,

sondern Spielleute sind sie daran, die die [instrumentlos vernommene] → in den Sphären hängende Musik [instrumentiert den Menschen zutragen] → in die Luft der Welt tragen [, dass die sie vernennen]. Finden sie kein [wahres] Gehör für den Urklang, nur Kennerverständnis und [Laienentzücken] → Laienbeifall für ihr Spiel, dann [zerbrechen sie wieder] → – dann geschieht scheinbar nichts Besonderes: weder zerbrechen sie ihre Flöten und werfen die Stücke ins Publikum noch treten sie mit grossem Blick ab. [Vielmehr nur noch eindringlicher verkünden sie die Botschaft, mahnend und warnend [droht] → schallt sie über den Köpfen: »Wachet und geht aus zur Gegenwart, dass der Geist in euch nicht sterbe!«] Und dann sind sie nicht mehr da, einfach, einfach [nicht] → keine mehr da, das Podium ist leer, die Schar wartet eine Weile, niemand erscheint, sie verläuft sich [; zu Hause schlagen etwelche die Partitur auf – die Partitur ist unlesbar geworden] / Die grossen Sendboten sind in der [Gleichzeitigkeit] → Zeit nicht mehr, dahin sind die späten Rufer zum Gegenüberleben, die Heldischen (in der Abenddämmerung), jene Bruno und Michelangelo und die noch späteren, die Einsamen vor Mitternacht, diese Beethoven und Hölderlin. [Wie nah dürfen wir ihnen sein und wie fern sind wir ihnen!] Ihre Botschaft wird nicht [vernommen] → angenommen; was frommt es, besitzesstolz (im elektrischen Licht) die Schätze ihres Erbes auszubreiten – auch die herrlichen nur noch Dinge unter Dingen?] *H*<sup>2</sup>

62,39 verhandelt,] verhandelt, [organisiert,] *H*<sup>2</sup>

63,1 konkurriert, organisiert] [amtet, rechtet] → konkurriert, organisiert  
*H*<sup>2</sup>

63,7 Neigung] [Liebe] → Neigung *H*<sup>2</sup>

63,19 fehlerfrei im Jahr] fehlerlos im Seelenjahr *H*<sup>2</sup>

63,20 parteilich gemeinten Gruppen] überparteilichen Gruppengebilde  
*H*<sup>2</sup>

63,24-25 abgetrennte] getrennte *D*<sup>3</sup>, *D*<sup>4</sup>

63,25-30 Beide kennen [...] das Nochnichtsein.] (Beide kennen [...] das Nochnichtsein.) *H*<sup>2</sup>

63,37 hausen] [walten] → hausen *H*<sup>2</sup>

64,7 zu fördern] [auch nur anzuerkennen] → zu fördern *H*<sup>2</sup>

64,7 zu ersetzen] von innen zu ersetzen *H*<sup>2</sup>

64,8-9 Leute aus dem [...] Gefühl] [Menschen aus dem Gefühl] → Leute aus dem freien, strömenden, überschwenglichen Gefühl *H*<sup>2</sup>

64,11 Leute] [Menschen] → Leute *H*<sup>2</sup>

64,13 lebendig gegenseitiger Beziehung] [lebendiger Gegenseitigkeit] → lebendig gegenseitiger Beziehung *H*<sup>2</sup>

- 64,22 Menschen/ [Wesen] → Menschen  $H^2$
- 64,23-24 offenbaren. Daraus baut [...] Ehe auf/ [offenbaren, einander zur Offenbarung des Du werden] → offenbaren. Daraus baut [...] Ehe auf  $H^2$
- 64,29 Ichbezogenheit/ eitel Ichbezogenheit  $H^2$
- 64,29-31 eins dem andern [...] sondern/ ⟨eins dem andern [...] sondern⟩  $H^2$
- 64,32 öffentliches und wahres persönliches Leben/ [öffentliches Leben ist Verbundenheit von Ich und Du] → und wahres persönliches Leben  $H^2$
- 64,33 bestehen/ leben  $H^2$
- 64,33 Gefühle/ [Einrichtungen] → Gefühle  $H^2$
- 64,36 zentrale Gegenwart/ Gegenwart  $H^2$
- 64,37-38 zentrale Du/ Du  $H^2$
- 65,1 die Materie/ [der Stoff] → die Materie  $H^2$
- 65,2-3 die Materie, die sich anmaßt, das Seiende zu sein/ [der Stoff die Welt zu sein vorgibt] → die Materie, die sich anmaßt, das Seiende zu sein  $H^2$
- 65,5 Geständnis/ [hoffnungslose] → Geheimnis  $H^2$
- 65,14 entstammenden/ [entsprossenen] → entstammenden  $H^2$
- 65,24 berechnen/ [erkennen] → berechnen  $H^2$
- 65,28-29 lichtmächtige/ sonnenhafte  $H^2$
- 66,2-3 kannst du es wie ich hören/ hörst du wie ich  $H^2$
- 66,29 Gebilde/ [objektive] Gebilde  $H^2$
- 66,29-31 haben ihr Leben [...] Kraft im Geist/ [bestehen in Wahrheit nur aus der Kraft des einzigen [unabhängigen] → selbständigen Objektivums, des geistigen Kosmos, der welthaften Darstellung des Du] → haben ihr Leben [...] Kraft im Geist  $H^2$
- 66,37 abgetrenntes/ [autonomes] → abgetrenntes  $H^2$
- 67,14 nach dem wirklichen/ [des wahren] → nach dem wirklichen  $H^2$
- 67,16-17 am Leben [...] bleibt/ ⟨am Leben [...] bleibt⟩  $H^2$
- 67,18 eingesprengt/ [verblieben] → eingesprengt  $H^2$
- 67,22 Bereiche, zu denen auch [...] gehörte,] Sphären  $H^2$
- 67,25 entwirklichen/ [abtrennen] → entwirklichen  $H^2$
- 67,25 ins Leben wirkend/ [wirkend ist der Geist niemals in sich, im Wirklichen] → ins Leben wirkend  $H^2$
- 67,28-29 sie und sich an ihr/ sie an ihr  $D^3$ ,  $D^4$  sie und an ihr sich  $D^5$ ,  $D^6$ ,  $D^7$
- 67,37 verursacht und verursachend/ bewirkt und bewirkend  $H^2$
- 68,7 entschreiten/ [treten] → entschreiten  $H^2$
- 68,7 kann/ darf  $D^7$

- 68,14 ungeheuer] unbändig  $D^3, D^4, D^5, D^6, D^7$
- 68,36 Schwelle des Heiligtums, [...] immer wieder] [Vorhof der Welt, in der er nicht atmen] → Schwelle des Heiligtums, darin er nicht verharren könnte, mit seinen sterblichen Füßen  $H^2$
- 68,39 an der Schwelle] im Vorhof  $H^2$
- 69,3 einander angelobt] [vermählt; sie sind wie die Kalebassen des Himmels und der Erde im polynesischen Mythos, die aneinander haften] → einander angelobt  $H^2$
- 69,5-6 das Geheimnis] [mein Du] → das Selbst  $H^2$
- 69,7 das Geheimnis] mein Du  $H^2$
- 69,12-13 Schicksal, die [...] Gnade selber drein] [Schicksal der Freiheit ihren wahren Namen: Gnade, und seine eben noch so harten Augen sind voller Licht] → Schicksal, die [...] Gnade selber drein  $H^2$
- 69,15 bedrückt] [bedrängt] → bedrückt  $H^2$
- 69,19 irgendwo das Du] irgendwo [und sei's im Blick eines Rindes] → das Du  $H^2$
- 69,22-23 von den Zuflüssen [...] befruchtet] [vom Anhauch der Duwelt durchflossen, sondern stocken, abgesetzt] → von den Zuflüssen [...] befruchtet  $H^2$
- 69,23-24 riesenhaftes Sumpfphantom] [ungeheurer Moorspuk] → riesenhaftes Sumpfphantom  $H^2$
- 69,24-26 Indem er sich [...] erliegt er ihr.] (Indem er sich [...] erliegt er ihr.)  $H^2$
- 69,29 Begegnungsereignis] [Beziehungsvorgang] → Begegnungsereignis  $H^2$
- 69,30 an das Du] [eines Menschen an das Du] → an das Du  $H^2$
- 69,33 , gefaßte Welt, [...] Weltbehausung] fehlt  $D^3, D^4, D^5, D^6, D^7$
- 69,33 Weltbehausung] [Weltheim] → [Welthaus] → Weltbehausung  $H^2$
- 69,34-35 kann der Mensch] [ist der Mensch behaust] → kann der Mensch  $H^2$
- 69,35 Seele] [Sehnsucht] → Seele  $H^2$
- 69,36 schwingende] klingende  $H^2$
- 69,37 Liedern] [Tänzen] → Liedern  $H^2$
- 69,37-38 und die Gemeinschaft [...] bilden] (und die Gemeinschaft [...] bilden)  $H^2$
- 70,5-12 Das weise, meisternde [...] entrinnen können.] fehlt  $H^2$
- 70,8-9 wir in diesem Leben tun] uns in diesem Leben gerät  $D^3, D^4, D^5, D^6, D^7$
- 70,10 das eines] das Tun eines  $D^3, D^4, D^5, D^6, D^7$
- 70,16 Geschicks] [Schicksals] → Geschicks  $H^2$

- 70,18 geistfremde Heimarmene] menschenfremde Heimarmene. Dasselbe Karmen, das den Vorfahren als wohlthätige Fügung erschien – denn was wir in diesem Leben tun, hebt uns für ein künftiges in höhere Sphären –, gibt sich nun als Tyrannei zu erkennen: denn das eines früheren, uns unbewussten Lebens hat uns in den Kerker gepresst, dem wir in diesem Leben nicht enttrinnen können  $H^2$
- 70,22 Solches Werk] Solche Tat  $H^2$
- 70,23 Begegnungsereignis] Beziehungsvorgang  $H^2$
- 70,33 innersten, feinsten, verschlungensten] innersten ⟨, feinsten, verschlungensten⟩  $H^2$
- 70,39 meinten] sahen  $D^3, D^4, D^5, D^6, D^7$
- 70,40-41 je einer bestand] je einer bestand [, und um so schlimmer, je voluntaristischer er sich verkleidet]  $H^2$
- 71,2 mans recht betrachtet] man genauer zuschaut  $H^2$
- 71,12 unentrinnbares] [zwingendes] → unentrinnbares  $H^2$
- 71,15 erkenntnisbegleitete Bramanopfer] Karman des gegenwärtigen Lebens  $H^2$
- 71,21 Ursächlichkeit] Ursächlichkeit [als der Wahrheit der Menschengeschichte]  $H^2$
- 71,22 des allmächtigen Ablaufs] [der allmächtigen Evolution] → des allmächtigen Ablaufs  $H^2$
- 71,27 Offenbarung, deren gelaßne Kraft] [Kraft, die mit gewaltigen Armen ihrer gelassenen Gewalt] → Offenbarung, deren gelassene Gewalt  $H^2$
- 71,27-28 ändert] [verwandelt: das Widerstreben, das Opfer] → ändert: die Umkehr, das Opfer  $H^2$
- 71,28-29 Allkampf durch die Umkehr] [Kampf durch das Opfer] → Allkampf durch die Umkehr  $H^2$
- 71,29-31 die Umkehr [...] die Umkehr [...] die Umkehr [...] die Umkehr] [das Opfer [...] das Opfer [...] das Opfer [...] das Opfer] → die Umkehr [...] die Umkehr [...] die Umkehr [...] die Umkehr  $H^2$
- 71,34 der Umkehrende] [Opfernde] → [Opferbereite] → Umkehrende  $H^2$
- 71,39 Bewegung] [Kraft] → Bewegung  $H^2$
- 71,41-72,1 Nichts-als-geworden-seins, [...] Weltgeheimnisses] [Gewordenseins] → Nichts-als-geworden-seins, [...] Weltvorgangs  $H^2$
- 72,2 Werden aus der Verbundenheit] [Werden, die Geburt der Entscheidung] → Werden aus der Verbundenheit  $H^2$
- 72,4-5 Weissagung [...] nicht kennt.] (Weissagung [...] nicht kennt.)  $H^2$
- 72,10 wird der Freiheit inne] [der Umkehrende wird frei] → wird der Freiheit inne  $H^2$

- 72,13-14 wirklichen] [heimlichen] → wirklichen  $H^2$   
 72,14-15 unheimlich] [ungeheuer] → unheimlich  $H^2$   
 72,17 anströmend naher] [stürmender] → anströmend naher  $H^2$   
 72,20 Gewalt] [Kraft] → Gewalt  $H^2$   
 72,22 Wesen] [Herzen] → Wesen  $H^2$   
 72,24 unablässig] [in jedem Augenblick] → unablässig  $H^2$   
 72,25 gejagt] [getrieben] → gejagt  $H^2$   
 72,32 Geständnis] Geheimnis  $H^2$   
 72,33 beredter und kunstreicher] [pathetischer] → beredter und kunstreicher  $H^2$   
 72,34 Begebenheit zu verhüten] [Augenblick hintanzuhalten] → Begebenheit zu verhüten  $H^2$   
 72,36 Der freie Mensch] *Beginn eines entsprechenden Textfragments in  $h^1$*   
 72,36 ohne Willkür wollende] [gläubige Mensch, der an die Wirklichkeit glaubt, das heisst] ohne Willkür wollende  $h^1$   
 72,39-73,1 sie gängelt ihn nicht, sie erwartet ihn, er muss auf sie zugehen] sie [vollzieht sich nicht, indem sie ihn] → gängelt ihn nicht, sie erwartet ihn, [er selber muss sie wollen] → er muss auf sie zugehen  $h^1$   
 73,19 ein Bestimmtheit] eitel Bestimmtheit  $h^1, H^2$   
 73,25-26 dir, nicht der Bestimmung nachzuhelfen, nicht die erreichbaren Mittel] dir, nicht die Mittel  $h^1, H^2$   
 73,30-31 Er [...] erneuern] Er fasst ihn, er [erneuert ihn in] → muss ihn zuweilen, [am Kreuzweg] → an jeder Wegstrecke erneuern  $h^1$   
 73,35 Zwecksetzen und Mittlersinnen] [Zweckhaftigkeit] → Zwecksetzen und Mittlersinnen  $h^1$   
 73,38-39 schier unauswirrbar] [abgründlich] → schier unauswirrbar  $h^1$   
 74,4 der Umkehr.] *Ende des Textfragments  $h^1$*   
 74,10 den Göttern.] *ergänzt* Aus seiner Selbstopferung ist die Welt entstanden. // [Der Mensch, das jüngste Kind eines jungen Planeten, zu einem [Wiederbringer und Wahrer] → Bringer und Hüter des Geistes im All bestellt, gründete sein Sonderreich, indem er sich immer weiter aus der naturhaften Verbundenheit hob. Da ward ihm, dass sein Reich in der Wirklichkeit dauern und sich vollenden könne, die geisthafte Verbundenheit geöffnet. Er aber, statt ⟨wahrhaft⟩ in sie einzutreten und in ihr ⟨heimisch⟩ zu verbleiben, suchte sie nur zuzeiten und immer flüchtiger auf. Weiss er nicht, dass er das Reich nur in ihr vollenden kann? und dass er es nur [erhalten] → bewahren kann, wenn er es vollendet? Denn nur in der Verbundenheit hat er das wirkliche Leben. Wenn er sie verlässt, verlässt er die Wirklichkeit; des Schöpferhauchs ledig schrumpft sein Geist zur leeren Geistheit

- zusammen; was Antwort an das Anredende war, wird zur schauspielerischen Gebärde; und ein Morgen käme, da entdeckte der Mensch, dass sein [schönes] Sonderreich aus [dem Sein] → der Welt in den Abgrund versetzt worden ist.] *H*<sup>2</sup>
- 74,17 schillernden/ wechselnden *D*<sup>3</sup>, *D*<sup>4</sup>, *D*<sup>5</sup>, *D*<sup>6</sup>, *D*<sup>7</sup>
- 74,17 Zustände/ Zustände [des Menschen] *H*<sup>2</sup>
- 74,21 im Grund/ [im Wesen] → im Grund *H*<sup>2</sup>
- 74,22 Stumpfheit/ Indolenz *H*<sup>2</sup>
- 74,23 Grund/ [Wesen] → Grund *H*<sup>2</sup>
- 74,33 Grundworts Ich-Es erscheint als Eigenwesen/ Andern [wirkt] → erscheint als [Individuum] → Eigenwesen *H*<sup>2</sup>
- 74,34 Gebrauchens.)/ Gebrauchens). [ / Person schliesst Individuum ein, nicht umgekehrt; Subjektivität schliesst Subjekt ein, nicht umgekehrt.] *H*<sup>2</sup>
- 74,35-37 Das Ich des Grundworts [...] Eigenwesen absetzt.] *fehlt H*<sup>2</sup>
- 75,5 menschliche/ [irdische] → menschliche *H*<sup>2</sup>
- 75,12-13 mir eignen zu können/ [zu besitzen] → mir eignen zu können *H*<sup>2</sup>
- 75,13-14 Wo Selbstzueignung ist, ist keine Wirklichkeit.] (Wo Besitznahme ist, ist keine Wirklichkeit.) *H*<sup>2</sup>
- 75,22 der Bereich/ die Sphäre *H*<sup>2</sup>
- 75,25 Wahrheit/ Wahrheit (zwischen Sein und Nichtsein) *H*<sup>2</sup>
- 75,27-28 nach der vollkommenen [...] emporbildet/ [reift] → [sich bildet und überbildet] → nach der vollkommenen [...] emporbildet *H*<sup>2</sup>
- 75,32 Die Person [...] »So bin ich.«/ (Die Person [...] »So bin ich.«) *H*<sup>2</sup>
- 75,38 des Seins/ des Seins [und zuweilen etwas peinlich] *H*<sup>2</sup>
- 75,39 Sondersein/ Sondersein [und vergnügt sich] *H*<sup>2</sup>
- 75,39-76,1 ; vielmehr zumeist [...] führen würde/ ( ; vielmehr zumeist [...] führen würde) *H*<sup>2</sup>
- 76,5-6 Die Person [...], mein Genius.] (Die Person [...], mein Genius.) *H*<sup>2</sup>
- 76,7 gewinnt keine/ [bleibt unwirklich. Das Subjekt des Erfahrens und Gebrauchens, als dass es sich erkennt] → gewinnt keine *H*<sup>2</sup>
- 76,14 ausgedehntes/ [üppiges] → ausgedehntes *H*<sup>2</sup>
- 76,16-17 Es gibt nicht [...] Menschentums.] (Es gibt nicht [...] Menschentums.) *H*<sup>2</sup>
- 76,19 So bleibt/ Daher bleibt *D*<sup>5</sup>, *D*<sup>6</sup>, *D*<sup>7</sup>
- 76,25 im Menschen und in der Menschheit/ (im Menschen und in der Menschheit) *H*<sup>2</sup>
- 76,35 Eigenmenschen/ modernen Eigenmenschen *H*<sup>2</sup>



- 76,37 Selbst-Widerspruchs gepreßten Munde kommt/ [heimlichen Widerspruchs] → Selbst-Widerspruchs verzerrten Munde kommt [, und man ihm anhört, wie diesem Menschen die Speisen von der reichen Tafel seines Selbst zu immer tödlicherem Gifte werden] → dem schon der Finger? des Wahnsinns naht *H<sup>2</sup>*
- 77,3 abgetrennte/ [abgelöste] → abgetrennte *H<sup>2</sup>*
- 77,8-9 vor den Richtern/ im Gerichtssaal *H<sup>2</sup>*
- 77,10 verkörpert./ verkörpert. [Wenn es mit sich allein ist, ist es immer noch mit den Menschen.] *H<sup>2</sup>*
- 77,15 volle Ich/ volle [leibgestaltige] *H<sup>2</sup>*
- 77,16-18 Natur, sie ergibt sich [...] spricht zur Rose/ Natur, [das »zulänglich wahre und reine« Ich], dem sie sich ergibt und mit dem sie unaufhörlich spricht, dem sie ihre Geheimnisse offenbart und doch ihr Geheimnis nicht verrät. [Dieses Ich lebt in dem Verhältnis zur Natur, das sich im Schauen [verkörpert] → offenbart.] → [Es glaubte an die Wirklichkeit der [Natur] Schöpfung und] → Es glaubte an sie und sprach zu Rose *H<sup>2</sup>*
- 77,19 – da steht es mit ihr in Einer Wirklichkeit/ ⟨– da steht es mit ihr in Einer Wirklichkeit⟩ *H<sup>2</sup>*
- 77,21 glücklichen/ seligen *H<sup>2</sup>*
- 77,23 Sterbens und Werdens./ Sterbens und Werdens. / [Wie selbstverständlich klingt das Ich solchen Menschen. Und es gibt auch heute noch goethische, auch heute wieder sokratische Personen.] *H<sup>2</sup>*
- 77,35 Wohnendes/ [Denkendes] → Wohnendes *H<sup>2</sup>*
- 78,15 geschichtselementare/ schicksalhafte *H<sup>2</sup>*
- 78,17 dem keiner Du werden kann/ das keinem Du Ich werden kann *H<sup>2</sup>*
- 78,23 Wirklichkeit/ Wirklichkeit [, die, ohne Freiheit und ohne Willkür, im Bann des Schicksals lebt] *H<sup>2</sup>*
- 78,29 kein volles/ kein volles, kein gewaltiges *H<sup>2</sup>*
- 78,32-33 Satzsubjekt seiner Feststellungen und Anordnungen/ Subjekt seiner aussagenden und anordnenden Sätze *H<sup>2</sup>*
- 78,34-35 kein sich mit [...] und erst recht/ fehlt *H<sup>2</sup>*
- 78,39-40 , sich denken/ fehlt *H<sup>2</sup>*
- 78,41 Das erscheinende ist nicht/ Nun ist es nicht mehr *H<sup>2</sup>*
- 79,3 Geheimnis/ [schweigendem] Geheimnis *H<sup>2</sup>*
- 79,4 Schritt/ [Werk] → [Triumph] → Schritt *H<sup>2</sup>*
- 79,5 ungeheure, ungeheuerliche/ ⟨ungeheure, ungeheuerliche⟩ *H<sup>2</sup>*
- 79,7 Gegenwartlose/ [Sachbesessene ohne Gegenwart] → Gegenwartlose *H<sup>2</sup>*
- 79,9-11 Es begeistert sich [...] der Uhr./ ⟨Es begeistert sich [...] der Uhr.⟩ *H<sup>2</sup>*

- 79,10 welche Zeichen] dass in Befehlszeichen  $H^2$
- 79,15 ohne Beziehungskraft, aber er sprach es] [beziehungslos, aber nicht unverbunden] → ohne Beziehungskraft, aber er sprach es  $H^2$
- 79,15-16 eines Vollzugs] seiner Sache  $H^2$
- 79,19-32 – Was ist das [...] immer tiefer.] *Abschnitt auf zusätzlichem Blatt eingefügt*  $H^2$
- 79,21 beegenden] [erlebten] → begegnenden  $H^2$
- 79,21 auswirkt] auswirkt [: wenn das Du ihm nicht wirklich wird]  $H^2$
- 79,32 immer tiefer] immer tiefer [, bis er an einem Rand steht und den dunklen Teich? zu seinen Füßen stockt]  $H^2$
- 79,34 Zuweilen] *Beginn eines entsprechenden Fragments von  $h^1$*  [Die Person wird sich ihrer selbst als eines am Sein Teilnehmenden, als eines Mitseienden und als eines Seienden bewusst. Das Eigenwesen wird sich seiner selbst als eines [Soseienden] → So-und-nicht-anders-Seienden bewusst. / Die Person sagt: »Ich bin«, das Eigenwesen: »So bin ich.« / Das Ich und die Welt haben ihre Wirklichkeit in ihrer Wechselwirkung] → Zuweilen  $H^2$
- 79,35 Welt] Eswelt  $h^1$
- 79,35 überkommt ihn die Erwägung] kommt ihm die Ahnung  $h^1$  [kommt ihm die Ahnung] → überkommt ihn die Erwägung  $H^2$
- 79,37 Abgründe schreien,] Abgründe schreien, [und die Ottern der unbenannten Ängste beschleichen dir die Brust]  $h^1$
- 80,2-3 Besinnung] Erkenntnis  $h^1$  [Erkenntnis] → Besinnung  $H^2$
- 80,3 erwägend] ahnend  $h^1$  [ahnend] → erwägend  $H^2$
- 80,4 Richtung] Richtung [, die man nicht zeigen, die man mit dem Wort nur umschreiben kann, »Sammlung«, »Ausgehn«]  $h^1$
- 80,9 zulängliches] zuverlässiges  $D^3, D^4, D^5, D^6, D^7$
- 80,9 Weltbild zu malen] Weltbild zu malen [(darin sich freilich nur eben nicht wohnen lässt, aber dazu ist das Bild doch nicht da)]  $h^1$
- 80,11-12 mit der ich einst gespielt habe] [die mich einst angelacht] → mit der ich einst gespielt habe  $h^1$
- 80,15 dringt nicht zu seiner Höhlung] [will wieder in seine Höhlung eingehen] → es [frommt ihm nicht zu ihm] → dringt nicht zu seiner Höhlung  $h^1$
- 80,17 kunstfertige Gedanke] kunstfertige Gedanke [hat schon die Staffelei bereit und]  $h^1$
- 80,22 kleine] winzige  $h^1$  [winzige] → kleine  $H^2$
- 80,23 zertritt] zertritt  $h^1$  [zerstört] → zertritt  $H^2$
- 80,30 »Eins und alles.«] »Eins und alles«. [Nun ist der Gedanke fertig]  $h^1$
- 80,32-33 wie es sich grad schickt] wie der Esel des Buridan  $h^1$
- 81,2 auf einmal] auf einmal [und beide sind nicht mehr wahr]  $h^1$

82,1 Dritter Teil] *darunter gestrichene Abschnitte, die teils mit dem Anfang korrespondieren* [Die Welt ist dem Menschen zwiefältig nach seiner zwiefältigen Haltung. / Die Haltung des Menschen ist zwiefältig nach der Zwiefalt der Grundworte, die er sprechen kann. / Aber dieses Sprechen ist nicht ein vom Menschen Gemachtes. Es ist der im menschlichen Wesensakt wiederkehrende Urakt des Geistes. Seine Zwiefalt ist nicht aus dem Menschen zu verstehen. / Das Grundwort, das Verbundenheit, und das Grundwort, das Getrenntheit zwischen dem Ich und der Welt stiftet, gehören zusammen. / So gehören die kosmischen Kräfte zusammen, die gegensätzlich im schwingenden Gleichgewicht jedes Dings der Welt im Dasein erhalten. / Jenes Widerspiel der Grundworte und dieses der Kräfte sind im Wesen eins. / Aber die Welt als Ganzes, auch sie können wir nicht anders als in der zwiefältigen Bewegung fassen: vom [Ursprung] → Urgrund weg, zum [Ursprung] → Urgrund hin, in dieser Doppelbewegung verharret die Welt. / Die metakosmischen Bewegungen des Kosmos gehören zusammen. / Und abermals: ihr Widerspiel und das der Grundworte sind im Wesen eins. / Zum Letzten noch, um an den Saum des Ewigen selber zu rühren: dass die Welt in der Doppelbewegung steht, woher kann das sein, als dass der Schöpfer sie zugleich entliess und wahrte, zugleich freigab und band? / So verstummt unser Wissen um die Zwiefalt in der Paradoxie des Urgeheimnisses. //\*/ Der Bestand jedes Dings ruht im Gleichgewicht der kosmischen Kräfte und Bewegungen, der Bestand der Welt in dem der metakosmischen. / Wie steht es um den Menscheng Geist? um die Gestalten der Zwiefalt in ihm? wie um die mächtigste unter ihnen, die Zwiefalt der Grundworte? Waltet auch hier das Gleichgewicht und verbürgt den Bestand? / Das Ding vergeht, wenn die trennende Kraft die bindende überwältigt. Und die Welt? wiegt in ihr die Bewegung vom [Ursprung] → Urgrund weg nicht vor? versondert, vereignet, verstockt sie sich nicht? / Aus der dunklen Flut der Fragen sieht uns das Angesicht einer Ahnung an: entscheidet das Schicksal der Welt sich im Menschen? / Er, zur Stiftung der geistigen Verbundenheit in die Welt gesetzt, damit ihre naturhafte sich verklärt (und vollendet) – er ist für sie verantwortlich. / Wer? Wer ist das, der Mensch, der Verantwortliche? Du bist es und ich bin es. Waltet das Gleichgewicht im Menscheng Geist? Das heilige Grundwort lebt verborgen bei Verborgenen fort. Sonst allüberall erstickt es fast unterm Schutt. Die Zersetzungen waltet. / Entscheidung im Menschen über die Welt! Umkehr der Welt im Menschen! Aber was vermögen du und ich, was vermögen wir alle? / Wir schauen um uns, wir lügen aus: von wannen

- kommt uns das Heil? Von uns kann es doch nicht kommen! / Es kommt nicht von uns, aber es kommt nicht, wenn es nicht aus uns kommt. /\*/ Es gibt nicht zweierlei Menschen, [aber es gibt die zwei] → sondern vielerlei und einerlei. Aber es gibt die zwei Pole des Menschentums, zwischen denen sich die Bewegungen der Menschheit, die wahre Geschichte, austrägt.  $H^2$
- 82,2 verlängerten] parallelen  $h^1$  [parallelen] → verlängerten  $H^2$
- 82,3 geeinzelte] einzelne  $h^1$ ,  $H^2$
- 82,3 geeinzelte] einzelne  $h^1$ ,  $H^2$
- 82,4 Aus diesem Mittelertum] [Aus dieser Mittelbarkeit kommt die Un-erfülltheit aller Beziehungen zu den Wesen, jede unmittelbare ist doch zugleich mittelbar. Das eingeborene Du] → Aus diesem Mittelertum  $h^1$
- 82,5 Wesen] [Wesen] → Geschöpfe  $h^1$  Geschöpfe  $H^2$
- 82,13-14 ihr ewiges Du als ein Es zu bedenken und zu bereden] [von ihrem Du zu wissen] ihr [Du] → ewiges Du [als ein gewusstes] → als ein Es zu bedenken und zu bereden  $h^1$
- 82,17 missbraucht sei] [mit unsäglichem Menschenirren beladen sei] → missbraucht sei  $h^1$
- 82,26-27 den Namen verabscheut und gottlos zu sein glaubt] das Wort Gott [nicht spricht und nichts davon wissen will, aber] → verabscheut und gottlos zu sein [vermeint] → glaubt  $h^1$
- 82,26 glaubt] wähnt  $D^3$ ,  $D^4$ ,  $D^5$ ,  $D^6$ ,  $D^7$
- 82,29 spricht er Gott an.] *Ende des Textfragments*  $h^1$
- 82,31-83,41 Wenn wir eines Wegs [...] Gegenwart.] *fehlt*  $H^2$
- 83,8 Was wir] *Beginn eines entsprechenden Textfragments von*  $h^1$
- 83,8-9 Was wir mit [...] Offensein.] *fehlt*  $D^3$ ,  $D^4$ ,  $D^5$ ,  $D^6$ ,  $D^7$
- 83,8-9 Gelebthaben, mit unserm Leben vom Weg wissen] Leben vom Weg wissen, das ist nicht in der Begegnung selber vorgebildet?  $h^1$
- 83,25-26 der Bann der Abgetrenntheit] das unheilige Grundwort [, nur das Die-Welt-haben]  $h^1$
- 84,9 Dinge flüchten läßt.] *Ende des Textfragments*  $h^1$
- 84,11 zu einem Wesen oder einer Wesenheit] *fehlt*  $H^2$
- 84,12 Losgemacht, herausgetreten] [Solang die Gegenwart der Beziehung währt, ist diese in ihrer Welthaftigkeit unantastbar.] Losgemacht, herausgetreten  $H^2$
- 84,15 Weltweite] [Welthaftigkeit] → Weltweite  $H^2$
- 84,16 Weltweite] [Welthaftigkeit] → Weltweite  $H^2$
- 84,24-26 Von der Welt [...] Gegenwart.] ⟨Von der Welt [...] Gegenwart.⟩  $H^2$
- 84,35 das ganz Selbe:] *fehlt*  $H^2$

- 85,1 kommst du an das Unauflösbare] begegnest du dem Unauflösbaren  
H<sup>2</sup>
- 85,11 Weisheit] [Kunst] → Weisheit H<sup>2</sup>
- 85,11 Sammlung] [Kasteiung] → Sammlung H<sup>2</sup>
- 85,14 Jedes Beziehungsereignis] Jede Beziehung H<sup>2</sup>
- 85,18 hilft] [wohltut] → hilft H<sup>2</sup>
- 85,33 gegenüber Wesende] Gegenwärtige und gegenüber Wesende H<sup>2</sup>
- 85,36 in der Beziehung] im [Vorgang] → Akt der Beziehung H<sup>2</sup>
- 86,4 Was von der Liebe] [Es geht hier nicht um eine Theorie, sondern um das Leben des Lebens selbst.] / Was von der Liebe H<sup>2</sup>
- 86,4 gewisser] [unbedingter] → gewisser H<sup>2</sup>
- 86,5 metaphysische und metapsychische] fehlt D<sup>6</sup>
- 86,7 Man mag ein Gefühl] [Die psychologische Formulierung, wie notwendig sie auch ist, wirkt notwendigerweise irreführend, weil die subjektiviert] → Man mag ein Gefühl H<sup>2</sup>
- 86,15 als ihrer aller [...] Einswerden] <als ihrer aller [...] Einswerden>  
H<sup>2</sup>
- 86,21 der Person niedergehalten] [überwunden] → niedergehalten H<sup>2</sup>
- 86,25 wie du] wie du dich D<sup>3</sup>, D<sup>4</sup>, D<sup>5</sup>, D<sup>6</sup>, D<sup>7</sup>
- 86,33 Belehrungen] [Lehre] → [Wahrheiten] → Belehrungen H<sup>2</sup>
- 86,34-35 trübes und überhebliches Gerede] [nährisches] → trübes und überhebliches Geschwätz H<sup>2</sup>
- 86,40 glüht] [brennt] → glüht H<sup>2</sup>
- 87,4-6 weiß sich [...] Gott erwirken] [er wirkt – unbegreifbar – auf Gott] → weiss sich [...] Gott erwirken H<sup>2</sup>
- 87,6-7 sieht sein Wirken in der höchsten Flamme brennen] brennt sein Wirken in der höchsten Flamme H<sup>2</sup>
- 87,10 kräftigen] [gewaltigen] → kräftigen H<sup>2</sup>
- 87,12 spricht er,] spricht er, [und um mehr bekümmert er sich nicht] H<sup>2</sup>
- 87,20 entwirklichen wollen] [unwirklich macht] → [als unwirklich betrachten] → entwirklichen wollen H<sup>2</sup>
- 87,22 Von der entgegengesetzten Seite] *Beginn eines weiteren Textfragments* h<sup>1</sup>
- 87,32-33 Göttlichen] Gott H<sup>2</sup>
- 87,36-37 das Verschlungenwerden] [ihren Übergang in das Nichts X X] → das Verschlungenwerden h<sup>1</sup>
- 87,39 gelösten Ich] gelösten [geklärten, gehobenen] Ich h<sup>1</sup>
- 88,4 überwindendes Wahnbild.] überwindendes Wahnbild. [Noch einmal, es geht nicht um Theorien, sondern um das Leben des Lebens selber. / Die »dynamische« Versenkungslehre beruft sich vor allem auf den johanneisch-eckhartschen Christus, den Gott ewig in der

- Seele zeugt und der mit dem Vater eins ist, und die »statische« auf den Buddha des Hinayana.]  $h^1$
- 88,16 ist das Wirkliche] All ist das Wirkliche  $h^1, H^2$
- 88,21 ἐν ἑσμεν] »sind eins«  $D^3, D^4, D^5, D^6, D^7$
- 88,21 nicht begründet] unberechtigt  $h^1$  [unberechtigt] → nicht begründet  $H^2$
- 88,23-24 reinen Beziehung] Bekenntnisses zur reinen Beziehung  $h^1$  [Bekenntnisses zur] reinen Beziehung  $H^2$
- 88,24 Wahres] Grösseres  $h^1$  [Grösseres] → Wahres  $H^2$
- 88,24-25 »Ich bin du und du bist ich.«] »Was du bist bin ich auch.«  $h^1, H^2$
- 88,25 Der Vater und der Sohn] [Gott und Mensch] → Der Vater und der Sohn  $h^1$
- 88,25 Wesensgleichen] Wesensgleichen [- so verkündet fast jeder Abschnitt -]  $h^1$
- 88,27 Urbeziehung] Beziehung  $h^1, H^2$
- 88,30 Sohn] [Mensch] → Sohn  $h^1$
- 89,1 Menschen und Gott,] Menschen und Gott, [zwischen dem Ich und seinem Du]  $h^1$
- 89,1-2 im Menschen] im Menschen [in den Hallen der Idee?]  $h^1$
- 89,6 Innersten] ungewussten Innersten  $h^1, H^2$
- 89,9 Heil ausgehn] Heil ausgehn [; er kann auch seine Beseligung auskosten]  $h^1$
- 89,14 unausforschliche] [eigentümliche] → unausforschliche  $h^1, H^2$
- 89,15 wähnt] fühlt  $H^2$
- 89,17 Verherrlichung] [Einung, Verschmelzung] → Verherrlichung  $h^1$
- 89,18-28 verklärt und erschöpft [...] Meister zu verstehn] aus diesem zeitlos Gewaltigen verklärt? und erschöpft? in die [irdische] Not des irdischen Getriebes [zurückkehrt] → niedersteigt, muss ihn nicht die Vergeblichkeit alles Lebens anwandeln? Und X er mit wissendem Herzen beides, das Zeitlose und das Zeitliche X, muss ihm das Sein nicht gespalten vorkommen, [entzweit, wirklich eine Zweiheit zwischen Verkehr und Verhältnis X X X X] preisgegeben? Was hilft es meiner Seele, dass sie aus dieser Welt hier von neuem (in die Einheit) entrückt werden kann, da doch diese Welt selbst der Einheit notwendig und unüberwindlich unteilhaftig bleibt – was frommt aller »Gottesgenuss« einem entzweigerissenen Leben? Mit diesen meinem armen X. Hier hat jenes überschwenglich reiche himmlische Nu zu tun, was soll es mir, da ich doch auf Erden noch zu leben, in allem Ernst noch zu leben habe? [Wenn es mir für das Irdische] → Am ehesten möchte er als Vorwegnahme des Todes seinen Sinn bewahren;

- aber alle Vorwegnahme ist [Sünde] → Unrecht wider das Geheimnis des Da-Seins, ein voreiliges Aufdecken dessen was sich zu seiner Zeit und in seinem Gesetz offenbaren will [und so ein Selbstbetrug] – und wie erst die Vorwegnahme des Todes! So verstehe ich die Meister *h*<sup>1</sup>
- 89,18 verklärt] [aus diesem zeitlos Gewaltigen] verklärt *H*<sup>2</sup>
- 89,19 zurückkehrt [...] preisgegeben vorkommen] [niedertaucht, muss ihn nicht die Vergeblichkeit alles Lebens anwandeln? Und starrt er mit wissenden Augen beides an, das Zeitliche und das Zeitliche zugleich, muss ihm das Sein nicht gespalten vorkommen, entzweit, und das in einer Zweiheit, wo] → zurückkehrt [...] preisgegeben vorkommen *H*<sup>2</sup>
- 89,27-28 zu leben habe?] zu leben habe? [Am ehesten mochte er als Vorwegnehmen des Todes seinen Sinn bewahren; aber alle Vorwegnahme ist Unrecht wider das Geheimnis des Da-Seins, bestenfalls ein voreiliges Aufblicken dessen was sich zu seiner Zeit und in seinem Gesetz offenbaren will – und wie erst die Vorwegnahmen des Todes!] *H*<sup>2</sup>
- 89,30 Ich nehme die Menschen] [Denn wo es Menschen gibt] → Ich nehme die Menschen *h*<sup>1</sup>
- 89,32 verzückt] [überwältigt] → verzückt *h*<sup>1</sup>
- 89,38 des Verzückten] fehlt *H*<sup>2</sup>
- 89,40-41 vor ihr zu verblassen scheinen] [abzuwelken?] → vor ihr zu verblassen scheinen *h*<sup>1</sup>
- 90,3 Rätselwebe] [Rätselstelle] → Rätselwebe *h*<sup>1</sup> [Rätselspiel] → Rätselwebe *H*<sup>2</sup>
- 90,3 des Seins] [der Welt] → des Seins *h*<sup>1</sup>
- 90,4 der alltäglichen Erdenstunde] [des alltäglichen Sonnenlaufs] → der alltäglichen Erdenstunde *h*<sup>1</sup>
- 90,36 Wechselwirkung] Wechselwirkung [in der Seele] *h*<sup>1</sup>
- 90,37-38 ohne Rückhalt der ganze Mensch und der allumfassende] der ganze Mensch ohne Rückhalt und der allumfassende *D*<sup>3</sup>, *D*<sup>4</sup>, *D*<sup>5</sup>, *D*<sup>6</sup>, *D*<sup>7</sup>
- 90,37 Rückhalt] [Rest und] Rückhalt *h*<sup>1</sup>
- 90,39 schrankenlose] [ewige] → schrankenlose *h*<sup>1</sup>
- 91,2 der wirklichen Person] [der wirklichen Welt und der wirklichen Person, vielmehr ein Einsehen und Ineinssehen der wirklichen Welt und] der wirklichen Person *h*<sup>1</sup>
- 91,15-16 vorstellungsfreien Grenzbegriff] [Begriff] → vorstellungsfreien Grenzbegriff *h*<sup>1</sup>
- 91,21 Aufgipflungen] Aufschwünge *h*<sup>1</sup> [Aufschwünge] → Aufgipflungen *H*<sup>2</sup>
- 92,5 Mönche] Jünger *h*<sup>1</sup>, *H*<sup>2</sup>

- 92,6 Ungeschaffenes/ Ungemachtes  $h^1, H^2$
- 92,13 kann es nicht das unsere sein/ ist es nicht das unsere  $h^1, H^2$
- 92,18-20 Wiederkehr [...] Wiederkehr/ Wiedergeburt [...] Wiedergeburt  $h^1, H^2$
- 92,22-23 , und versuchten [...] offenbaren will/ fehlt  $h^1$  ⟨, und versuchten [...] offenbaren will⟩  $H^2$
- 92,24 Wiederkehr/ Wiedergeburt  $h^1, H^2$
- 92,25 jedem/ jedem Dasein  $D^3, D^4, D^5, D^6, D^7$
- 91,27 in ihr bestehe/ in ihr bestehe [ebenso wie er sich weigert, für die Welt, in der wir leben, den Satz »Es ist« oder den Satz »Es ist nicht« als gültig zu bestätigen]  $h^1$
- 91,33-40 nicht das Sein [...] Unauflösbare/ sondern das So-und-anders, das Sein-und-Nichtsein, das Unauflösbare ⟨nicht des Sein und nicht des Wahren⟩  $h^1$
- 92,6 Ungeschaffenes/ [Ungeschöpftes] → Gemachtes  $h^1$
- 92,28 Wiederkehrenmüssen/ Wiedergeborenwerden  $h^1, H^2$  Wiederkehren-müssen  $D^4, D^5, D^6, D^7$
- 93,3 Gewiß kennt er/ [Man darf vielleicht vermuten, dass er] → Gewiss kennt er  $H^2$
- 93,5-7 – aus einem [...] verschweigt es/ aber er spricht das Grundwort nicht aus  $h^1$  [aber er spricht das Grundwort nicht aus] → – aus einem [...] verschweigt es  $H^2$
- 93,12 gigantischen/ majestätischen  $h^1$
- 93,13 zurückgebognen/ zurückgebognen [des immer wieder sich in sich zurückbiegenden]  $h^1$
- 93,13-14 In Wahrheit/ [Es ist der Seelenwahn des Geistes, er wohne wie] → [Er wähnt, er wohne als die Seele im Leibe] → In Wahrheit  $h^1$
- 93,14 Geist/ er  $D^3, D^4, D^5, D^6, D^7$
- 93,26-27 Dieser Denkwiderspruch/ [Dieses Paradoxon] → Dieser Denkwiderspruch  $h^1$
- 93,28 aufgehoben/ [aufgelöst] → aufgehoben  $h^1$
- 93,29 Den Selbst-Sinn/ [Das Selbst-Geheimnis] → Den Selbst-Sinn  $h^1$
- 93,30 Den Seins-Sinn/ [Das Welt-Geheimnis] → Den Seins-Sinn  $h^1$
- 93,34 ehrt/ ehrfürchtet  $h^1, H^2$
- 93,40 auch von mir/ hängt auch von mir  $D^4, D^5, D^6, D^7$
- 94,1-2 meine Seelenhaltung zur Welt/ [mein Bejahen oder Verneinen] → meine Seelenhaltung zur Welt  $H^2$
- 94,5 seine Haltung nur »erlebt«/ [das Bejahen oder Verneinen] → seine Haltung nur »erlebt«  $h^1$
- 94,6 gedankenvoll/ Textverlust wegen fehlender Seiten  $h^1$
- 94,18 Sammlung/ [Versenkung] → Sammlung  $H^2$



- 94,26 Die »religiöse Situation«] *Beginn eines entsprechenden Textfragments von h<sup>1</sup>*
- 94,26 in der Präsenz] [im Angesicht] → in der Präsenz *h<sup>1</sup>*
- 94,27 unauflösbare] [unüberwindliche] → unauflösbare *h<sup>1</sup>*
- 94,28 unauflösbar] [unüberwindlich] → unauflösbar *h<sup>1</sup>*
- 94,31 Wer die [...] Situation auf.] <Wer die [...] Situation auf.> *h<sup>1</sup>*
- 95,2 eigentlich] [unbedingt] → eigentlich *h<sup>1</sup>*
- 95,4 gedachten Welten] [der Abgelöstheit] → gedachten Welten *H<sup>2</sup>*
- 95,11 gelebt sind sie eins.] *ergänzt* Denn wie immer »Er«, der Es-Gott [der Theologen] → der Kundigen, den ich nicht kenne, [prädestiniert] → vorbestimmt haben soll, du, Gott, willst, dass ich wolle, und gibst mich frei? Ich habe es gewusst und weiss es neu: du umfassest mein Selbst und bist es nicht? Du umfassest mein Selbst und doch [spreche] → sage ich in der Wahrheit Du, – ich, ein [verwesendes [Tröpflein?]] → Tierlein] und dein Kind. Ich trage Verlangen nach deiner Gnade – da [sprichst du zu mir] → vernehme ich X X. Ich trage Verlangen nach deiner Freiheit. [Das Leben ist fruchtbar und lieblich] → [Ich bin X bei dir, aber ich begegne dir.] Zu mir, zu mir auch sprichst du deine Welt] *h<sup>1</sup>* gelebt sind sie eins. / [Denn wie immer »Er«, der Es-Gott der Kundigen, den ich nicht kenne, vorbestimmt haben soll, du, Gott, willst, dass ich wolle und gibst mich frei. Ich trage Verlangen nach deiner Gnade, da vernehme ich, du tragest Verlangen nach meiner Freiheit. Ich habe es gewusst und weiss es neu: du umfassest mein Selbst und bist es nicht. Du umfassest mein Selbst, und doch sage ich in der Wahrheit: Du, – ich ein zerbröckelndes Krümlein und dein Kind. Zu mir, zu mir auch sprichst du deine Welt.] *H<sup>2</sup>*
- 95,13 des Tiers] [der Kreatur] → des Tiers *h<sup>1</sup>*
- 95,16 Einriegelung] [Getriebenheit] → Einriegelung *h<sup>1</sup>*
- 95,16-17 Bangigkeit des Werdens] *hervorgehoben h<sup>1</sup>*
- 95,20 der Kreatur] des Lebendigen *h<sup>1</sup>* [des Lebendigen] → der Kreatur *H<sup>2</sup>*
- 95,22-23 kosmischen Wagnis] Wagnis, dem kosmischen experimentum crucis *h<sup>1</sup>* [Wagnis, dem kosmischen experimentum crucis] → kosmischen Wagnis *H<sup>2</sup>*
- 95,24 mitzuteilen weiß.] mitzuteilen weiß. [(Bangigkeit im Blick des schwarzen Stiers auf jenen Dolomitenalpen, Bangigkeit im Hiobsblick des Seidenäffchens hinter jenen Käfigstangen, o Sprache!)] *H<sup>2</sup>*
- 95,29 nun aber in] [freilich in sein Entglimmen] → nun aber in ihn *h<sup>1</sup>*
- 95,37-38 »Ich« ist hier [...] nicht haben;] *fehlt h<sup>1</sup>, H<sup>2</sup>*
- 96,2-3 unter. Mein Blick [...] nicht mehr] [unter; er hatte etwa zwanzig Sekunden gedauert. / Um der Sprache dieses Untergangs willen er-

- zählte ich diese winzige Begebenheit. In keiner andern habe ich je so tief erkannt, wie in den Beziehungen zu den Wesen] → unter. Mein Blick [...] nicht mehr *h*<sup>1</sup>
- 96,13 zwischen Morgen und Abend des Ereignisses/ [Flut und Ebbe des Ereignisses] → zwischen Morgen und Abend des Ereignisses *h*<sup>1</sup>
- 96,22-23 O Glimmerstück/ [O der Moränen starrer Unendlichkeit, ihr übersteigt mein *X* Gefühl!] O Glimmerstück *h*<sup>1</sup>
- 96,24 dir war ich dennoch nur in mir verbunden/ dir [habe ich doch nichts zu schaffen gehabt] → war ich doch nur in mir verbunden *h*<sup>1</sup>
- 96,28 nichts als Du!] *ergänzt* Wie lauert im magnetischen Strom [der Begegnung] das Gesetz des Nachlassens! *h*<sup>1</sup>
- 96,28 Beziehung/ [Liebe] → Beziehung *h*<sup>1</sup>
- 96,31 Wechsel von Aktualität/ Wechsel [wie das Atemholen und Ausatmen] der Aktualität *h*<sup>1</sup>
- 96,35 Ein Du/ Ein Du, das ewige, *h*<sup>1</sup>
- 96,37-38 Nur wir sind nicht immer da.] *fehlt h*<sup>1</sup> ⟨[Gott ist immer da; Nur wir sind nicht ⟨immer⟩ da.⟩ *H*<sup>2</sup>
- 96,41 redet – aus dichterischer Notdurft – uneigentlich, und weiß es/ redet uneigentlich *h*<sup>1</sup>
- 96,41 – aus dichterischer Notdurft –] ⟨– aus dichterischer Notdurft –⟩ *H*<sup>2</sup>
- 97,2-3 sterblichem Sinn/ sterblicher Kehle *h*<sup>1</sup> [sterblicher Kehle] → sterblichem Sinn *H*<sup>2</sup>
- 97,5 das Andere/ das All *h*<sup>1</sup> [das All] → [die Dinglichkeit] → das Andere *H*<sup>2</sup>
- 97,10-11 , denn nur so [...] gewährt,] *fehlt h*<sup>1</sup> ⟨, denn nur so [...] gewährt,⟩ *H*<sup>2</sup>
- 97,17 beflügeln] [entfaltern] → beflügeln *h*<sup>1</sup>
- 97,16 geeinzelte/ einzelne *H*<sup>2</sup>
- 97,19 Das ewige Du/ [Du muss einem Wesen nach Es werden, das ewige muss dem] → Das ewige Du *h*<sup>1</sup>
- 97,24 Mitte/ geistigen Mitte *h*<sup>1</sup>
- 97,28-29 verbinden sich [...] Verbundenheit/ [sind zu einer Wirklichkeit verbunden] → verbinden sich [...] Verbundenheit *h*<sup>1</sup>
- 97,33 Mitte/ geistigen Mitte *h*<sup>1</sup>
- 97,34 In dieser Wesenstat/ Von der Mitte aus *h*<sup>1</sup>
- 97,37 Vielleicht nicht die unsre allein.] *fehlt h*<sup>1</sup>
- 98,1 einwohnende/ betreffende *h*<sup>1</sup> [betreffende] → einwohnende *H*<sup>2</sup>
- 98,6 erlöst/ [erneuern] → erlöst [; die Ausbreitung und die Umkehr] *H*<sup>2</sup>
- 98,11 Sphären/ [Stufen] → [Reiche] → Sphären *h*<sup>1</sup>
- 98,12 Natur/ [Natur] → Schöpfung *h*<sup>1</sup>
- 98,21 jeder Sphäre/ [jedem Reich] → jeder Sphäre *h*<sup>1</sup>

- 98,22 Alle Sphären [...] in keiner/ [Die drei Sphären sind die drei Entdeckungskreise des Geheimnisses] → [Die drei Sphären umgeben nur das Geheimnis, das durch sie strahlt] *h*<sup>1</sup>
- 98,23 die eine Gegenwart/ [das eine Geheimnis] → die eine Gegenwart *h*<sup>1</sup>
- 98,25 Natur die »physische« Welt/ Schöpfung die [Körperhaftigkeit der Welt] → physische Welt *h*<sup>1</sup>
- 98,28 »noetische« Welt/ [Geisthaftigkeit] → [»logische«] → »noetische« Welt *h*<sup>1</sup>
- 98,32 das All/ die Welt *h*<sup>1</sup> [die Welt] → das All *H*<sup>2</sup>
- 98,33 und gibt es/ [und daraus er seine Nahrung bereitet] → und gibt es *h*<sup>1</sup>
- 98,34 mit ihnen/ mit ihrem Leben *H*<sup>2</sup>
- 98,35 das Geheimnis anspricht/ [seinem wahren Du antwortet] → das Geheimnis anspricht *h*<sup>1</sup>
- 98,38 kundgebende/ [untersprachliche] → kundtuende *D*<sup>7</sup>
- 99,2 vereinigt/ verschmolzen *H*<sup>2</sup>
- 99,2-3 , und du weißt [...] eingetreten bist/ *fehlt h*<sup>1</sup>
- 99,5-23 Unter den drei Sphären [...] offenbart.] *fehlt, vermutlich wegen Textverlust eines Blattes h*<sup>1</sup>
- 99,7 sprachgeformte Wort seiner/ [spracherblühte] → sprachgeformte Wort [der gleichen] → seiner *H*<sup>2</sup>
- 99,16-17 Hauptportal, in [...] eingehn/ Mittelportal, in dem die zwei Seitenportalen aufgehn *H*<sup>2</sup>
- 99,18 beisammen/ innig beisammen *D*<sup>7</sup>
- 99,25 Pforte?/ Pforte? (Ja eine Pforte der Pforten?) *h*<sup>1</sup>
- 99,35 Wesen/ [Menschen] → Wesen *h*<sup>1</sup>
- 99,37 Wesen/ [Menschen] → Wesen *h*<sup>1</sup>
- 100,5-6 wozu sie sich wendet/ was sie enthält *h*<sup>1</sup>
- 100,7 das Allerheiligste/ die Schwelle des Adyton *h*<sup>1</sup>
- 100,12 Seelenfiguration/ [Seeleneinsamkeit] → Seelenfiguration *h*<sup>1</sup>
- 100,23 und sich zwischen [...] gestellt habe/ (und sich zwischen [...] gestellt habe) *h*<sup>1</sup>
- 100,33 Ewigkeit/ Gottheit *h*<sup>1</sup>
- 100,33 stets auf Erfahren/ stets eine Auswirkung des unheiligen Grundworts, stets auf Erfahren *h*<sup>1</sup>, *H*<sup>2</sup>
- 100,33 Erfahren und Gebrauchen/ Erfahren und Gebrauchen [, Bewältigen und Überwältigen] *h*<sup>1</sup>
- 100,34 Genußobjekt gerichtet./ Genussobjekt gerichtet. [Wird ihm die Begrenztheit des Gegenstands dargetan und es auf das Unbegrenzte gelenkt, dann ist nicht anders geschehen, als dass] *h*<sup>1</sup>
- 100,37 gewinnen/ erlangen *h*<sup>1</sup>

- 100,38 , von einem Besitzenwollen besessen ist,] <, von einem Besitzenwollen besessen ist, >  $h^1$
- 101,1 Bewegungsart] Bewegung  $H^2$
- 101,2 erweckt und erzieht] erweckt  $h^1$
- 101,12 Ewigen] [Seienden] → Ewigen  $H^2$
- 101,13 sich ihm hingeben will] [es sterbend anspricht] → sich ihm opfern will  $h^1$
- 101,13 hingeben] [opfern] → hingeben  $H^2$
- 101,15 meint] wähnt  $D^7$
- 101,17 leibhafte] leibhaftige  $D^3, D^4, D^5, D^6, D^7$
- 101,18 Erraffens und Schatzhütens] Erwerbens und Besitzens  $h^1$  [Erwerbens und Besitzens] → Erraffens und Schatzhütens  $H^2$
- 101,26 zu besitzen meint!] besitzt wie Fafner sein Gold und Juan sein Weib!  $h^1, H^2$
- 101,31-34 Aber unter dem Begriff [...] Mensch-Einheiten, die handgreiflich] Aber »das Soziale« ist ja nichts anderes als die ungeheuer handgreiflich  $h^1$
- 101,32 wird zweierlei Grundverschiedenes verquickt] werden zwei grundverschiedene Realitäten [verknüpft] → verquickt  $H^2$
- 101,35 modernen Menschen] modernen Menschen [, blicklos und sprachlos]  $H^2$
- 101,35-36 Der lichte Bau [...] dem Verlies] Die beziehungslose Zusammenrottung der Vielheit, die Massierung der Einheiten ohne [Anblick und Blick] → Auge und ohne Mund, blicklos und sprachlos, jenseits der Begegnung, jenseits der Gegenwart. Die Beziehung aber zwischen den Wesen, zu der hier auch noch aus der stumpfen Finsternis  $h^1$
- 101,36 aus dem Verlies] aus [der stumpfen Finsternis der blick- und sprachlosen Sozialität] → dem Verlies  $H^2$
- 101,39 die alle Ströme sich ausgießen] der die Ströme alle münden  $h^1$
- 102,7 Entlastungsprozedur] Entlastungsrichtung  $h^1$  [Entlastungsrichtung] → Entlastungsprozedur  $H^2$
- 102,10 Einzelner] [Einsamer] → Einzelner  $h^1$
- 102,11 Abgelöster] Gelöster  $H^2$
- 102,11 »Sittlichen«] »sittlichen« Menschen  $D^3, D^4, D^5, D^6, D^7$
- 102,22-23 verrichten, doch gleichsam unverbindlich] tun  $h^1$
- 102,23 , im Aspekt der Nichtigkeit alles Tuns] <, im Aspekt der Nichtigkeit alles Tuns >  $H^2$
- 102,23-24 meinen] wöhnen  $D^3, D^4, D^5, D^6, D^7$
- 102,34-35 die Gewalt der Liebesverantwortung] [der unendlichen Verantwortung] → die [schwebende] Gewalt der Liebesverantwortung  $h^1$
- 102,37 abgetan] verlernt  $h^1$

- 102,37-38 ihm zu tieferer Verantwortung Empfohlene/ Verantwortungsbetontere  $h^1$  [Verantwortungsbetontere] → ihm zu tieferer Verantwortung Empfohlene  $H^2$
- 102,39 in den Tiefen der Spontaneität] *fehlt*  $h^1$  (in den Tiefen der Spontaneität)  $H^2$
- 103,2 Nichttun wäre.] *zusätzlicher gestrichener Abschnitt* [/\*/ Die vollkommene Beziehung ist Vollendung, nicht Aufhebung der Beziehungen. Man wandert nicht aus der Vielheit in die Einheit, man umfasst die Vielheit in der Einheit. Nie schauen wir Irdischen in der Wahrheit Gott ohne Welt, wir schauen die Welt in Gott. Und [da ist das Ereignis der Begegnung, dass] → [da werden wir befähigt, Gott in der] → das Schauen entsendet uns in die Welt. / Was ist der »Inhalt« der Begegnung? Ich weiss von keinem andern als diesem: unaussprechliche Bestätigung des Sinns und die Sendung, ihn an der Welt zu bewähren. / Nichts, nichts ist mehr sinnlos. Aber der Sinn will unser Sinn sein. Nicht gedeutet – das vermögen wir nicht – nur getan will er von uns werden.]  $h^1$
- 103,11-12 Wesen ein Mehr, ein Hinzugewachsenes/ Wesen, seinem Leben, seiner Person ein Mehr, ein Hinzugetanes  $h^1$
- 103,14 nach einer/ nach der [lückenlosen] Darbietung  $h^1$  nach [der Darbietung] einer  $H^2$
- 103,16 Betrachtung des Wirklichen/ Betrachtung des Wirklichen [und nicht um Arbeitshypothesen] geht  $h^1$
- 103,19 wissen] zuinnerst wissen  $H^2$
- 103,27 Gegenseitigkeit, des Aufgenommenwerdens, der Verbunden-seins] Gegenseitigkeit: das Nicht-mehr-Abgetrennt-, Nicht-mehrauf-sich-angewiesen-, Nicht-mehr-preisgegeben sein  $h^1$
- 103,27 des Aufgenommenwerdens] [des Nicht-mehr-abgetrennten] → des Aufgenommenwerdens  $H^2$
- 103,32 Er ist verbürgt/ Unanzweifelbar, von keiner Erfahrung [zu erschüttern] → erschütterlich, ist der Sinn verbürgt  $h^1$
- 104,4 erfahren [...] erfahren] [erkannt] → erfahren [...] [erkannt] → erfahren  $h^1$
- 104,10 Tafel/ Tafel des Gesetzes  $h^1$
- 104,12 der Einzigkeit [...] in der Einzigkeit/ seiner Kraft, nach seiner Art, [in seinen Grenzen,] in seiner Sprache, an dem [einmaligen] → einen Ort wo er steht und in dem einen Augenblick den er besteht, in der Einzigkeit  $h^1$
- 104,13 führen kann] führen kann, [und alles, was in der Zeit des Menschengeschlechts je X und erfunden worden ist an angebbarer X,

- Übung, Versenkung mit dem ureinfachen Faktum der Begegnung nichts zu schaffen hat] *h*<sup>1</sup>
- 104,14 Akzeptation der] *Abbruch wegen fehlender Seiten h*<sup>1</sup>
- 104,19 geblieben] [nicht überwunden] → geblieben *H*<sup>2</sup>
- 104,32 der ich bin] da als der ich da bin *D*<sup>3</sup>, *D*<sup>4</sup>, *D*<sup>5</sup>, *D*<sup>6</sup>, *D*<sup>7</sup>
- 104,36 Das ewige Du] [Gott ist nicht der Gegenstand seiner Offenbarung. Seine Offenbarung hat keinen Gegenstand. Sie ist reine Gegenwart; sie ist ja nur die Bestätigung und Entsendung, die uns in der Begegnung widerfährt. Die Offenbarung als das Offenbartwerden hat keinen Gegenstand. Aber als das Offenbartsein: unsere Offenbarung hat, die Offenbarungen die der Menschegeist besitzt haben Gott zum Gegenstand] → Das ewige Du *H*<sup>2</sup>
- 105,2-3 weil es weder [...] werden kann;] ⟨weil es weder [...] werden kann;⟩ *H*<sup>2</sup>
- 105,17 notwendig] *fehlt H*<sup>2</sup>
- 105,18 es gibt nur] es gibt, genau genommen, nur *D*<sup>3</sup>, *D*<sup>4</sup>, *D*<sup>5</sup>, *D*<sup>6</sup>, *D*<sup>7</sup>
- 105,27-28 unaussprechlichen Bestätigung] [Bürgschaft] → unaussprechlichen Bestätigung *H*<sup>2</sup>
- 105,30 sein Leben] ihm das Leben *D*<sup>3</sup>, *D*<sup>4</sup>, *D*<sup>5</sup>, *D*<sup>6</sup>, *D*<sup>7</sup>
- 105,39-40 Dennoch-Zuversicht des Kämpfers] [gewaltige] Dennoch-Zuversicht des [Mannhaften] → Kämpfers *H*<sup>2</sup>
- 106,2 geschehen lasse.] geschehen lasse. [Das ist die Zeitkontinuität des Religionsmenschen.] *H*<sup>2</sup>
- 106,9 ursprünglich] zunächst *H*<sup>2</sup>
- 106,15 Stelle tritt.] Stelle tritt. [Das ist die Raumkontinuität des Religionsmenschen.] *H*<sup>2</sup>
- 106,25 heilige Grundwort] [grosse Dusagenkönnen] → heilige Grundwort *H*<sup>2</sup>
- 106,34 die Peripherie] [der Kreis] → die Peripherie *H*<sup>2</sup>
- 106,37-107,2 Nur wenn [...] des Menschen.] ⟨Nur wenn [...] des Menschen [– so der christliche Kosmos, kreuzhaft fundiert, das ⟨waa-gerechte⟩ Zeitalter mit der Weltschöpfung als erstem, dem Jüngsten Gericht als rechtem Ende, die Erlösung in der Mitte, der senkrechte Raumbalken mit dem Dreifaltigkeitshimmel oben, mit der Hölle unten, das Herz des [armen Sünders] → sündigen Menschen in der Mitte, so dass die Zeitmitte die Raummitte⟩ *H*<sup>2</sup>
- 107,1 grenzhafter, formhafter] *fehlt D*<sup>3</sup>, *D*<sup>4</sup>, *D*<sup>5</sup>, *D*<sup>6</sup>, *D*<sup>7</sup>
- 107,2 eine heimische, [...] Menschen] *fehlt D*<sup>3</sup>, *D*<sup>4</sup>, *D*<sup>5</sup>, *D*<sup>6</sup>, *D*<sup>7</sup>
- 107,29 In der Umkehr] *Beginn eines weiteren Textfragments in h*<sup>1</sup>

- 107,32 Nicht Willkür] [Auch die Rückbiegung im Letzten verstanden, ist nicht Willkür; sie gehört zum sinnhaften Geschehen, auch noch wenn sie] → Nicht Willkür  $h^1$
- 107,32 zum Es] [des Entwerdens] → zum Es  $H^2$
- 107,35 Gemeinschaften] Gemeinschaften, im Anfang der Völker und der religionhaften Übervölker  $h^1$
- 107,37-38 in den Wenden] [im Anfang der Völker und der religionhaften Übervölker,] in den Wenden  $H^2$
- 107,39 Offenbarung. ] Offenbarung. [Nicht die Stimme ist verschieden: aber der Hörer der Stimme.]  $h^1$
- 108,9 seiner Beschaffenheit] seinem Sosein  $h^1$ ,  $H^2$
- 108,10 treibt] schafft  $h^1$
- 108,11 in der Welt.] *ergänzt* in der Welt. Die ewige Stimme wird am Menschen, an der Fläche des lebenden Menschen der sie berührt, an seinem Ohr zum »Wort und Gottes«, aber sie wird erst im Menschen zu einem Wort von Gott – zu einem Wort, das von Gott redet. Gott redet nicht von sich  $h^1$  [Die ewige Stimme wird am Menschen, an der Fläche des lebenden Menschen der sie berührt, an seinem Ohr zum »Wort und Gottes«, aber sie wird] → Das Wort Gottes wird erst im Menschen zu einem Wort vor Gott  $H^2$
- 108,12-13 , in den Wandlungen des menschlichen Elements] ⟨, in den Wandlungen des menschlichen Elements)  $h^1$
- 108,20 Augenkraft] [Sehkraft] → Augenkraft  $H^2$
- 108,21 Irdischen] *fehlt*  $h^1$
- 108,30 lebt, leben sie] wahrhaft lebt, leben sie wahrhaft  $h^1$
- 108,30 Entartung] [Erstarrung] → Entartung  $H^2$
- 108,31 Entartung] [Entartung] → Erstarrung  $H^2$
- 108,31-32 die Beziehungskraft [...] verschüttet,] ⟨die Beziehungskraft [...] verschüttet,⟩  $H^2$
- 108,34-37 aus der falschen [...] Einsamkeit ziehen] in die [Freiheit der Einsamkeit und das Ausgehen] → freie Einsamkeit flüchten  $h^1$  [will er sich das Objektivum der Einen Wirklichkeit in die freie Einsamkeit flüchten] → aus der falschen [...] Einsamkeit ziehen  $H^2$
- 108,37-109,6 Es heißt [...] nicht entrückt.] *fehlt*  $h^1$
- 108,39 im Angesicht] [in der Beziehung] → im Angesicht  $H^2$
- 108,40 ausziehende] [flüchtende] → ausziehende  $H^2$
- 109,2-3 , dieser falsche [...] Befreiung] ⟨, dieser falsche [...] Befreiung)  $H^2$
- 109,9-10 geistgefaßte] menschliche  $D^3$ ,  $D^4$ ,  $D^5$ ,  $D^6$ ,  $D^7$
- 109,10 Kosmos zerfällt.] *Abbruch wegen Textverlust*  $h^1$

- 109,13 Zersetzung des Worts ist geschehen] [Geschehen ist die [Ent-  
wandlung] → Auflösung des Worts] → Zersetzung des Worts ist ge-  
schehen *H*<sup>2</sup>
- 109,14-15 wirkend, in der Herrschaft der erstorbenen wird es geltend/  
real, in der Herrschaft der erstorbenen wird es fiktiv *H*<sup>2</sup>
- 109,16 die Bahn und Widerbahn] der Weg und Widerweg des Worts *H*<sup>2</sup>
- 109,17 in der Geschichte] [In seiner [Wahrheit] → Wesenheit aber lebt  
das Wort [in Ewigkeit] ewig und ewig] → in der Geschichte *H*<sup>2</sup>
- 109,18 wesende] faktische *H*<sup>2</sup>
- 109,20 wirkende Wort regiert] reale Wort [waltet] → regiert *H*<sup>2</sup>
- 109,21 geltend] fiktiv *H*<sup>2</sup>
- 109,24 Dunkel] Abgrund *H*<sup>2</sup>
- 109,32 grundhaftere Umkehr zugleich] [innerlicher] → grundhafterer  
Umkehr zugleich, bis in die grundhafte und unerhörte, den Durch-  
bruch in das Reich *H*<sup>2</sup>
- 109,32 Das Ereignis aber, dessen Weltseite] [Das Namenlose aber, dessen  
Menschseite] → Die Wende aber, deren Weltseite *H*<sup>2</sup>
- 109,34 heißt Erlösung.] *ergänzt nach einigen Leerseiten Inhaltsverzeich-*  
*nis* Die zwei Grundworte 3 – Das Sprechen der Grundworte 3 – Das  
zweifältige Ich 3 – Es und Du 4 – Die Beziehung 4 – Erfahren 5 –  
Welt und Erfahrung 5 – Die drei Stufen 5a – [Der Baum] → Die  
Kreatur 7 – Der Mensch 6 – Die Gestalt 9 – Nichts und alles 10 –  
Der Wesensakt 10 – Unmittelbarkeit 12 – Die Grenze 12 – Gegen-  
wart und Gegenstand 12 – Die Ideen 13 – Das Wirken 14 – Liebe  
und Hass 15a – Gegenseitigkeit 15 – Das Eswerden 15 – [Der Pri-  
mitive] → Die Urmenschen 16 – Die Ablösung des Ich 20 – Geist  
und Werden 21 – Das »Urparadies« 21 – Verbundenheit und Bezie-  
hung 21 – [Das Beziehungstreben des Kindes] → Das angeborene  
Du 23 – Die Entstehung der geordneten Welt 25 – Eswelt und Du-  
welt 27 – Die Privilegien der Eswelt 29 – Die Zunahme der Eswelt 30  
– Geist und Beziehung 32 – Gefühl und Einrichtungen 36 – Geist  
und Gemeinleben 39 – Freiheit und Verhängnis 42 – Der Freie und  
der Willkürliche 46 – In den eigenen Mund 49 – Person und Eigen-  
wesen 50 – Das Ichsagen 52 – Das dämonische Ich 54 – Der Selbst-  
widerspruch 56a – Die Wandbilder 56 – [Die grosse Zwiefalt 58 –  
Das Gleichgewicht 58] → Das ewige Du 60 – Der Name 60 – Aus-  
schliesslichkeit und Einschliesslichkeit 61 – Die Abhängigkeitsleh-  
ren 63 – Die Versenkungslehren 65 – Antinomik 73 – Aktualität und  
Latenz 74 – (Die Beziehungen und die reine Beziehung X) – Die gei-  
stige Mitte 77 – Die Pforten 78 – Das Gleichnis 78 – Die Einsam-  
keit 79 – Die Substitution 80 – Der Soziale, der Sittliche und der Re-



ligiöse 81 – Offenbarung 83 – Das Eswerden Gottes 86. *ergänzt auf weiterer Seite die Skizze einer geplanten Reihe* Bücherreihe: Religion als Gegenwart / I. Ich und Du / II. Die Urformen des religiösen Lebens / III. Die religiöse Person / IV. Die Religionen / V. Die religiöse Kraft und unsere Zeit // Das religiöse Leben / 1. Die Offenbarung / 2. Die Weihe (Mysterium) / 3. Der Dienst (Opfer und Gebet) / 4. Die Kunde (Mythos – Dogma) / 5. Die Lehre / 6. Die Gemeinde / 7. Das Reich // Die Urformen und die Magie / I. Ich und Du / II. Urformen des religiösen Lebens 1. Magie 2. D. Opfer 3. D. Mysterium 4. Das Gebet / III. Gotteskunde und Gottesgesetz 1. Mythos 2. Dogma 3. Gesetz 4. Lehre / IV Die Person und die Gemeinde 1. Der Stifter 2. Der Priester 3. Der Prophet 4. D. Reformator 5. Der Einsame / V. Die religiöse Kraft und unsere Zeit (Die Kraft und das Reich) *H*<sup>2</sup>

*Wort- und Sacherläuterungen:*

- 37,2-3 So hab ich endlich von dir erharrt: / In allen Elementen Gottes Gegenwart.] Johann Wolfgang Goethe, *West-östlicher Divan*, WA, I, Bd. 6, S. 223. Vgl. dazu die Einleitung in diesen Band, S. 32 f.
- 40,17-18 Man sagt, der Mensch [...] erfährt sie.] Walter Kaufmann (*I and Thou*, S. 55, Anm. 4) verweist darauf, dass die Wirkung des Satzes darin liege, dass der Leser sich plötzlich der Möglichkeit bewusst wird, dass etwas zu erfahren wörtlich bedeutet, es durch gehen, fahren oder auch reisen herauszufinden. Indem Buber »erfahren« mit »befahren« verknüpft, deutet er an, dass diese Erfahrung jedoch oberflächlich bleibt. Im Handmanuskript wird dies durch eine anschließende Passage noch deutlicher, die Buber im Druck gestrichen hat: »So holt sich der Fischer seinen Fang. Aber der Fund ist des Tauchers.« (Vgl. den Variantenapparat zu 40,20.) Später gibt Buber die rein negative Konnotation des Erfahrungsbegriffs auf (vgl. MBW 12, S. 467, Anm. 1). Vgl. auch die Wort- und Sacherläuterungen zu 41,7 und 43,19.
- 41,7 Die Welt als Erfahrung gehört dem Grundwort Ich–Es zu.] Nach Kants Erkenntnistheorie erschließt Erfahrung die Erscheinungswelt, wie sie sich der Sinneswahrnehmung darstellt, anhand der Kategorien von Raum, Zeit und Kausalität. Schopenhauer identifiziert Kants Erscheinungswelt mit dem *principium individuationis*; durch die Kantischen erkenntnistheoretischen Kategorien wird die Welt als eine Vielheit von individuierten Wesenheiten und voneinander getrennten Objekten wahrgenommen, also als eine Es-Welt. Für Schopenhauer ist dies die Tragödie des Menschen, denn auch wir sind daher isolierte Objekte. Buber folgt Schopenhauer, wenn er die Es-Welt, also Kants

- Erscheinungswelt, eine Welt der Trennung nennt. (Vgl. Paul Mendes-Flohr, *Von der Mystik zum Dialog*, Königsstein/Ts. 1978, S. 55 ff.) Vgl. auch die Wort- und Sacherläuterungen zu 40,17-18 und 43,19.
- 41,14 Sprache] Der Begriff wird in einem der dem Handmanuskript vorangestellten Motti als »Urakt des Geistes« erläutert, vgl. den Variantenapparat zu 37,*Motto*.
- 41,17 geistigen Wesenheiten] Anspielung auf Diltheys Hermeneutik, nach der Kunstwerke und literarische Werke den Geist dessen verkörpern, der sie hervorgebracht hat.
- 41,24-25 an den Saum] Walter Kaufmann (S. 57, Anm. 7) verweist auf Jes 6,1: »sah ich den HERRN sitzen auf einem hohen und erhabenen Stuhl, und sein Saum füllte den Tempel.« (Luther 1912.)
- 41,25 des ewigen Du] Gemeint ist das ewige Du Gottes. Zu diesem Ausdruck vgl. den dritten Teil von *Ich und Du*.
- 41,29 Baum] Bereits Bubers früher literarischer Text *Daniel* (1913) beginnt mit der Beschreibung einer naturmystischen Szene, die die Ich-Du-Beziehung auf Tiere und Pflanzen – in dem Fall auf die Begegnung mit einer Esche – ausdehnt (vgl. MBW 1, S. 183). Zur Ausweitung der Ich-Du-Kategorie auf die Natur vgl. die Antwort Bubers auf eine diesbezügliche Frage von Hermann Gerson in seinem Brief vom 18. Februar 1933: »Ich würde heute sagen, daß die Kategorie Ich-Du nur da realisiert ist, wo auf beiden Seiten personhaftes Verhalten, also Gegenseitigkeit besteht. [...] Naturmystik ist falsch, aber dadurch ist noch keinerlei Naturskepsis legitimiert.« B II, S. 470.
- 42,25 liebt mir gegenüber] Rivka Horwitz (*Buber's Way to I and Thou*) betont die Bedeutung des »Gegenüber« als im Ansatz neue Kategorie in der Entstehung von *Ich und Du*. Vgl. Rivka Horwitz *Buber's Way to »I and Thou«*. *An historical Analysis and the First Publication of Martin Buber's Lectures »Religion als Gegenwart«*, Heidelberg 1978, S. 155 ff.
- 43,19 Den Menschen, zu dem ich Du sage, erfahre ich nicht] Die Ich-Du-Beziehung transzendiert die erkenntnistheoretischen Koordinaten der Kantischen Erscheinungswelt. Vgl. auch die Wort- und Sacherläuterung zu 40,7-18 und 41, 7.
- 43,25 Wirklichen] Buber schreibt Wirklich und Eines gegen die Regeln der Grammatik an vielen Stellen groß, vgl. dazu Bernhard Casper, *Das dialogische Denken*, Freiburg u. München 2002, S. 266.
- 45,23-24 gegenüber liebt] Vgl. die Wort- und Sacherläuterung zu 42,25.
- 46,37-38 Das Gefühl Jesu [...] Lieblingsjünger] Zum Besessenen vgl. Mk 5; zum »Jünger, den Jesus liebte«, vgl. Joh 13,23-26; 19,26-27; 20,2-10; 21, 7; 21,20.

- 47,3 zwischen] Zum »Zwischen« vgl. Bubers Rede *Der heilige Weg*, jetzt in: MBW 11.1, S. 125 ff., insbesondere S. 129-130.
- 47,15 Eines] Vgl. die Wort- und Sacherläuterung zu 43,25.
- 47,21 »Halsrecken«] Walter Kaufmann (S. 67 Anm. 1) deutet dies als Bewegung einer Katze, vgl. Bubers spätere Erwähnung seiner Hauskatze, in diesem Band S. 95.
- 48,11 die erhabne Schwermut unseres Loses] Vgl. die Einleitung in diesen Band, S. 31.
- 49,1 Im Anfang ist die Beziehung] Buber erläutert diesen Satz in »Antwort [an meine Kritiker]«; jetzt in: MBW 12, S. 484.
- 49,20 »Heil!«] Zum Zeitpunkt der Veröffentlichung von *Ich und Du* noch nicht politisch konnotiert, erlangten *Heil!* und *Heil Hitler!* 1933 offiziellen Status als »deutscher Gruß« (Walter Kaufmann S. 70, Anm. 1).
- 50,8 Brahman in seiner Urbedeutung] In einem Schreiben an den engl. Übersetzer, Ronald Gregor Smith, verweist Buber auf Hervey D. Griswold, *Brahman: A Study in the History of Indian Philosophy*, New York 1900, »wo in der Vorrede 5.II eine gute Uebersicht über die Wortunterschiede [zwischen Brahma und Brahman] gegeben wird; Brahman ist unpersönlich.« (Arc. Var. 350 008 741a.)
- 51,4-7 Dem ursprünglichen Walten [...] von keinem Ich weiß] Walter Kaufmann (S. 73 Anm. 7) verweist auf das Kapitel »Von den Verächtern des Leibes« in Teil 1 von Friedrich Nietzsches *Also sprach Zarathustra*, welches der junge Buber ins Polnische übersetzt hatte (vgl. Treml, Einleitung, MBW 1, S. 36) »»Ich« sagst du und bist stolz auf diess Wort. Aber das Grössere ist, woran du nicht glauben willst, – dein Leib und seine grosse Vernunft: die sagt nicht Ich, aber thut Ich.« Friedrich Nietzsche, *Also sprach Zarathustra*, in: *Nietzsche Werke. Kritische Gesamtausgabe*, Sechste Abteilung. Erster Band, hrsg. Von Giorgio Colli und Mazzino Montinari, Berlin 1968, S. 35.
- 51,9 cognosco ergo sum] Descartes *Discours de la Methode* war das einzige philosophische Buch, das Buber während der ersten Niederschrift von *Ich und Du* las, vgl. das Nachwort [zu *Die Schriften über das dialogische Prinzip*], in diesem Band, S. 233. Man beachte Bubers Variation von »cogito« in »cognosco«, das wohl im Sinne des biblischen Erkennens, welches die Leiblichkeit einschließt, zu verstehen ist.
- 52,13 jene Schwermut unsres Loses] Vgl. die Wort- und Sacherläuterung zu 48,11.
- 56,20 »Weile«] Buber erläutert in einem Brief gegenüber seinem Übersetzer Smith, dass Bergsons *durée* gemeint ist. (Arc. Var. 350 008 741a.)

- 58,24 entbehrlich] Ab der Auflage von 1954 steht »unentbehrlich«, vgl. die Diskussion in Walter Kaufmann S. 85, Anm. 4: Auf den ersten Blick erwecke der Wechsel den Eindruck, dass Buber es sich anders überlegt habe. Doch »entbehrlich« sei offensichtlich wie der Rest der Passage ironisch gemeint und konsistenter mit dem unmittelbar folgenden Satz. Schließlich jedoch könne Buber mit dem ironischen Ton unzufrieden geworden sein und sich entschlossen haben, dem Leser seine wahre Absicht zu demonstrieren. Das Ergebnis passe jedoch wirklich nicht zu den folgenden Sätzen.
- 58,38-39 ohne Es kann der Mensch [...] nicht der Mensch.] Walter Kaufmann (S. 85, Anm. 6) verweist auf einen ähnlichen Gedanken bei Hillel (mAv I, 14), auf den sich Buber beziehen könnte: ohne ewiges Du, ohne Gott, kann der Mensch nicht sein.
- 63,24 Golem] Buber erläutert den Begriff als »animierter Klumpen ohne Seele« (»an animated clod without a soul«) (Arc. Var. 350, 008 741a).
- 63,25 Seelenvogel] Anspielung auf das mythische Verständnis der Seele als Vogel.
- 65,1-2 wie die Materie nicht vom Übel ist] Vgl. Mt 5,37.
- 65,5 Unerlöstheit] Buber erläutert: »wie im Märchen die Nixen« (Arc. Var. 350, 008 741a).
- 67,27 »bei sich«] Walter Kaufmann (S. 100, Anm. 6) verweist darauf, dass Wortgebrauch und Anwendung auf den Geist hegelianisch sind. Man vergleiche das »bei sich« mit dem »an sich« in der Zeile weiter oben, das mit dem »an der Welt« kontrastiert wird.
- 70,7-8 den Vorfahren] In einem Schreiben an den englischen Übersetzer, Ronald Gregor Smith, kommentiert Buber: »es handelt sich um das vorbuddhistische Indien zum Unterschied vom späteren buddhistischen« (Arc. Var. 350 008 741a).
- 70,13 die Spindel der Notwendigkeit] Gemäß der platonischen Lehre regiert die »Spindel der Notwendigkeit«, der *Ananke*, sowohl kosmisch den Lauf der Gestirne als auch die Geschehnisse der Götter und Menschen. Vgl. Platon, *Politeia*, übersetzt von Friedrich Schleiermacher, erläutert von J. H. v. Kirchmann, Berlin 1870, Zehntes Buch, Kap. XIV, S. 471-478.
- 70,18 Heimarmene] Griech. Wort für »Schicksal«.
- 70,36-37 Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch] Zitat aus dem Anfang von Hölderlins Hymne »Patmos«: »Nah ist / Und schwer zu fassen der Gott./ Wo aber Gefahr ist, wächst / Das Rettende auch.« Friedrich Hölderlin, Patmos, in: ders., *Sämtliche Werke*, Bd. 2.1: *Gedichte nach 1800*, hrsg. von Friedrich Beissner, Stuttgart 1951, S. 172-180.

- 70,14-15 nur der Dike [...] einzutun] Die mit Buber befreundete Reformpädagogin Elisabeth Rotten (1882-1964) liest diese Stelle so: »Dike« ist nach der griechischen Sage die waltende Gerechtigkeit, die nach dem Mythos, weil auf Erden heimatlos, an den Himmel versetzt wurde. In dem Ausdruck ›die Bahn‹ schwingt wohl eine Erinnerung an das TAO des LAOTSE mit, das mit ›Bahn‹, ›Weg‹, ›Sinn‹ wiedergegeben wird und die ewige innere Ordnung der Dinge meint, aus der der Mensch, sie nicht verstehend und nicht genug suchend, eigensüchtig immer wieder herausfällt. Würde er sich der waltenden Gerechtigkeit (Dike), der kosmischen Ordnung des Lebens hingeben, sich ›eintun‹, so ›wohnt er freien Herzens im Allmass des Geschicks‹ und einzelnes Missgeschick kann ihm nichts anhaben oder wendet sich zum Besten.« (Arc. Var. 350, 008 741a.)
- 72,33 Unerlöstheit] Vgl. die Wort- und Sacherläuterung zu 65,5.
- 74,6-10 Im Wettstreit [...] sich den Göttern.] Śatapatha Brāhmana XI.1.8.1-3: 1, in: Julius Eggeling, trans., *The Śatapatha Brāhmana According to the Text of the Mādhyandina School*, Part V (Oxford 1900), S. 22.
- 75,30 Eigenwesen] Buber erklärt diesen Begriff so: »Individualität ist ein objektiver, auf das So-Sein eines Wesens bezüglicher Begriff; Eigenwesen dagegen bezieht sich auf das Verhältnis eines Menschen zu sich selbst.« (Arc. Var. 350 008 741a.)
- 75,22, »der Same bleibt in ihm«] 1. Joh 3,9.
- 75,32-33 »Erkenne dich selbst«] Inschrift am Apollotempel von Delphi. Der Satz wird laut Überlieferung ursprünglich dem Gott Apollon selbst zugeschrieben. Der Spruch zielte darauf, dass sich der Mensch in seiner Beschränktheit und Vergänglichkeit im Unterschied zu den Göttern erkennen und aus dieser Erkenntnis ein maßvolles, besonnenes Leben führen solle.
- 77,14 das Daimonion] Laut Platon behauptete Sokrates, bei wichtigen Entscheidungen von den Weisungen eines Dämons, gleichsam einer Vorform der Eingebung oder des Gewissens, angeleitet worden zu sein. Vgl. Platon, *Apologie*, 31D und 41D.
- 77,18-19 spricht zur Rose: »Du bist es also«] Aus dem Gedicht Johann Wolfgang Goethes: »Chinesisch-Deutsche Jahres- und Tageszeiten«, wo es heisst: »Als Allerschönste bist du anerkannt, / Bist Königin des Blumenreichs genannt; / Unwidersprechlich allgemeines Zeugnis, / Streitsucht verbannend, wundersam Ereignis! / Du bist es also, bist kein bloßer Schein, / In dir trifft Schauen und Glauben überein; / Doch Forschung strebt und ringt, ermüdend nie, / Nach dem Gesetz, dem Grund, Warum und Wie.« WA, I, Bd. 4, S. 114.

- 77,20-22 das Schauen der Sonne [...] besinnt] Goethe, *Zahme Xenien III*: »Wär nicht das Auge sonnenhaft, / Die Sonne könnt es nie erblicken; / Lag nicht in uns des Gottes eigne Kraft, / Wie könnt uns Göttliches entzücken?« WA, I, Bd. 3, S. 279.
- 77,22-23 die Freundschaft [...] Sterbens und Werdens.] Anspielung auf Goethes Gedicht »Selige Sehnsucht« aus dem »Buch des Sängers« aus *West-östlicher Divan*, WA, I, Bd. 6, S. 28.
- 79,36-80,6 Wie wenn du [...] Sonne nicht stand. ] Buber erläutert die vorgestellte Situation wie folgt: »es ist ja Mitternacht; der Mensch, von dem erzählt wird, steckte – als Abwehr gegen den peinigenden Wachtraum – die starke elektrische Lampe an der Zimmerdecke, diese kleine Sonne an; sie ist aber zugleich das Symbol für den ›Gedanken‹, den er herbeiruft.« Arc. Var. 350 08 741a.
- 82,2 Die verlängerten Linien der Beziehungen schneiden sich im ewigen Du.] Buber erläutert in einem Brief an Hugo Bergmann: »Mit dem Satz [...] meine ich nichts anderes als die chassidische Lehre, daß jede Beziehung zu irgendeinem Ding oder Wesen sich zu einer Beziehung zum Göttlichen ›erheben‹ lässt.« Vgl. auch die weiteren Ausführungen Bubers in B III, S. 154-156.
- 83,26-27 »Überschreitens der sinnlichen Erfahrung«] Quelle nicht nachgewiesen.
- 83,33 Versenkung] Buber erläutert, das buddhistische *Dhyaya* sei gemeint (Arc. Var. 350 08 741a). *Dhyaya* oder *Dhyana* bezeichnet den Bewusstseinszustand, der durch meditative Versenkung erzeugt wird, worin sich der Meditierende von der Unruhe seines bedürftigen Egos, seinen Interessen und Leidenschaften löst.
- 84,35 »das ganz Andere«] Rudolf Otto argumentiert in *Das Heilige* (Breslau 1917), dass Gott »das ganz Andere« ist und als *mysterium tremendum* erfahren werde.
- 85,23 Entdecken] Buber erläutert: »es ist wirklich entdecken gemeint, wie die Entdeckung eines Kontinents«. Arc. Var. 350 008 741a.
- 85,37 Abhängigkeitsgefühl] Friedrich Schleiermacher (1768-1834) spricht in *Der christliche Glaube nach den Grundsätzen der evangelischen Kirche im Zusammenhange dargestellt* (Berlin 1821/22) von Frömmigkeit als »Gefühl der schlechthinnigen Abhängigkeit«.
- 85,37-86,1 Kreaturgefühl] Rudolf Otto, *Das Heilige*, versteht das Kreaturgefühl als »erste Reflexwirkung des Numinosen im Selbstgefühl« (S. 8).
- 88,6-7 »Ich und der Vater sind eins«] Joh 10,30.
- 88,7-8 »Das Allumfassende, dieses ist mein Selbst im inneren Herzen.«] »He from whom all works, all desires, all sweet odours and tastes

- proceed, who embraces all this, who never speaks and who is never surprised, he, myself within the heart, is that Brahma(n) [...] Thus said Sandilya, yea, thus he said.« Max Müller, *The Sacred Books of the East, Vol. 1: The Upanishads*, Oxford 1879, Chandogya Upanishad III 14.4, S. 48.
- 88,15 Eckhartschen] Gemeint ist Meister Eckhart, eigentlich Eckhart von Hochheim (um 1260-1328): spätmittelalterlicher Theologe, scholastischer Philosoph und Hauptvertreter der »deutschen Mystik«.
- 88,16-17 »Das ist das Wirkliche, es ist das Selbst, und das bist du«] Eine Art Refrain in Max Müller, *The Sacred Books of the East, Vol. 1: The Upanishads*, Chandogya Upanishad VI 8.7 9.4. 10.3 11.3 12.3 13.3 14.3 15.2 16.3.
- 88,21 ἐν ἐσμεν] Joh 10,30.
- 88,24-25 »Ich bin du und du bist ich.«] Spruch aus einer Vision der italienischen Mystikerin und Franziskanerin Angela von Foligno (1248-1309), die in Martin Buber, *Ekstatische Konfessionen*, S. 135-145, hier S. 139, aufgenommen ist (jetzt in: MBW 2.2, S. 147-153, hier S. 149).
- 89,4 Paracelsus] eigentlich Theophrastus Bombast von Hohenheim (1493 oder 1494-1541): schweiz. Arzt, Naturforscher, Alchemist, Theologe und Mystiker.
- 90,9-20 Eine Upanischad erzählt: [...] Pradschapati] Müller, *The Sacred Books of the East, Vol. 1: The Upanishads*, Chandogya Upanishad VIII 11.1-3, S. 140.
- 91,33 Antithetik] Antithetik umfasst sowohl These als auch Antithese.
- 91,34-37 »Wenn, o Mönch, [...] kein Heilsleben.«] Andere Übersetzung derselben Stelle: Max Ladner, *Gotamo Buddha: sein Werden, seine Lehre, seine Gemeinde*, Zürich 1948, S. 159. Buber hat in der Vorbereitung von *Ich und Du* sechzehn Stellen aus buddhistischen Quellen zusammengestellt (Vgl. *h<sup>1</sup>*, S. 46-51).
- 92,5-6 »Es gibt, [...] Ungestaltetes«] *Reden des Buddha, Lehre / Verse / Erzählungen*, übersetzt und eingeleitet von Hermann Oldenberg, München 1922, 94. Nirvana, S. 291.
- 93,19 Buddha] eigentlich Siddhartha Gautama (um 560-480 v. Chr.): Religionsstifter, Begründer des Buddhismus.
- 93,19-22 »Ich verkündige, [...] Aufhebung der Welt führt«.] Der Text findet sich in *Anguttara Nikaya* 4:45, vgl. z.B. The Pali Text Society London, *The Book of Gradual Sayings, Vol. 2*, London 1933, S. 58.
- 93,24 Gewiß »wohnt« die Welt in mir als Vorstellung] Vgl. Arthur Schopenhauer, *Die Welt als Wille und Vorstellung*, Leipzig 1819.
- 94,19 das Ein-und-andre, welches das Eine ist, tut not] Vgl. Lk 10,42. Vgl. dazu den ausführlichen Kommentar in MBW 2.1, S. 356.

- 94,20-21 Gott umfaßt [...] ist es nicht] Walter Kaufmann (S. 143 Anm. 6) kommentiert, das All korrespondiere mit dem Brahma der Upanischaden, und das Selbst mit Atman.
- 94,26 »religiöse« Situation«] In Abschnitten wie diesem, wenn der Ausdruck »religiös« oder »Religion« von Buber selbst in Anführungszeichen gesetzt wird, bezieht er sich nicht auf Bubers eigenes Verständnis von Religion, sondern auf dasjenige anderer Autoren (in diesem Fall Kierkegaard, vgl. Irene Kajon, »Religio« Today: The Concept of Religion in Martin Buber's Thought, in: Paul Mendes-Flohr (Hrsg.), *Dialogue as a Trans-Disciplinary Concept*, Berlin 2015, S. 101-111, hier S. 106f.).
- 96,11-12 die erhabne Schwermut unseres Loses] Vgl. die Wort- und Sacherläuterung zu 48,11.
- 96,22-25 O Glimmerstück, welches anschauend [...] damals begeben.] Vgl. *Daniel*, jetzt in: MBW 1, S. 243: »Ich ging an einem trüben Morgen auf der Landstraße, sah ein Stück Glimmer liegen, hob es auf und sah es lange an; der Tag war nicht mehr trüb, so viel Licht fing sich im Stein. Und plötzlich, als ich die Augen weghob, merkte ich es: ich hatte im Anschauen nichts gewußt von ›Objekt‹ und ›Subjekt‹; in meiner Anschauung waren der Glimmer und ›ich‹ eins gewesen; ich hatte in meiner Anschauung die Einheit gekostet.«
- 96,39-41 Der Liebende der Vita Nova [...] weiß es.] Dante Alighieri (1265-1321) beschreibt in *La Vita Nuova* die Geschichte seiner Liebe zu Beatrice, die zu einer platonischen Idealfigur erhoben wird. Die italienischen Wörter können mit Sie (Ella), Ihr (Voi) und derjenige (Colui) wiedergegeben werden.
- 100,19-26 Ein moderner Philosoph meint, [...] Gegenstand zurück.] Max Scheler, *Vom Ewigen im Menschen*, Berlin 1921, S. 559-564.
- 101,21-22 Er kann nicht zwei Herren dienen] Mt 6,24; vgl. Lk 16,13.
- 101,28 »religiösen« Menschen] Anspielung auf Schleiermacher, vgl. die Wort- und Sacherläuterung zu 94, 26.
- 102,8-9 aus der Nacht und Sehnsucht seines Kammerfensters] Buber erklärt in einem Brief an seinen Übersetzer Smith die vorgestellte Situation so: »Es ist ein armer Student, der in einer Mansarde wohnt; nachts macht er das Fenster weit auf und sieht in das unendliche Dunkel hinaus.« (Arc. Var. 350 008 741a.)
- 103,19-20 »Die auf Gott harren, werden Kraft eintauschen.«] Jes 40,31.
- 103,21-22 »Man nimmt, man fragt nicht, wer da gibt.«] »Hat Jemand, Ende des neunzehnten Jahrhunderts, einen deutlichen Begriff davon, was Dichter starker Zeitalter *Inspiration* nannten? Im andren Falle will ich's beschreiben. Mit dem geringsten Rest von Aberglau-



- ben in sich würde man in der That die Vorstellung, bloss Incarnation, bloss Mundstück, bloss Medium übermächtiger Gewalten zu sein, kaum abzuweisen wissen. Der Begriff Offenbarung, in dem Sinn, dass plötzlich, mit unsäglicher Sicherheit und Feinheit, Etwas sichtbar, hörbar wird, Etwas, das Einen im Tiefsten erschüttert und unwirft, beschreibt einfach den Thatbestand. Man hört, man sucht nicht; man nimmt, man fragt nicht, wer da giebt; wie ein Blitz leuchtet ein Gedanke auf, mit Nothwendigkeit, in der Form ohne Zögern, – ich habe nie eine Wahl gehabt.« Friedrich Nietzsche, *Ecce Homo*, KGA 6. Abt., Bd. 3, Berlin 1967 ff., S. 337.
- 104,10 Tafel] Gemeint ist, wie Buber in einem Brief an seinen Übersetzer Smith erläutert, eine Gesetzestafel. (Arc. Var. 350, 008 741a)
- 104,32 Ich bin der ich bin] Später zu »Ich bin da als der ich da bin« abgeändert. Vgl. Variantenapparat zu 104,32. Diese Interpretation der Offenbarung des Gottesnamens in Ex 3,14 wird für Bubers Religionsphilosophie sehr wesentlich, vgl. *Königtum Gottes*, Berlin: Schocken 1932 (jetzt in: MBW 15, S. 93-241, hier S. 145).
- 107,28 ihrer Mischung und Entmischung] Vgl. Empedokles Fragment 17 in: *Die Fragmente der Vorsokratiker*. Griechisch und Deutsch von Hermann Diels, 1. Band, Berlin 1903, S. 187-189.
- 107,36 stillen] Vgl. Nietzsche, *Also sprach Zarathustra*, Teil 2, KGA, S. 165. »Von grossen Ereignissen«: »Die größten Ereignisse – das sind nicht unsre lautesten, sondern unsre stillsten Stunden.«
- 108,22 Welt in Gott schauen] Anspielung auf den französischen Philosophen Nicolas Malebranche (1638-1715), der lehrte, Wahrheit sei die Dinge in Gott zu sehen. Vgl. Nicolas Malebranche, *Recherche de la vérité*, in: *Œuvres de Malebranche*, hrsg. von Geneviève Rodis Lewis, Paris 1962, Bd. 1, S. 437. In seinen Notizen zu *Ich und Du* kommt Buber direkt auf Malebranche zu sprechen: »Malebranches ›Sehen der Dinge in Gott‹. Diese ›Dinge‹ sind nichts anderes als d. platon. Ideen.« ( $h^2$ , Arc. Ms. Var. 350 02 9a, S. 5).

### Kraft und Richtung, Klugheit und Weisheit

Der Name der Zeitschrift, in der das Briefstück Bubers veröffentlicht wurde, *Das Werdende Zeitalter*, lehnt sich programmatisch an den Titel einer Sammlung der wichtigsten Aufsätze Gustav Landauers (1870-1919) an, die Martin Buber herausgegeben hatte (Gustav Landauer: *Der Werdende Mensch. Aufsätze über Leben und Schrifttum*, hrsg. von Martin Buber. Potsdam 1921). Buber war einer der ständigen Mitarbeiter

dieser Zeitschrift der deutschen Reformpädagogik, welche 1922-1932 erschien. Herausgeber des Organs des Weltbundes für Erneuerung der Erziehung waren Elisabeth Rotten und Karl Wilker (1885-1980) (vgl. MBW 8, S. 390), der in derselben Ausgabe Martin Buber zum fünfzigsten Geburtstag gratuliert und einen weiteren Beitrag »Zu Martin Bubers Schaffen« beisteuert. Das ganze Heft war somit Buber gewidmet, der das genannte Briefstück mitteilt.

Im Text geht es in geometrischen Gleichnissen um Weisheit und das Verhältnis von menschlichem und ewigen Du. (Vgl. dazu Maurice Friedman, *Martin Buber. The Life of Dialogue*, London u. New York 2002, S. 138.) Der Brief, aus dem das Stück entnommen ist, konnte nicht ermittelt werden.

*Textzeuge:*

*D: Das Werdenzeitalter*, VII/4, April 1928, S. 97 [Auszug eines Briefes] (MBB 367).

*Druckvorlage: D*

### Freiheit und Verantwortung

*Die Brücke*, in der dieser kurze Text Bubers erschien, war die erste Gefangenenzeitung Deutschlands. Sie wurde von 1928 bis 1933 vom Zuchthaus Untermaßfeld in Thüringen in 22 Ausgaben publiziert, auch an Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens versandt und diente so dem Gedankenaustausch von Gefangenen und Außenwelt. Von daher versteht sich das Thema Bubers von den Chancen einer zeitweiligen »Zwangsgebundenheit«. Im Grunde geht es wie im zweiten Teil von *Ich und Du* (vgl. in diesem Band, S. 59-81) um die Abgrenzung der Freiheit von Willkür.

*Textzeuge:*

*D: Die Brücke*, 24. Dezember 1928 (MBB 365).

*Druckvorlage: D*

## Zwiesprache

*Zwiesprache*, Bubers »libellus cordis mei« (Herzensbüchlein) (Brief an Ernst Simon vom 26. November 1932, vgl. B II, S. 450), legte er explizit als »Ergänzung«, jedoch nicht als »Fortsetzung« von *Ich und Du* vor (vgl. das Nachwort, in diesem Band, S. 149). Er hatte 1932 also offenbar den Plan für ein fünfbändiges Gesamtwerk, für das *Ich und Du* der Auftakt sein sollte, noch nicht aufgegeben. Das kleine Buch wurde daher i. d. R. auch in engem Zusammenhang mit *Ich und Du* wahrgenommen.

*Zwiesprache* besteht aus drei Abschnitten, von denen der umfangreiche erste (»Beschreibung«) und kurze dritte Abschnitt (»Bewährung«) bereits unter dem Titel »Zwiesprache« 1929 in der Zeitschrift *Die Kreatur* veröffentlicht worden waren. Der Anfang des zweiten Abschnitts (»Begrenzung«) wurde 1930 als »Dialogisches und monologisches Leben« vorabgedruckt, in einer Festgabe zu Ehren von Louise Dumont und Gustav Lindemann zum Theaterjubiläum des Düsseldorfer Schauspielhauses (vgl. MBW 7, S. 47f. Anm. 24). Einen Vortrag zu diesem Thema hatte Buber bereits am 13. Juni 1928 in Zürich gehalten (vgl. den in diesem Kommentar abgedruckten Text).

Das Werk ist Martin Bubers Frau Paula gewidmet. Wie spätere Auflagen zeigen, ist die Zeile »Zwiesprache wars und ists mit dir« zum Schluss eines vierzeiligen Gedichts geworden, das Buber – handschriftlich in Paulas Exemplar ergänzt – ihr gewidmet hatte (vgl. jetzt MBW 7, S. 135 sowie der Kommentar, ebd. S. 578), und das ab der zweiten Auflage von *Zwiesprache* auch im Druck erscheint.

Inhaltlich ist *Zwiesprache* anekdotenhafter als *Ich und Du*. Zwei Teile (»Eine Bekehrung« und »Das Pferd«) sind auch in Bubers autobiographische Schrift *Begegnung* eingegangen, vgl. MBW 7, S. 661). Und nicht nur die drei Abschnitte des Buches, sondern auch jedes Teilstück ist betitelt. Interessant erscheint, dass der ursprüngliche Anfang, in dem sich Buber vom Logosgedanken absetzt, gestrichen wurde (»Im Anfang war die Zwiesprache«, vgl. die Varianten in diesem Kommentar). Ein ursprünglicher Titel des Büchleins war »Vom dialogischen Leben« (vgl. die Varianten und den Brief an Hermann Gerson vom 17. April 1930 in: B II, S. 373; es ist aber nicht anzunehmen, dass es in ein größeres Werk eingehen sollte); dies macht noch deutlicher, dass *Zwiesprache* als Versuch betrachtet werden kann, die gewissermaßen »theoretische« Philosophie von *Ich und Du* mit Beispielen aus dem – eigenen und fremden – Leben zu füllen. (Vgl. B II, S. 452.)

Buber nennt das Büchlein »eine Hinzeigung«. »Diese Hinzeigung kann man natürlich auch als Antwort verstehen, aber dann m. E. nur als

diese ganz einfache, die darin besteht, auf einen sich tatsächlich begebenden Vorgang (das dialogische Leben) hinzuweisen.« (Ebd., S. 453) Die »Bewährung« des dritten Abschnitts erfolgt in Auseinandersetzung mit einem gedachten »adversarius«, der eben den Erfolg dessen bezweifelt. Ernst Simon urteilt in seinem Aufsatz »Zwiesprache mit Martin Buber« (*Der Morgen*, 10. Jg., Sept.-Okt. 1934, S. 311-315): »Bubers Buch ›Zwiesprache‹ (Schocken-Verlag, Berlin) kann man nicht ›besprechen‹; man kann es nur ansprechen. Das heißt: man muß aus der eigenen Situation heraus zu ihm reden, sei es als Freund oder als Feind.« (S. 311.)

Buber selbst sagt, die Arbeit sei »im Jahr 1929 aus dem Wunsch hervorgegangen, das in ›Ich und Du‹ dargelegte ›dialogische‹ Prinzip zu klären, es an Beispielen zu erläutern und sein Verhältnis zu den wesentlichen Bereichen des Lebens zu präzisieren.« (Vorwort zu *Between Man and Man*, in diesem Band, S. 196).

#### Textzeugen:

*h*<sup>1</sup>: Handschrift im MBA (Arc. Ms. Var. 350 02 57); Konvolut von 11 losen, unpaginierten Blättern zu verschiedenen Abschnitten von »Zwiesprache«; teils einseitig, teils doppelseitig beschrieben mit Bleistift; mit vielen Korrekturen versehen. Enthält Entwürfe zu den Abschnitten »Die Zeichen«, »Wer redet«, »Oben und unten«, »Religionsgespräche«, »Meinungen und das Faktische«, »Beobachten, Betrachten, Innwerden« und »Moral und Religion«.

*h*<sup>2</sup>: Handschrift im MBA (Arc. Ms. Var. 350 02 57); 10 lose, unpaginierte Blätter; einseitig beschrieben mit blauer Tinte; mit vielen Korrekturen versehen. Enthält die Abschnitte »Eros«, »Gemeinschaft« und »Nachwort«.

*H*<sup>3</sup>: Handschrift im MBA (Arc. Ms. Var. 350 02 57) 51 lose, paginierte Blätter, einseitig beschrieben mit blauer Tinte; vereinzelt mit Korrekturen versehen. Die Paginierung gliedert den Textzeugen in zwei Teile: der erste Teil mit einem durchgängigen Text und durchgängiger Paginierung bis Seite 29 umfasst den ersten und den dritten Abschnitt. Der zweite Teil liegt in einem Textstück mit eigener Paginierung bis Seite 17 vor. Zu vermuten ist, dass Buber zunächst eine Fassung niederschrieb, die noch ohne den dritten Abschnitt war und letzteren dann nachträglich entwarf.

*ts*<sup>1</sup>: Typoskript im MBA (Arc. Ms. Var. 350 02 57); 3 lose Blätter, einseitig beschrieben; enthalten den Abschnitt »Bekehrung« und das »Nachwort«. Ohne Korrekturen.

*ts*<sup>2</sup>: Typoskript im MBA (Arc. Ms. Var. 350 07 073); 18 lose paginierte Blätter; einseitig beschrieben; mit vereinzelt, Tippfehler betreffen-

- den Korrekturen versehen; Abbruch des Textes nach Seite 18. Das Typoskript enthält einen »Vortrag von Martin Buber in Zürich« vom 13. Juni 1928 unter dem Titel »Monologisches und dialogisches Leben«. Obgleich es sich bei dem Vortrag um einen selbständigen Text handelt, bildet er die Grundlage für Passagen aus *Zwiesprache*. Der Text wird im Folgenden reproduziert. Vgl. in diesem Band S. 334-344.
- d*<sup>1</sup>: *Die Kreatur*, III/3, S. 201-222 (MBB 408).
- d*<sup>2</sup>: Dialogisches und monologisches Leben, in: *Deutsches Theater am Rhein*, hrsg. von der Gemeinschaft der Freunde des Düsseldorfer Schauspielhauses, Düsseldorf 1930, S. 79-80 (in MBB nicht verzeichnet). Enthält den Abschnitt 130,4-131,27.
- D*<sup>3</sup>: Berlin: Schocken 1932, 104 S. (MBB 450).
- d*<sup>4</sup>: *Die literarische Welt*, 3. Juni 1932, S. 1 f. (MBB 452). Enthält den Abschnitt »Gemeinschaft«, in diesem Band, S. 124-126.
- D*<sup>5</sup>: Berlin: Schocken 1934, 78 S. (MBB 491).
- D*<sup>6</sup>: *Dialogisches Leben – Gesammelte philosophische und pädagogische Schriften*, Zürich: G. Müller 1947, S. 129-186 (MBB 761).
- D*<sup>7</sup>: *Die Schriften über das dialogische Prinzip*, Heidelberg: Lambert Schneider 1954, S. 123-182 (MBB 951).
- D*<sup>8</sup>: *Das dialogische Prinzip*, Heidelberg: Lambert Schneider 1962, S. 137-196 (MBB 1188).
- D*<sup>9</sup>: *Werke I*, S. 171-214 (MBB 1193).

Druckvorlage: *D*<sup>3</sup>

#### Übersetzungen:

*Englisch*: Dialogue, in: *Between Man and Man*, übers. von Ronald Gregor Smith, London: Routledge & K. Paul 1947, S. 1-39 (MBB 760); Dialogue, in: *Between Man and Man*, übers. von Ronald Gregor Smith, New York: MacMillan 1948, S. 1-39 (MBB 783); Dialogue, in: *Between Man and Man*, übers. von Ronald Gregor Smith, Boston: Beacon Press 1955 (MBB 980), S. 1-39; Dialogue, in: Will Herberg (Hrsg.), *Four Existentialist Theologians. A Reader from the Works of Jacques Maritain, Nicolas Berdyaev, Martin Buber and Paul Tillich*, with an Introduction and Biographical Notes, Doubleday Anchor Books, New York: Doubleday & Company 1958, S. 160-193 (MBB 1103); Dialogue, in: *Between Man and Man*, übers. und eingel. von Ronald Gregor Smith, London: Collins, The Fontana Library 1961 u. 1974, S. 17-59 (MBB 1159); Dialogue, in: *Between Man and Man*, übers. von Ronald Gregor Smith, mit einer Einleitung von Maurice Friedman, New York: MacMillan 1965, S. 1-39 (MBB 1266).

*Französisch:* [Ausschnitte] *Dialogues*, übers. von Germain Landier, enthält »Reminiscences«, »La communion dans le silence«, »La profondeur inexprimable«, »De penser«, *Mesures*, 4, 15. Oktober 1937, S. 17-29 (MBB 562); Dialogue, in: *La Vie en dialogue*, übers. von Jean Loewenson-Lavi, Paris: Aubier 1959 (MBB 1122).

*Hebräisch:* Sichat-Schtajim, *Ha-po'el ha-tza'ir*, 23. Jg., Nr. 11 vom 3. Januar 1930, S. 11-14, Nr. 13 vom 31. Januar 1930, S. 12-13, Nr. 14 vom 7. Februar, S. 7-9 (MBB 431); Du-siach, in: *Be-sod Siach. Al adam wa-amidato nokhach ha-hawaja*, übers. von Zwi Woyslawski, Jerusalem: Mossad Bialik 1959 (MBB 1133).

*Italienisch:* *Dialogo*, in: *Il Principio dialogico*, übers. von Paolo Facchi u. Ursula Schnabel, Mailand: Edizioni di Comunità 1959 (MBB 1121).

*Japanisch:* in: *Schriften über das dialogische Prinzip*; I-II, übers. von Yoshiguro Taguchi, Tokio: Misuzu-Shobo 1967 (MBB 1298a).

*Abdruck von ts<sup>2</sup>:*

Vortrag von Martin Buber in Zürich. 13. 6. 1928.

### Monologisches und dialogisches Leben.

Mit dieser Antithese monologisches und dialogisches Leben meine ich nicht einen Hinweis auf etwas, was in der Geschichte oder der gegenwärtigen Gesellschaft lokalisiert werden könnte, sodass ich Ihnen sagen könnte, dass da in dieser oder jener Epoche ist monologisches, das ist dialogisches Leben. Weder historisch noch soziologisch, noch psychologisch ist das so einfach aufzeigbar. Durch unsere heutige Welt um die es mir zu tun ist, (auch alles Geschichtliche, was ich Ihnen sagen werde, bezieht sich darauf) geht die Front, in dem Ernst ihrer Aktualität, die Kampffront zwischen monologischem und dialogischem Leben. Sie geht quer durch alle Weltanschauung, quer durch alle geistigen Gebilde, quer vor allem durch die Seele, die personhafte Seele des Menschen. Der Ort des eigentlichen Kampfes, der Entscheidung, des eigentlichen Sieges, der wahren geschichtlichen Entscheidung ist die Person. Ich kann Ihnen, das hängt ja mit dieser Komplikation zusammen, auf die ich hingedeutet habe, nicht systematisch darlegen, wie sich in der Geschichte je und je monologisches und dialogisches Leben miteinander kreuzen. Ich kann Ihnen hier nur einige Hinweise geben und bitte Sie, sie auch unsystematisch aufzunehmen, aber im wörtlichsten Sinne als Hinweise. Und wenn

es mir glückt, habe ich den Zeigefinger ausgestreckt und hingewiesen, sodass es Ihnen leichter ist zu sehen, was da ist und darum ist es mir zu tun. Und wenn wir dazu scheiden müssen, so meine ich die Scheidung, die notwendig ist, um das was da ist, in seiner Wirklichkeit zu unterscheiden.

Monologisches und dialogisches Leben. Vielleicht kann ich es Ihnen zunächst nahe bringen, wenn ich Sie auf das hinweise, was jetzt zwischen uns geschieht, indem ich jetzt zu Ihnen spreche und Sie zuhören. Das kann auf zweierlei Art geschehen: Man kann so sprechen, als ob es diese bestimmten Menschen garnicht gäbe, diese bestimmten Menschenschicksale garnicht gäbe, ins Blaue hinein, über die Köpfe hinweg, ja eben eigentlich mit sich selbst. Man kann aber auch, und wenn man sie zum erstenmal sieht, zu diesen bestimmten Menschen sprechen, in Wahrheit diese Menschen meinen, von Person zu Person in diesem bestimmten Moment. Und ebenso ist es mit dem Zuhören. Man kann sich eine Auffassung anhören mit dem Wunsch, sie nun irgendwie seiner eigenen Auffassung einzufügen. Sodass was einem leibhaft gegenüber tritt wahr wird; das man es spürt, erfährt; also wirklich ausgeht auf dieses Gegenüber zu, ihm wirklich mit seinem Hören begegnen. Beides ist möglich. Das eine ist monologisch, das andere dialogisch.

Noch deutlicher ist es, wenn es aus dieser etwas unnatürlichen Situation (ich empfinde es immer so, wenn einer allein zu so vielen redet, die schweigend zuhören) in eine Diskussion übergeht. Dies ist ein heillosen Begriff. Wenn nämlich jeder hineintritt, nicht etwa mit dem, was bisher in ihm an Wahrheit oder Wahrheitsuchen gelebt hat, in das jetzt sich gemeinsam Begebende und darauf zugeht, sondern wenn er in diesem Augenblick sein Wissen zugespitzt hineinträgt als etwas Vorzutragendes im Gefecht zu Verwendendes ohne das Gegenüber wirklich zu erfahren. Es ist entscheidend, wenn Menschen miteinander reden, ob das eine oder das andere geschieht.

Es gehört also zur dialogischen Situation zweierlei: zunächst Vergegenwärtigung der anderen Wesen, mit denen man zu tun hat. Es genügt also nicht, den anderen ins Auge zu fassen, sondern die eigentliche Vergegenwärtigung ist das man obwohl man hierbleibt und sich selbst bleibt, auch drüben ist; das man ihr Sosein aufzunehmen vermag. Es ist etwas, was leider selten geschieht; aber es ist so einfach. Man muss einfach nicht steif an seinem Platz stehen und seinen Panzer genießen; sondern man muss spüren wie das Leben einem gegenüber west, lebt und sich vergegenwärtigen, was in der mir gegenüberlebenden Seele in dieser gemeinsamen Situation geschieht. Es ist so einfach, dass ich fürchte missverstanden zu werden.

Nehmen Sie das einfache sich Hinwenden. Es scheint garnichts. Aber es ist etwas sehr grosses und merkwürdiges. Wenn ich mich einem Menschen zuwende, aus der Unendlichkeit der Richtungsmöglichkeiten diese erwähle und mich einem Menschengesicht zuwende und auf diesen Menschen zuspreche und lebe, so geschieht etwas Unvergleichliches. Etwas sogar, ehe er mir gleicherweise antwortet; sogar schon ehe die Gegenseitigkeit bestimmtes wirkt, geschieht etwas; eben dass hier Richtung da ist, Beziehung. Ich möchte sagen, dass das Koordinatensystem der Welt sich ändert: anstelle der unendlichen Möglichkeiten entsteht die schmale Brücke – das Ich und Du. Ich habe gewählt. Und nehmen Sie hinzu, wenn die Gegenseitigkeit erweckt wird, wenn das Wunderbare hinzutritt, dass von dem anderen Menschen aus das Gleiche geschieht, Vergegenwärtigung und Hinwendung, dann ist das da, um dessentwillen diese Menschenwelt besteht. Und das Höchste, was wir zu fassen vermögen, die Hinwendung zum Namenlosen, über aller Erfahrung hinaus zu dem, zu dem wir doch eben Du zu sagen vermögen, ist nur die Vollendung eben dessen, was wir so einfach jeden Augenblick von Mensch zu Mensch erfahren können, wenn wir uns in die dialogische Situation einstellen.

Nun ist es vielleicht gut, wenn ich zurückgreife auf das Monologische im engeren Sinne. Was ist das eigentlich? Vielleicht erscheint es Ihnen als Metapher. Was für eine Bedeutung hat der Monolog etwa in dem Drama? In der alten griechischen Tragödie, in der des Ursprungs ist der Monolog etwas anomales. Er kommt sehr selten vor und in zwei ganz bestimmten und besonderen Situationen: die eine ist die des Wahnsinns. Der aus der Gemeinschaft durch seinen Zustand Herausgerissene, aus der Möglichkeit der Verbindung mit der Gemeinschaft Herausgerissene, der auf das Sprechen mit sich selbst gestellt ist (Ödipus) die andere ist die der tiefsten Einsamkeit, die Einsamkeit des gefesselten Prometheus, im Anfang, ehe der Chor der Okeaniden ihm naht. Da spricht er zu sich selbst, vielleicht auch zu dem namenlosen Du. Das ist der in seine Einsamkeit gebannte Mensch, der noch kein Du hat. So in der eigentlichen klassischen Tragödie: Einsamkeit in diesem letzten strengsten Sinn, die des Prometheus in Aischylos' Tragödie, oder die des Ajas bei Sophokles im Wahnsinn. Anders ist es dann in der barocken Tragödie des Euripides. Da gibt es den Monolog als Form, die den Dialog unterbricht. Einmal reden die Personen miteinander, dann redet der eine oder der andere abseits. Diese merkwürdige Entwicklung hängt mit der Fiktivierung des Dialogs zusammen. Die ungeheure Entwicklung des griechischen Dramas drängte sich ja in die kurze Zeit dieser drei Leben zusammen. Bei Euripides wird nicht mehr in diesem Ernst, wie in der früheren Tragödie angesprochen.



Das zeigt sich deutlich da, wo die Götter angeredet werden. Der Dichter weiss, dass man Zeus nicht zulänglich anreden kann: Wer du auch seist, wie Dein rechter Name sei [*Leerstelle im Text*] wir wissen nicht, wie Dein rechter Name sei. So im Anfang der Tragödie. Nicht so bei Euripides, dort tut die Königin den merkwürdigen Anruf: Wer Du auch seist, Zeus oder Ananke oder Geist der Sterblichen, Geist der Menschheit, Dich rufe ich an. Der Widersinn dieser Situation, dass ein Mensch in tiefster Not den Geist der Menschheit, die pure Fiktivierung anruft. Dem entspricht das Einsetzen des Monologs als technisches Mittel.

Wie ist es mit dem philosophischen Dialog? Der wirkliche Dialog ist der Platonische. Er vollzieht sich in Wirklichkeit. Es ist Sokrates um diesen Menschen mit dem er redet wirklich zu tun, er verwendet die Menschen nicht. Seine Ironie bedeutet nie, dass er sich über die Personen hinwegsetzt sondern sie gilt der Situation. Es ist ihm um diesen Jüngling zu tun, den er liebt, den er bilden möchte. Immer geht es von Person zu Person. Niemals sind die Partner Träger von Namen oder von Weltanschauungen. Später, am deutlichsten bei Epiktet sehen Sie den völlig fiktiven Dialog, ausgedachte Figuren, die gar keine Personen darstellen. Jeder meint ja garnicht den anderen in Wirklichkeit: er ist ja gar kein Du für den anderen. Es sind nicht einmal Masken, es sind Namen. Dem entspricht, dass Epiktet zum erstenmal die Maxime ausgibt: Rede mit Dir selbst. Die widergöttlichste Maxime die ich kenne. Dass es einem passiert, mit sich selbst reden zu müssen, gut. Aber das man es lehrt, ist das widersinnigste, lebenswidrigste was ich kenne. Das soll ja nicht heissen: befasse Dich mit Dir; erkenne Dich; nimm Dich selbst wahr; nimm Deine Wirklichkeit als lebender Mensch wahr. Das wäre das Gegenteil aller Selbstbefassung, das Gegenteil alles Monologs, wäre Selbstwahrnehmen. Diese lebenswidrige Maxime hängt mit der Künstlichkeit seiner Dialoge zusammen und darum gibt es bei ihm als berechnete Form das Selbstgespräch. Auf den Spuren Epiktets schreibt später Marc Aurel, der Selbstgespräche des Sokrates, als Übung verfasst.

Platon hat das Denken als Selbstgespräch aufgefasst. Das ist etwas, was wir ernst zu nehmen haben. Was bedeutet das von Platon? Nun, wie ist das? Denken? Im wirklichen menschlichen Leben geschieht Denken; dass der Mensch mitten im Lebendigen, in der Fülle in sich, wie man wohl zu Recht sagt, einkehrt und jetzt gleichsam zusammenrafft, gleichsam erntet, zu fassen, zu bewerten sucht, was ihm geschehen ist, was er erfahren hat, was sich zwischen ihm und den anderen lebendigen Kreaturen begeben hat – er muss sich besinnen. Das gehört dazu; ohne das kann das Leben sich je und je nicht erneuern. Also diese Pause, dieser merkwürdige Akt des Anhaltens aus dem Leben Herausziehens – in diesem Sinn ist es

auch Selbstgespräch. Ich appelliere an Sie alle, wie das ist, das fruchtbare Denken, das Denken, dessen Frucht Sie dann eben im Leben kennen lernen, die sich umsetzt in Lebensarbeit, Werk, Beruf, Leben in der Familie; das wirkliche Denken. Ist dieses auch ganz und gar Selbstgespräch? Es ist es nur im äusseren Sinne. Nein, mir scheint, im wirklichen Denken fehlt das Du nicht. Es ist nicht Befassung des Menschen mit sich selbst; ich möchte sagen, das Du wird aus dem sichtbaren ein unsichtbares. Aus einem benannten ein unbenanntes. Es setzt sich das Du im Denken in seiner Präsenz in einer nicht zu beschreibenden Weise fort. Man kann nur appellieren an die Erinnerung die der Mensch vom wirklichen Denken hat. Das wirkliche Denken ist nicht Du-Frei. Es ist nur herausgehoben aus der lebendigen Gegenseitigkeit, aus dem Verkehr mit dieser und dieser namentragenden Person. Das bedeutet dieses Selbstgespräch. So scheint es sich mir mit diesem platonischen Einwand zu verhalten.

Ich sehe von dort in die Neuzeit. Ich gehe hinüber über das christliche Mittelalter, das ja die eigentliche Zeit des Dialogs war. Wo zeigt sich nun zum ersten Male der monologische Mensch als solcher, der nackte monologische Mensch? Wo haben wir ihn im Drama? Es ist Hamlet. Er ist ein monologischer Mensch, seine Dialoge sind nur verkappte Monologe. Indem er mit den andern redet, redet er nur mit sich selbst. Er, der sich erstmalig rein mit sich selbst befasst anlässlich jener ungeheuren Schicksale. Diese Person ist ja erst möglich von der Renaissance aus, wo der Dialog sich erst vollends fiktiviert hat. Der Dialog, wo er als solcher auftritt, ist fiktiv, abstrakt. Das Drama ist die Zuflucht von jener Fiktivierung zum Leben zurück. Aber da greift das monologische mit der ungeheuren Gestalthaftigkeit des Hamlet ein. Hamlet ist des Dialogs unfähig. Das ist der moderne Mensch Katexochen. Diese eigentümliche Verfassung des Hamlet ist mir am allerdeutlichsten geworden, wo er den betenden König nicht tötet und sich einzureden versucht, dass er ihn nicht töte, weil das Beten seine Seele schütze. An dem seltsamen Betroffensein des Hamlet von diesem Beten scheint mir etwas zu sein, was vielleicht bisher noch nicht erkannt worden ist. Als welcher Mensch tritt er denn dem betenden König gegenüber? Als einer, der nicht beten kann, der sich nicht in Wirklichkeit hinzuwenden und Du zu sagen vermag, sowenig wie er eine Geliebte als Geliebte anzureden vermag. Sein Liebesgespräch ist ein Monolog. Er befasst sich mit sich, wenn er sich scheinbar mit der Geliebten befasst. Er ist nicht nur genial gestaltet; er ist der monologische Mensch als Genie, exemplarisch.

Ich habe nun auf das schon hingewiesen, was in den Kern des Problems führt: das Menschliche und das göttliche Du, das Du sagen zu einem Menschen und zu Gott gehört zusammen. Das wir zu einem ge-

liebten Menschen Du sagen können (da ist es wohl am leichtesten Du sagen zu können) das ist die Bürgschaft dessen, das Pfand dafür, das wir auch zu Gott rechtmässig und vielleicht dass wir nur rechtmässig Du zu Gott zu sagen vermögen und nicht von Gott sprechen dürfen; dass das Sprechen von Gott etwas Fiktives ist, ebenso wie das Sprechen von der Geliebten etwas Fiktives ist. Man kann nicht von einem geliebten Menschen als Summe von Qualitäten reden und ebenso nicht von Gott als Summe von in die Transzendenz erhobenen Qualitäten. Beides gehört zusammen. Das eine vertritt in einer Weise, die ich nicht zu beschreiben vermag das andere. Beides stellt das dialogische Leben rein dar. Beides, das Zuwenden dem allervertrautesten Menschengesicht zu und das ungeheure Sichhinwenden in der dunklen Unendlichkeit der Welt auf Gott zu bedeutet das Sichhinwenden und Du-Sprechenkönnen. Dieses Atemberaubende des Du-Sagenkönnens zu Gott (so ist es, wenn man wirklich erfasst, um was es geht) ist dennoch nur die Vollendung dessen, was der Mensch tut, wenn er in Liebe Du sagt und meint dieses gegenüberseiende Wesen; nicht am ändern sich geniesst, nicht am Verkehr mit dem ändern sich selbst kostet, sondern in Wirklichkeit dieses andere Wesen meint, sein Sosein, sein Anderssein. Das Erfahren der gemeinsamen Situation von Mann und Weib, dass ich die Liebessituation auch vom Weib aus erfahre und doch ich hier bleibe, als ich dies lebe, dieses in Wahrheit Gegenüberleben, diese dialogische Präsenz, – das hat die Liebe zwischen Menschen, die konkrete Liebe (nicht die Menschenliebe – als Höchstes kann sich allerdings die konkrete Liebe so erfüllen) und die Liebe Gottes gemein.

Ich möchte das an einigen zusammengehörigen historischen Beispielen verdeutlichen, was das bedeutet, die dialogische Situation im Verhältnis zum Göttlichen. Es bedeutet nicht etwas kultisches, nicht etwas, neben dem gelebten Leben einhergehendes, sondern die Artung, die mögliche Artung des ganzen Lebens, des Alltags. Das wird vielleicht am deutlichsten, wenn Sie an jene Zeit der Frühantike denken, wo sich die grossen Kulturen der Babylonier und der Ägypter gegenüberstanden. Die babylonische Kultur errichtet auf der Konzeption des Glaubens an die Schicksalsmacht, die wissbare Macht der Sterne. Der Raum in dem der Mensch gestellt ist, ist schicksalhaft wissbar: ich weiss um die Sternensmacht, von der ich umgeben bin und weiss von ihr als einer, der sich Kraft dieses Wissens dieser Macht bemächtigen kann; also Herr des Schicksals, Herr der Sterne werden kann. Das ist der Sinn der babylonischen Urganosis. Der Mensch kann sich dieser Schicksalsmacht bemächtigen durch das Wissen. Auf der anderen Seite Ägypten. Das ganze Sein des Menschen hingewendet auf das Faktum, das Unräumliche, reine

Zeitfaktum, das unter allen das einzige rein Zeitliche ist – auf den leiblichen Tod. Doch dies nicht in der Weise, wie der rechtschaffene Mensch auf seinen Tod hingewendet ist, dass er bereit ist, ihn zu seiner Zeit zu erfahren, garnicht vorweg nehmend, garnicht gerüstet, auch nicht mit der Fantasie vorwegnehmend, aber bereit. Er ist ihm, ohne alle Sicherung irgend eines Wissens, einer Einbildungskraft vertraut. Das ägyptische Hinblicken auf den Tod ist das gerade Gegenteil. Es ist rezepthafte Sicherung in der gewaltigsten Art. Die gewaltige ägyptische Kunst, jene Könige, für die Jahrhunderte hingesetzt, dauernd, nie werden sie wieder aufstehen, Gehäuse für jene Doppelgängerseele, Sicherung. Und jene andere Seele, die nach dem Tode in die Unterwelt geht: die wird ausgerüstet mit fertigen Beschwörungsformeln, die ihr die Macht geben über die Dämonen; die ihr die Macht geben fertig zu werden mit dem was nach dem Tode einen erwartet. Ausspruch eines ägyptischen Zauberers: Wenn Du mir nicht nach meinem Willen tust, dann schmeiss ich Dir deinen Himmel zusammen. Also Ausgerüstetsein mit rezepthafter Macht. Wahrhafte Kultur hier und dort, Wissenschaft, Kunst. Und nun diese Gnosis dort und diese Magie hier, beide völlig undialogisch. Ungeheure Gebäude des Monologismus. Eine ungeheure Überdeckung alles Strebens der zitternden Menschenseele nach einem Du-Sagen-dürfen – Überdeckung, Übertäubung.

Wie sehr dies so ist, spürt man da, wo in der einen oder andern Kultur eine Seele auszubrechen sucht. In dem babylonischen Gilgameschepos: Dem König ist der Freund gestorben. Und nun steht er dem Leichnam des Freundes gegenüber als dem Tod und spürt jetzt, was das ist, dass ein Mensch angetreten wird von etwas, wogegen er nicht gesichert sein kann, durch kein Wissen, keinen Glauben an Schicksalsbemächtigung. Hier hat die babylonische Gnosis ihre Lücke. Er steht in der Präsenz des Todes. Und jetzt geht er auf die Wanderung, die er richtig dialogisch angetreten hat. Damit flüchtet er in die Lebensgrundlage der ägyptischen Kultur, der Frage nach dem Tode.

Und umgekehrt: Der ägyptische König Amenophis der die Religion reformierte. In Wirklichkeit ist der Sonnengott, zu dem er betet, garnicht so neu, trotz des neuen Namens. Aber neu ist, dass er ihn in Wahrheit anredet, wie nie zuvor in Ägypten ein Gott (in einem überlieferten Dokument) angeredet wurde. Wie er in Wirklichkeit betet, sich hinwendet, Du sagt, damit tritt er aus dem ägyptischen in die Welt der Sterne. Aber eben in den dialogischen Lebenskern jener ungeheuren monologischen Kultur. Die Kulturen sind zumeist ungeheure Überwölbungen, Übertäubungen jenes dialogischen Lebenskerns.

Und nun jene schmale Begebenheit jener Menschenschar, in jenem Faktum, dass die Schar zum Volke macht und in dem es nun etwas er-

fährt, was anscheinend bisher keine Menschenschar erfahren hat: sich nämlich angeredet erfährt und auf jenem Berge erfährt, dass es darauf ankommt, dass diese Menschenschar antwortet. Es ist nichts weiter. Es ist keine Kultur daraus geworden. Nur ein Buch. Nur das Wissen: Es kommt darauf an, dass wir antworten. Und natürlich dann weiter das Versagen, das Nichtredestehen, das Fälschen der Rede, das Versagen in dem grossen menschlichen Versagen: das Volk Israel. In der ungeheuren Selbstenttäuschung des Volkes Israel immer wieder das wirkliche Zwiesgespräch.

Es ist nicht darum zu tun, dass nun worthaft hin und her die Rede geht. Das eigentlich dialogische Leben, wie es hier gefasst wird, heisst ja das, was wir Geschichte nennen, die geschehende Geschichte: das, was uns Menschheit widerfährt, zu uns gesprochen wird. Dass wir auf das, was uns widerfährt, was zu uns gesprochen wird, mit dem, was wir tun, antworten. Dass es wirkliches Tun vom Menschen aus gibt, Redestehen, Antworten. Was dem Menschen widerfährt ist je und je dieses Stück anvertrauter zugereicherter Welt, für das er jetzt zu antworten hat, das er zu verantworten hat.

Dieses Antworten und Verantworten ist die geschehende Geschichte, der Weg durch den Fall zur Erlösung, das im Versagen noch antworten Wollen. Dieses Verspüren, dass es auf die Antwort ankommt. Also das Antworten mit dem Versagen. Weil auch im Versagen je und je noch ein Kern da ist eines Versuches. Was ist denn das Quantum Satis dessen was wir tun? Dass der Mensch dieses Stammeln hervorbringt, das man seine Tat bestenfalls nennen kann. Dieses Versuchen, dieses solchermaßen Antworten ist der menschliche Weg, dieses Handeln zwischen Mensch und dem was nicht Mensch ist.

Ich meine mit dem was ich sage weder Religion noch Moral, die wirklich das Angesicht des Du zu verstellen vermögen. Nichts vermag das Angesicht des Du zu verstellen, wie Religion und Moral. Man weiss Bescheid über Gott und muss nicht gewärtig sein, dass er einen in einer nicht zu ahnenden Gestalt antritt. Oder man weiss Bescheid über die ethischen Normen und ist gesichert. Aber da, wo die Normen zerbrechen, wo ich in Wahrheit nichts mehr weiss, weil ich nichts vorhersehen kann, da geschieht die Entscheidung. Da wo mich das Böse, das Widersittliche antritt, als das was mich heischt, was mich braucht, was zu lieben ich da bin.

Weil Religion und Moral so Fluchtsysteme werden vor dem dialogischen Leben, werden je und je jene grossen Wiederherstellungsversuche gemacht, jene Neustiftungen, Reformationen. Sie sind verständlich; doch sie schaffen das dialogische Leben nicht. Es wird da, wo das reine Wort

das nackte unvorbereitete Gegenübertreten hergestellt wird; das was im Ursprung war, die Wiederherstellung der Präsenz.

Wenn etwa die Propheten gegen den Opferkult sich wenden, so meinen sie damit, dass bei der Handauflegung auf das Opfer nicht die Stellvertretung im letzten Ernst gemeint sei, so wie Mose die Hand auf Josuas Haupt legte als er ihn zu seinem Nachfolger machte; so dass es nur kultische Gebärde ist.

Und nun in dieser monologischen Welt, was ist da, was besteht jetzt an dialogischem Leben fort? Worauf können wir noch bauen? Was haben wir noch? Ich glaube es gibt zwei Dinge, die durch die Zeiten gehen und in einer noch so monologischen Welt das Lebendige bewahren, diese organische Substanz: das eine ist der Aufschrei des einsamen Menschen. Der Mensch, der irgendwo in der Nacht in seiner Dachkammer lautlos aus einem Elend aufschreit, vielleicht garnicht zu Gott. Vielleicht ist ihm der Name Gott verhasst, dass er ihn am wenigsten in den Mund nehmen kann, so dass sein Schrei nicht bewusst zu ihm aufsteigt; und dennoch zu wem denn sonst, als zu dem Du? Dieser Schrei aus der letzten Tiefe der Not, der eben doch, wenn er's auch nicht weiss, ein sich Hinwenden de facto ist, als ein sich Hinwenden angenommen wird. Das ist die eine gebliebene Bürgschaft des dialogischen Lebens. – Und das andere, allerdings etwas was heute recht selten geworden ist, das ist das wirkliche [Liebesgespräch. In einer Zeit, der die Erotik so geläufig geworden ist, ist es beinahe etwas Literarisches geworden, das] wirkliche Liebes- und das Freundschaftsgespräch, das Einanderbegegnen, die Lösung der Zunge, der erste Gruss von Kreatur zu Kreatur, das Neubeginnen, das Schöpfen. Ich meine dies ist, wie auch verborgen, kurzlebig, die andere Bürgschaft. Eine dritte weiss ich nicht.

Die echte Hinwendung ist dem heutigen Menschen ungeheuer erschwert, vor allem durch die Selbstbefassung. Ich habe mit manchen Menschen gesprochen, die in einer überlieferten Religion stehen; und wenn es mir gelang, mit diesen Menschen in ein rückhaltloses Gespräch zu kommen, wenn ich sie fragen durfte, wie es um ihr persönliches Leben stehe, so gestand mir fast jeder, dass das einfache Hinwenden ihm ungeheuer schwer sei, weil er sich mit dem Ich beschäftigen müsse, mit seinem Wesen. Das ist die schwere Problematik, das ist das eigentliche Hindernis. Ein so schweres Hindernis, dass ich wahrhaftig nicht weiss, wie es zu überwinden ist. Nur das eine: sich ganz tief besinnen, besinnen auf dies in uns lagernde Hindernis.

Erlauben Sie mir einen Seitenweg. Es ist ein Hinzeigen auf die Philosophie; was sie zu dieser Verbiegung des Lebens beiträgt. Jeder wirkliche gedachte Gedanke stammt aus dem Angetretenwerden der konkreten

Person. Aber alle Philosophie vollzieht sich so, dass fortschreitend von dem Angetretenwerden abgesehen wird. Dieses ist zwar eine Notwendigkeit. Aber es ist zu sehen, wie es mit einwirkt auf diesem Wege. Es geschieht von dort eine Sanktionierung des Monologs, durch die Geschlossenheit der Systeme. Spinozas *deus sive natura*; der Gott, der nicht angeredet werden kann. Von dem an der sublimsten Stelle Spinoza sagt, dass er sich selbst in den Kreaturen liebe. Jenes unmittelbare Gegenüber-treten wird hier verraten; denn damit, dass wir Kreaturen sind ist uns die Möglichkeit gegeben Gott zu lieben. Und nicht dadurch, dass wir den Gott in uns spüren und meinen, Gott liebe sich in uns. Damit wird das Gegenüber-treten verraten. Einer der aus der Welt von damals austritt: Pascal, jener aus der monologischen Welt mächtig Ausbrechende. So ist seine Urkunde zu verstehen. Oder Kant, wo Gott von der praktischen Vernunft postuliert wird und was daraus geworden ist. Dann Kierkegaard, – auch er der gewaltig Ausbrechende. Die Lage Kierkegaards ist sehr viel schwerer als die Pascals. Das Ausbrechen wird immer schwerer; die Kompaktheit der monologischen Welt wird immer dichter. Da darf vielleicht ein Wort angeführt werden, das dafür ein tragisches Exempel ist, wie man aus dieser monologischen Welt ausbrechen und dennoch mitten darin sie verherrlichen kann: das Wort Nietzsches von der wachsenden Wüste.

Alles was sich Weltanschauung nennt, geht in der gleichen Richtung. Etwa der Psychologismus Amiels, der erklärte, die Landschaft sei ein Seelenzustand. Freilich ist sie auch das. Aber was uns wichtig ist, ist, dass wir vor ihr stehen, dass diese Baumwipfel über uns zusammenschlagen als das Naturhafte. Wir sind es nicht und dürfen das erfahren, ihm gegenüber leben. Jener ganze Unfug des sogenannten Erlebnisses – sogar von sogenannten religiösen Erlebnissen hat man gesprochen – wo also der Sinn des Gegenüberwesens in die Seele hineingenommen wird, ist eine ungeheure Selbstgefangenschaft der Seele, die noch gesteigert wird durch die Analytik. Eingebannt in diese Selbstbefassung verhebt sich der Mensch an dem, um dessentwillen er da ist. Die eigentliche Krankheit ist nicht in ihm, aber zwischen ihm und der Welt – und weiter: wo alles in technische Prozesse aufgelöst, bewältigt wird; wo der Mensch nicht eintritt, nicht sich einsetzt, nicht fertig wird, vielleicht untergeht. Dieser Psychologismus und Technizismus, dieser Libertinismus, dieses Fertigwerden, alles das ist hoffnungslos Monolog. Damit hängt zusammen diese heute zwischen Menschen und vor allem vielleicht in der Jugend herrschende Du-Blindheit. Wenn ein Mensch mit einem Menschen zu tun hat, dass man nicht hinschaut auf diese einmalige einzige unvergleichbare Person, sondern einreihet; sondern einreihet, das was jetzt zu mir

spricht, in irgend eine psychologische Bedingtheit, es politisiert. Es wird etwas zu mir gesprochen: ich führe es zurück auf Klasseninteressen, psychologische Komplexe, die mir ersparen in diese Situation einzugehen und mit meinem Wesen zu antworten. Auch dieses ein grossartiges Fluchtsystem.

Fast alles was auf eine freiere bessere Zeit hinweist, ist berührt, gefärbt von diesem Monologismus. Fragen wir nach der Problematik z.B. der Ehe. Es ist nicht wahr, dass die Problematik der Ehe darin besteht, dass zwei Wesen mit mehr oder weniger Unabhängigkeit einander gegenüberstehen; nein, dass sie nicht zu einander Du zu sagen vermögen, sich nicht hinzuwenden vermögen, ist ihre Problematik. Oder die Problematik der Beziehung: was heillos fehlt, ist der echte Dialog zwischen den Generationen. Dass die ältere Generation in voller Vergegenwärtigung der Jugend zu ihr spricht und sie zu sich sprechen lässt. Das erst würde Beziehung bedeuten. Und die ungeheure soziale Frage: es ist nicht darum zu tun, dass die Herrschaftsform geändert werde, dass die Situation einer Klasse geändert werde, sondern dass die Menge entmennt wird. Wenn schon die Vergesellschaftung in irgendeiner Form geschehen ist, was dann? Ist damit etwa in Sowjet-Russland irgend etwas für das dialogische Leben geschehen? Es ist nicht so, dass wir meinen, man könne scheiden, zwischen dem Jetzt und dem Dann. Dass es ein Dann geben wird, wo alles von selber kommen wird und ein Jetzt das verdammt ist. Wenn es jetzt nicht verwirklicht wird, quantum satis soviel wie jeder von uns vermag, dann wird es nicht verwirklicht werden. Alle Politik, alles was Durchsetzung meint anstelle von Verwirklichung, ist Fluchtsystem. Alle Reformbewegung, alles begibt sich jenseits des Eintretens in die konkrete Situation, ist monologischer Schein. Soweit wir es vermögen, da wo jeder von uns steht, da wo das dialogische Leben verwirklicht werden kann, natürlich hingestellt, da kann es sich entfalten.

Also wenn überhaupt noch an diese Destruction zu rühren ist, dann Umkehr, nicht Rückkehr an einen Punkt, der schon gewesen ist, sondern jene Wendung, die hinausführt aus der Verstrickung dahin, wohin wir nicht zu schauen vermögen, aber wohin wir zu gelangen vermögen.

#### *Variantenapparat:*

114,1-2 Erster Abschnitt / Beschreibung/ [Vom dialogischen Leben / Im Anfang / Im Anfang war [das Zwiesgespräch] → die Zwiesprache. / Nicht »das Wort« schlechthin – gleichviel ob damit der Logos der Griechen oder ein göttlicher Machtspruch gemeint wird. / Der Logos ist, wenn irgendwo, in einer reinen Zeitlosigkeit. Er mag sich im Geschehen kundtun, aber er selber geschieht nicht, er ist nur. Dieses



»Wort« wird nicht wirklich geredet, es besteht, es erscheint. Im Anfang aber, als im Hervorbrechen der Zeit aus dem Abgrund der Ewigkeit ist Geschehen, Geschehen zur Welt, oder es gibt keinen Anfang. / Und der monologische Machtspruch eines Gottes? / Marduk von Babylon will sich vor den Göttern als der Mächtigste unter ihnen ausweisen. Er spricht, und ein geheimnisvolles Gewand [erscheint] → wird sichtbar; er spricht wieder, und es verschwindet. Der Ausweis wird angenommen. Das sind die Scherze der Völker in ihren Göttern; im Anfang kann ein solcher Spruch nicht sein. / Ein zauberkundiges Menschenweib, Isis, erlangt (um ihn von einem Schlangenbiss heilen zu können,) vom Sonnengott Re, ja geradezu aus seinem Innern seinen heimlichen Namen, mit dem er einst die Dinge schuf. Des Wortes mächtig wird sie zur Göttin. Das wirkende Wort besitzen und es zu schleudern verstehn, hat Menschen von je im Menschenland den Rang von Göttern verliehen. Das ist Geschichte, nicht [Anfang. Nie hat dieser kranke Magier ein Ding erschaffen. Schöpfung durch Magie ist der Fiebertraum] → Anfang, und Re berüht sich zu Unrecht. Wenn Schöpfung Magie wäre, bestünde die Welt aus Gewalt und alle Liebe löge. / Nicht das Wort an sich, nicht das Wort in sich hinein, sondern Wechselrede, Antwort heischende Anrede, [das sich als [Selbst] → selbstheitlich erheben sollende Gegenüber anredend anerkennender Ruf: so und nicht] → Ruf, der ein Gegenüber zugleich zu selbstheitlichem Leben erweckt und anredend in seiner Selbstheit anerkennt: das und nichts andres kann Ursprung einer eigenwüchsigen Welt sein. / So eben erzählt es der biblische Bericht. Gott redet die im Nichts ruhenden Elemente und Wesen an, und sie antworten durch ihren Eintritt zur anvertrauten Tätigkeit; vielmehr, er redet das Nichts als Dinge an, und die Dinge antworten, indem sie sind. »Licht werde!« ist weder Zauber noch Kommando, sondern, wiewohl in der dritten Person, wie das noch Ungewordene erfordert, gewährender Zuspruch; das Werden des Lichts ist Entgegnung; und Gottes bestätigende Namengebung schliesst das erste Zwiesgespräch. / Andre Kosmogonien, in reinster Ausbildung die des Rigveda, suchen den Dialog in den Gott selber zu verlegen, der, aus dem Sein nach dem Werden verlangend, sich mit sich unterredet – und töten damit die Wirklichkeit der Welt. / Von der Ewigkeit haben [wir] → unsre versagenden Metaphern zu schweigen; in der Zeit aber, (in der allein es Anfang gibt,) kann niemals Selbstgespräch der Anfang einer Wirklichkeit sein.] *H<sup>3</sup>*

114,3 Urerinnerung/ Urerinnerung [und Alltag] *H<sup>3</sup>*

114,6 Doppelruf] [Doppelschrei, obgleich es vorgekommen ist, dass sich nur ein einziger Schrei darin ereignete] → Doppelruf *H<sup>3</sup>*

- 114,12 mir etwas Außergewöhnliches widerfährt/ [ich etwas Ungeheures zustande gebracht, etwa eine neue Axt oder einen neuen Tanz erfunden habe oder dass ich] → mir etwas Außergewöhnliches widerfahren ist  $H^3$
- 114,12-13 zum Beispiel, daß ein kleines/ [etwa als hätte ein Blitz mir die Vorräte verbrannt oder ein kleines] → zum Beispiel, dass ein kleines  $H^3$
- 114,20-21 Ruf, je nach dem, was ihm vorausging/ [Schrei zuweilen freudig] → Ruf, je nach dem, was ihm vorausging  $H^3$
- 114,23-24 wandlungsreich/ variiert  $H^3$
- 114,24 Ruf/ [Schrei] → Ruf  $H^3$
- 114,27 stockt mir der Herzschlag/ [steht mir das Herz still] → stockt mir der Herzschlag  $H^3$
- 114,29 Ruf/ [Schrei] → Ruf  $H^3$
- 114,30 gerufen/ [geschrien] → gerufen  $H^3$
- 114,36 unausdeutbar/ [unübertragbar] → unausdeutbar  $H^3$
- 115,1 abscheidenden/ [letzten] → abscheidenden  $H^3$
- 115,2 gerät eine/ [kommt eine grosse] → gerät eine  $H^3$
- 115,5 Ruf/ [Schrei] → Ruf  $H^3$
- 115,8-9 mit dem Tier/ von dem Tier  $D^6, D^7, D^8$
- 115,10 Kein Gegenruf/ [Keine Antwort] → Kein Gegenruf  $H^3$
- 115,11 erwartete/ nicht hervorgehoben  $H^3$
- 115,16 nackten,] nackten, [namenlosen]  $H^3$
- 115,17 Empfangnahme/ [Aufnahme] → Empfangnahme  $H^3$
- 115,20 Ruf/ [Schrei] → Ruf  $H^3$
- 115,22 empfangen/ [entdecken und] empfangen  $H^3$
- 115,26-27 bezeichnenden/ [benennenden] → bezeichnenden  $H^3$
- 115,28 geendet/ vollendet  $H^3$
- 116,2 Miteinandersichweigen/ [Schweigensbegegnung] → Miteinanderschweigen  $H^3$
- 116,21 Kindheitsbann/ [Bann] → Kindheitsbann  $H^3$
- 116,24-25 um unser Herz aufzubrechen/ [die von jener Zeit »im Brunnen« her] → um unser Herz aufzubrechen  $H^3$
- 117,25 bedeutenden/ [kostbaren] → bedeutenden  $H^3$
- 117,35 zu überreichen.] ergänzt Und in Gleichnissen ist nicht mehr gegeben zu reden.  $H^3$
- 117,39 Meine Freundschaft/ Beginn des Textfragments in  $h^1$
- 117,39 Meine Freundschaft mit einem nun Toten/ Zwei meiner Freundschaften mit nun Toten  $h^1$
- 118,5-6 , deren substantielle [...] erfahren habe] fehlt  $h^1$
- 118,9-10 (man beschloß, [...] zu lassen)] fehlt  $h^1$
- 118,11 Konzentration/ Geist  $h^1$

- 118,14 ich meine] meiner Einsicht nach  $h^1$ ,  $H^3$
- 118,18 Hartnäckiger] Obstinater  $h^1$ ,  $H^3$
- 118,24 früheren Pfarrer] früheren Pfarrer (bis dahin hatte er sich nur mit der Kirche überworfen, Staat und Wirtschaft, in denen er hohe Ämter bekleidete X X X)  $h^1$
- 118,32-33 Hier erwarte ich [...] gewaltigen.] *fehlt*  $h^1$
- 118,34 entgegen] entgegen [(ich höre die Stimme eines mir werten kritischen Philosophen des gewissenhaftesten philosophischen Grenzwächters)]  $h^1$
- 119,2 Bedingtheit] [Gebundenheit] → Bedingtheit  $H^3$
- 119,4 gemeinschaftlichen] gemeinsamen  $h^1$
- 119,6 Wirklichkeit] Wirklichkeit [, der ein zuverlässiger Boden ist]  $h^1$
- 119,8-9 , das Bund heißt,] *fehlt*  $h^1$
- 119,10 Bedingtheit] Gebundenheit  $h^1$
- 119,15-31 Der andre Einwand [...] zulänglich antworten.] *fehlt*  $h^1$
- 119,15 verschiedner] anderer  $H^3$
- 119,22 Ihm liegt ob] [Die Wahrheit muss siegen! das ist die Gewissheit] → Ihm liegt ob  $h^1$
- 119,34 befördert] befördert [oder nicht verhindert] → – ich kann sie beklagen, aber nicht sie beurteilen –  $H^3$
- 119,38 Meteorstein] Meteorstein in meiner Tasche  $h^1$
- 119,41-120,8 Diese Glaubensverschiedenheit [...] Gemeinschaft] Aber diese Glaubensverschiedenheit ist keineswegs bloß als eine subjektive zu verstehen, sie ist nicht darin begründet, daß wir heute Lebenden glaubensschwach sind, und sie wird bleiben, wenn unser Glaube noch so sehr erstarrt. Die Weltsituation selber im ernstesten Sinn, genauer: das Verhältnis zwischen Gott und Mensch hat sich geändert. Und diese Änderung wird durchaus nicht in ihrem Wesen erfaßt, wenn man nur an die uns so vertraute Verfinsterung des höchsten Lichts, an die offenbarungslose Nacht unsres Daseins denkt. Es ist die Nacht eines Harrens – nicht einer vagen Hoffnung, sondern eines Harrens. Wir harren einer Theophanie, von der wir nichts wissen als den Ort, und der heißt Gemeinschaft  $D^6$ ,  $D^7$ ,  $D^8$
- 120,2 Geschichtszeiten] Geschichtszeit, worunter freilich etwas anders zu verstehen ist als die beliebte soziologische Bedingtheit  $h^1$
- 120,12-13 Dies erfahren [...] ein Weg.] *fehlt*  $H^3$
- 120,16 Zwiesprachen] Dialoge  $h^1$
- 120,21 Fragestellung] [Beobachten, Betrachten, Innwerden] → Formel und Frage  $h^1$  [Formel und Frage] → Fragestellung  $H^3$
- 120,31-33 vorzurücken. [...] Formeln zersprengt] vorzurücken ⟨, der folgenschweren Entscheidung wegen, die sich hier eröffnet⟩. Denn

⟨es wird sich noch zeigen⟩ entweder ist das wahr, und dann ist das Dialogische ein Sonderfall des Zwischenmenschlichen, eine soziologische Kategorie, und ich habe den Mund zu voll genommen. Oder es ist nicht wahr, das Dialogische greift auch über die menschliche Gegenseitigkeit hinaus, und dann ist das Zwischenmenschliche nur eine seiner Realisierungen, die Soziologie steht in einem Raum, dessen Dimensionen sie nicht von sich aus begreifen kann, und das »Problem«, das hier behandelt wird, ist Leben oder Sterben der Welt. / Denn hinter der formulierenden Frage nach den Grenzen eines erörterten Begriffs steht die alle Formeln zersprengende: [Wer redet. Wer redet an?] → [Ist Anrede nur, wo der anredende Gegenstand des Beredens sein kann? / Leser, wir beginnen ein neues Wegstück.]  $h^1$

121,2 Es gilt drei Arten] *Beginn des Textfragments in  $h^1$*

121,4 wahrzunehmen vermögen] in seiner Erscheinung, seinem Gebaren und, soweit es sich darin bemerkbar macht, in seinem Wesen wahrzunehmen vermögen  $h^1$  [in seiner Erscheinung, seinem Gebaren und, soweit es sich darin bemerkbar macht, in seinem Wesen] wahrzunehmen vermögen  $H^3$

121,18-19 erwartet unbefangen] nimmt in ihr unbefangen auf  $h^1$

121,27 »Charakter«] [»Charakter«] → »Typus«  $H^3$

121,28 Betrachter gewesen.] *ergänzt* Beobachten ist nützlich, um zeitgemäss zu sein und der Zeit zu gefallen; Grösse gedeiht dabei nicht.  $h^1, H^3$

121,29 Wahrnehmung, die von entscheidend anderer Art ist] Wahrnehmungswiese, der gegenüber die beiden fast auf eine Linie rücken  $h^1$

121,37-38 abgeschiedenen] isolierten  $h^1$

121,39 empfänglichen] erschütterten oder sonstwie [verschütteten] → aufgerührten oder sonstwie  $H^3$

121,40 Lebens] Lebens, oder auch unversehens mich erschütternd und die eben noch X Seele zur Empfänglichkeit aufrührend  $h^1$

122,15 Gesagtbekommens] Sagens  $h^1, H^3$

122,31 schaltet [...] aus] ist [...] geschaltet  $D^6, D^7, D^8$

122,33 Möglichkeitsgrenzen] Grenzen  $h^1$

122,34 Innewerdens] Innewerdens – die des Daseins  $h^1$

122,35 Die Zeichen] Der Mensch in der Anrede  $h^1$  Der Mensch in der [Sprache] → Anrede  $H^3$

123,1 gefährlich, die lautlosen Donner] gross, die [Stimme verschwebenden Schweigens] → lautlosen Donner  $h^1$

123,2 wir vervollkommen] [wir verhüllen unser Haupt] → wir vervollkommen  $h^1$

- 123,9-10 , den wir bald [...] spüren] → ⟨, den wir bald [...] spüren⟩ *h*<sup>1</sup>
- 123,10-11 durchdringen und die Seele] durchbrechen, die die eben noch überkrustete Seele *h*<sup>1</sup>, *H*<sup>3</sup>
- 123,14 Freilich] Nein *h*<sup>1</sup>, *H*<sup>3</sup>
- 123,15 alle Tage] alle Tage, so ist Alltag *h*<sup>1</sup>
- 123,18-19 , eben das, was [...] nichts hinzu] , eben das, was [...] nichts hinzu *fehlt h*<sup>1</sup>
- 123,25-26 braucht, ist das Titanenwerk der Menschheit] hat, ist das [grosse] → gewaltige Werk der Menschheit ⟨, der Turm der Zeiten⟩ *h*<sup>1</sup>
- 123,26 Titanenwerk] ungeheure Werk *H*<sup>3</sup>
- 123,26-27 hat sie ihm dienstbar gemacht] ist ihm dienstbar gemacht geworden *D*<sup>6</sup>, *D*<sup>7</sup>, *D*<sup>8</sup>
- 123,28 Turm der Zeiten aus wird mir] System aus (dessen Alleinherrschaft lockern zu helfen [ich rede und schreibe] → die Absicht meines Redens und Schreibens ist) wird mir *h*<sup>1</sup>
- 123,29 Gedankengängen] [vermutlich unter »Mystik« einzureihenden] Gedankengängen *h*<sup>1</sup>
- 123,30 als eine Abart] als [der verkappte Wahn, der an eine anthropozentrische Teleologie, wonach die Dinge und Wesen auf den Menschen und] *h*<sup>1</sup>
- 123,33-34 einen Vorgang physikalisch, biologisch] [das, was mir widerfährt, naturwissenschaftlich] → einen Vorgang physikalisch, biologisch *h*<sup>1</sup>
- 123,34-35 , von je zum [...] geneigt,] *fehlt h*<sup>1</sup>
- 123,36 Bereichs] Bezirks *h*<sup>1</sup>
- 123,41 bekanntlich merkwürdige moderne Spielarten] auch heute nicht wenige, darunter *X h*<sup>1</sup>
- 124,1 ihren Zeichen ist dies eigentümlich] ihre Zeichen zeichnen sich dadurch aus *h*<sup>1</sup>, *H*<sup>3</sup>
- 124,4 *kennt sich darin aus]* weiss *h*<sup>1</sup>
- 124,7 Trennens] Scheidens *h*<sup>1</sup>, *H*<sup>3</sup>
- 124,9-10 das ein für allemal Ermittelte, die durchgehende Anwendbarkeit] die Anwendbarkeit *h*<sup>1</sup>
- 124,10 Gesetzen und Analogieschlüssen] [Gesetzen. Das ist kein Aberglaube, sondern ein Aberwissen, wirklicher Aberglaube fängt wie wirklicher Glaube da an, wo die Rechnung aufhört. Der Aberglaube steht wie der Gläubige im] → Gesetzen und Analogieschlüssen *h*<sup>1</sup>
- 124,16 das Nachschlagen] [die Rechnung] → das Nachschlagen *h*<sup>1</sup>
- 124,21 darlegen] [weiter erzählen] → darlegen *h*<sup>1</sup>
- 124,26-27 (Die Frage [...] Beruhigung.)] *fehlt h*<sup>1</sup>

- 124,29 in der Flut/ im Abgrund  $h^1$ ,  $H^3$
- 124,29-30 die vom Wissen überspannt wird/ den die Wissenschaft überbrückt  $h^1$  den das Wissen überbrückt  $H^3$
- 124,30 Arbeit des Menschengestes/ Weg des Menschen  $h^1$ ,  $H^3$
- 124,32 In der Flut/ Im Abgrund  $h^1$ ,  $H^3$
- 124,35 , in jedem Augenblick,] *fehlt*  $h^1$
- 124,39 unzerlegbar] [unberührt,] unzerlegbar  $h^1$
- 125,5-7 Der wahre Name [...] gegeben/ In diesem allaugenblicklich erlebbaren Weltkonkretum werden uns die Zeichen der Anrede gegeben  $h^1$  [In diesem allaugenblicklich erlebbaren Weltkonkretum werden uns die Zeichen der Anrede gegeben] → Der wahre Name [...] gegeben  $H^3$
- 125,8-126,21 Eine Bekehrung [...] ganze Verbundenheit.] *fehlt*  $H^3$
- 125,23 Andacht/ Entrückung  $D^6$ ,  $D^7$ ,  $D^8$
- 126,10 Ausnahme ist/ Ausnahme ist, Herausnahme, Heraustritt, Ekstasis  $D^6$ ,  $D^7$ ,  $D^8$
- 126,20-21 Zwiesprache, die ganze Verbundenheit/ Zwiesprache. / Hier ist Raum auch für ihre höchsten Gestalten. Wie wenn du betest und dich damit nicht von diesem deinem Leben entfernst, sondern eben es meinst du betend, und sei es auch nur es herzugeben, so auch im Unerhörten und Überfallenden, wenn du von Oben angerufen wirst, angefordert, erwählt, ermächtigt, gesandt: du mit diesem deinem sterblichen Stück Leben bist gemeint, dieser Augenblick ist nicht davon herausgenommen, er lehnt sich ans Gewesene an und winkt dem noch zu lebenden Rest, du wird nicht in einer unverbindlichen Fülle verschlungen, du wird gewollt für die Verbundenheit.  $D^6$ ,  $D^7$ ,  $D^8$
- 126,22 Wer redet?] *fehlt*  $h^1$
- 126,24 Wir werden [...] angeredet/ Es redet uns [...] an  $h^1$
- 126,28 nichts Überkommenes] [nichts Geläufiges] → nichts Überkommenes  $h^1$
- 126,29-30 eingetaucht wurden in die Nacht/ [gebeugt wurde unter das Joch, der Furcht, eingetaucht in die Finsternis, dass uns das Nichtbegreifenkönnen ins Mark der Knochen drang] → eingetaucht wurden in die Finsternis  $h^1$  eingetaucht wurden in die Finsternis  $H^3$
- 126,32 empfangen beginnen/ empfangen [, die Stimme in ihm zu vernehmen] beginnen  $h^1$
- 127,3 das Subjekt/ der Sprecher  $h^1$
- 127,6 dem einen polyphonen Dasein/ der einen erhabnen Fülle  $h^1$ ,  $H^3$
- 127,4 desselben Dichters/ *fehlt*  $D^6$ ,  $D^7$  dieses Dichters  $D^8$
- 127,12 Oben und unten sind aneinander gebunden.] *fehlt*  $h^1$

- 127,16 gottbegeisterter] verzückter  $h^1$   
 127,17 Geschöpflichkeit] Sterblichkeit  $h^1$   
 127,17 Leere] [Wüste] → Leere  $h^1$   
 127,25 vorübertasten] vorüberstammeln  $h^1$   
 127,33-34 zu spüren] zu spüren, zu fühlen, zu erleben  $h^1, H^3$   
 128,17 Erfahren] Faktum  $H^3$   
 128,17 Erfahres] Inhalt  $H^3$   
 128,19 beseitigen] zerstören  $H^3$   
 129,6 ; wir verantworten es] , uns anvertraut worden  $H^3$   
 129,11-12 Metapher der Moral] Metapher der Moral; faktisch ist Verantwortung nur, wenn es die Instanz gibt, vor der ich mich verantworte, und »Selbstverantwortung« hat nur dann Realität, wenn das »Selbst«, vor dem ich mich verantworte, in das Unbedingte durchsichtig wird  $D^6, D^7, D^8$   
 129,12 dialogische] [antwortende] → reale, dialogische  $h^1$   
 129,13-14 Moral hat Platz [...] Moral] Moral, die Forderung des Fordernden, hat Platz in ihr, aber ihre Wirklichkeit, das unbedingte Sein des Fordernden, hat nicht Platz in der Moral  $D^6, D^7, D^8$   
 129,15 Innerlichkeit] Innerlichkeit [, des Gewissens,]  $h^1$   
 129,20 Phänomen] Tatsache  $H^3$   
 129,21 Entschlossenheit] Entscheidung  $H^3$   
 129,25 aufzugeben] aufzuopfern  $h^1$   
 129,26 besitzend, gesichert] [aufschlussgebend] → besitzend, gesichert  $h^1$   
 129,31-32 – profane oder heilige – Krieg gegen] [sanktionierte Verzicht] → – profane oder heilige – Krieg gegen  $h^1$   
 129,37 Perfektion ab.] Perfektion ab. [»Wort Gottes« – mit dem Wort Gottes verstopft ihr euch die Ohren und schriftgeworden will das Wort Gottes die Ohren öffnen und nicht stopfen]  $H^3$  *zusätzlicher Abschnitt* Die Welt annehmen // Rabbi Nachum, einer der fünf Söhne des großen Rižiner Rabbis, sprach einmal von seinem Bruder David Mosche, dem Rabbi von Czortkow, der noch bis in meine Mannestage, ein Letzter, gelebt hat: »Wenn mein Bruder David Mosche das Buch der Psalmen aufschlägt und die Lobpreisungen zu sagen beginnt, ruft Gott ihm zu: ›David Mosche, mein Sohn, da gebe ich dir die ganze Welt in die Hand, tu mit ihr was du willst.‹ Ach, gäbe er mir so die Welt, ich wüßte, was ich zu tun habe! David Mosche aber ist ein getreuer Knecht, – er reicht sie in ebendem Stande zurück, in dem er sie empfangen hat.« In jedem Augenblick wird jedem von uns Menschen die Welt in die Hand gelegt. Nicht das, was unser bildloser Gedanke die »ganze« Welt nennt – wie könnten wir die fassen! –, und doch etwas, was ganz und nicht Bruchstück, etwas, was

Welt und nicht eine Vielheit von Gegenständen ist. Es ist das, was wir an Welt und an Ganzheit wahrzunehmen vermögen, das, womit wir eben jetzt zu tun bekommen, die jeweilige Konkretheit, die jeweilige Wirklichkeit, meine ganze gegenwärtige Welt. Sie wird mir zugehört, zu meiner Einsamkeit, zum Abgrund dieses meines Ich herangereicht. Vermöchte ich das Inventar all der Dinge und Wesen aufzunehmen, aus denen sie zu bestehen scheint, vermöchte ich jedes von ihnen auch noch bis in seinen plasmatischen Ursprung zurück zu verfolgen, ich würde nicht mehr von ihrem Weltsein und von ihrem Ganzsein begreifen als jetzt, da ich ihr wie einer prallen Frucht, die mir in die hohle Hand die fühlende, gelegt wird, begegne. / Zum Nehmen, zum Annehmen wird mir die Welt gereicht. Ich kann sie auch abweisen. Das Abweisen hat ebensowenig mit »Pessimismus« wie das Annehmen mit »Optimismus« zu schaffen; das sind Brettspielregeln ohne eigenen Sinn; ich brauche die Welt nicht »schlecht« zu finden, um sie abzuweisen, nicht »gut«, um sie anzunehmen, – das einzige rechtmäßige »Gut«, das ihr zugesprochen ist, das der Schöpferrede in der Schöpfung, mit dessen Steigerung zum »Sehr gut« nach einer jüdischen Überlieferung der Tod bestätigt wird, bleibt mir ja doch entrückt. Ich weise die Welt ab, wenn ich, statt sie anzunehmen, sie hinnehme. Wenn ich nicht erfahre, nicht erfahren will, daß sie mir gegeben wird und von mir zu empfangen ist. Wenn ich auf die Frage, die man durch die Gabe an mich richtet, nicht das Ja meiner Person und persönlichen Existenz antworte. Wenn ich diese Welt nicht verantworte. Ich kann ihr jenes »Gut« und »Sehr gut« des Schöpfers nicht zusprechen, aber ich kann sie annehmen und verantworten. / Doch für den »getreuen Knecht« gilt es ja nicht bloß anzunehmen, sondern auch noch »zurückzureichen«. / Meine Welt ist mir anvertraut. Sie ist mir zu treuen Händen übergeben. Sie soll von mir betreut werden. Sie will mir vertrauen dürfen. Das ist die Realisierung der Verantwortung: diese meine Betreuung, dieses ihr Vertrauen, diese unsere Treue. / Ist es aber nicht ein »Quietismus«, daß ich die Welt, wenn ich ein getreuer Knecht heißen will, in ebendem Stande zurückzureichen gehalten sei, in dem ich sie empfangen habe? Auch der Quietismus ist nur eine Brettspielregel. Der Mensch ist wahrhaftig eingesetzt, und das Verhältnis zwischen Gottes Willen und dem seinen ist ein Geheimnis, das der dogmatischen Festlegung widerstrebt. / Soll ich denn aber die Welt nicht ändern wollen? Ist sie nicht änderungsbedürftig? nicht hilfsbedürftig? nicht bedürftig meiner sie ändernden Hilfe? Gehört nicht eben dies zu meiner Verantwortung ihrer, daß ich, indem ich sie zu ändern



trachte, zur Stillung ihres Bedürfnisses, zur Füllung ihres Mangels beitrage? »Ach, gäbe er mir so die Welt, ich wüßte, was ich zu tun habe!« / Sowie ich die Welt annehme, beginnt meine eigentliche Wirkung auf sie. Ich lebe mit ihr, mein Leben mit ihr bestimmt ihr Leben mit. Ich sorge um das mir Anvertraute, meine Sorge betätigt sich, hilft der Welt zu ihrem Gedeihen. An Änderung denke ich nicht, nur daß sie, die ich empfangen habe, sei, bleibe, gedeihe. Wie sollte ich ändern mögen, was mir zugereicht worden ist? Nur darauf muß ich etwa sinnen, mich zu ändern, damit ich mit ihr recht leben kann. Aber sie, die ich nicht ändern will, sie ändert sich, indem ich mit ihr lebe. Heißt das, daß sie doch anders wird, als da ich sie empfang? Es heißt, daß der Stand, in dem ich sie empfangen habe, ein lebendiger, ein Lebens-Stand war, der also zu seiner Gestalt erwachsen will, und daß er durch meine Verbundenheit, durch meine Verantwortung sich erfüllt. Sie, meine Welt, hat keinen andern Mangel, kein andres Bedürfnis. Sie verlangt nach keiner Gerechtigkeit als der mit mir, nach keinem Frieden als diesem. Aber wenn ich ihr das erfülle, erfülle ich die Gerechtigkeit und den Frieden. *D*<sup>5</sup>

130,2 Begrenzung/ Abgrenzung *H*<sup>3</sup>

130,3-142,39 Die Bereiche [...] gemeinsamen Abgrund.] fehlt *H*<sup>3</sup>

130,4-5 auch dann nicht [...] Monologs, wenn] durchaus nicht [...]

Monologs. Auch nicht, wenn *d*<sup>2</sup>

130,13 der Intention/ dem Verlangen *d*<sup>2</sup>

130,18-19 und sich doch [...] entrückt dünken] fehlt *d*<sup>2</sup>

130,35 auf jemand einzuwirken/ jemand zu beeinflussen *d*<sup>2</sup>

130,37-38 des gemachten Eindrucks/ der gemachten Wirkung *d*<sup>2</sup>

131,2 fragwürdig/ problematisch *d*<sup>2</sup>

131,5 Dialoggespenster/ Truggebilde *D*<sup>7</sup>, *D*<sup>8</sup>

131,14-15 metamorphosenreiche/ wandlungsreiche *d*<sup>2</sup>

131,15 nicht/ nicht, das leibt wie er und ihm auch ohne Stimme Botschaft zuzutragen weiß *d*<sup>2</sup>

131,26-27 Selbst hinaustasten.] Ende von *d*<sup>2</sup>

131,32 stehen/ unmittelbar stehen *H*<sup>3</sup>

131,36 in den Zeiten/ in den Zeiten [(und vermag mir niemand in den Zeiten vorzustellen)] *H*<sup>3</sup>

131,41-132,1 wirkliches/ faktisches *H*<sup>3</sup>

131,18 menschaften/ [erdhaften] → menschaften *H*<sup>3</sup>

132,28 Wahrheit/ [Wirklichkeit] → Wahrheit *H*<sup>3</sup>

133,3 Vorhandenen/ Bestehenden *H*<sup>3</sup>

133,7 tragstarken Damm/ tragstarke Brücke *H*<sup>3</sup>

133,9 bildlich/ bildhaft *D*<sup>6</sup>, *D*<sup>7</sup>, *D*<sup>8</sup>

- 133,30 tief erregende] ans Herz greifende  $H^3$   
 133,33 ungeheure] gewaltige  $H^3$   
 134,13 dünkte] erschien  $D^6, D^7, D^8$   
 134,23 substantiell] elementar  $H^3$   
 135,12 rechtschaffen] redlichen  $D^7, D^8$   
 135,23-24 Freilassung [...] Freilassung] Loslassung [...] Loslassung  $D^6, D^7, D^8$   
 136,5 Verwandlungen] [Abgrundfahrten] → Verwandlungen  $H^3$   
 136,10 Kunst] nicht hervorgehoben  $H^3$   
 136,10 von ihrem Ursprung her] fehlt  $H^3$   
 136,13 Schritt] Menschenschritt  $H^3$   
 136,16 Gedanken] nicht hervorgehoben  $H^3$   
 136,22 herrlich] glorreich  $D^6, D^7, D^8$   
 136,32 noch ihre Einwandlung] das [Höchste,] nächste, ihre Einverwandlung  $H^3$   
 136,33 bezugstiftende] raumschaffende, bezustiftende  $H^3$   
 137,18 Du-Ich] »Ich«  $H^3$   
 138,14 unwirkliche] Unwirkliche  $D^6, D^7, D^8$   
 138,27 gegenwärtigen] faktischen  $H^3$   
 138,29 Eros] [Amor bifrons] → Eros  $h^2$   
 138,30-31 leichten] fehlt  $h^2$   
 138,33-34 Urgott Wunsch] Urwunsch  $h^2$   
 138,33 die Welt] alle [Dinge] → Wesen  $h^2$   
 138,35 Seelensphäre] Sphäre  $h^2$   
 138,35 in daimonischer Willkür] [willkürlich seine grosse Willkür ühend] → in daimonischer Willkür  $h^2$   
 138,36 Wesenbefruchtungen] Seelenbefruchtungen  $h^2$   
 139,4 unter zähen Sterblichen zu hausen] unverwandelt zwischen zähen Sterblichen zu weilen  $h^2$   
 139,4-5 die dürftigen Liebesgebärden [...] zu lenken] den Liebesgebärden [...] zu dienen  $h^2$   
 139,7-8 – denn seine Macht [...] der ihren –] ⟨– denn seine Macht [...] der ihren –⟩  $h^2$   
 139,10 hüben gewordenen] zum Hüben gewordenen  $D^7, D^8$   
 139,11 Die Getreuen] Das also sind die Getreuen  $h^2$   
 139,11 , des flügelstarken] fehlt  $h^2$   
 139,12 schlichter] unmittelbarer  $h^2$   
 139,13-35 nicht wie ein gesehenes [...] ich glaube] die von ihm aus auch das gemeinsame Ereignis, also von zwei Seiten her, zu empfinden bekommen, und so erst, nun erst Ereignis [leibhaft] → körperhaft begreifen; [Textverlust]  $h^2$

- 139,37 vielfältig] vielfältig [und kompliziert]  $h^2$
- 139,39 Fluggebrochnen] Fluggebrochnen [, der von keinem Meister als dem seinen wissen will]  $h^2$
- 139,39-40 Da streift ein Verliebter umher] [Da ist einer, der in seine Leidenschaft verliebt ist und einer, der sich mit seinen (grossen) Gefühlen dekoriert; einer, der das Abenteuer seines Faszinierens geniesst und einer, der dem Spektakel seiner »Hingabe« zuschaut; einer, der sich am Brand des ihm Zugefallenen wärmt] → Da streift ein Verliebter umher  $h^2$
- 139,41 differenzierten] grossartigen  $h^2$  [grossartigen] → erhabnen  $H^3$
- 140,1 Faszinierens] Faszinierens [, und tröstet sich, dass er mit der Welt nicht zusammenkam]  $h^2, H^3$
- 140,4-5 zugleich als [...] zu sein] Idol zu sein  $h^2, H^3$
- 140,6 Da experimentiert] [Da beobachtet einer.] Da experimentiert  $h^2$
- 140,12-13 das Tun [...] mitsammen] Aktion und Passion  $h^2$
- 140,14 Zugreifen] aufrührenden Zugreifen  $h^2$  [aufrührenden] Zugreifen  $H^3$
- 140,16-18 diese ihre Wirkungsgewalt [...] Werks Eros] Wirkung, von der sie etwas in den eignen Fingerspitzen »erleben«, delektieren und dabei Eros  $h^2$
- 140,16 diese ihre Wirkungsgewalt schmecken] Wirkung, von der sie etwas in den eignen Fingerspitzen »erleben«, [delektieren] → geniessen  $H^3$
- 140,20-25 Sie fassen [...] zwischen ihnen.] fehlt  $h^2$
- 140,26 Gemeinschaft] Beginn von  $d^4$
- 140,28 , in der Gegenwart wie in der Geschichte,] fehlt  $h^2$
- 140,33 ihn erfüllt] in ihm herrscht  $h^2$
- 140,34 verstärkt] verbürgt  $h^2$
- 140,35 begeisterter] enthusiastischer  $h^2$
- 140,35 der Genossen] aller Mitglieder  $h^2$
- 140,36 ja man hat [...] vorzuziehn] dieser zweite Weg wird unter Umständen vorgezogen  $h^2$
- 141,3-5 Man nimmt [...] verloren] Wenn ich Kommunisten von dem Gemeinschaftsernst palästinensischer Arbeitersiedlungen erzähle, pflegen sie sich über die Rückständigkeit solch einer sentimental »Oasen«-Gesinnung zu empören  $h^2$
- 141,5-6 diesen vereinfachenden [...] Eigenwert einer Gruppe] diese [Perspektivik] → ausschliessliche Abschätzung auf Zweck und Erfolg bleibt vom [Wert] → Gehalt einer Gruppe  $h^2$
- 141,7 Beschaffenheit] Dasein  $h^2$
- 141,8 Die Verkehrtheit [...] Widersinn.] fehlt  $h^2$

- 141,9 Realisierung] Erfüllung  $H^3$   
 141,11 Geltung] Freiheit  $D^6, D^7$   
 141,11 auf das Leben] fehlt  $H^3$   
 141,14-15 , sie zu mästen,] fehlt  $h^2$   
 141,20 Einrichtungen] Einrichtungen und Machtverteilungen  $h^2$   
 141,25 heimlichen] geheimen  $h^2$   
 141,26-27 Kein Weg [...] ihm gleicht.] fehlt  $h^2, H^3, d^4$   
 141,26-27 andern Zeil als zu dem, das ihm gleicht] Ziel anderer Art als die seine  $D^7, D^8$   
 141,31 Verbindung] Verbündung  $h^2, H^3, d^4$   
 141,35 Beieinandersein] Miteinandersein  $h^2, H^3, d^4$   
 141,38 Fluten] Fluten der Seelenflut  $h^2, H^3$   
 141,38 erfährt] tausendfältig erfährt  $h^2$   
 141,39 Das Kollektiv] Die Kollektivität  $H^3$   
 141,39 einem organisierten Schwund] einer Atrophierung  $h^2$   
 141,41 Flucht] Flucht und Zuflucht  $h^2$  Flucht, Zuflucht  $H^3$   
 142,2 den Einsatz des Selbst] das Wesen  $h^2$   
 142,5 »Sentimentalität«] »Sentimentalität«, auf die »Romantik«  $h^2$   
 142,12 Kraft] Tiefe  $h^2$   
 142,15 ins Leere gesungen wurden] [ein Unfug] → eine  $X$  waren  $h^2$   
 142,17 edelsten] strengsten  $h^2, H^3, d^4$   
 142,18-19 erschriene] erpolitisierte, erorganisierte  $h^2$  erschriebene  $d^4$   
 142,19-20 in die mächtigen Faltenwürfe der Haltung] gut maskierte  $h^2$   
 142,23 Der Oberfläche nach] Scheinbar  $h^2$   
 142,32 aufgetreten] [verkleidet] → gebärdet  $h^2$   
 142,37 stabilisieren] regulieren  $D^6, D^7, D^8$   
 142,37-38 , die von links [...] stabilisieren wollen,] fehlt  $h^2$   
 142,39 gemeinsamen Abgrund.] Ende von  $d^4$   
 143,1-2 Dritter Abschnitt / Bewährung] fehlt  $H^3$   
 143,3 Gespräch mit dem Gegner] Der bedingte Mensch  $H^3$   
 143,11 negativem] umgekehrtem  $H^3$   
 144,20 gekonnt] gekonnt [, vom Menschen wird es gekonnt]  $H^3$   
 144,29 Zeitung] Setzerei  $D^7, D^8$   
 144,31 Eingespannten] [Eingekapselten] → Ratsuchenden  $H^3$   
 146,7-8 , sondern unvermeidlich [...] werden,] fehlt  $H^3$   
 146,26 Fanatikern der Zeitgemäßheit] Optimisten  $H^3$   
 147,9-10 gesichthabender] mannigfaltiger  $H^3$   
 147,13 Menge] Fülle  $H^3$   
 147,19 Umfang] Grösse  $H^3$   
 147,21 Personen] Personen [, sofern sie ihm »anvertraut« sind,]  $H^3$   
 147,22 behandelt] behandelt [, sie also in diesem Maß »verantwortet«]  $H^3$

- 147,26 ihn beglaubigen] ihn in ihren Augen beglaubigen (womit natürlich nicht gesagt sein soll, daß solche Mehrleistungen mit Notwendigkeit kämen: zwischen Wahrheit und Erfolg gibt es keine prästabilierte Harmonie) *D*<sup>6</sup>, *D*<sup>7</sup>, *D*<sup>8</sup>
- 148,1 lautwerdenden] sich manifestierenden *H*<sup>3</sup>
- 149,27 Verkündern] Getreuen *H*<sup>3</sup>
- 149,1-12 Nachwort [...] erörtert.] *fehlt D*<sup>6</sup>, *D*<sup>7</sup>, *D*<sup>8</sup>

*Wort- und Sacherläuterungen:*

- 114,3 Urerinnerung] Buber erläutert in einem Brief vom 2. Dezember 1932 an Ernst Simon: »Mit ›Urerinnerung‹ meine ich eigentlich [...], daß ich den Traum, den ich behandle, selbst als eine Erinnerung an eine Urwelt (die Höhle, der Kampf mit dem kleinen Raubtier und andere Züge, die ich nicht erwähne) verstehe.« B II, S. 451 f.
- 114,8 wie die Syrakuser Latomien] Die berühmten »Latomien« von Syrakus sind Höhlen, die in griechischer Zeit durch den Abbau von Steinen entstanden sind, die für jede Art von Bauvorhaben in der syrakusischen Metropole benötigt worden waren.
- 114,8-9 in einem Lehmbau, der mich im Erwachen an die Fellachendörfer erinnert] Fellachen sind die einfachen, oft rechtlosen und von der städtischen Bevölkerung geringgeschätzten Ackerbauern Ägyptens. Ihre Häuser bestehen oft aus Lehm.
- 116,3 Franziskusjünger Ägidius] Aegidius von Assisi (von 1208 an Jünger des heiligen Franziskus, starb 1262). Buber verwendete Aufzeichnungen ekstatischer Zustände des Aegidius in den *Ekstatischen Konfessionen*, S. 59-62 (jetzt in: MBW 2.2, S. 97-98).
- 116,3-4 Ludwig von Frankreich] (1214-1270): König von Frankreich; führte zwei Kreuzzüge an; gilt als Vorbild eines christlichen Königs; 1297 heiliggesprochen.
- 116,4 von zwei chassidischen Rabbis] Vgl. die Erzählung »Der Weg des Schweigens« aus Bubers *Die Erzählungen der Chassidim*, Zürich: Manesse 1949, S. 818 f. (jetzt in: MBW 18.1, [Nr. 1232]): »Einst kamen Rabbi Mendel, der Sohn des Zaddiks von Worki, und Rabbi Eleasar, der Enkel des Maggid von Kosnitz, zum erstenmal zusammen. Sie gingen ohne Gefährten in eine Stube, setzten sich einander gegenüber und schwiegen eine Stunde lang. Dann ließen sie die andern ein. ›Nun sind wir fertig‹, sagte Rabbi Mendel.«
- 116,6 »im Spiegel des göttlichen Angesichts stehend«] Vgl. Buber, *Ekstatische Konfessionen*, S. 62 (jetzt in: MBW 2.2, S. 98): »Und im ewigen Spiegel stehend, erfuhren wir mit vollkommener Tröstung, was er mir zu sagen gedacht hatte, was ich ihm, ohne Geräusch der Lippen

und der Zunge, und besser, als wenn wir mit den Lippen geredet hätten.«

- 117,17 als in Platons genealogischer Mythe] In Platons *Symposion* ist Eros kein Gott, sondern ein am Geburtstag der Göttin Aphrodite gezeugter Daimon. Seine Eltern sind Poros (Findigkeit, Erfindergeist, Betriebsamkeit, Reichtum) und Penia (Mangel, Armut), so dass er immer ein Bedürftiger und Unruhiger ist, ein Suchender nach dem Glückseligen und Guten (Platon, *Symposium*, 203bff.; vgl. hierzu Karl Matthäus Woschitz, »Die Macht der Liebe«, in: *Disputatio philosophica*, Vol. 13, No. 1, Prosinac 2011, S. 121-135, hier S. 123).
- 117,20 ich werde davon noch zu reden haben] Vgl. den zweiten Abschnitt dieses Buches, S. 138-140 in diesem Band.
- 117,39 Meine Freundschaft mit einem nun Toten] Es kann sich nur um Florens Christian Rang handeln, einen dt. protestantischen Theologen und Schriftsteller, der 1924 verstorben war.
- 118,7-8 die Zusammensetzung des größeren Kreises] Es ist der *Forte-Kreis* gemeint, der im Juni 1914 zu Pfingsten zu einer Gründungstagung in Potsdam zusammenkam. Beabsichtigt war, angesichts der wachsenden Spannungen in Europa eine übernationale Vereinigung von Intellektuellen zu schaffen, die eine friedliche Verständigung bewirken sollte. Neben Buber gehörten dem Kreis Erich Gutkind (1877-1965), Gustav Landauer, Frederik van Eeden (1860-1932), Henri Borel (1869-1933), Theodor Däubler und Florens Christian Rang an. Zum *Forte-Kreis* vgl. die Einleitung in MBW 1, S. 68-73.
- 119,26-27 Die These des Religionsgesprächs darf nicht »versinken«] Rückverweis auf 118,25 oben.
- 119,32 Zwingli] Huldrych (Ulrich) Zwingli (1484-1531): schweiz. Theologe; legte die Grundlage für die reformierte Kirche in der Schweiz.
- 119,33 Calvin] Johannes Calvin (1509-1564): bedeutender franz. Reformator; verhalf der Reformation zum Durchbruch in Westeuropa.
- 119,33-34 Servetos Tod] Miguel Serveto (1509/11-1553): span. Arzt und humanistischer Gelehrter; wurde wegen Zweifel an der Trinitätslehre nicht zuletzt auf Betreiben Calvins verbrannt.
- 122,13-14 Im Haus der Sprache sind viele Wohnungen] Mögliche Anspielung auf Joh 14,2.
- 123,31-33 uralten Aberglaubens, [...] menschlichen Person hätten] Gemeint ist die Astrologie.
- 123,40 Auguren] römische Beamte, die aus dem Verhalten von Tieren, etwa dem Flug der Vögel, Hinweise der Götter herauslesen sollten, ob diese den Vorhaben des Staates gewogen seien oder nicht.

- 124,12-14 Vom »Aberglauben« [...] nicht einmal der Affe] Buber deutet die Gnosis im Gegensatz zum echten Glauben als Synonym für die Es-Erfahrung im religiösen Bereich. Vgl. Lorenz Wachinger, *Der Glaubensbegriff Martin Bubers*, München 1970, S. 182.
- 124,40 Strawinskis Ballet] Buber meint vermutlich das »Petruschka Ballet« (1911) des russ. Komponisten Igor Strawinsky (1882-1971) dessen Handlung auf einem Jahrmarkt in St. Petersburg spielt.
- 125,34-35 unbekanntem jungen Menschen] Nicht ermittelt.
- 127,16 Es wird erzählt] Es handelt sich vermutlich um eine Geschichte aus den Upanischaden.
- 131,20 état d'âme] Frz. für »Seelenzustand«.
- 132,14-16 Zu Unrecht hat Luther [...] »Nächsten« verwandelt] Luther übersetzt Lev 19,18 mit »Nehesten«. Die Septuaginta gibt die Stelle mit *πλησιον* wieder, während die hebräische Bibel vom *רֵף* spricht.
- 132,15 die Siebzig] Buber meint die Septuaginta. Gemäß der legendären Überlieferung sollen 72 jüdische Gelehrte in Alexandrien die Tora ins Griechische übertragen haben.
- 133,26 Elfjährig, auf dem Gut meiner Großeltern den Sommer verbringend] Vgl. dieselbe Stelle im Abschnitt »Das Pferd«, in *Begegnung*, Bubers autobiografischen Fragmenten, jetzt in: MBW 7, S. 281-282.
- 135,2-3 auch meine hat das einst getan] Vgl. S. 22 der Einleitung zu diesem Band und die entsprechenden Passagen in *Ich und Du*, jetzt S. 87 in diesem Band.
- 135,15-16 Ungrund] Auf den deutschen Mystiker Jakob Böhme (1575-1624) zurückgehender Ausdruck. In seiner Dissertation (Zur Geschichte des Individuationsproblems, jetzt in: MBW 2.1, S. 75-101, hier S. 96) verweist Buber zur Erläuterung von Böhmes »Ungrund«, dessen Herkunft von den Valentinianern und dessen Nachwirken bei Schelling auf Arthur Schopenhauer, *Ueber die vierfache Wurzel des Satzes vom zureichenden Grunde. Eine philosophische Abhandlung*, 2. Kap., §8: »Daß er [Schelling] übrigens die ganze Fabel [vom Ungrund] aus Jacob Böhmes »Gründlichem Bericht vom irdischen und himmlischen Mysterio« genommen hat, ist heutzutage bekannt genug: woher aber Jacob Böhme selbst die Sache habe und wo also eigentlich der Ungrund zu Hause sei, scheint man nicht zu wissen; daher ich mir erlaube, es herzusetzen.« In: Arthur Schopenhauer, *Sämtliche Werke*, hrsg. von Wolfgang Frhr. von Löhneysen, Bd. III: *Kleinere Schriften*, Darmstadt 1962, S. 5-189, hier S. 29.
- 135,24 creator spiritus] Lat. »Schöpfergeist«.
- 136,24-25 Platon hat [...] sich selber genannt.] Vgl. Platon, *Sophistes* 263e, 9-11.

- 137,21-32 »Der Mensch [...] Vermittlerin als die Sprache.«] »Schon das Denken ist wesentlich von Neigung zu gesellschaftlichem Daseyn begleitet, und der Mensch sehnt sich, abgesehen von allen körperlichen und Empfindungs-Beziehungen, auch zum Behuf seines blossen Denkens, nach einem dem Ich entsprechenden Du; der Begriff scheint ihm erst seine Bestimmtheit und Gewissheit durch das Zurückstrahlen aus einer fremden Denkkraft zu erreichen. Er wird erzeugt, indem er sich aus der bewegten Masse des Vorstellens losreisst, und dem Subject gegenüber, zum Object bildet. Die Objectivität erscheint aber noch vollendeter, wenn diese Spaltung nicht dem Subject allein vorgeht, sondern der Vorstellende den Gedanken wirklich ausser sich erblickt, was nur in einem andren, gleich ihm vorstellenden und denkenden Wesen möglich ist. Zwischen Denkkraft und Denkkraft aber giebt es keine andre Vermittlerin, als die Sprache.« Wilhelm von Humboldt, Über den Dualis [1828], in: ders., *Gesammelte Schriften*, hrsg. von der Preussischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 6, Berlin 1907, S. 26.
- 137,21 Wilhelm von Humboldt] (1767-1835): preuß. Gelehrter, Sprachphilosoph, Schriftsteller und Staatsmann.
- 137,33 Ludwig Feuerbach] (1804-1872): dt. Philosoph und Religionskritiker; zunächst Junghegelianer, arbeitete Feuerbach später eine als materialistisch deklarierte Anthropologie aus, die wesentlich auf zwischenmenschliche Beziehungen abstellte.
- 137,33-35 »Die wahre Dialektik [...] Ich und Du«] Ludwig Feuerbach, *Grundsätze der Philosophie der Zukunft*, in: ders., *Gesammelte Werke*, Bd. 9, hrsg. von Werner Schuffenhauer, Berlin 1967, S. 339.
- 137,38-39 »innerliches« (Novalis) Du] »Eine wahrhafte Liebe zu einer leblosen Sache ist wohl gedenkbar, auch zu Pflanzen, Thieren, der Natur ja zu sich selbst. Wenn der Mensch erst ein wahrhaftes innerliches Du hat, so entsteht ein höchst geistiger und sinnlicher Umgang und die höchste Leidenschaft ist möglich.« *Novalis Schriften*, hrsg. von Ludwig Tieck u. Friedrich Schlegel, Stuttgart 1826, S. 104.
- 137,39 Novalis] eigentlich Georg Philipp Friedrich von Hardenberg (1772-1801): dt. Schriftsteller und Philosoph der Frühromantik.
- 138,30-32 Die Griechen haben [...] Eros unterschieden] Platon, *Symposion* 180c-e. Vgl. James M. Rhodes, *Eros, Wisdom, and Silence*, Columbia 2003, S. 216-218.
- 138,34 »zarter Albegeist«] Jacob Grimm, *Über den Liebesgott*, Berlin 1851, S. 16: »ein Eros als sanfter Knabe in entfalteter Schönheit oder als zarter Albegeist mag uns gefallen«.
- 138,34 Jacob Grimm] (1785-1863): dt. Sprach- und Literaturwissenschaftler; Begründer der dt. Philologie und Altertumswissenschaft.



- 138,37 »Pandemos«] »Pandemos«: griech. Beiname der Aphrodite.
- 139,1 Priapos] griech. Gott der Fruchtbarkeit. Mit der Gegenüberstellung von Eros und Priapos meint Buber den Gegensatz von höherer Liebe und bloßer Wollust.
- 139,10 »erkennen«] Im Sinne des biblischen *jada*<sup>c</sup>, welches das leibliche Erkennen des Gegenübers miteinschließt.
- 140,18 profanum vulgus] Lat. »gemeinem Volk«.
- 140,24-25 Einwohnung des Seienden zwischen ihnen] Anspielung auf die *Schechina*, d.h. Gegenwart bzw. Einwohnung Gottes, des Seienden. Vgl. die Erläuterung zur Übersetzung des Gottesnamens in Ex 3,14, die in der Verdeutschung Buber und Rosenzweigs: »Ich werde da sein als der ich da sein werde« lautet. Vgl. *Zu einer neuen Verdeutschung der Schrift – Beilage zu dem Werk »Die fünf Bücher der Weisung«*, verdeutscht von Martin Buber, Olten (Schweiz): Jakob Hegner 1954, Abschnitt 8 (jetzt in: MBW 14, S. 186-221, hier S. 207 f.).
- 141,15-17 »Kommende Sternengeschicke [...] reichsunmittelbar.«] Bubers Verse spielen auf das Ranke-Wort an, dass »jede Epoche unmittelbar zu Gott sei«. Vgl. Lorenz Wachinger, *Der Glaubensbegriff Martin Bubers*, S. 141, Anm. 19.
- 143,4 amicus] Lat. »Freund«.
- 143,5-6 mit einem Zeigefinger, [...] wie Grünewalds Täufer] Der deutsche Maler Matthias Grünewald (1475/1480-1528/1532) gestaltete den »Isenheimer Altar«, der die Stationen Christi nachzeichnet. Die Bildtafel, welche die Kreuzigung darstellt, zeigt auch Johannes den Täufer, der auf den Verstorbenen mit den Zeigefinger verweist. Buber bezieht sich auf den Altar, der seit der Jahrhundertwende zunehmend populär geworden war, bereits 1914 in dem Text »Der Altar« (jetzt in: MBW 1, S. 249-252).
- 143,7 hostis oder adversarius] Lat. »Feind«.
- 143,12 inimicus] Lat. »Feind, feindlich«.
- 144,33 luxure] Frz. »Sinnengenuss«.
- 145,26 quantum satis] Lat. »so viel wie nötig«
- 146,31-34 »ein lustiges [...] frei laufen konnte«] Hendrik de Man, *Der Kampf um die Arbeitsfreude*, Jena 1927, Fall 69 m 25, S. 97-105, hier S. 103.
- 146,34-35 Geschichte von Androklos und dem Löwen] Z.B. in *Aulus Gellius: Die attischen Nächte*, übers. von Fritz Weiss, Darmstadt 1965 (V. Buch, Cap. 14.) S. 294.
- 148,6 quantum satis] Vgl. Wort- und Sacherläuterung zu 145,26
- 149,6 Victor von Weizsäcker] Viktor von Weizsäcker (1886-1957): dt. Mediziner, Physiologe, Anthropologe. Mitherausgeber der Zeitschrift

*Die Kreatur* (1926-1930) mit Martin Buber und Joseph Wittig (1879-1949). Entwickelte die Theorie des Gestaltkreises auf der Grundlage der Gestaltpsychologie.

149,7 Joseph Wittig] (1879-1949): dt. kath. Kirchenhistoriker, Priester und Schriftsteller; 1926 exkommuniziert; 1926-1929 Mitherausgeber der Zeitschrift *Die Kreatur* zusammen mit Martin Buber und Viktor von Weizsäcker; 1948 Aufhebung der Exkommunikation.

### Die Frage an den Einzelnen

Ebenso wie *Zwiesprache* verstand Buber seine 1936 im Schocken Verlag erschienene Schrift *Die Frage an den Einzelnen* als Abschluss der »bloßen Ergänzung zu *Ich und Du*«; erst jetzt sei er »intensiv mit der eigentlichen Fortsetzung [von *Ich und Du*] befaßt« (Brief an Ernst Simon vom 13. Oktober 1936, in: B II, S. 612). Im selben Brief bezeichnet Buber die Schrift als »theologische[n]-politischen[n] kleine[n] Traktat«.

Die Schrift ist die »Ausarbeitung eines Ende November 1933 vor den Studentenschaften der drei deutschen Universitäten der Schweiz gehaltenen Vortrags«, informiert Buber seine Leserschaft (in diesem Band, S. 152). Das erste Kapitel abzüglich einer kurzen Überleitung am Schluss erschien bereits mit dem Untertitel »Ueber Stirner und Kierkegaard« in Bd. 1, Nr. 10 vom 15. Oktober 1936 der Zeitschrift *Synthese* (S. 300-308). Vorangestellt ist dem Aufsatz ein Motto von Paula Buber: »Verantwortung ist der Nabelstrang der Schöpfung«, und Verantwortung ist das Thema dieses »kleine[n] politisch-theologische[n] Traktat[s]« (Brief an Hans Trüb vom 15. Februar 1933 in: B II, S. 468; vgl. auch den Brief an Hermann Gerson vom 15. Dezember 1932, in: B II, S. 454), den er »innerlich« Anfang 1933, vor einer Grippeerkrankung, bereits »fast fertig hatte« (B II, S. 468), sich dann aber neu erarbeiten musste. Die Zeitumstände taten das Ihre dazu, das Buch erschien dann »1936 in Deutschland, erstaunlicherweise, da es die Lebensbasis des Totalitarismus angreift. Dass es unbehelligt veröffentlicht werden konnte, ist gewiss daraus [zu] erklären, dass es bei den zuständigen Instanzen nicht verstanden worden ist.« (Vorwort zu *Between Man and Man*, in diesem Band, S. 196).

Das Buch beginnt mit einem Vergleich von Sören Kierkegaards »Einzelnem« und Max Stirners »Einzigem«, wobei die Sympathien Bubers für Kierkegaard deutlich überwiegen. Im zweiten Kapitel wird Kierkegaard dann kritisch fokussiert und anschließend, im dritten Kapitel, dessen Aufkündigung der Verlobung mit Regine Olsen vor dem Hintergrund

seiner Philosophie problematisiert. Buber knüpft daran die Frage der verantwortlichen Beziehung zur Gesellschaft, und wendet sich dann kritisch den politischen Strömungen seiner Zeit zu. In diesem Zusammenhang kommt Buber auf die Bosheit des Menschen und die resultierende Rolle des Staates zu sprechen und kritisiert Gogartens Ansicht (in diesem Band, S. 188 ff.); auf Anraten Karl Ludwig Schmidts hin (B II, S. 607) sucht er briefliche Rückversicherung bei Karl Barth, ob seine Darstellung von Gogartens Position korrekt sei. Barth antwortet, er beziehe sich nur auf Bubers Äußerungen und nicht die von Buber kritisierte Gogartensche Position (B II, 608 f.), was Buber noch einmal zu einer Klarstellung veranlasst. Das abschließende Kapitel bündelt die Gedanken in der Artikulierung der Frage an den Einzelnen. Dem Erstdruck ist ein Anhang mit Nachdrucken der beiden Artikel »Was ist zu tun?« (1919) (jetzt in: MBW 3, S. 177 ff.) und »Gandhi, die Politik und wir« (jetzt in: MBW 11.1, S. 340 ff.) beigefügt.

Das Buch wurde teilweise als vergleichsweise schwer zu lesen empfunden, teilweise aber auch freudig begrüßt, so von Wilhelm Michel: »Ich habe mich über das Buch sehr gefreut, weil es schön gedacht ist und weil die Wahrheit seiner Grundthese, das Bestehen auf der Wahrheitsverantwortung der Person, uns alle unverbrüchlich bindet.« (B II, S. 619) Auch so unterschiedliche Autoren wie Ludwig Binswanger (1881-1966), Hermann Herrigel (1888-1973), Emil Brunner und Albert Schweitzer (1875-1965) danken Buber für die Übersendung des Buches und erklären sich mit Bubers Ausführungen weitgehend einverstanden. Binswanger sieht in ihnen »auch einen Bundesgenossen nicht nur gegen Kierkegaard, sondern auch gegen Heidegger« (Binswanger an Buber, 17. November 1936; B II, S. 621) obgleich Herrigel kritisiert, Buber habe Carl Schmitt falsch aufgefasst (B II, S. 622 ff.). Schweitzer hält die Auseinandersetzung »mit diesem armen Psychopathen Kierkegaard« für obsolet (Brief an Martin Buber vom 27. November 1936, in: B II, S. 625).

#### *Textzeugen:*

*H:* Handschrift im MBA (Arc. Ms. Var. 350 02 10); 45 paginierte Blätter (einschließlich Titelblatt) eines Notizbuches; in der Regel einseitig beschrieben; vereinzelt finden sich auf der Blattrückseite Ergänzungen zum Text der Blattvorderseite; beschrieben mit blauer Tinte; mit Korrekturen versehen.

*TS<sup>1</sup>:* Typoskript im MBA (Arc. Ms. Var. 350 02 10); 18 geheftete, paginierte Blätter; enthält die Mitschrift des Vortrags »Der Einzelne und das öffentliche Wesen«, gehalten in Zürich, am 29. November 1933. Die Mitschrift ist später überarbeitet als dritter Abschnitt in *Die Fra-*

ge an den Einzelnen eingegangen. Der Text wird im Folgenden reproduziert.

- ts*<sup>2</sup>: Typoskript im MBA (Arc. Ms. Var. 350 02 10); 24 lose, paginierte Blätter, einseitig beschrieben; mit wenigen handschriftlichen Korrekturen versehen. Das Typoskript enthält neben einer nicht in den Druck aufgenommenen Vorbemerkung den Text des ersten Abschnittes.
- d*<sup>1</sup>: Vorabdruck: »Der Einzige und der Einzelne«, *Synthese*, I/12, 15. Oktober 1936, S. 300-308 (MBB 543).
- D*<sup>2</sup>: Berlin: Schocken 1936, 124 S. (MBB 533).
- D*<sup>3</sup>: *Dialogisches Leben – Gesammelte philosophische und pädagogische Schriften*, Zürich: G. Müller 1947, S. 187-256 (MBB 761).
- D*<sup>4</sup>: *Die Schriften über das dialogische Prinzip*, Heidelberg: Lambert Schneider 1954, S. 183-253 (MBB 951).
- D*<sup>5</sup>: *Das dialogische Prinzip*, Heidelberg: Lambert Schneider 1962, S. 197-267 (MBB 1188).
- D*<sup>6</sup>: *Werke I*, S. 215-266 (MBB 1193).

Druckvorlage: *D*<sup>2</sup>

#### Übersetzungen:

- Englisch*: The Question to the Single One, in: *Between Man and Man*, übers. von Ronald Gregor Smith, London: Routledge & K. Paul 1947, S. 40-82 (MBB 760); The Question to the Single One, in: *Between Man and Man*, übers. von Ronald Gregor Smith, New York: MacMillan 1948, S. 40-82 (MBB 783); The Question to the Single One, in: *Between Man and Man*, übers. von Ronald Gregor Smith, Boston: Beacon Press 1955 (MBB 980); The Question to the Single One, in: Will Herberg (Hrsg.), *Four Existential Theologians. A Reader from the Works of Jacques Maritain, Nicolas Berdyaev, Martin Buber and Paul Tillich*, with an Introduction and Biographical Notes, Doubleday Anchor Books, New York: Doubleday & Company 1958, S. 204-223 (MBB 1103); The Question to the Single One, in: *Between Man and Man*, übers. und eingel. von Ronald Gregor Smith, London: Collins, The Fontana Library 1961 u. 1974, S. 60-108 (MBB 1159); The Question to the Single One, in: *Between Man and Man*, übers. von Ronald Gregor Smith, mit einer Einleitung von Maurice Friedman, New York: MacMillan 1965, S. 40-82 (MBB 1266).
- Französisch*: La question qui se pose à l'individu, in: *La Vie en dialogue*, übers. von Jean Loewenson-Lavi, Paris: Aubier 1959 (MBB 1122).

*Hebräisch:* Ha-sche'la sche-jachid nisch'al, in: *Be-sod Siach. Al adam wa-amidato nokhach ha-hawaja*, übers. von Zwi Woyslawski, Jerusalem: Mossad Bialik 1959 (MBB 1133).

*Italienisch:* La domanda rivolta al singolo, in: *Il Principio diologico*, übers. von Paolo Facchi u. Ursula Schnabel, Mailand: Edizioni di Comunità 1959 (MBB 1121).

*Abdruck von TS<sup>1</sup>:*

## Der Einzelne und das öffentliche Wesen.

Vortrag gehalten am 29. November 1933 in Zürich.

Meine Damen und Herren,

zunächst ist etwas vorzuschicken, damit mit Recht verstanden wird, wovon ich rede und nicht rede. Das Letztere ist in einem Punkte genau zu bestimmen: Ich rede nicht über einzelne Regimes, über einzelne politische Systeme der Gegenwart. Ich rede nicht über die Gesamtheit dieser Systeme oder über das eine oder andere System. Ich rede über etwas, was alle diese Systeme in irgendeiner Weise – wenn auch verschieden – betrifft, was unmittelbar auf die Existenz der Gesamtheit dieser Systeme abzielt: es geht um die Person und die Verantwortung, um den Geist und um die Wahrheit.

Die Kategorie, von der ich ausgehe – in genauem Ernst ausgehe – ist die Kategorie des Einzelnen. Es geht nicht um das Individuum, sondern – Kierkegaard – um den Einzelnen. Max Stirner hat in seinem Werk »Der Einzige und sein Eigentum« das Individuum, die konkrete menschliche Person als solche, gleichsam als den Träger der Welt darzustellen versucht. Etwas anderes meinte Kierkegaard: er meint die Person, die sich – so wie sie ist – mit dem Seienden konfrontiert, die dem Seienden, so wie sie es irgendwie vermag, entgegen tritt. Stirner meint letztlich ein triumphatorisches Ausweichen vor dieser Konfrontation der konkreten menschlichen Person mit dem Sein. Stirner führt den Idealismus ad absurdum. Statt des Ichs des Subjekts, mit dem sich der Individualismus als dem Träger des Weltseins befasst, setzt Stirner – damit im Zusammenhang mit Kierkegaard – die konkrete, leibhafte Person ein, aber eben als Träger der Welt. Wenn die Person so gefasst wird, dass sie dem Sein nicht mehr gegenüber steht, sondern das Sein zu haben scheint, das Sein zu sein vermeint, dann bleibt ihr nichts anderes übrig als sich selber zu ver-

schlingen. Kierkegaard ist der erste grosse Gegner des Idealismus. Auch er setzt anstelle des Ichs die konkrete Person. Aber er setzt diese konkrete menschliche Person ein in die Konfrontation mit dem Sein. Die Person, der Einzelne, wie er sagt »ist die Kategorie, durch die in religiöser Hinsicht Zeit, Geschichte, Geschlecht hindurch muss.« Beachten Sie die Einschränkung »in religiöser Hinsicht«. Denn diese Kierkegaard'sche Konfrontation des Einzelnen mit dem Sein, dieses Ernstmachen mit der Person, dies kommt nur zustande durch Ausschaltung der Welt, und zwar der Welt als dessen, womit die Person wesentlich zu tun hat. Kierkegaard kann die Welt als etwas, womit die menschliche Person wesentlich zu tun hat, nicht zulassen. Jeder – so sagt er – soll sich nur mit Vorsicht mit andern einlassen und wesentlich nur mit Gott und mit sich selber reden. Und weiter: als der Einzelne, als die Person in diesem ernstesten Sinne, ist er (Kierkegaard meint: jeder Mensch kann der Einzelne werden. Nur Einer erreicht das Ziel, aber jeder kann der Eine werden) allein, allein in der ganzen Welt, allein vor Gott. Dieses Alleinstehen kommt dadurch zustande, dass das Dasein reduziert wird auf diese schmale Linie, auf der der Einzelne seinem Gott gegenüber steht. Das Religiöse, von dem Kierkegaard spricht, ist eben diese absondernde Macht, die die Welt ausschliesst, um den Einzelnen vor das göttliche Angesicht zu stellen. Darin liegt eine grosse Wahrheit der menschlichen Seele: das hat Augustin bezeugt, Pascal, Kierkegaard. Es liegt zugleich eine sehr grosse Problematik darin: dieser grundlegende Verzicht auf die Welt, auf das wesentliche Verhältnis zur Welt ist etwas, was Kierkegaard nicht etwas bloss in Gedanken ausgesprochen hat, – das ist sein Leben, darauf steht sein Leben. Er hat in grosser, entscheidender Weise davon gesprochen, was der Verzicht auf einen bestimmten Menschen, auf seine Braut, für ihn bedeutet hat, für sein Leben und nicht nur für dies Leben, sondern für sein Leben auf Gott zu und mit Gott. Was ist das: ein Verzicht auf eine wesentliche Beziehung zu einem Menschen, um Gottes willen? Wenn wir genau zusehen, wenn wir nicht nur die verhältnismässig direkten Mitteilungen Kierkegaards, sondern auch seine ganz indirekten einbeziehen, dann erkennen wir, dass es hier nicht um einen Verzicht auf das Leben mit einer Person letztlich geht, sondern um einen Verzicht auf das durch das Leben mit einer Person bewirkte Leben mit der Welt. Mit den Leuten, mit der Gesellschaft, mit der Welt, denn für Kierkegaard ist die Ehe ein Weg zu einem entscheidenden Verhältnis zur Welt. Wer in der Ehe steht, hat unabweislich das Verhältnis zur Welt, das der Einzelne vermeiden kann. Es geht recht eigentlich um die Absage an die Konfrontation mit dem öffentlichen Wesen. Denn die Ehe, die Familie, die entscheidende Verbindung von Menschen mit Andern ist so be-

schaffen, dass sie zu dem öffentlichen Wesen nicht verhältnislos bleiben kann. Der Einzelne kann es, die Ehe, die menschliche Verbindung mit Andern nicht mehr. Damit hängt nun die wiederholt eingestandene Scheu Kierkegaards vor der Politik zusammen. Der Einzelne, so sagt Kierkegaard, ist die Kategorie des Geistes, der geistigen Erweckung und Belebung und ist der Politik so sehr als überhaupt möglich entgegen gesetzt. – Nun ist Politik wohl eine der Erscheinungen und Bewegungen des öffentlichen Wesens, aber Kierkegaard meint das Ganze.

Vergegenwärtigen wir uns, was die Kategorie des öffentlichen Lebens für die Verwirklichung der Kierkegaardschen Kategorie des Einzelnen bedeutet? Was ist das öffentliche Wesen? Ich versuche damit, den Begriff der *res publica* in seinem allgemeinen Sinne wiederzugeben. Nicht bloss der Staat, sondern das politisch-statische Gebilde, der Status, das politische »So-Sein«. Das öffentliche Wesen – so gefasst – hebt sich von dem privaten Wesen ab, und zwar etwa folgendermassen, dass es sich mit der Konfrontation vom privaten und vom öffentlichen Wesen ganz verschieden verhält, dass der Mensch dem einen oder dem andern in ganz verschiedener Weise gegenüber steht. Mit dem privaten Wesen – das private ist so beschaffen, dass der Mensch je und je sich damit identifiziert, mit seiner Familie, seinem Haus, etc. sich identifiziert; er kann davon »ich« sagen – kann er sich identifizieren. Wir ist je und je nur als erweitertes Ich gemeint. Beim öffentlichen Wesen kann der Mensch der Andersgartetheit nicht ausweichen. Er kann nicht illusionär ausweichen. In Wirklichkeit tritt ihm im öffentlichen Wesen das »Anderssein« entgegen. Trotzdem habe ich mit ihm zu schaffen, obwohl es wesentlich anders ist.

Das private Wesen ist mein rechtmässiger Identifikationsbereich. Bezirke des privaten Wesens, in denen je und je zu irgendwelchen Zeiten der Geschichte die Identifikation fraglich und fragwürdig wird (z. B. die Familie, Ehe) werden im gleichen Masse selber fragwürdig. Das öffentliche Wesen ist der Bereich, der die Anderheit der mir gegenüber stehenden Menschen unausweichlich zeigt und daher der menschlichen Konfrontation die grosse Chance bietet, mit dem Andern wirklich zu tun zu bekommen, mit ihm in personhafter Verantwortung des Einzelnen zu tun zu bekommen.

Es gibt Identifikationsillusionen, die eine Anderheit scheinbar überwinden helfen, die von der Konfrontation abhalten, schützen. Nehmen wir als Gleichnis das Verhältnis des Menschen zu Gott. Eine solche Identifikationsillusion, die sehr grosse, mächtige und herrliche Illusion, welche wundervolle geistige Werte erzeugt hat und je und je den Menschen verleitet, sich mit Gott zu identifizieren, ist die Mystik.

Es gibt auch solche Illusionen, vorübergehende, historische Illusionen gegenüber dem öffentlichen Wesen. Der Einzelne taucht im öffentlichen Wesen unter, dergestalt, dass er ihm nicht mehr gegenüber stehen zu können und zu müssen glaubt. So schön und pathetisch es ist, es ist eine Illusion. Von da aus ist Kierkegaards Verwechslung des öffentlichen Wesens mit der Menge zu verstehen. Kierkegaard kennt den Begriff des öffentlichen Wesens nicht. Er kennt, wenn er von Politik spricht, nur die Menge. Menge, sagt er, ist die Unwahrheit, der Widerpart des Einzelnen. Dies ist eine schwere und für das menschliche Denken des letzten Jahrhunderts bedeutsame Folgen tragende Verwechslung. Der Einzelne in der Menge – der Mensch in ein Bündel gesteckt – bedeutet Bündelung des Menschen, der Einzelne im Verhältnis zum öffentlichen Wesen bedeutet Verbindung des öffentlichen Wesens – Staat, Gesellschaft, Partei oder wie immer –, mit dem er je und je als verantwortliche Person zu tun hat. Bei dieser Verbindung des Einzelnen muss man die Säule des Einzelnen deutlich sehen, von der ein Bogen geschlagen wird zu einem wirklichen Bund des Einzelnen zum öffentlichen Wesen.

So verstanden wandelt sich der Begriff Kierkegaards des Einzelnen, wenn wir nicht zugeben wollen, dass das Verhältnis der menschlichen Person zu Gott durch Abstrich, Reduktion, durch Weglassen der Welt entsteht, wenn wir nicht zugeben wollen, dass der Einzelne jenseits der Welt, um die Welt herum die Hände nach Gott ausstrecke, und nicht um sie, die arme Welt, die Hand ausstreckt. Wenn wir nicht zugeben wollen, dass das Glaubensverhältnis der Geist der Reduktion sei, dann müssen wir wollen, dass der Einzelne – wirklich der Einzelne, der seinem Glaubensverhältnis lebt, derjenige, der dieses Glaubensverhältnis, so sehr er eben je und je vermag, in dem unverkürzten Masse seines gelebten Lebens erfüllen will – je und je der Stunde, die ihn antrifft, der biographischen, geschichtlichen Stunde, so wie sie ist, ihrer ganzen Härte, ihrem ganzen Widerspruch, ohne sich zu schonen, ohne irgend etwas abzuschwächen, standhält. Dass er die Anrede, die ihm von dieser Stunde her in Gestalt dieser Stunde zuteil wird, vernimmt, dass er mit seinem Tun und Lassen auf diese Anrede antwortet, die Stunde als ihm gewordene, ihm zugeneigte Stunde begreift. Dies gestaltet das Verhältnis des Einzelnen zur Gruppe, zur Kollektivität wesentlich anders. Der Mensch, sofern er nicht ein so subtiles und gleichsam zu diesem Zweck durch die menschliche Genialität hergestelltes Abstraktum ist, gehört der Gruppe, der Kollektivität, in die er hinein geboren ist, an. Dies ist wesentlicher Bestandteil seines Lebens. Wenn es der Einzelne ist, der einer solchen Kollektivität angehört, dann hat seine Zugehörigkeit ihre Bedeutung, dass sie je und je eine sich immer neu ergebende, niemals zu formulie-



rende Grenze hat. Wenn der Einzelne das Wort der historischen, biographischen Stunde wahrhaft vernimmt, seines Volkes, der Menschheit Situation wirklich erfasst, wenn er sich nicht schont, sein Volk, seine Welt nicht schont, dann erfährt er, dass je und je seine Zugehörigkeit zu den Gruppen eine Grenze hat und eine andere ist. Dann erfährt er die Grenze. Der verantwortlich lebende Mensch kann also seine politischen Entscheidungen, seine politischen Handlungen nur von jenem Grunde des Daseins aus vollziehen, an dem er der Anrede inne wird.

Das ist – man ist den Schlagworten ausgesetzt – kein Individualismus, hat nichts mit dem Individuum zu tun. Es wird hier nicht behauptet, dass das Individuum der Sinn, das Ziel des Daseins sei. All das hat überhaupt keine wesentliche Bedeutung. Die menschliche Person ist der unersetzliche Platz des Kampfes zwischen – eine persönliche Formulierung – der Bewegung »Welt von Gott weg« und »Welt auf Gott zu«. Die Entscheidungsschlachten im Bereiche des öffentlichen Wesens, auch die sogenannten politischen Entscheidungsschlachten werden in Wahrheit in der Tiefe des Einzelnen geschlagen. Das Entscheidende, wie sie geschlagen werden und was daraus wird, ist – wenn es in der Zeit der politischen Entscheidung noch so etwas gibt wie Person und Tiefe der Person – Grund und Kampf.

Dem gegenüber – ich will nicht sagen, dieser Forderung gegenüber, denn das hiesse, als ob hier ein Sollen formuliert würde; ich möchte eher auf ein schicksalsmässiges Bedingtsein hinweisen als auf ein Sollen –, der Erfüllung jener von Kierkegaard angeregten Kategorie des Einzelnen im Hinblick auf die Ganzheit des Menschenlebens stehen, noch ehe sie wahrhaft versucht worden ist, bestimmte Verhinderungsversuche innerhalb des Geisteslebens unserer Zeit gegenüber, von denen ich einige nennen möchte. Es sind Versuche, den Einzelnen, die menschliche Person von dem öffentlichen Wesen solchermassen abzulösen, dass das öffentliche Wesen dem Verantwortungsbereich des Einzelnen entzogen wird. Das öffentliche Wesen wird als etwas schlechthin Autonomes behandelt, als etwas absolut Autonomes, nämlich als der unter dem politischen Gesetz stehende Bereich, der als solcher dem Einzelnen, seiner Verantwortung die andern Gesetzes ist, nicht unterworfen werden kann. Da ist der Einzelne mit seiner Verantwortung – dort das öffentliche Wesen.

Dieser Autonomisierung des öffentlichen Wesens wird eine Anästhesierung, eine Unempfindlichmachung des Verantwortungsgefühles des Einzelnen gegenüber dem Walten dieses politischen Gesetzes unternommen.

Beginnen wir mit dem Unernsthaftesten: in seiner letzten Schrift »Jahre der Entscheidung« sagt Oswald Spengler, der Mensch sei ein Raubtier. Wir sollten keine solchen Begriffe wie Verantwortung des Einzelnen ein-

mengen. Es geht zwischen Menschen wie zwischen Raubtierscharen zu. – Diese These Spenglers ist historisch betrachtet eine Banalisierung einer These Nietzsches. Nietzsche meinte, es komme darauf an, dass die Mächtigkeit in der Geschichte sich zu sich selbst bekenne. Wenn das Bekenntnis der Mächtigkeit zu sich selbst verdrängt wird, dann geht es bergab. Nietzsche bleibt bei einer ganz selbstverständlichen Voraussetzung stehen. Worauf es ankommt, ist, dass die Mächtigkeit sich zu sich als dem einen Partner eines dialogischen Geschehens in der Geschichte bekennt. Dieser eine Partner, die menschliche Mächtigkeit, gehört dazu, nämlich als die verantwortende, die geschichtliche Taten verantwortende Mächtigkeit. Spenglers Banalisierung dieser These ist biologisch. Alles biologische Verstehen des Menschen in diesem Bereich ist Banalisierung, wenn es den Anspruch einer Aussage über die Ganzheit stellt, wie es hier geschieht. Raubtiere haben kein Geschehen. Der Panther hat eine Biographie, aber eine Geschichte hat er nicht. Es gibt auch Tierstaaten, z. B. der Termitenstaat, vielleicht sogar eine Staatschronik. Eine Geschichte hat aber weder der Panther noch der Termitenstaat; durch Raub kriegt man keine Geschichte. Der Mensch hat eine Geschichte gekriegt, weil er sich fundamental auf etwas eingelassen hat, was dem Raubtier sinnlos und grotesk erscheinen müsste, nämlich auf Verantwortung. Darauf baut sich die Person mit einem wesentlichen Verhältnis zur Wahrheit. Dadurch hört die Gattung Mensch auf, nur biogenetisch zu existieren. Es bestehen Zusammenhänge der Machtverantwortungen in der Geschichte. Spengler bedeutet eine Art der Verleugnung des Menschen in der Geschichte. Dass er die Existenz edelster Geschöpfe in vollkommener Art zugibt, bedeutet für die Richtigkeit seiner These nichts und entbehrt jeglicher Beweiskraft. Es kommt darauf an, dass der Mensch seiner entwicklungsgeschichtlichen und geschichtlichen Art nach ein ebenso edles Geschöpf ist wie sie, dass er jene Freiheit der Kinder Gottes wirklich macht, nach der – wie Paulus sagt – alle Kreaturen den Hals recken.

Ernster möchte ich die Begriffsbestimmung des Politischen nehmen, die ein bedeutender katholischer Staatsrechtslehrer, Carl Schmitt, liefert. Das Politische hat nach ihm sein eigenes Kriterium. Es ist von keinem andern Kriterium eines andern Bereiches ableitbar. Das Kriterium ist Freund und Feind, ist ebenso selbständig wie z. B. gut und böse im moralischen, schön und hässlich im ästhetischen Sinne. Er nennt die Eventualität des Realkampfes, der die Möglichkeit der physischen Tötung einschließt. Er müsste sagen: die Absicht der physischen Tötung. Von daher gewinnt das Leben der Menschen spezifisch politische Spannung. Ich bitte Sie zu beachten, dass es bei all diesen Versuchen um die Zurückdrängung der personhaften Verantwortung geht. Auf den ersten Blick

erkennt man wohl, dass die Schmitt'sche These die Uebertragung einer ganz bestimmten Situation aus dem privaten Leben zur Grundlage hat, nämlich der Duell-Situation. Die klassische Duell-Situation liegt vor, wenn zwei Menschen, die etwas miteinander haben, beide gewiss und überzeugt sind, dass es nicht anders gehe als wenn einer von beiden weggehe. Einer muss weg. Da beide diese Gewissheit haben, so legen sie es darauf an, dass der andere weg gehe. Dies ist, was Schmitt mit dem Kriterium Freund – Feind meint. So stehe es auch mit den Völkern. So sei das Verhältnis der Völker zu einander, dass jedes das andere, wenn es mit ihm geschichtlich zu tun bekommt, so empfindet, wie der Duellant seinen Gegner.

Wir müssen, um die Schmitt'sche These in ihrer Falschheit zu erkennen, uns fragen: was heisst es, dass man sagt, das Kriterium für das Politische sei der Gegensatz Freund – Feind. Ich frage demgegenüber: kann das Wesensprinzip, das Kriterium irgend eines Bereiches, also das Prinzip, das diesen Bereich als solchen konstituiert, überhaupt der jeweiligen Labilität dieses Bereiches entnommen werden? Das Kriterium ist nicht der jeweiligen Erschütterbarkeit, sondern der Struktur zu entnehmen. Die Labilität der politischen Gebilde, ihre Erschütterbarkeit, das Kriterium Freund – Feind kann für den Begriff des Politischen nicht die entscheidende Grundlage bilden, sondern vielmehr der Dauercharakter dieser Gebilde. Die Freund – Feind – Formel genügt nicht. Der äussere Feind ist der feindliche Nachbar; als innern Feind nennt Schmitt den Empörer. Dies bedeutet Verkennung eines fundamentalen Unterschiedes. Die innern und äusseren Labilitätsarten sind fundamental verschieden: der äussere Feind hat kein Interesse an der Erhaltung des Gebildes, der innere Feind – Empörer – will das Gebilde erhalten, aber er will es ändern.

Die Freund-Feind-Formel bezeichnet nur die eine Seite der Labilität, aber nicht die andere. Am ehesten ist das Prinzip des Politischen in dem Begriff der Ordnungsdynamik zu fassen, das aber wieder ein Ringen um die Verwirklichung der wahren Ordnung voraussetzt. Immer wird eine Ordnung erkämpft, eingesetzt. Sie vertieft sich, sie lebt, versteift sich und existiert, obwohl abgestorben, dennoch fort. Der Kampf um die Ordnung ersteht neu gegen diese Versteifung usw. Der Feind bedroht die gesamte Ordnungsdynamik, der Empörer bedroht nur die jeweilige Ordnung. Jede Ordnung ist – von der gesamten Ordnungsdynamik aus – problematisch. Das ist das Doppelwesen des Staates: je und je Verwirklichung, je und je Infragegestelltsein des Politischen. Die Höhepunkte der konkreten Politik sind nicht, wie Schmitt sagt, die Augenblicke, in denen der Feind in konkreter Deutlichkeit als Feind erblickt wird, sondern jene,

in denen eine Ordnung sich der ernstesten Verantwortung der Einzelnen gegenüber als rechtens erweist, wenn eine Ordnung die Rechtmässigkeit ihres Daseins, ihre relative Endgültigkeit gegenüber der strengen verantwortlichen Prüfung des Einzelnen erweist.

Freund und Feind bilden keinen normativen Wesensbegriff, sondern nur einen haltungsmässigen Begriff. Nach Schmitt, der mit der Theologie allerlei zu tun gehabt hat, setzen alle echten politischen Theorien den Menschen als böse voraus, d. h. wie er definiert »als keineswegs unproblematisches, sondern gefährliches und dynamisches Wesen«. Ich halte den Menschen nicht für unproblematisch ... Schmitt fragt: warum setzen alle politischen Theorien den Menschen als böse voraus? Offenbar, weil sie es nötig haben. Die politischen Theorien von der Absolutheit des Staates beziehen sich auf diese Bosheit der Menschen. Schmitt beruft sich auf die theologische Lehre, und zwar auf die Lehre von der absoluten Sündhaftigkeit des Menschen. Er hat einen Bundesgenossen in Gogarten gefunden, der in seiner »Politischen Ethik« sagt: Alle andern ethischen Probleme erhalten allein von den politischen Problemen aus ihre ethische Relevanz. Damit, dass dies gesagt wird, dass die ethischen Probleme von den politischen ihre Relevanz erhalten, ist die Position Kierkegaards, die Kategorie des Einzelnen schlechthin aufgehoben. Wenn vom Politischen die Relevanz der ethischen Probleme herkommt, dann gibt es den Einzelnen im Ernste der Verantwortung gegenüber Gott nicht mehr. – Ferner sagt er: Der Mensch ist radikal und darum unaufhebbar böse. Er ist der Macht des Bösen verfallen. Allein im Politischen aber hat der Mensch gegenüber dieser Erkenntnis noch die Möglichkeit einer Existenz. Das Politische allein gibt dem Menschen die Möglichkeit, im Angesichte der Erkenntnis seines radikalen Böseseins in der Existenz zu verbleiben. Der Staat hat seine ethische Qualität darin, dass er »mit seiner Souveränität, seinem Recht über Leben und Eigentum seiner Untertanen dem Bösen wehrt, dem die Menschen verfallen sind.«

Gogarten stützt sich auf einen Paulinischen Satz (allerdings lässt sich dieser Satz auch ganz anders auslegen, wie dies Karl Barth getan hat), auf den Paulinischen Satz von der Obrigkeit: Der Staat als die eingesetzte Obrigkeit, die dem Bösen wehrt. Wenn dem so ist, wer hat dann das Kriterium dafür, was böse sei? Nun spricht Gogarten auch jene Motivation aus, die Schmitt meinte, als er sagte, dass alle politischen Theorien den Menschen als böse voraussetzen. Woher soll der Staat Souveränität haben, die er ja nur aus der Erkenntnis des Verfallenseins der Menschen gegenüber dem Bösen haben kann?

Die Grundvoraussetzung Gogartens ist falsch. Ich habe nicht die Absicht, den theologischen Begriff der Sündhaftigkeit des Menschen kri-

tisch zu erörtern. Der theologische Begriff der Sündhaftigkeit des Menschen ist nicht politisch auswertbar, weil er nur – exegetisch und dogmengeschichtlich beweisbar – innerhalb des Verhältnisses des Menschen zu Gott seine Bedeutung bewahrt. Ausserhalb dieses Verhältnisses zu Gott ist der Mensch überhaupt nicht radikal, weder radikal gut noch radikal böse. Erlauben Sie mir, an die jungen Menschen folgende Worte an dieser Stelle einzuschalten:

Man soll kühn und klar denken, gerade in dieser Zeit, aber man muss sich vor dem Pathos der Antithetik hüten, vor dem Pathos der absoluten Begriffsgegensätzlichkeit, das mit dem kühnen, klaren Sehen des Geistes sich nicht verträgt. Der Mensch ist weder radikal böse noch radikal gut, der Mensch ist – wenn ich eine Definition wagen darf, die natürlich durchaus in aller Eingeschränktheit zu verstehen ist – die Potenzialität des Daseins. Stellen wir den Menschen vor die gesamte Natur, dann merken wir an ihm den Möglichkeitscharakter des naturhaften Daseins. Aber er ist diese Potenzialität in ihrer faktischen Beeinträchtigung, Beengung. Diese Möglichkeit des Daseins ist nicht potentiell beengt, sondern nur faktisch. Nicht bloss das Schicksal, auch die Tat des Menschen ist nicht voraus zu sehen und kann wohl Ueberraschungen bringen. Aber es bestehen Grenzen. Diese Möglichkeiten sind durch eine harte, strenge, furchtbare Gebundenheit je und je beeinträchtigt. Gut und Böse ist überhaupt kein Gegensatzpaar wie links und rechts, sondern Gut und Böse stehen einander gegenüber wie Richtung und Irren. Das Gute ist die Richtung. Das Böse ist das In-sich-selbst-verlaufen. Das Böse ist das Ausweichen vor der personhaften Verantwortung, das Ausweichen, sei es aus Leidenschaft oder aus Trägheit. Der leidenschaftliche Mensch weicht mit seiner Leidenschaft aus, der andere mit seiner Trägheit. In beiden Fällen ist es aber ein Ausweichen. Die eigentlichen geschichtlichen Dämonien sind die Ausnützungen dieses Ausweichens durch geschichtliche Mächte. Die Richtung als solche, auf das Gute als solches, die Richtung, der das Böse ausweicht, kann der Staat als solcher nicht angeben. Es kann je und je Gemeinschaften im Staate geben, Gruppen oder Menschen, die dies können, aber nicht als Staat. Das kann nur der Einzelne, der in der Tiefe der personhaften Verantwortung steht, das kann mitunter auch ein Staatsmann. Gogarten setzt den Staat anstelle des jeweiligen geschichtlichen Staates, den man gar nicht ins Auge fassen kann ohne dass man die jeweilige Staatsregierung ins Auge fasst. Und dann kann sich zuweilen auch das Böse oben befinden, was Gogarten nicht zu ahnen scheint. Was wird dann aus der Aufgabe des Staates, das Böse zu bezwingen?

Gogartens Lehre hängt zusammen mit der Lehre von der Autorität schlechthin. Der Staat ist nur eine der wichtigsten Erscheinungsformen

der Autorität. Autorität ist eingesetzt, mit andern Worten: Macht ist Vollmacht.

Meine Gegenfrage lautet: Ist also die Autorität schlechthin rechtmässig? Wenn wir zugeben wollen, dass sie in ihrem Ausgangspunkt schlechthin rechtmässig sei, dass alle Autorität als solche ermächtigt, bevollmächtigt sei, gibt es dann nicht je und je in der Geschichte Beispiele einer Verkehrung dieser ursprünglich rechtmässigen Autorität zu Unrechtmässigkeit (Saul, Beispiel der Fremdherrscher als Stecken Gottes), wenn nämlich die Autorität in der Verantwortung dem göttlichen Auftrag gegenüber versagt, z. B. in der Behandlung der ihr unterworfenen Kreaturen?

Zweierlei ist festzuhalten: Es ist in Frage gestellt die Person und die Wahrheit. Beides gehört beim Akt der persönlichen Verantwortung im strengen Sinne zusammen. Wir reden von Verantwortung nicht im verschlissenen Sinne, wie dies heute geschieht, sondern ich verstehe unter Verantwortung nichts anderes als die rückhaltlose Antwort der Person auf das, was sie antrifft, auf die Erscheinung einer bestimmten Stunde ihres persönlichen oder des sie umgebenden geschichtlichen Lebens.

Die Person ist in Frage gestellt, dass sie kollektiviert wird. Diese Kollektivierung der Person beginnt geistesgeschichtlich mit etwas ganz anderem. Ich kann davon nicht sprechen, ohne in gewisser Hinsicht autobiographisch bestimmt zu sein. Dieses Andere, daran habe ich einen gewissen Anteil. Das ist jener Kampf der letzten Jahrzehnte gegen den Idealismus, der von verschiedenen Kreisen geführt worden ist, der Kampf gegen den Begriff des selbstherrlichen, weltempfangenden, welt-schaffenden, welttragenden Ichs. Der Kampf war ein Hinweis auf die Ausgesetztheit und die Gebundenheit der menschlichen Person. Aus diesem Hinweis sind in den letzten Jahrzehnten philosophische Systeme entstanden. Das war nicht gemeint und nicht beabsichtigt. Gemeint war nur ein Hinweis, dass wir Wesen sind, die allem ausgesetzt sind. Man muss sich nur besinnen, was die menschliche Person ist. Wir und alle diese verschiedenartigen Kreise sagen, dass die menschliche Person nicht in den Wolken steht, über den irdischen Bindungen, sondern dass sie gebunden ist an den Planeten, an die Gattung Mensch, an ihr Volk, ihre Gruppen, usw. Die Bindung an sein Volk, diese Enge und zugleich Weite ist sehr wichtig, die er mit der Geburt auf sich genommen hat, die er immer tiefer erfasst.

Nun aber geschah es, dass diese Gebundenheit überspannt wurde, so nämlich, dass das Kollektivum den Primat bekam, und zwar so grausam, so unbarmherzig, dass ihm das Recht zugesprochen wurde, der Person die Verantwortung abzunehmen, jene Verantwortung, durch die die Per-

son erst eigentlich sein kann. Sodass also die Person aufgehoben wurde. – Das Kollektivum wird das eigentlich Existierende, die Person ist nur noch etwas Nebensächliches. Damit ist ein unendlicher Wert gefährdet, nicht ein geschichtlich bedingter, sondern ein unendlicher, ungeschichtlicher und unbedingter Wert. Gefährdet ist die Anteilnahme, die dialogische Gegenüberstellung, die angedete und antwortgebende Person. Die menschliche Antwort bleibt ungesprochen, wenn die Person nicht mehr da ist, die allein sie zu sprechen vermag. Die Antwort der Person kann nicht in der Reduktion auf das sogenannte Persönliche gesprochen werden, sondern in dem ganzen unverkürzten Masse des von ihr gelebten Lebens, also mit wesentlichem Einschluss des öffentlichen Wesens. –

Um nicht missverstanden zu werden, weise ich darauf hin, dass ich mit Kollektivum nicht etwa nur den Staat oder das Volk verstehe, sondern ebenso gut eine Partei, usw. Die Erscheinungsformen sind andere, aber das Wesentliche bleibt gleich. Es kommt darauf an: Gibt es einen rechtmässigen Anspruch der Gruppe, mir meine personhafte Verantwortung abzunehmen, oder bin ich auch in meiner durchaus rechtmässigen Zugehörigkeit zur Gruppe gehalten, in allem Ernste diese Verantwortung zu üben, ohne sie mir durch irgend etwas schmälern und verkürzen zu lassen? Dies ist das Eine. Die Gefährdung besteht in dem Anspruch des Kollektivums, die Verantwortung an meiner Stelle zu haben, gleichviel, wer dann der eigentliche Inhaber der Verantwortung ist, meine Konfrontation nicht zu ihrer Ganzheit, zu ihrem vollkommenen Dasein gedeihen zu lassen, sie zu ertönen.

Das Andere ist die Politisierung der Wahrheit. Wir müssen auf eine frühere Entwicklung zurückgreifen, auf eine andere, aus einem ganz andern Bereiche stammende Entwicklung, nämlich auf die Lehre von der psychologischen und soziologischen Bedingtheit der von Menschen geäusserten Erkenntnis. Diese Relativierung der vom Menschen geäusserten Erkenntnis hat zweifellos eine Berechtigung im Sinne der wissenschaftlichen Aufdeckung eines Sachverhaltes. Aber sie begnügte sich nicht damit, etwas Gesehenes in seiner Teilhaftigkeit aufzuzeichnen, sondern sie ging darüber hinaus und relativierte das menschliche Verhältnis zur Wahrheit überhaupt. Wahrheit ist nur noch etwas relatives. Der Mensch hat je und je nur diese relativierte Wahrheit, die durch seine soziologischen und psychologischen Umstände bedingte Wahrheit. Dabei wird das Verhältnis des Menschen zur Wahrheit ausser Acht gelassen, das Ringen des Menschen, das Werben des Menschen um Wahrheit. Uebersehen wird, dass der Mensch über alle soziologischen und psychologischen Bedingtheiten die Wahrheit sucht und um sie kämpft. Der Mensch befindet sich in einem realen Verhältnis zur Wahrheit, und die-

ses reale Verhältnis vernachlässigte die Lehre. Kierkegaard sagt mit Recht, der Einzelne sei die Wahrheit. Dieses so beschaffene, mit dem Einsatz der ganzen Person Gesuchte ist Wahrheit. Allerdings ist der Mensch kein Gefäß, in das die Wahrheit gegossen wird, aber die Wahrheit wird ihm durch sein Ringen und Suchen gegeben.

Die Relativierungslehre erfährt in der Politisierung der Wahrheit ihre Verwendung. Um ein Wort von Goethe zu parodieren: Was fruchtbar ist allein ist Wahrheit. Die Politisierer der Wahrheit meinen: was verwendbar sei, sei wahr. Damit wird der Glaube an die Wahrheit als an etwas vom Menschen unabhängig Seiendes, vom Menschen nicht erreichbar Seiendes, mit dem jedoch der Mensch in ein Realverhältnis treten kann, aufgelöst. Das Edelste am Menschen, sein Werben um Wahrheit oder – wie die jüdische Ueberlieferung sagt – die Siegel Gottes werden damit gelöst.

Damit der Mensch als Mensch nicht verloren geht, brauchen wir Personen, die nicht kollektiviert sind, brauchen wir Wahrheit, die nicht politisiert ist. Wir brauchen Personen, die nicht bloss Vertreter in irgendeinem Sinne sind (gewählt oder eingesetzt), und die den Vertretenen die Verantwortung abnehmen, wir wollen Vertretene, die sich in der Verantwortung nicht vertreten lassen wollen. Wir brauchen die menschliche Person als den unaufhebbaren Grund, von dem aus der Eintritt des Endlichen in das Gespräch mit dem Unendlichen, die Konfrontation der menschlichen Existenz mit dem Seienden allein möglich ist. Wir glauben, wir brauchen den Glauben des Menschen an die Wahrheit, als das, was sie – die Menschen – alle gemeinsam trägt, als etwas an sich Unzugängliches, das aber dem realen, um Wahrheit werbenden Menschen sich im Faktum seiner Verantwortung erschliesst. Wir brauchen, damit der Mensch nicht verloren geht, die Wahrheitsverantwortung des Einzelnen. Wir brauchen den Einzelnen, der dem Ganzen im gegenwärtigen Sein, also auch im öffentlichen Wesen, standhält, der für das Ganze im gegenwärtigen Sein, also auch für das öffentliche Wesen, so sehr er vermag, verantwortend eintritt. Das ist kein Individualismus, das ist das eigentliche, aber nicht begriffliche Gegenteil zum Individualismus. Nicht Kollektivismus, sondern konkrete, lebendige Einmaligkeit, demütige Bejahung dieser Einmaligkeit.

Wir wollen keine Antithetik. Wir werden echte Gemeinschaft und echte Gemeinwesen nur eben in der Masse realisieren, in der wir die Einzelnen realisieren werden, aus deren verantwortendem Dasein allein sich das öffentliche Wesen erneuern kann.



## Variantenapparat:

- 151, Titel Die Frage an den Einzelnen] [Der Einzelne in der Verantwortung] → Die Frage an den Einzelnen *H*
- 152,1-2 Diese Schrift [...] Vortrags.] Ich muss etwas vorausschicken, damit man keinen Augenblick lang misskenne, wovon ich rede [und wovon nicht]. / Ich rede nicht von politischen Systemen, weder von dem oder jenem noch auch von allen in ihrem Neben-, Gegen- und Durcheinander. Wenn man an dem Ort der Erkenntnis steht, an den ich gelangen musste um dies bedenken zu können – es ist gewiss kein Wohnplatz, verweilen wird hier keiner, es ist nur eben ein Beobachtungsstand –, sieht man nur noch ihre Gesamtheit, nichts Einzelnes mehr in sich, und da gleichen sich die »Verfassungen« beinah, wie die verschiedentonigen? Reihen einer Baumschule. Was die Menschen in ihrem öffentlichen Wesen treiben, das ist, auf das Letzte, das Letztmenschliche hin angesehen (wovon allein hier die Rede sein soll), nicht so mannigfaltig, wie es sonst erscheint. Die streitenden Farben füllen den Vordergrund; aber wem die Augen das ungebrochene Licht gebannt hat, erfährt, dass sein Wort nunmehr in diesen Dienst genommen ist. / Was ich zu sagen habe, betrifft die Menschen allerorten, in allen Abwandlungen ihres Verhältnisses zu den Gruppen, denen sie angehören. Es geht hier aber nicht um die unterschiedlichen Gefüge, Charaktere, Meinungen und Absichten dieser Gruppen. Es geht nur um ein Gemeinsames, das aber nicht, wie es sich so oft bei den Versuchen die vordergründige Vielfältigkeit zu durchdringen ergibt, ein fahles Allgemeines, sondern das konkreteste Gut, (auf welches man sich einlassen muss, um sich zu ihm zu finden,) die warme Sonnenhelle der menschlichen Welt ist. *H, TS fehlt D<sup>3</sup>, D<sup>4</sup>, D<sup>5</sup>, D<sup>6</sup>*
- 153,2-3 paradoxen Aufgabe] paradoxen [, unabweisbaren und unerfüllbaren] Aufgabe *H*
- 153,12-13 Lebensereignis und] Lebensereignis – noch ehe es geschah, noch ehe es sich ankündigen konnte, schon *H*
- 153,26 seinen »Rapport« [...] dessen] seine »Meldung« [...] deren *D<sup>4</sup>, D<sup>5</sup>, D<sup>6</sup>*
- 153,30 andern Ende] Gegenrand *H*
- 153,30-31 Ideenentlarver] Begriffsentlarver *H*
- 154,2 dem Andern] den Andern *D<sup>3</sup>, D<sup>4</sup>, D<sup>5</sup>, D<sup>6</sup>*
- 154,14 Ansage] [Ankündigung] → Ansage [und manche kollektiveogistische Denkweisen von heute lassen sich leicht als Übersetzungen aus der Sprache Stirners (freilich entgegen seiner Absicht) in die der Gruppen sich verstehen] *H*

- 154,18-21 Übersetzung [...] widerstreitet] entgegen der Absicht Stirners – der aller pluralischen Fassung heftig widerstreitet – vorgenommene Übersetzung aus der Sprache des Einzigen in die des Gruppenich verstehn. *H*
- 154,28 gegenpunktfern] randfern *H*
- 154,35-36 »Niemand ist [...] sein will.«] »Davon, ein Einzelner zu werden, ist niemand, niemand ausgeschlossen, außer dem, der sich selbst ausschließt, indem er Menge wird.« *D<sup>4</sup>, D<sup>5</sup>, D<sup>6</sup>*
- 155,14-15 in der angeführten [...] Begriff] *fehlt H*
- 155,22 mit Gott] mit Gott [, den Kierkegaard selbst dadurch bezeichnet] *H*
- 155,38-39 das sich Ablösenkönnen [...] christisch] [das Gebot der Ablösung von allen Bindungen] das sich von allen Bindungen, an Vaterwelt und an Sohnwelt, Ablösenkönnen) und christisch *H*
- 156,5 auf sich] faktisch auf sich *H*
- 156,29 Religio] Religion *D<sup>3</sup>, D<sup>4</sup>, D<sup>5</sup>, D<sup>6</sup>*
- 156,38 ontischen] [existenziellen] → ontischen *H*
- 156,40 Gegenpunktigkeit] Gegenrandigkeit *H*
- 157,12 ahnungs-] rohen, ahnungs- *H*
- 157,16 seinem Monolog] [Frage und Gegenfrage] → seinem Monolog *H*
- 157,39 erfahren kann] erfahren kann, wie zwischen Mensch und Mensch so auch zwischen Gott und Mensch nun erfahren kann, *H*
- 158,14 Die wahre Verantwortung] [Diese Wahrheit] → Die wahre Verantwortung *H*
- 158,16-18 »Daß man [...] zukommen läßt.«] »Menge gewährt entweder völlige Reuelosigkeit und Unverantwortlichkeit oder schwächt doch die Verantwortung für den Einzelnen dadurch, daß sie diese zur Größe eines Bruchs herabsetzt.« *D<sup>4</sup>, D<sup>5</sup>, D<sup>6</sup>*
- 158,23 nichtig] irreal *D<sup>3</sup>, D<sup>4</sup>, D<sup>5</sup>, D<sup>6</sup>*
- 158,36 Methode] Dimension *H*
- 158,36-37 ihm gar nicht bekannt zu sein] er gar nicht betreten zu können *H*
- 158,40 Gewalt] Passion *H*
- 159,13 wieder neu] wieder [- die Stunde ist näher als man nach dem Sonnenstand am Weltanschauungshimmel annehmen möchte -] neu *H*
- 159,24-25 durch Wahrnehmung *und* Bewährung] indem man sie bewährt *H*
- 159,27-29 Einzelner. Und dann [...] Wahrheit] Einzelner, sodann, ihre Mitteilug verhält sich zum Einzelnen; denn diese Lebensbetrachtung, der ›Einzelne‹, ist eben die Wahrheit *D<sup>4</sup>, D<sup>5</sup>, D<sup>6</sup>*
- 159,31 »diese Betrachtung des Lebens«] »Lebensbetrachtung« *D<sup>4</sup>, D<sup>5</sup>, D<sup>6</sup>*
- 159,34-36 Die Menge, [...] Einzelnen.«.] *fehlt D<sup>4</sup>, D<sup>5</sup>, D<sup>6</sup>*

- 160,4 Mittelbestimmung] Mitbestimmung  $D^4, D^5, D^6$
- 160,7-8 der pantheistischen Verwirrung standhalten kann] Widerhalt zu bieten vermag gegen pantheistische Verwirrung  $D^4, D^5, D^6$
- 160,9 der Mensch ist verwandt] Mensch sein heißt verwandt sein  $D^4, D^5, D^6$
- 160,29 niederläßt] etabliert  $H$
- 160,32 ist die, daß diese Kategorie nicht doziert werden kann; sie] ist, dozieren kann man diese Kategorie nicht; es  $D^4, D^5, D^6$
- 160,33-34 dem Künstler seinerzeit das Leben kosten] vielleicht zu ihrer Zeit das Leben des Darbietenden heischen  $D^4, D^5, D^6$
- 161,1 , diesem »Tuwort«,] fehlt  $H$
- 161,10 zerschlissene] [zerfetzte] → zerschlissene  $H$
- 161,21-22 daß er ›der Einzelne‹ [...] ausgeschlossen ist] ›der Einzelne‹ zu werden; das Entgegengesetzte ist ja eine kategoriale Unmöglichkeit  $D^4, D^5, D^6$
- 161,24 Individualegoismus] [Individualismus] → Singularegoismus  $H$
- 161,24 Kollektivegoismus] [Kollektivismus] → Pluralegoismus  $H$
- 161,28 »Ich selbst behaupte [...] ›Einzelne‹ zu sein.«] »Ich selbst gebe nicht vor«, sagt Kierkegaard, »daß ich es schon sei, weil ich zwar darum gekämpft, aber es noch nicht ergriffen habe, und darum kämpfe, aber als einer, der doch nicht vergißt, daß nach dem höchsten Maßstabe ›der Einzelne‹ über die Kräfte eines Menschen geht.«  $D^4, D^5, D^6$
- 161,32 »Im höchsten Sinne«] »Nach dem höchsten Maßstabe«  $D^4, D^5, D^6$
- 161,39-41 »Um das Ewige, [...] helfen lassen.«] »Für das Ewige kann, entscheidend, nur gearbeitet werden, wo da Einer ist; und dieser Eine sein, zu dem alle werden können, heißt sich von Gott helfen lassen wollen.«  $D^4, D^5, D^6$
- 163,1 Der Einzelne und sein Du] [Kritik an Kierkegaard] → [Der Einzelne und die Wege] → Der Einzelne und sein Du  $H$
- 163,14-15 nur mit Vorsicht [...] nur mit Gott] mit den ›andern‹ nur vorsichtig sich einlassen, wesentlich allein mit Gott  $D^4, D^5, D^6$
- 163,19 eine schlimme [...] Unstimmigkeit] ein schwerer, durch nichts zu überwindender Widerspruch  $H$
- 163,24 Tatsache] das Faktum  $H$
- 163,31 zu zwei«] zu zwei« (Nietzsche)  $D^4, D^5, D^6$
- 163,32 der Mystik] (Eckhart)  $D^4, D^5, D^6$
- 163,33-35 wenn ich [...] erfahre ich] man mit einem Anderen, nicht bis ins [ontisch] → ontologisch Gerechte Introjizierbaren wesentlich zu tun hat, erfährt man  $H$
- 163,36 Gegenseitigkeit] Reziprozität  $H$
- 164,36-39 Abyssus [...] Selbst ist.] fehlt  $D^4, D^5, D^6$

- 164,4 gültigeren/ rechtmässigen *H*
- 164,6-7 inhaltlich einschränkend/ betont und als bloßen Superlativ *H*
- 164,7-8 die höchsten [...] empfangen] *fehlt H*
- 164,10 Meinung/ Absicht *H*
- 164,16 bloß ihn zu »versuchen« bestimmte/ ihn zu »versuchen« er-  
sonnene *D<sup>4</sup>, D<sup>5</sup>, D<sup>6</sup>*
- 164,27-28 Liebe erweisen [...] erwiesen werde/ lieben soll, wie ich selbst  
geliebt werden will *H*
- 164,29 zusammenbindet/ in eins bindet *H*
- 164,32 aufzunehmen] [einzuschliessen] → aufzunehmen *H*
- 164,38-39 über seine [...] Olsen] *fehlt H*
- 165,3-4 nicht der Gott aller Wesen/ [ein Gott neben den Wesen, nicht  
aller Wesen zureichender Gott] → nicht der Gott aller Wesen *H*
- 165,11 west diese Liebe im Leeren/ kreist die verschlossene Liebe *H*
- 165,13 Aufgabe der Zeit/ [Richtung seiner Sache] → Aufgabe seiner Zeit  
*H*
- 165,16 Verhältnis/ Beziehung *H*
- 165,17 Ausrichtung/ Richtung *D<sup>4</sup>, D<sup>5</sup>, D<sup>6</sup>*
- 165,19-20 Der wirkliche Gott aber läßt [...] ihn, Gott/ Den wirklichen  
Gott aber kann [...] kaum *D<sup>4</sup>, D<sup>5</sup>, D<sup>6</sup>*
- 165,22 er, der wirkliche Gott,/ er ist der Schöpfer *H*
- 165,22 alle Wesen/ [seine Welt] → alle Wesen *H*
- 165,25 nicht kennen/ misskennen *H*
- 165,32-33 natürlichen Personhaftigkeit/ [menschlichen Verliebtheit]  
→ natürlichen Personhaftigkeit *H*
- 166,1 nach Kierkegaard jedenfalls] *fehlt H*
- 166,3 also nach ihm] *fehlt H*
- 166,14 jener Zeit] *fehlt H*
- 166,15 Gott notwendige/ Gott notwendige, und dafür scheint die für  
Kierkegaard bestehende Unwesentlichkeit der sinnbildlichen Hand-  
lung, mit der sie gepredigt wird, zu sprechen. [Dann aber würde da-  
mit ein auch von Luther als solches geglaubtes und bewahrtes Sakra-  
ment entwirklicht] *H*
- 166,21 Dann würde/ Dann (bestünde erst recht ein fundamentaler Wi-  
derspruch zwischen Wirklichkeit und Wirken bei Luther, und zu-  
dem) würde *H*
- 166,37 entscheidenden/ letzten strengsten *H*
- 167,11 helfen lassen/ helfen lassen [, oder wie immer die Einsamkeit  
heisst] *H*
- 167,30 seine religiöse Einsamkeitslehre/ sein religiöser Solipsismus *H*
- 168,6 Klammern/ Sichklammern *D<sup>4</sup>, D<sup>5</sup>, D<sup>6</sup>*

- 168,22 seienden/ ontischen *H*
- 168,26 wohnt dem Religiösen inne/ inhäriert dem Religiösen *H*
- 168,32 mit ihnen einläßt/ auf sie einlässt *H*
- 168,35-36 auf der er [...] allein ist/ auf die ihm das Erbarmen des Erbarmers folgt *H*
- 168,40 Furcht/ Angst *H*
- 169,31 mit einem/ auf einen *H*
- 169,32 Äußerstes/ Letztes *H*
- 169,35-37 liebt, indem man [...] helfen lassen muß/ [liebt. So sieht man die Dinge in Gott, so hebt man alle Beziehungen in die eine, die geheimnisvolle Wirklichkeit der unbedingten Beziehung ergänzt sich durch ihre nicht minder geheimnisvolle Möglichkeit in den faktischen Begegnungen mit der Welt, und] → liebt, indem man [...] helfen lassen muss *H*
- 170,3-5 (Wohlgemerkt [...] gibt.)] fehlt *H*
- 170,16 Urglut/ Passion *H*
- 170,18 der das Ereignis [...] hatte/ der ihr jene Stunde entführte, im Dienst des Theologengottes. Theologen müssen viel lieben, um nicht zu genial zu werden *H*
- 170,22-23 Er ist [...] zu lieben./ Er will von dir nur [zusammen] → in einem mit deinem Genossen geliebt werden; auch nicht neben ihm: in einem. *H*
- 171,16 daher/ von dieser Bezogenheit *H*
- 171,25 »Rapport«/ »Meldung« *D<sup>4</sup>, D<sup>5</sup>, D<sup>6</sup>*
- 171,29 Betrachtung des Lebens/ Lebensbetrachtung *D<sup>4</sup>, D<sup>5</sup>, D<sup>6</sup>*
- 171,33 und ist der Politik [...] entgegengesetzt] – der Politik so entgegengesetzt wie nur möglich *D<sup>4</sup>, D<sup>5</sup>, D<sup>6</sup>*
- 172,15-16 Wenn der Einzelne/ [Aber hier kommt noch etwas Besonderes dazu. Die Ehe behindert nach Kierkegaard einen Menschen, ein Einzelner zu werden] → Wenn der Einzelne *H*
- 172,21 nach ihm] fehlt *D<sup>3</sup>, D<sup>4</sup>, D<sup>5</sup>, D<sup>6</sup>*
- 172,29 durchaus positiv/ von dem Denker *D<sup>4</sup>, D<sup>5</sup>, D<sup>6</sup>*
- 172,29 und zu wertende] fehlt *D<sup>4</sup>, D<sup>5</sup>, D<sup>6</sup>*
- 172,35 einer res publica/ bei Kierkegaard nicht vorkommenden und für ihn wahrscheinlich belanglos dünkenden einer res publica *H*
- 172,37-38 sehr [...] entgegengesetzt] so entgegengesetzt wie nur möglich *D<sup>4</sup>, D<sup>5</sup>, D<sup>6</sup>*
- 173,2 Verunstaltung/ [Entstellung] → Verunstaltung *H*
- 173,15-16 , wovon ich sagte, [...] hinzukomme,] fehlt *H*
- 173,7-8 seinem Abscheu vor der/ [seiner Empörung wider die] → seinem Abscheu vor der *H*

- 173,11 hier] *hervorgehoben*  $D^3, D^4, D^5, D^6$   
 173,19 seinem Unheil] [seiner Krankheit] → seinem Unheil *H*  
 173,21 versetzt] versetzt [unausweichlich] *H*  
 173,31-32 lebenslange Anrede Gottes an mich] Anrede Gottes, die mein  
 Leben ist, *H*  
 174,8-9 an ihr haften] [in ihr stecken] → an ihr haften *H*  
 174,26 , einen andern Glauben, einen andern Boden] *fehlt*  $D^4, D^5, D^6$   
 174,26 noch] *fehlt*  $D^4, D^5, D^6$   
 174,26 andern Boden] *berichtigt aus* ander Boden *nach*  $D^3, D^4, D^5, D^6$   
 174,26 andern Boden] andere »Sache« *H*  
 174,38 auferstandenes] wiedergeborenes *H*  
 174,39 vernichtendes] auflösenden *H*  
 174,40 gewaltigen] [mächtigen] → gewaltigen *H*  
 175,5 ungeachtet] [unbeschadet] → ungeachtet *H*  
 175,14-15 meinem Volk] [meiner Gemeinde] → meinem Volk *H*  
 175,16 Ausrichtung] Achtsamkeit  $D^3, D^4, D^5, D^6$   
 175,24-25 , die Ausrichtung auf die Personen] *fehlt* *H*  
 175,24 Ausrichtung] Achtsamkeit  $D^3, D^4, D^5, D^6$   
 176,9 pathetischen] eindringlichen  $D^3, D^4, D^5, D^6$   
 176,10 Eigentliche sei] Eigentliche sei [, sie lähmt den Schwung zu der  
 die ungeschmälerte Anderheit überspannende Beziehung] *H*  
 176,12 verstehen] verstehen [, eine für das Denken des letzten Jahrhun-  
 derts in wachsendem Masse folgenreiche Verwechslung] *H*  
 176,17 wohl] direkt *H*  
 178,2 Es kann nicht sein] Wir können nicht zugeben *H*  
 178,5 seine Lebensandacht] [sein religiöses Leben] → seine Lebens-  
 andacht *H*  
 178,8 Es kann nicht sein] Wir können nicht zugeben *H*  
 178,17 Botschaft] [Geschicke] → Botschaft *H*  
 178,18 Erscheinung] [Gestalt] → Erscheinung *H*  
 178,28 Zusagende] [Geschehene] → Zusagende *H*  
 178,34 Schrift] Bibel *H*  
 179,2 merkt er] wird er inne *H*  
 179,5 einschließt] involviert *H*  
 179,19-22 »Daß man [...] zukommen läßt.«] »Menge gewährt entweder  
 völlige Reuelosigkeit und Unverantwortlichkeit oder schwächt doch  
 die Verantwortung für den Einzelnen dadurch, daß sie diese zur Grö-  
 ße eines Bruchs herabsetzt.«  $D^4, D^5, D^6$   
 179,25-26 die ganze Verantwortung] ist die ganze Verantwortung er-  
 standen  $D^4, D^5, D^6$   
 180,3 , man darf es fühlen] *fehlt*  $D^4, D^5, D^6$

- 180,11 ausschließlich] allumfassend  $D^4, D^5, D^6$   
 180,34 vollziehe] erwähle  $H$   
 181,25 Meister] Lehnherr  $H$   
 181,28 heischenden] [abgründigen] → heischenden  $H$   
 182,2 neu] erst  $H$   
 182,30 wird] kann noch  $D^4, D^5, D^6$   
 182,31 Doch auch jetzt] Doch auch heute  $D^3$  Auch heute  $D^4, D^5, D^6$   
 183,2 sich ziehen.] *ergänzt* / Was jeweils das Rechte ist, kann keine der heute bestehenden Gruppen anders erfahren, als daß Menschen, die ihr angehören, die eigene Seele dransetzen es zu erfahren und es so dann, sei es noch so bitter, den Gefährten eröffnen – schonend, wenn es sein darf, grausam, wenn es sein muß. In dieses Feuerbad taucht die Gruppe Mal um Mal oder sie stirbt den inneren Tod. / Und fragt einer immer noch, ob man denn auf diesem steilen Pfad sicher sei das Rechte zu finden: noch einmal, nein, es gibt keine Sicherheit. Es gibt nur eine Chance; aber es gibt keine andere als diese. Das Wagnis sichert uns die Wahrheit nicht; es führt uns nur in ihren Atemraum, und es allein.  $D^3, D^4, D^5, D^6$   
 184,22 Zerlegung] Destruktion  $H$   
 184,25 Zerlegung] Destruktion  $H$   
 184,28 armselige] [natürliche] → preisgebende  $H$   
 184,34 Schatzburg] Schatzkammer  $H$   
 184,37 übersteigerte] absolute  $H$   
 185,18 *Voraussetzung*] selbstverständlichen *Voraussetzung*  $H$   
 185,21 kräftigste] nachdrücklichste  $H$   
 185,25 kann] darf  $H$   
 185,26-27 Vereinfachung] Verkürzung  $H$   
 185,30 Raubtiere] Raubtiere – Tiere überhaupt –  $H$   
 185,38-39 So aber [...] zu erfassen] Dadurch hört die Gattung Mensch auf, vom Biogenetischen aus erfassbar zu sein  $H$   
 186,10 verwirklichen helfe] verwirkliche  $H, D^3, D^4, D^5, D^6$   
 186,27 Vernichtung] Tötung  $H$   
 186,28-30 keine zulängliche Buße] [ja nicht einmal die Intervention des Schicksals wird als gültig angenommen] → keine [richterliche] Entscheidung, keine gültige Busse  $H$   
 186,30-31 verkapptes] heimliches  $H$   
 186,31-32 ; in jedem [...] betreiben] *fehlt*  $H$   
 187,23 Mangel] Privation  $H$   
 187,35 wirkliche] [eigentliche] → wirkliche  $H$   
 188,9 fragwürdig] problematisch  $H$   
 188,12-13 in konkreter Deutlichkeit als Feind] *fehlt*  $D^4, D^5, D^6$

- 188,29-30 , d. h. das Ethische [...] Menschen] *fehlt H*
- 188,35 Relevanz] ethischen Relevanz *H*
- 188,36 , auch nicht wenn jenes sich religiös begründet] *fehlt H*
- 188,38 die abgelöste Ethik] innerhalb des Lebens des »religiösen« Menschen die abgelöste Ethik *D<sup>3</sup>, D<sup>4</sup>, D<sup>5</sup>, D<sup>6</sup>*
- 188,40 schmälert] verkürzt *H*
- 189,10 vernehme] höre *H*
- 189,11 unseres Seins] unseres Wesens *H*
- 189,11 Vernehmen] Hören *H*
- 189,13 Horchen] Hören *H*
- 189,14-16 diese unsre [...] politischen stehen] keine Relevanz der politischen Probleme helfen *H*
- 189,28-29 des Vor-Gott-Stehens des Menschen] der Beziehung zwischen Mensch und Gott *H*
- 189,30-31 , nach meinem Wissen und Verständnis] *fehlt H*
- 189,33 sündig und verderbt] böse *H*
- 189,33-39 Ich sehe [...] Gottes kann] Man kann nicht [zugleich] den Begriff in einem andern Bereich, dem des Zwischenmenschlichen übertragen und ihm doch seine Radikalität belassen. Im Verhältnis zu Gott kann *H*
- 189,41-190,1 und weil gerade [...] getan wird] *fehlt H*
- 190,1 Angesicht von] Verhältnis zu *H*
- 190,3 , so dünkt es mich,] *fehlt H*
- 190,5 begründen] begründen [, Unbedingtheit gegen Unbedingtheit abzusetzen] *H*
- 190,7 dieser dadurch jener] ihr dadurch der absolute Abstand zum Menschen verliehen *H*
- 190,7-8 (damit zugleich [...] erschließende)] *fehlt H*
- 190,11 rechtmäßig] *fehlt H*
- 190,13-14 Meiner Einsicht [...] Jenes.] Für einen Theologen, der, wie es sein gutes Recht ist, diesen Boden betritt, wäre es, so will es mir scheinen, von eigentümlicher Bedeutung, wenn er dabei die Bewusstseinsaufgabe vollzöge, sich aus der Sphäre der unbedingten Gültigkeiten in eine der bedingten zu begeben. Dann würde er, meine ich, auch merken, dass der Mensch nunmehr nicht mehr als dem Bösen verfallen, sondern nur noch als dem Bösen ausgesetzt wahrzunehmen ist. / In Wahrheit ist der Mensch [ausserhalb seines Verhältnisses] – und für meine von der besprochenen theologischen abweichende Anschauung auch in der Beziehung zwischen ihm und Gott – überhaupt nicht »radikal« (, weder radikal gut noch radikal böse). Es dünkt mich angemessen meinen Leser vor dem für das Denken so



- verführerischen Pathos der Antithetik zu warnen, dem meines Erachtens der zu kühnem und klaren *Sehen* erwachsene Geist entwächst. Die grossartigsten Antithesen sind die bedenklichsten; sie hindern den nach dem Gewaltigen [hungernden] → [ausspähenden] → verlangenden Blick, sich der Gewalt der heilig nüchternen, der nicht sonderlich antithetischen Wirklichkeit der Erde zu ergeben. *H*
- 190,19-20 geronnene Potentialität [...] in ihrer faktischen] Potentialität in ihrer faktischen *D<sup>4</sup>, D<sup>5</sup>, D<sup>6</sup>*
- 190,30 Fesseln sind stark.] *Abbruch des Textes in H*
- 191,17 der Ganz-Ausrichtung] dem Ganz-Gerichtetsein *D<sup>3</sup>, D<sup>4</sup>, D<sup>5</sup>, D<sup>6</sup>*
- 191,29 Staatsregierung (ἄρχοντες)] faktischen Staatsregierung *D<sup>3</sup>, D<sup>4</sup>, D<sup>5</sup>, D<sup>6</sup>*

*Wort- und Sacherläuterungen:*

- 153,2 Søren Kierkegaard] (1813-1855): dän. Philosoph; Vorläufer der modernen Existenzphilosophie. Übt großen Einfluss auf die protestantische Theologie nach dem Ersten Weltkrieg aus.
- 153,9 Augustins] Augustinus von Hippo (354-430): Kirchenlehrer und Philosoph der Spätantike; zunächst einem manichäischen Glauben anhängend ließ er sich 380 taufen und wurde zu einem der ersten und einflussreichsten Denker einer platonisch geprägten christlichen Philosophie.
- 153,9 Pascal] Blaise Pascal (1623-1662): franz. Philosoph, Mathematiker und Physiker; durch die Begegnung mit dem Jansenismus Zuwendung zu religiös-theologischen Fragestellungen; besonders einflussreich sind die fragmentarischen und postum veröffentlichten *Pensées* geworden.
- 153,12-14 Kierkegaards [...] Lossagung von Regine Olsen] Die Verlobung mit Regine Olsen (1822-1904) hatte Kierkegaard 1841 nach großen Selbstzweifeln aufgelöst. Diese Entscheidung wurde Kern seiner Philosophie des Verzichts.
- 153,20-22 »die Kategorie, [...] hindurch muß« (Kierkegaard 1847)] Søren Kierkegaard, *Der Gesichtspunkt für meine Wirksamkeit als Schriftsteller*, in: ders., *Gesammelte Werke*, Bd. 10, hrsg. von Hermann Gottsched, Jena 1922, S. 92.
- 153,25-27 »Der Gesichtspunkt [...] die Geschichte«] Ebd., S. 1.
- 153,28 Max Stirner] (1806-1856): dt. Schriftsteller und Anarchist; 1846 erschien seine populäre Schrift *Der Einzige und sein Eigentum*.
- 153,30 Nominalist] Der Nominalismus geht im Gegensatz zum Realismus davon aus, dass Allgemeinbegriffe, genannt »Universalien«, nur im Denken der Menschen existieren, während der Realismus annimmt, dass diese eine eigenständige ontologische Existenz haben.

- 153,34-35 Individuum als »das alleinige Ich« zum Träger der Welt [...] erhoben wird] »Ich bin aber nicht ein Ich neben andern Ichen, sondern das alleinige Ich: Ich bin einzig.« Max Stirner, *Der Einzige und sein Eigentum*, Leipzig 1845, S. 483.
- 153,36 im »Selbstgenuß« sich »selbst verzehrenden« Einzigen] »Mein Verkehr mit der Welt besteht darin, daß Ich sie genieße und so sie zu meinem Selbstgenuß verbrauche. Der Verkehr ist Weltgenuß und gehört zu meinem – Selbstgenuß.« Ebd., S. 426.
- 153,38-154,1 »Einheit und der Allmacht [...] stehen läßt«] Max Stirner, *Das unwahre Prinzip unserer Erziehung oder Der Humanismus und Realismus*, Basel 1926, S. 28.
- 154,3-4 »lebendige Teilnahme« »an der Person des Andern«] »Soll Ich etwa an der Person des Andern keine lebendige Theilnahme haben, soll seine Freude und sein Wohl Mir nicht am Herzen liegen, soll der Genuß, den Ich ihm bereite, Mir nicht über andere eigene Genüsse gehen?« Stirner, *Der Einzige und sein Eigentum*, S. 386.
- 154,11 Protagoras] (ca. 490 v. Chr.-ca. 411 v. Chr.): Vorsokratiker, bekannt durch seinen Ausspruch, der Mensch sei das Maß aller Dinge. Wie die Lehren der anderen Vorsokratiker ist seine Philosophie nicht in eigenen Schriften erhalten und nur in späteren antiken Quellen überliefert. Laut Überlieferung wurde er 411 in Athen wegen Gottlosigkeit verurteilt und seine Schriften öffentlich verbrannt, während er selbst auf der Flucht ertrank.
- 154,14-15 »Der Eigene [...] sich anerkennt«] »Jener ist ursprünglich frei, weil er nichts als sich anerkennt; er braucht sich nicht erst zu befreien, weil er von vornherein Alles außer sich verwirft, weil er nichts mehr schätzt als sich, nichts höher anschlägt, kurz, weil er von sich ausgeht und ›zu sich kommt.« Stirner, *Der Einzige und sein Eigentum*, S. 216.
- 154,15 »Wahr ist, was Mein ist«] »Wahr ist, was mein ist, unwahr das, dem Ich eigen bin; wahr z. B. der Verein, unwahr der Staat und die Gesellschaft.« Ebd., S. 476.
- 154,28-29 Stirnerschen »Verwerde dich« [...] »Erkenne dich«] Es handelt sich nicht um Zitate, sondern um Bubers Interpretation der Essenz des Stirnerschen bzw. Kierkegaardschen Gedankens.
- 154,33-34 »zur Auflösung des Heidentums«] Kierkegaard, *Der Gesichtspunkt für meine Wirksamkeit als Schriftsteller*, S. 97.
- 154,35-37 »Niemand [...] ›Menge‹ sein will.«] Ebd., S. 86.
- 155,1-2 »die erste Bedingung [...] Mensch zu sein«] Ebd., S. 91.
- 155,2-4 »der Einzelne« »die Kategorie, [...] hindurch muß«] Ebd., S. 92.

- 155,23 er von einem »mit Gott Reden« spricht.«] »[...] jeder soll nur mit Vorsicht sich mit den ›andern‹ einlassen und wesentlich nur mit Gott und mit sich selbst reden«, ebd., S. 80
- 155,25-28 das Alte Testament [...] Henoch, Noah, »mit dem Elohim umgehen« läßt] Gen 5,22.24; Gen 6,9. Der Ausdruck wird auch auf Abraham angewandt, vgl. Bubers Aufsatz »Abraham der Seher« von 1939 in: Martin Buber, *Sehertum*, Köln: Jacob Hegner 1955, S. [9]-45, jetzt in: MBW 13, S. 114 ff., bes. S. 122 u. 124.
- 155,31-32 »Als der ›Einzelne‹ ist er [jeder Mensch] allein, allein in der ganzen Welt, allein vor Gott.«] Kierkegaard, *Der Gesichtspunkt für meine Wirksamkeit als Schriftsteller*, S. 97.
- 155,34 »Das Göttliche gibt mir ein Zeichen«] Anspielung auf den »Dämonion« des Sokrates. Vgl. Wort- und Sacherläuterung zu 77,14.
- 155,35-36 »Ich bin allein vor dem Gott«] Buber paraphrasiert hier Kierkegaard.
- 155,38 im gleichen »Geh vor dich hin«] Der Ausdruck *Lech Lecha* kommt sowohl in Gen 12,1 als auch Gen 22,2 vor und rahmt die Abrahamserzählung ein. Vgl. zu diesem Thema Bubers Aufsatz »Abraham der Seher«, jetzt in: MBW 13, S. 114-131.
- 156,11 im Verhältnis zu Gott, was Liebe ist] Vgl. das zu Regine Olsen Gesagte, Wort und Sacherläuterungen zu 153,12-14.
- 156,17 dem égotiste Stendhal] Stendhal ist das Pseudonym des französischen Schriftstellers Marie-Henri Beyle (1783-1842). 1892 wurde postum das Fragment *Souvenirs d'égotisme* veröffentlicht.
- 156,21-22 in unferner Zeit [...] Persönlichkeit nannte] Anspielung auf die um die Jahrhundertwende und zur Zeit des Jugendstils verbreitete Redeweise von der Persönlichkeit, der zufolge ein Individuum ästhetisch seine Eigenart zu kultivieren suchte. Buber betrachtet dies als Verfallsform des Begriffs bei Goethe, der eine humanistische weitreichende Bildung umfasste.
- 156,35 »Ausbildung der freien Persönlichkeit«] Buber fasst hier Stirners Gedanken, der den Begriff der Persönlichkeit mehrfach benutzt, zusammen, zitiert also nicht im eigentlichen Sinn.
- 157,7 Sophisten] Die Kritik der Sophisten (wie Protagoras einer war) »greift die Verbindung zwischen dem Ethischen und dem Absoluten an, indem sie den Kosmos als einheitliches Vorbild in Frage stellt, und zwar von den biologischen Tatsachen aus.« Martin Buber, *Gottesfinsternis*, Zürich: Manesse 1953; jetzt in: MBW 12, S. 359-444, hier S. 425.
- 157,9 Hegel] Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1770-1831): dt. Philosoph; wichtigster Vertreter des deutschen Idealismus.

- 157,9 Protagoras] Vgl. Wort- und Sacherläuterungen zu 154,11.
- 157,9 Heraklit] Heraklit von Ephesos (ca. 520-ca. 460 v. Chr.): vorsokratischer Philosoph.
- 157,15 Epeisodion] griech.: »Hinzukommendes«. Es handelt sich hierbei um die zwischen die Chorgesänge im altgriechischen Drama eingeschobenen Dialoge der Schauspieler, die mit der Zeit eine größere Bedeutung gewannen und schließlich zur Nebenhandlung wurden. Das Wort »Episode« ist hiervon abgeleitet.
- 157,40 ontischen] Bedeutung: »seinsmässigen«.
- 158,11»Lüge ist was ihr Verantwortung nennt!«] Buber fasst hier Stirners Äußerungen zusammen, er zitiert nicht.
- 158,16-18 »Daß man in Menge [...] zukommen läßt.«] Kierkegaard, *Der Gesichtspunkt für meine Wirksamkeit als Schriftsteller*, S. 81.
- 158,28 »Wahrheit ... existiert nur – in deinem Kopfe.«] »Wahrheit erwartet und empfängt alles von Dir und ist selbst nur durch Dich: denn sie existiert nur in – deinem Kopfe.« Stirner, *Der Einzige und sein Eigentum*, S. 472
- 158,28-29 »Die Wahrheit ist eine – Kreatur.«] Ebd., S. 474.
- 158,29-31 »Für Mich gibt es keine Wahrheit, denn über Mich geht nichts!«] Ebd., S. 475
- 158,30-31 »Solange [...] Du allein bist die Wahrheit.«] »So lange Du an die Wahrheit glaubst, glaubst Du nicht an Dich und bist ein – Diener, ein – religiöser Mensch. Du allein bist die Wahrheit, oder vielmehr, Du bist mehr als die Wahrheit, die vor Dir gar nichts ist.« Ebd., S. 473.
- 159,2 »Wahr ist, was Mein ist«] Ebd., S. 476.
- 159,3-4 »Was ich für wahr halte [...] Klassenzugehörigkeit«] Buber zitiert hier nicht Aussagen Stirners, sondern paraphrasiert dessen Gedanken mit seinen eigenen Sätzen.
- 159,13-14 Sukkubus] Wollüstiger Dämon in weiblicher Gestalt, der den Schlafenden überkommt und ihn seiner Kräfte beraubt.
- 159,26-29 »Der sie [die Wahrheit] [...] ist gerade die Wahrheit.«] Kierkegaard, *Der Gesichtspunkt für meine Wirksamkeit als Schriftsteller*, S. 84.
- 159,31 »diese Betrachtung des Lebens«] Ebd.
- 159,34-36 Die Menge, sagt Kierkegaard, »erzeugt [...] Einzelnen.«] Ebd., S. 86.
- 159,36 »Du allein bist die Wahrheit«, heißt es bei Stirner] Buber zitiert wiederholt Stirner, *Der Einzige und sein Eigentum*, S. 473.
- 159,36-37 »Der Einzelne ist die Wahrheit«, heißt es hier] Kierkegaard, *Der Gesichtspunkt für meine Wirksamkeit als Schriftsteller*, S. 84.
- 159,39 »Zeit der Auflösung« (Kierkegaard)] Ebd., S. 93.
- 160,1-4 »Die Wahrheit [...] Mittelbestimmung.«] Ebd., S. 84 f.

- 160,4-6 »Der Einzelne« ist die Wahrheit« [...] »entspricht«] Ebd., S. 84 f. u. S. 96.
- 160,6-8 kann Kierkegaard sagen, [...] standhalten kann«.] Ebd., S. 96.
- 160,9 »der Mensch ist verwandt mit der Gottheit«] sinngemäß Kierkegaard, ebd., S. 80.
- 160,9-10 Alttestamentlich ausgedrückt] Vgl. Gen 1,27.
- 160,15-16 »das persönliche Existieren das Gesagte [...] ausdrückt«] Kierkegaard, *Der Gesichtspunkt für meine Wirksamkeit als Schriftsteller*, S. 93-94.
- 160,23 Noesis] griechisch für »Denken«.
- 160,29-30 »kann und soll« [...] »der Einzelne«] Ebd., S. 164.
- 160,31-34 »die Sache ist die, [...] kosten könnte«] Ebd., S. 97.
- 161,11-12 »da geht es schon mit dem Gehorchen«] Ebd.
- 161,18 »Engpaß«] Ebd., S. 92.
- 161,18-22 »womöglich die Vielen [...] ausgeschlossen ist.«] Ebd., S. 92.
- 161,28-31 »Ich selbst [...] der ›Einzelne‹ zu sein.«] Ebd.
- 161,39-41 »Um das Ewige, [...] Gott helfen lassen«] Ebd., S. 81.
- 163,14-15 »Jeder soll [...] mit sich selbst reden«] Ebd., S. 80.
- 163,23 toto genere] lat.: »die ganze Klasse«.
- 163,30-31 »Da ward eins zu zwei«] »Um Mittag wars, da wurde Eins zu Zwei ...« Friedrich Nietzsche, *Jenseits von Gut und Böse, Nachgesang*, KGA, 6. Abt., 2. Bd., S. 255.
- 163,31-32 das umgekehrte »ein und ein vereinet« der Mystik] *Deutsche Mystiker des vierzehnten Jahrhunderts. Zweiter Band Meister Eckhart. II. Tractate. XII. Von dem überschalle*, hrsg. von Franz Pfeiffer, Leipzig 1857, S. 517, Z. 11 f. Vgl. das Motto der von Buber gesammelten *Ekstatischen Konfessionen*, S. [IV] (jetzt in: MBW 2.2, S. 45): »Daz ein ez daz ich da meine daz ist wortelos. / Ein und ein vereinet da liuh tet bloz in bloz.«
- 163,36-37 Abyssus abyssum clamat] Lat. »Ein Abgrund ruft es dem Anderen zu«. Gemeint ist: ein Fehler ziehe den anderen nach sich.
- 164,2-5 An der Stelle [...] einzig zu Gott sich verhält.] Sören Kierkegaard, *Die Tagebücher. 1834-1855*, Innsbruck 1923, S. 207.
- 164,14 der um die »Gleichzeitigkeit« mit Jesus bemühte Christ] Ebd., S. 99.
- 164,16-21 Auf die Frage [...] »Liebe deinen Genossen dir gleich«] In Mt 22,12-38 antwortet Jesus auf die Frage nach dem höchsten Gebot mit den Versen Dtn 6,5 und Lev 19,18, die Buber hier gemäß seiner gemeinsam mit Franz Rosenzweig vorgenommenen Verdeutschung wiedergibt.

- 164,38-39 »Um zum Lieben [...] Gegenstand entfernen«] Sören Kierkegaard, *Die Lilien auf dem Felde und die Vögel unter dem Himmel: drei fromme Reden; Hoherpriester; Zöllner; Sünderin: drei Beichtreden*, Halle 1905, S. 105.
- 165,5-6 dem »Gott der Philosophen« verwandter als dem »Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs«] Anspielung auf Pascals berühmtes Memorial, seine aufbewahrte Erinnerung an eine mystische Erfahrung im Jahr 1654: »... Feuer. ›Gott Abrahams, Gott Isaaks, Gott Jakobs«, nicht der Philosophen und Gelehrten. Gewissheit, Gewissheit, Empfinden: Freude, Friede.« Blaise Pascal, *Über die Religion und über einige andere Gegenstände*, übersetzt und herausgegeben von Ewald Wasmuth, Heidelberg 1972, S. 248 f. Buber setzt sich im Dezember 1946 in einem Beitrag zu einer Sammelmappe zu Lina Lewys 80. Geburtstag mit Pascals Memorial auseinander (vgl. B III, S. 125) sowie in dem 1953 auf Deutsch publizierten Buch *Gottesfinsternis* (jetzt in: MBW 12, S. 363).
- 165,25-27 Verehrung eines Gottes, [...] Person sein will«] Kierkegaard, *Die Tagebücher. 1834-1855*, S. 392.
- 165,27 Marcionismus] Von Marcion (ca. 85-160 n. Chr.) begründete und vom frühen Christentum als häretisch betrachtete Denkrichtung. Marcion verwarf den Schöpfergott (Demiurgen) des Alten Testaments und akzeptierte nur Gott, den Vater von Jesus. Er forderte den Ausschluss des Alten Testaments aus dem Kanon der biblischen Schriften.
- 165,31 den aus dem Kloster ausbrechenden Luther] Luther selbst war ursprünglich Mönch, seine Ehefrau Katharina von Bora war Nonne.
- 165,36-37 »das Wichtigste [...] verheiratet bin«] Sören Kierkegaard, *Der Einzelne und die Kirche. Über Luther und den Protestantismus*, Übersetzung und Vorwort von Wilhelm Kütemeyer, Berlin 1934, S. 169.
- 165,38-40 »Umgekehrt [...] nicht verheiraten.«] Ebd.
- 166,10-11 »die Menge ist die Unwahrheit«] Kierkegaard, *Der Gesichtspunkt für meine Wirksamkeit als Schriftsteller*, S. 81 und mehrfach.
- 166,34 Satz vom Widerspruch] Gemäß diesem Satz ist die gleichzeitige Gültigkeit zweier einander entgegengesetzter Aussagen auszuschließen.
- 167,5-6 die Dinge »in Gott zu sehen«] Der Ausspruch geht auf den franz. Philosophen Nicolas Malebranche (1638-1715) zurück (vgl. Nicolas Malebranche, *Recherche de la vérité*, in: *Ceuvres de Malebranche*, hrsg. von Geneviève Rodis Lewis, Paris 1962, Bd. 1, S. 437). Im *Opus postumum II*, in: *Kant's gesammelte Schriften*, Bd. 22, Berlin u. Leipzig 1957, findet sich die Losung u. a. auf S. 64. Kant verbindet den Gedanken mit Spinoza.

- 167,22-23 die Systole der Seele zu ihrer Diastole] Systole (griech. für »Einschränkung«, von *systemein*, »zusammenziehen«), Zusammenziehung des Herzmuskels; Diastole (griech. für »Trennung«, »Unterschied«), die auf die Systole folgende Erweiterung der Herzkammern. »Systole und Diastole sind Konkretionen des goethischen Polaritäts-Begriffs, die vorwiegend zur Beschreibung biologischer Prozesse herangezogen werden. »Alle organische Bewegungen manifestieren sich durch Diastolen und Systolen« (WA II, 11, S. 290).« In: *Goethe-Handbuch*, hrsg. von Bernd Witte u. a., Bd. 4.2, Stuttgart u. Weimar 1998, S. 1034.
- 167,32 »keine gemeinsame Sprache mehr«] Sören Kierkegaard, *Stadien auf dem Lebensweg*, Jena 1922, S. 318.
- 167,34 »ich habe nichts mehr mit der Welt zu tun«] Kierkegaard, *Die Lilien auf dem Felde und die Vögel unter dem Himmel: drei fromme Reden; Hoherpriester; Zöllner; Sünderin: drei Beichtreden*, S. 84.
- 168,4-5 mitsamt den komplizierten Sicherungen all der »Pseudonyme«] Kierkegaard verwandte zur Kennzeichnung der Autorschaft seiner Werke zusätzlich zu seinem richtigen Namen sieben verschiedene Pseudonyme, die unterschiedliche Standpunkte und Sichtweisen markieren sollten.
- 168,16-17 Als »das Einzige, [...] »das Ethische«] Ebd., S. 124.
- 168,23-24 im früheren Denken Kierkegaards] Kierkegaard stellt in seinem Erstlingswerk *Entweder – Oder* zwei Stadien gegenüber, das Ästhetische und das Ethische, an die sich später das religiöse Stadium als wichtigstes anschließt. Der Übergang von einem Stadium ins nächste erfolgt für Kierkegaard nicht kontinuierlich, sondern durch einen qualitativen Sprung.
- 168,39-169,2 »Das Fürchterliche«, [...] Egoismus sein kann«] Kierkegaard, *Der Einzelne und die Kirche*, S. 127.
- 169,5-7 »Just was sich uns [...] der höchste Egoismus.«] Buber wandelt diesen Satz in seinem Sinne ab. Vgl. Kierkegaard, ebd.
- 169,8 Ist es wahr, daß der Einzelne Gott »entspricht«?] Kierkegaard, *Der Gesichtspunkt für meine Wirksamkeit als Schriftsteller*, S. 96.
- 169,11-12 »Freilich«, sagt Kierkegaard, »ist Gott [...] Ego«] Kierkegaard, *Die Lilien auf dem Felde und die Vögel unter dem Himmel: drei fromme Reden; Hohepriester; Zöllner; Sünderin: drei Beichtreden*, S. 104.
- 169,13-14 Er schwebt über seiner Schöpfung nicht wie über einem Chaos] Anspielung auf Gen 1,3.
- 169,23-24 »Hätte ich Glauben gehabt, so wäre ich bei Regine geblieben.«] Kierkegaard, *Die Tagebücher. 1834-1855*, S. 195.
- 169,25 »für Gott alles möglich ist«] Mt 19,26.

- 169,33-34 »Das Einzige, wodurch Gott mit dem Menschen kommuniziert, ist das Ethische.«] Kierkegaard, *Die Lilien auf dem Felde und die Vögel unter dem Himmel: drei fromme Reden; Hohepriester; Zöllner; Sünderin: drei Beichtreden*, S. 124.
- 169,38-39 »Der Einzelne [...] hindurch muß.«] Kierkegaard, *Der Gesichtspunkt für meine Wirksamkeit als Schriftsteller*, S. 92.
- 170,6-7 *contradictio in adjecto*] Lat. für einen Widerspruch, der durch eine unzulässige Attribuierung eines Substantivs entsteht wie z. B. ein »rundes Quadrat«.
- 171,7-9 »Dem ganzen neunzehnten Jahrhundert zum Trotz kann ich mich nicht verheiraten.«] Kierkegaard, *Der Einzelne und die Kirche*, S. 169.
- 171,25 in den »Beilagen« zum »Rapport«] Es handelt sich um die Beilagen zu *Der Gesichtspunkt für meine Wirksamkeit als Schriftsteller*, eine Schrift, an der Kierkegaard bis 1848 gearbeitet, dann aber aufgegeben hat. Erst postum wurde diese Schrift samt den Beilagen 1859 von Kierkegaards Bruder herausgegeben. Die Beilagen bestehen einerseits aus »Drei ›Anmerkungen‹ betreffs meiner Wirksamkeit als Schriftsteller« und andererseits »Die bewaffnete Neutralität oder meine Position als christlicher Schriftsteller in der Christenheit«. Vgl. Markus Kleinert und Gerhard Schreiber (Hrsg.), *Deutsche Søren Kierkegaard Edition Band 5, Journale und Aufzeichnungen. Journale NB6-NB10*, Berlin 2015, S. 588.
- 171,29 »Die Menge ist die Unwahrheit.«] Kierkegaard, *Der Gesichtspunkt für meine Wirksamkeit als Schriftsteller*, S. 81 und mehrfach.
- 171,30-32 »Niemand [...] Menge sein will.«] Søren Kierkegaard, *Zur Widmung an »jenen Einzelnen«*, in: August Dorner u. Christoph Schrempf, *Søren Kierkegaards Angriff auf die Christenheit, Erster Band: Die Akten*, Stuttgart 1896, S. 459-466, hier S. 466.
- 171,32-34 »»Der Einzelne« [...] entgegengesetzt.«] Im Original: »»Der Einzelne« ist die Kategorie des Geistes, der geistigen Erweckung und Belebung, und ist der Politik so sehr, als wohl überhaupt möglich ist, entgegengesetzt.« Søren Kierkegaard, *Ein Wort über das Verhältnis meiner schriftstellerischen Thätigkeit zu »dem Einzelnen«*, in: *Søren Kierkegaards Angriff auf die Christenheit, Erster Band: Die Akten*, S. 467-478, hier S. 475.
- 171,38-39 »dem neunzehnten Jahrhundert zum Trotz«] Vgl. die Wort- und Sacherläuterung zu 171,7-9.
- 171,39-172,3 Was er als das neunzehnte [...] »nur ausdrücken, daß sie untergeht«] Buber komponiert zwei Zitate, Kierkegaard spricht von der »Zeit der Auflösung« in Søren Kierkegaard, *Die Schriften über*



- sich selbst, Düsseldorf 1951, S. 114; das weitere ist zu finden in Kierkegaard, *Die Tagebücher. 1834-1855*, S. 33.
- 172,22-23 das Weib, »ganz anders als der Mann, in gefährlichem Rapport zur Endlichkeit«] Kierkegaard, *Die Lilien auf dem Felde und die Vögel unter dem Himmel: drei fromme Reden; Hohepriester; Zöllner; Sünderin: drei Beichtreden*, S. 157.
- 172,36-38 die Kategorie des »Einzelnen« [...] entgegengesetzt] Vgl. die Wort- und Sacherläuterung zu 168,32-34.
- 173,40 den »Ehemann« der »Stadien«] Nicht nachgewiesen.
- 175,27 Begeisterungsakt »historischer« Stunden] Mögliche Anspielung auf die Machtergreifung Hitlers, die zu ihrer Zeit als historische Stunde verstanden wurde.
- 177,16 »die Menge umsetzt in Einzelne«] Nicht nachgewiesen.
- 178,34-35 um dessen willen die Schrift ihren Gott schon welterschaffend reden läßt] Vgl. das wiederholte »Und Gott sprach ...« in Genesis 1.
- 179,19-22 »Daß man in Menge [...] zukommen läßt.«] »Daß man in Menge ist, entbindet entweder von Reue und Verantwortung oder schwächt doch die Verantwortung für den Einzelnen ab, weil sie diesem an der Verantwortung immer nur ein Bruchteil zukommen läßt.« Kierkegaard, *Zur Widmung an »jenen Einzelnen«*, S. 461.
- 181,19 der Hinderer] Ronald Gregor Smith verweist darauf, dass es sich dabei um die sinngemäße Übersetzung des biblischen שָׂטָן, d.h. Satan handelt. Vgl. Martin Buber, *Between Man and Man*, translated by Ronald Gregor Smith, S. 208, Nr. 12.
- 182,3 »Fünkleins«] Terminologie Meister Eckharts, vgl. z.B.: »Diu seele hat etwaz in ir, ein fünkelin der redelicheit, daz niemer erleschet.« Franz Pfeiffer (Hrsg.), *Deutsche Mystiker des vierzehnten Jahrhunderts: Zweiter Band. Meister Eckhart*, S. 39. Ronald Gregor Smith verweist darauf, dass das »Fünklein« bei Buber stärker ethisch konnotiert ist als bei Eckhart. Vgl. Martin Buber, *Between Man and Man*, translated by Ronald Gregor Smith, S. 208 Nr. 13.
- 182,17-18 der Bewegung der Welt von Gott weg und ihrer Bewegung auf Gott zu] Buber vertritt die Ansicht, dass sich die Welt in zwei metakosmischen Grundbewegungen befindet: »die Ausbreitung in das Eigensein und die Umkehr zur Verbundenheit« (*Ich und Du*, in diesem Band, S. 107).
- 184,3 jene mächtige Anschauung [...] Kollektiva wirklich sind] Anspielung auf die kollektivistischen Massenbewegungen des 20. Jahrhunderts.
- 185,7 Oswald Spengler] (1880-1936) dt. Geschichtsphilosoph u. Kulturkritiker; Vertreter der sog. »Konservativen Revolution«; mit seinem

- Hauptwerk *Der Untergang des Abendlandes* (2 Bände 1918 u. 1922) wurde er schlagartig berühmt.
- 185,9 den Menschen unter die Raubtiere einreicht] »Der Mensch ist ein Raubtier.« Oswald Spengler, *Jahre der Entscheidung*, München 1933, S. 36.
- 185,15 Diese These ist die Banalisierung einer Nietzscheschen.] »der Mensch nämlich ist das beste Raubthier« Friedrich Nietzsche, *Also sprach Zarathustra*, KGA, 6. Abt., Bd. 1, S. 259.
- 185,16-18 es komme darauf an, [...] Entartung die Folge] Nicht nachgewiesen.
- 186,5-6 »die großen Raubtiere *edle* Geschöpfe in vollkommener Art«] Oswald Spengler, *Jahre der Entscheidung*, S. 36.
- 186,9-11 »Freiheit der Kinder Gottes« [...] »den Kopf vorstreckt«] Röm 8, 21-23.
- 186,13 Carl Schmitt] (1888-1985) dt. Staatsrechtler; bereitete mit seiner Theorie des Ausnahmezustands den nationalsozialistischen Terror vor; verteidigte 1935 die Nürnberger Rassengesetze.
- 186,16-18 »den relativ selbständigen [...] Häßlich im Ästhetischen«] Carl Schmitt, *Der Begriff des Politischen*, München 1932, S. 14.
- 186,18-21 Begriff des Feindes [...] *politische* Spannung«] »Denn zum Begriff des Feindes gehört die im Bereich des Realen liegende Eventualität eines Kampfes. [...] Die Begriffe Freund, Feind und Kampf erhalten ihren realen Sinn dadurch, daß sie insbesondere auf die reale Möglichkeit der physischen Tötung Bezug haben und behalten. [...] Von dieser extremsten Möglichkeit her gewinnt das Leben der Menschen seine spezifisch *politische* Spannung.« Schmitt, *Der Begriff des Politischen*, S. 20 u. 23.
- 188,11-13 Die »Höhepunkte [...] erblickt wird«] Ebd., S. 54.
- 188,17-18 Nach Schmitt [...] »böse« voraus] Ebd., S. 49.
- 188,21-22 Dieses »böse« [...] »gefährlich«] Ebd.
- 188,24-25 die theologische Lehre von der *absoluten* Sündhaftigkeit des Menschen] »Das theologische Grunddogma von der Sündhaftigkeit der Welt und der Menschen führt [...] ebenso wie die Unterscheidung von Freund und Feind zu einer Einteilung der Menschen, zu einer ›Abstandnahme‹, und macht den unterschiedslosen Optimismus eines durchgängigen Menschenbegriffes unmöglich.« Ebd., S. 51 f.
- 188,26 Friedrich Gogarten] (1887-1967): deutscher protestantischer Theologe; Vertreter der Dialektischen Theologie. Zur Auseinandersetzung Bubers mit ihm siehe die Einführung zu diesem Kommentar.
- 188,27 Gogarten erklärt in seiner »Politischen Ethik«] Friedrich Gogarten, *Politische Ethik*, Jena 1932, S. 118.

- 189,17-18 Nach Gogarten [...] Bösen verfallen«] Ebd.
- 189,19-20 daß »allein [...] Existenz« habe] Ebd.
- 189,20-23 Der Staat habe »seine [...] verfallen sind«] Ebd., S. 117.
- 189,24-26 Denn »woher soll der Staat [...] Bösen haben kann ...?«] Ebd., S. 122.
- 189,34-35 ab his malis liberemur et servemur] Lat. »Durch seine [Christi] Leiden werden wir befreit und wird uns gedient«; aus der Konkordienformel, in: Irene Dingel (Hrsg.), *Die Bekenntnisschriften der Evangelisch-Lutherischen Kirche*, Göttingen 2014, S. 1323.
- 190,33-37 der Witz der Schlange [...] Nacktheit, in der er sich erkennt] Gen 3.
- 190,40 wie Ahriman, zeitweilig dem Ormuzd] Ormuzd und Ahriman sind Verkörperungen von Licht und Dunkelheit in der zoroastrischen Religion. Am Ende des dauernden Kampfes zwischen beiden herrscht Ormuzd im ewigen Lichte.
- 191,6 Satz vom Widerspruch] Vgl. Wort- und Sacherläuterung zu 166,34.
- 193,2 In der Krisis des Menschen, die wir in dieser Stunde erfahren] Vgl. Wort- und Sacherläuterung zu 175,27.
- 195,7-9 »Das wovon [...] handelnd erzeugt.«] »Das, wovon ich hier rede, ist etwas ganz Simples und Einfältiges: daß die Wahrheit für den Einzelnen nur da ist, indem er selbst handelnd sie produziert.« Sören Kierkegaard, *Der Begriff der Angst*, in: ders., *Gesammelte Werke*, Bd. 5, hrsg. von Hermann Gottsched, Jena 1923, S. 137.
- 195,12 »Wahr ist«, sagt Stirner, »was Mein ist.«] Vgl. Wort- und Sacherläuterung zu 154,15.

### Vorwort [zu *Between Man and Man*]

In dem ursprünglich auf Deutsch formulierten Vorwort zu der von Ronald Gregor Smith übersetzten englischsprachigen Ausgabe zentraler dialogischer Schriften Bubers benennt und skizziert Buber die Bestandteile des Sammelwerkes. Von den genannten Werken befinden sich *Zwiesprache* und *Die Frage an den Einzelnen* in diesem Band, die *Rede über das Erzieherische* und *Über Charaktererziehung* sind in MBW 8, und *Das Problem des Menschen* in MBW 12 abgedruckt. Smith war bereits der Übersetzer der ersten englischsprachigen Ausgabe von *Ich und Du*. Smith fand bei der Übersetzung – insbesondere bei der Wiedergabe von *Zwiesprache* – Unterstützung bei Kurt Emmerich. Und zu einem

gewissen Grad auch von Hans Ehrenberg, wie aus einem Brief Smiths an Buber vom 26. Februar 1945 hervorgeht (Arc. Ms. Var. 350 08 741a).

*Textzeugen:*

*H<sup>1</sup>*: Handschrift im MBA (Arc. Ms. Var. 350 02 15c); 1 Blatt, einseitig beschrieben mit blauer Tinte; mit Korrekturen versehen.

*H<sup>2</sup>*: Handschrift im MBA (Arc. Ms. Var. 350 02 15c); 1 Blatt, einseitig beschrieben mit blauer Tinte; mit Korrekturen versehen; Reinschrift von *H<sup>1</sup>*.

*D<sup>1</sup>*: Foreword, in *Between Man and Man*, London: Routledge & K. Paul 1947, S. VII (MBB 760).

*Druckvorlage: H<sup>2</sup>*

*Variantenapparat:*

196,11 einige politische] die politischen *H<sup>1</sup>*

196,14-15 erstaunlicherweise, da es [...] angreift] [zu meinem Erstaunen und dem aller verständigen Leser, da es sich in einer grundsätzlichen und umfassenden Weise gegen den sogenannten Totalitarismus wendet] → erstaunlicherweise, da es die Lebensbasis des Totalitarismus angreift *H<sup>1</sup>*

196,16 ist gewiss daraus zu erklären] lässt sich wohl nur daraus erklären *H<sup>1</sup>* [lässt sich wohl nur daraus erklären] → ist gewiss daraus zu erklären *H<sup>2</sup>*

196,18 Hauptprobleme] Grundprobleme *H<sup>1</sup>* [Grundprobleme] → Hauptprobleme *H<sup>2</sup>*

196,22 Prinzips] [Verhältnisses] → Prinzips *H<sup>1</sup>*

196,23-24 ihre wichtigste Aufgabe] [die wichtigste Einzelfrage] → das wichtigste Einzelgebiet *H<sup>1</sup>*

### Urdistanz und Beziehung

Der in vier Abschnitte gegliederte Aufsatz erschien zunächst 1950 im *Jahrbuch der Schweizerischen Philosophischen Gesellschaft Studia Philosophica*, bevor er ein Jahr später dann als eigenes Büchlein neu aufgelegt worden ist. Erst in der späteren Buchveröffentlichung betitelte Buber die Abschnitte und fügte ein Vorwort hinzu. Die Vermutung von Lothar Stiehm, die Redakteure der Zeitschrift hätten in der Erstpublikation »zahlreiche Bubersche Stileigenheiten« getilgt, die erst in der Buchveröffentlichung wieder zur Geltung gekommen seien (Lothar Stiehm, Edi-

torischer Anhang, in: *Urdistanz und Beziehung*, Heidelberg 1978, S. 43), lässt sich bei einem Abgleich mit den vorliegenden Archivmaterialien allerdings nicht halten. Im Briefwechsel mit Hugo Bergmann kommt Buber auf den Text zu sprechen (B III, S. 152 u. 174); daraus geht hervor, dass er im Sommer 1948 erarbeitet worden ist. Wie in der Einleitung zu diesem Band dargelegt, mögen dabei frühere Gedanken eingeflossen sein.

In der Buchausgabe sind die Abschnitte betitelt, beginnend mit »I. Das Prinzip des Menschseins«. Urdistanz und In-Beziehung-Treten als zwei wesentliche Bewegungen stellen für Buber zusammen dieses doppelte Prinzip des Menschseins dar. In Abgrenzung von der Biologie (Jakob von Uexküll) gesteht Buber dem Tier die Kenntnis seiner Umwelt als »Bereich«, die Idee der »Welt« aber nur dem Menschen zu. »Eben wenn und insofern es Welt gibt, gibt es den sie bedingenden Menschen im Sinne [...] einer in die Wirklichkeit gekommenen Kategorie.« (In diesem Band, S. 199.) Die Geschichte des Geistes dokumentiert sich in verschiedenen Maßen der zweiten Bewegung an den Kundgebungen der ersten. »[D]ie Urdistanz stiftet die menschliche Situation, die Beziehung das Menschwerden in ihr« (ebd. S. 201), wie Buber sodann innerhalb des Verhältnisses zu Dingen (»II. Mit den Dingen«) und Mitmenschen (»III. Mit den Menschen«) deutlich macht. Die Verwirklichung des Prinzips in der Sphäre zwischen den Menschen gipfelt in dem Vorgang der Vergegenwärtigung (»IV. Die Vergegenwärtigung«), deren Möglichkeit in der Fähigkeit des Menschen zur *Realphantasie* (emphatischen Teilnahme am Mitmenschen) angelegt ist, ein Ausdruck, den Buber in dieser Schrift prägt und forthin gerne verwendet.

Im ersten Band seiner 1962 veröffentlichten Werke hat Buber diese Schrift unter die »Beiträge zu einer philosophischen Anthropologie« eingereiht, und wie er *Das Problem des Menschen* (jetzt in: MBW 12, S. 221-312) als geistesgeschichtliche Einleitung zu einer anthropologischen Begründung verstanden hat, verstand er den vorliegenden Text als dieser Begründung erstes Stück (Nachwort [zu *Die Schriften über das dialogische Prinzip*], jetzt in diesem Band S. 240); vgl. dazu auch die Einleitung in MBW 12, S. 50f.

#### Textzeugen:

*H*<sup>1</sup>: Handschrift im MBA (Arc. Ms. Var 350 02 42); 13 lose paginierte Blätter, doppelseitig beschrieben mit blauer Tinte, mit zahlreichen Korrekturen versehen.

*H*<sup>2</sup>: Handschrift im MBA (Arc. Ms. Var 350 02 42); 16 lose paginierte Blätter, einseitig beschrieben mit blauer Tinte, mit vereinzelt Korrekturen versehen; Seite 1 und 2 fehlen; Reinschrift von *H*<sup>1</sup>.

TS<sup>1</sup>: Typoskript im MBA (Arc. Ms. Var 350 02 42); 18 lose paginierte Blätter; einseitig beschrieben. Zwischen den Seiten 16 u. 17 ist ein handschriftliches Blatt eingelegt. Das Typoskript ist zweischichtig:

TS<sup>1.1</sup>: Grundschrift.

TS<sup>1.2</sup>: Überarbeitungsschicht: handschriftliche Korrekturen Bubers mit verschiedenfarbigem Stift.

D<sup>1</sup>: *Studia Philosophica Jahrbuch der Schweizerischen Philosophischen Gesellschaft*, Separatum Bd. X, Basel: Verlag für Recht und Gesellschaft 1950, S. 7-19 (MBB 843).

D<sup>2</sup>: Heidelberg: Lambert Schneider 1951, 44 S. (MBB 858).

D<sup>3</sup>: Heidelberg: Lambert Schneider 1960, 37 S. [Zweite Auflage] (MBB 858).

D<sup>4</sup>: *Werke I*, S. 411-423 (MBB 1193).

Druckvorlage: D<sup>1</sup>

Übersetzungen:

Englisch: Distance and Relation, übers. von Ronald Gregor Smith, *The Hibbert Journal*, 49, Januar 1951, S. [105]-113 (MBB 862); Distance and Relation, übers. von Ronald Gregor Smith, *Psychiatry*, XX/2, 1957, S. 105-104 (MBB 1050); in: *The Knowledge of Man. Selected Essays*, hrsg. und eingel. von Maurice Friedman, übers. von Ronald Gregor Smith u. Maurice Friedman, New York: Harper & Row 1965 (MBB 1269).

Hebräisch: Recheq we-ziqā, *Ijūn*, 2. Jg., Januar 1951, S. 32-42 (MBB 881); Recheq we-ziqā, in: *Pene adam. Bechinot be-anthropologia filosofit*, Jerusalem: Mossad Bialik 1962 (MBB 1209).

Japanisch: in: *Beiträge zu einer philosophischen Anthropologie*, übers. von Minoru Inaba, Tokio: Misuzu-Shobo (MBB 1326).

Niederländisch: *Oerdistantie en relatie*, übers. von F. de Miranda, Utrecht: J. Bijleveld 1978, 160 S. (MBB 1401).

Variantenapparat:

197,2 I.] fehlt H<sup>1</sup> Das Prinzip des Menschseins TS<sup>1.2</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, D<sup>4</sup>

197,5 gemeint] verstanden H<sup>1</sup>

197,9 wahrzunehmen begann.] ergänzt Alle Versuche, die Menschwerdung als einen zeitlich [determinierten Vorgang] → vollzogenen Prozess zu erfassen, münden im Widersinn H<sup>1</sup> Alle Versuche, die Menschwerdung als einen zeitlich vollzogenen Prozess zu erfassen, münden im Widersinn TS<sup>1.1</sup>

- 197,9-12 Es darf nur [...] Anfang hat] *Alternative Fassung auf Einlegeblatt* Um die Seinskategorie, die mit dem Namen des Menschen bezeichnet wird, in all ihren Paradoxien und Tatsächlichkeiten zu [betrachten] → erkennen, müssen wir sachgemäss den Menschen sich vom Nichtmenschen sich abheben lassen  $TS^1$
- 197,16 sich abheben läßt] abhebt  $H^1$ ,  $TS^{1.1}$
- 197,18 alles uns gegebene] Nur gegen die Wirklichkeit der Natur lässt sich alles erfahrbare] → alles uns gegebene  $H^1$
- 197,18 in ihm] [von ihm zum Lehen] → in ihm  $H^1$
- 197,19 des Sich-abheben-Lassens] der Abhebung  $H^1$ ,  $TS^{1.1}$
- 197,35 Auf diesem Wege gelangen wir zur Einsicht] [Wir werden auf diesem Wege, darauf sei schon jetzt hingedeutet – zu Einsicht gelangen] → Auf diesem Weg gelangen wir zur Einsicht  $H^1$
- 197,37 Bewegung] [Dynamik] → Bewegung  $H^1$
- 198,1 das In-Beziehung-Treten genannt] [die Interrelationierung oder das Zwischengeschehen genannt. / Zunächst ist die erste der beiden Bewegungen aufzuzeigen. Damit die Aufzeigung ihre Aufgabe erfülle, muss sie zunächst am konkreten Gegenstand, der menschlichen Person je und je, und zwar nicht an ihrer »Innerlichkeit«, sondern an ihrem Verhältnis zu dem, was wesenhaft nicht sie ist, erfolgen] → das In-Beziehung-Treten genannt  $H^1$
- 198,Anm 1] fehlt  $H^1$ ,  $TS^{1.1}$
- 198,5 für den Menschen.] *ergänzt* / Aufzuzeigen ist das Doppelprinzip nicht am »Innenleben« des Menschen, sondern an den grossen Phänomenen seines Verhältnisses zu einer Anderheit, die als solche erst durch den Vorgang der Distanzierung konstituiert wird. Aus dieser Aufzeigung wird auch die Auswirkung des Prinzips im Innenleben der menschlichen Person deutlich werden.  $H^1$ ,  $TS^{1.1}$
- 198,9 beiläufig] etwa  $H^1$ ,  $D^2$ ,  $D^3$ ,  $D^4$
- 198,Anm 2] fehlt  $H^1$ ,  $TS^{1.1}$
- 198,Anm 2 bahnbrechenden] fehlt  $D^2$ ,  $D^3$ ,  $D^4$
- 198,11 Umwelt] »Merkwelt«  $D^2$ ,  $D^3$ ,  $D^4$
- 198,14 und nicht [...] Bereich] ⟨und nicht [...] Bereich⟩  $H^1$
- 198,16 Betrachters hinaus] *Beginn von  $h^2$*
- 198,16-17 und als solches Selbständige] fehlt  $H^1$ ,  $TS^{1.1}$
- 198,20 ihr den Eigenbestand gibt] ihren Bestand erlangt  $H^1$  ihr den Bestand gibt  $h^2$ ,  $TS^{1.1}$
- 198,20 gibt] verleiht  $D^2$ ,  $D^3$ ,  $D^4$
- 198,30 Es hängt [...] des Tieres.] fehlt  $H^1$ ,  $h^2$ ,  $TS^{1.1}$
- 198,35 und faßt nun ein Ganzes] fehlt  $H^1$ ,  $h^2$ ,  $TS^{1.1}$

- 199,3-4 Umfangende und unendlich Übergreifende] Um- und Überfangende  $H^1$ ,  $h^2$ ,  $TS^{1.1}$
- 199,4-5 in dem Bereich seiner Wahrnehmungen] in seinem Bereich  $H^1$ ,  $h^2$ ,  $TS^{1.1}$
- 199,5 Fruchtkern in der Schale] [der Fötus im Mutterwasser] → die Schnecke im Schneckenhaus  $H^1$  [Fötus im Mutterwasser] → Fruchtkern in der Schale  $h^2$
- 199,7-10 ungeheuren Bau, der [...] als solche] [Haus, das] → Bau der zu gross ist, als dass er je seine Mauern zu erreichen vermöchte, den er aber doch weiss, wie man ein Haus weiss in dem man wohnt, weil er seine Ganzheit  $H^1$
- 199,7-8 und zu dessen [...] vermag] zu gross ist, als dass er je seine Mauern zu erreichen vermöchte  $h^2$ ,  $TS^{1.1}$
- 199,12 und in sich anerkannt] fehlt  $H^1$ ,  $h^2$ ,  $TS^{1.1}$
- 199,14-15 ist mehr und anders als Bereich] [kann Welt werden] → ist mehr und anders als Bereich  $H^1$
- 199,25 betreten] antreffen  $D^3$
- 199,30-31 der Biber treibt seinen Bau in einen Zeitbereich] der Biberbau dehnt sich in einen {Bereich  $H^1$  Zeitbereich  $h^2$ } hin  $H^1$ ,  $h^2$
- 199,32 Zeitwelt] Welt  $H^1$
- 199,38 Einer-Welt-Gegenübersein] »Gegebensein« einer Welt  $H^1$
- 199,39-40 und das heißt, [...] Beziehungsverhaltens] fehlt  $H^1$
- 200,1-2 einer Beziehung stehen] eine Beziehung treten  $D^2$ ,  $D^3$
- 200,6-8 – also [...] bezeichnen,] nennen wir die synthetische Erkenntnis oder abgekürzt die Erkenntnis  $H^1$ ,  $h^2$  dürfen wir die synthetische Erkenntnis nennen  $TS^{1.1}$
- 200,10 synthetische Anschauung] Erkenntnis in diesem Sinn  $H^1$ ,  $h^2$
- 200,11 die Anschauung [...] Einheit] [die Erfahrung eines Gegenstands als Einheit. Erfahrung solcher Art ist nur und wird immer wieder nur von der Erfahrung der Welt als Welt aus gewonnen] → die Anschauung [...] Einheit  $H^1$
- 200,15-20 und gewandelten] fehlt  $H^1$
- 200,19-21 den Charakter [...] empfangen] seine Ganzheit und Einheit von der Welt zu Lehen  $H^1$
- 200,21 empfangen] zu Lehen  $H^1$
- 200,21-22 Distanzierung] [Abrückung] → Distanzierung  $H^1$
- 200,24 nur eine Summe] [notwendigerweise Gegenstand unter Gegenständen ist] → nur eine Summe  $H^1$
- 200,29-30 ist der Bereich [...] im Geist] , wo gleichsam auch mich ein ungeheurer Blick aus der Tiefe des Allandern trifft, wird der Bereich



- des Tiers Mensch und alles ihn im Geist  $H^1$ ,  $h^2$ , wo auch mich ein ungeheurer Blick aus der Tiefe des Allandern trifft  $TS^{1.1}$
- 200,32 das Ich] [der Mensch erst] → das Ich  $H^1$
- 200,36 entsprungen] hervorgesetzt  $H^1$
- 201,6 Parallelismus] Parallelismus, keinerlei Verknüpfung  $h^2$ ,  $TS^{1.1}$
- 201,9-10 – nicht die Herkunft] , wohlgemerkt: nicht den Ursprung  $H^1$
- 201,14 Ursprung] Ursprung und Antrieb  $H^1$
- 201,18 kommen] treten  $H^1$
- 201,19 füllen] erfüllen  $H^1$
- 201,25-26 Anspannung [...] hervorgehen] Spannen und völligem Lassen der Leierseiten die reine Harmonie  $H^1$ ,  $h^2$ ,  $TS^{1.1}$
- 201,27 II.] fehlt  $H^1$  Mit den Dingen  $TS^{1.2}$ ,  $D^2$ ,  $D^3$ ,  $D^4$
- 201,28-29 Wer, den Blick [...] muß beachten] Es ist noch, wenn wir [den Wegen] → der Geschichte des Geistes nachgehn, zu beachten  $H^1$
- 201,29 Geschichtsgang] [Gang] → Geschichtsgang  $h^2$
- 201,30-31 universal] [vorgeschichtlich und] universal  $h^2$
- 201,31 personal] [innergeschichtlich und] personal  $h^2$
- 202,20 Bohrer zu sein] Bohrer zu sein, bis es in dieser seiner Eigenschaft [wiederentdeckt] → wiederbetätigt wird  $H^1$
- 202,32-33 wehrgemäßere] [zweckgemässere] → wehrgemässer  $H^1$
- 202,34 vollbringt] führt nur aus  $H^1$
- 202,37 Volksstamm] Stamm  $H^1$
- 202,40 einen geschwungenen Strich] [ein Zeichen] → einen geschwungenen Strich  $H^1$
- 202,40 zu ritzen.] ergänzt Er soll sichtlich einen Blitz bedeuten, aber nie hat ein Blitz so ausgesehen.  $H^1$
- 203,5 wandelt] erneut  $H^1$
- 203,11 eine Selbständigkeit] ein Selbstsein  $H^1$ ,  $h^2$ ,  $TS^{1.1}$
- 203,12 zu Trägern] zum Gebild  $H^1$
- 203,17 ihnen eingibt] ihnen eingibt [, auf Höhlenwände sie, von seiner Bedrohung zu ihnen erfüllt, aneinanderreicht]  $H^1$
- 203,21 Niederschlag der Beziehung] Signatur für die Beziehung  $H^1$ ,  $h^2$ ,  $TS^{1.1}$
- 203,23 Werk und Zeugnis der Beziehung] das Dokument der [Verbindung] → Beziehung  $H^1$  das Dokument der Beziehung  $h^2$ ,  $TS^{1.1}$
- 203,35 III.] fehlt  $H^1$  Mit den Menschen  $TS^{1.2}$ ,  $D^2$ ,  $D^3$ ,  $D^4$
- 204,6 bestätigen] in ihrem Sosein bestätigen  $H^1$
- 204,8 Erdenherrschaft] Herrschaft  $H^1$
- 204,15 anerkannten] zugestandenen  $H^1$
- 204,16 den starrsten Epochen der alten Reiche] [der starrsten Zeit Chinas bewahrten Familie und Dorfgemeinde, in der starrsten Zeit

- Ägyptens bewahrt die Familie] → den starrsten Epochen der alten Reiche *H*<sup>1</sup>
- 204,29 Mensch-mit-Mensch-Seins] *berichtigt aus* Mensch mit-Mensch-Seins *nach* *H*<sup>1</sup>, *h*<sup>2</sup>, *TS*<sup>1.1</sup>, *TS*<sup>1.2</sup>, *D*<sup>2</sup>, *D*<sup>3</sup>, *D*<sup>4</sup>
- 204,30-31 ja was er werden kann] was er vermag, ja was er werden, was vermögend er werden kann *H*<sup>1</sup>
- 204,33 unermeßlich] [vielfach] → unermesslich *H*<sup>1</sup>
- 204,34 Fraglichkeit] [Problematik] → Fraglichkeit *H*<sup>1</sup>
- 204,39 Merkmal] Merk- und Denkmal *D*<sup>2</sup>, *D*<sup>3</sup>, *D*<sup>4</sup>
- 205,4 Anerkennung] [Bejahung] → Anerkennung *H*<sup>1</sup>
- 205,Anm 1] *fehlt* *H*<sup>1</sup>, *h*<sup>2</sup>, *TS*<sup>1.1</sup>
- 205,8 ja vielleicht noch vor ihr,] *fehlt* *H*<sup>1</sup>
- 205,10 eben seine] *fehlt* *H*<sup>1</sup>
- 205,11 Signale] [Rufe] → Signale *H*<sup>1</sup>
- 205,12-13 des Menschseins] *fehlt* *H*<sup>1</sup>
- 205,18 mißbrauchen] nur benützen *H*<sup>1</sup>
- 205,20 , also kontaktlos,] *fehlt* *H*<sup>1</sup>
- 205,21 vertan] verloren *H*<sup>1</sup>
- 205,22 Erfüllung] [Entfaltung] → Erfüllung *H*<sup>1</sup>
- 205,36 angelegt sein] [lagern] → angelegt sein *H*<sup>1</sup>
- 206,5 beflissen ist.] *ergänzt* Mit solchem Treiben hat das Menschengeschlecht von je das Werden des Menschen wirksam zu behindern gewusst, und weiss es heute wirksamer als je. *H*<sup>1</sup>
- 206,15 zu sehen.] *ergänzt* Wer die Menschen ins nutzbare Dingsein bannt, erstickt auch sein eigenes Menschtum. / Von da aus ist die heute vordringlichste Assoziationsform zu betrachten, die man etwa als Gesinnungsgemeinschaft zu bezeichnen pflegt. Hier müsste, wenn das Doppelprinzip des Menschseins sich auswirken dürfte, die »gemeinsame Gesinnung« sich immer wieder an echten Begegnungen erproben und erneuern; die »Gesinnungsgenossen« müssten einander immer wieder die zu verkrusten drohende aufrühren, müssten einander immer wieder helfen, sie in neu unbefangener Anschauung mit der sich wandelnden Wirklichkeit zu konfrontieren, ja, das gegenseitige Hinzeigen, das gegenseitige Zu-sehen-geben, das gegenseitige Prüfen und Berichtigen in der gemeinsamen Anschauung müsste der Prozess sein, durch den die Gesinnung Mal um Mal wiedergeboren wird. Statt dessen ist man auf nichts andres als sich selber und die andern am Festgesetzten festzuhalten; (die Kraft, sich aus der Tiefe zu besinnen, das heisst, die Wahrheitssubstanz der Gesinnung neu zu schöpfen, weiss man in sich und in den andern niederzuhalten;) die Tatsachen werden durch die obligate Brille kor-

rigiert; echten, also notwendig aufrührenden Begegnungen weicht man erfolgreich aus; und schliesslich ist der sture [Menschenklumpen] → Menschenklüngel, immer noch Gesinnungsgemeinschaft zubenannt, für seine Mitglieder keine Menschenwelt mehr, nur noch Bereich. Aus dem Stande der Distanz und Selbständigkeit, der die lebendige Beziehung ermöglicht, ist der Menschenverband in die vormenschliche Situation zurückgekehrt, die nur zwei wesentliche Bestandteile aufweist: im Vordergrund die zusammenklebende »Diesheit«, innerhalb derer es keine Sonderexistenzen gibt, und aus dem Hintergrund jeweils vordringend die bedrohende »Jenheit«, auch sie ohne alles personhafte Ausschiessein, gestaltlos, [wesenlos,] nur noch ein Schemen aus Flecken, die Angriff und Abwehr anzeigen, nur noch der »Feind«. / Was ist aus der Kameradschaft geworden? Wie kann sie wieder werden? Das sind Fragen, vor die das erkannte Prinzip des Menschseins in dieser Stunde uns stellt. *H*<sup>1</sup>

206,21 besitzt] besitzen dürfte *H*<sup>1</sup>

206,16 IV.] Die Vergegenwärtigung *TS*<sup>1,2</sup>, *D*<sup>2</sup>, *D*<sup>3</sup>, *D*<sup>4</sup>

206,23 sinnenmässig] unmittelbar *H*<sup>1</sup>, *h*<sup>2</sup>, *TS*<sup>1,1</sup>

206,24 vor der Seele zu halten] mit annähernder Richtigkeit vorzustellen  
*H*<sup>1</sup>

206,28-29 Die volle Vergegenwärtigung] [Von da zur eigentlichen Vergegenwärtigung führt nur ein Schritt, aber einer von entscheidender Bedeutung: es geht darum] → Die volle Vergegenwärtigung *H*<sup>1</sup>

207,10-11 steht des Menschen [...] die Anderen] ist der Mensch selber, als die Anderen, distanziert und verselbständigt *H*<sup>1</sup>, *h*<sup>2</sup>, *TS*<sup>1,1</sup>

207,17 das gegenseitige Sein] die Gegenseitigkeit *H*<sup>1</sup>, *h*<sup>2</sup>, *TS*<sup>1,1</sup>

207,26-27 nicht psychologisch, sondern] fehlt *TS*<sup>1,1</sup>

208,3 schaut er] im Letzten ungewiss, schaut er *H*<sup>1</sup> [im Letzten ungewiss,] schaut er *h*<sup>2</sup>

208,5 des Selbstseins.] *ergänzt* / Noch aber steht ein Letztes aus: die Distanzierung und Objektivierung der menschlichen Person durch sich selbst. Sie geschieht auf zwei wesensverschiedenen Stufen. Um ihre Verschiedenheit zu erfassen, müssen wir uns in äusserster Unbefangenheit [die Beschaffenheit des] → das Wesen der Zweiheit vergegenwärtigen, die man Körper und Seele zu nennen pflegt. *H*<sup>1</sup>

#### Wort- und Sacherläuterungen:

198, *Anm 2* die bahnbrechenden Arbeiten v. Uexkülls] Jakob Johann v. Uexküll, (1864-1944): baltischer Biologe; gilt als Begründer einer neueren Umwelttheorie, die sowohl die Psychologie als auch die Verhaltensforschung beeinflusst hat.

- 200,3-5 der Physiker, [...] mit ihm kommuniziert] Nach eher zufälliger Entdeckung des Uranus durch William Herschels (1738-1822) Himmelsbeobachtungen war es der Planet Neptun, dessen Existenz mathematisch aufgrund von Störungen der vorhergesagten Bahn des Uranus postuliert wurde und der dann auch entdeckt worden ist.
- 200,32 das Ich »setze« die Welt oder dergleichen] Anspielung auf die Philosophie Johann Gottlieb Fichtes (1762-1814), der zufolge das als absolut erachtete Ich die Welt als dessen »Nicht-Ich« setze.
- 203,22-25 Kunst ist weder Impression [...] gestaltgewordene Zwischen.] Buber zitiert diesen Satz in seiner Schrift *Der Mensch und sein Gebild*, jetzt in: MBW 12, S. 449-463, hier S. 463.
- 208,5 Himmelsbrot des Selbstseins] Metaphorische Anspielung auf das Manna in Exodus 16.

### Vorwort [zu *Dialogisches Leben*]

Im Vorwort zur Ausgabe von *Dialogisches Leben* benennt und skizziert Buber die Bestandteile des Sammelwerkes. Von den genannten Werken befinden sich *Ich und Du*, *Zwiesprache* und *Die Frage an den Einzelnen* in diesem Band, die *Rede über das Erzieherische* (1926) und *Über Charaktererziehung* (1947) sind in MBW 8 (S. 136-154, bzw. S. 327-340), und das *Problem des Menschen* (1942/147) in MBW 12 (S. 221-312) abgedruckt. Anders als im deutschen Original des Vorworts zu *Between Man and Man*, welches außer *Ich und Du* denselben Bestand an Texten hat, bietet dieses Vorwort vor der Auflistung der Bestandteile des Buches eine Vorrede, welche die existentielle Bedeutung des Dargelegten betont. Der Klappentext der Erstausgabe erläutert: »Die gesammelten Reden und Schriften Bubers haben gerade jetzt eine besondere Bedeutung, da die Existenzfrage durch eine Reihe bedeutender Philosophen neu gestellt worden ist.«

#### Textzeuge:

D: *Dialogisches Leben – Gesammelte philosophische und pädagogische Schriften*, Zürich: G. Müller 1947, S. 9-11 (MBB 761).

Druckvorlage: D

## Martin Buber und Ferdinand Ebner

Anlässlich der Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels an Martin Buber am 26. September 1953 erschien in der Wochenzeitung *Der Standpunkt* (Nr. 40 vom 2. Oktober 1953, S. 5) ein würdiger Artikel von Ewald Kliemke über »Martin Bubers geistige Gestalt«. Darauf verfasste Friedrich Pater (1891-1954), der in engem Kontakt mit der Zeitschrift *Der Brenner* stand, wo Arbeiten Ebners veröffentlicht worden waren, einen Leserbrief mit dem Titel »Ferdinand Ebner und Martin Buber«, der etwas später (Nr. 51 vom 18. Dezember 1953, S. 2) publiziert wurde. Darin moniert er die fehlende Nennung von Ferdinand Ebner, von dem Buber seine Ideen bezogen habe.

Offensichtlich fühlte sich Buber angesichts dessen genötigt, sein Verhältnis zu Ferdinand Ebner noch einmal klarzustellen. Bereits im Vorwort zu *Dialogisches Leben* nennt Buber neben Franz Rosenzweig auch Ebner als Autoren ähnlicher Klärungsversuche wie der eigenen. Er zitiert aus diesem Vorwort um in dieser kurzen Republik (ebenfalls als »der Standpunkt des Lesers« publiziert, Ausgabe vom 12. Februar 1954) der von Friedrich Pater erhobenen Behauptung zu widersprechen. Brieflich spezifiziert Buber an anderer Stelle, dass er Ebners »Das Wort und die geistigen Realitäten« erst erhielt, als er mit *Ich und Du* bei der Niederschrift des vorletzten Kapitels angelangt war (B III, S. 366).

*Textzeugen:*

TS: Typoskript im MBA (Arc. Ms. Var. 350 02 113); 1 loses Blatt, einseitig beschrieben; ohne Korrekturen.

D: *Der Standpunkt*, 12, Februar 1954 (MBB 963).

*Druckvorlage: D**Wort- und Sacherläuterungen:*

211,5 Gabriel Marcel] (1889-1973): franz. Philosoph und Schriftsteller; bedeutendster Vertreter des französischen Existentialismus.

211,5 Karl Jaspers] (1883-1969): dt. Philosoph; einflussreicher Vertreter der Existenzphilosophie.

## Elemente des Zwischenmenschlichen

Der Text »Elemente des Zwischenmenschlichen« wurde 1954 gleich dreifach publiziert, und zwar sowohl in den Zeitschriften *Merkur* (Heft 8

1954, S. 112-127) und *Neue Schweizer Rundschau* (Heft 21, 1954, S. 593-603) als auch in dem Sammelband *Schriften über das dialogische Prinzip*, Heidelberg: Lambert Schneider 1954, S. 255-284. Im Martin Buber Archiv finden sich dazu sowohl zwei Manuskripte – ein erster Entwurf und die Reinschrift – und ein Typoskript als auch drei Seiten Konzeptpapiere mit dem Titel »Grundformen des Zwischenmenschlichen«. (Arc. Ms. Var. 350 02 35b.)

In Abgrenzung von eigenem früheren Gebrauch (vgl. dazu die Einleitung zu diesem Band, S. 16) unterscheidet Buber in diesem Text 1.) das Zwischenmenschliche grundsätzlich vom Sozialen. Letzteres bezieht Buber auf Erfahrungen aus Gruppenzugehörigkeit, während das Zwischenmenschliche die Sphäre des »Einander-gegenüber« darstellt. Als eigentliche Problematik im Bereich des so definierten Zwischenmenschlichen charakterisiert Buber sodann 2.) die Zwiefalt von Sein und Scheinen. Die Authentizität des Zwischenmenschlichen scheint dort auf, wo sich Menschen einander mitteilen als das, was sie sind. Hauptvoraussetzung eines echten Gesprächs ist, dass jeder seines Gesprächspartners inne wird, was nur möglich ist, »wenn ich zu dem andern elementar in Beziehung trete, wenn er mir also Gegenwart wird« (in diesem Band, S. 220). Von daher spricht Buber auch 3.) von der personalen Vergegenwärtigung, einem bereits in »Urdistanz und Beziehung« (in diesem Band, S. 206) gebrauchten Ausdruck. Wie Schein und unzulängliche Wahrnehmung, so bedroht ein Drittes das Wachstum des Zwischenmenschlichen, der Versuch propagandistischer Belehrung statt erzieherischer Begegnung, wie er in dem Unterschied zwischen 4.) Auferlegung und Erschließung zum Ausdruck kommt. Es geht also um das Erschließen der aktualisierenden Kräfte, des Rechten, das in jedem Menschen »in einer einmaligen und einzigartig personhaften Weise angelegt ist« (S. 223). 5.) Abschließend fasst Buber die Merkmale des echten Gesprächs noch einmal zusammen. In einer Nachbemerkung verweist er auf verwandte Ausführungen in Alexander von Viller's »Briefe eines Unbekannten«, auf die er während des Drucks aufmerksam gemacht worden sei.

*Textzeugen:*

*H<sup>1</sup>*: Handschrift im MBA (Arc. Ms. Var. 350 05 35a); 15 lose paginierte Blätter; doppelseitig beschrieben mit blauer Tinte; mit zahlreichen Korrekturen versehen.

*H<sup>2</sup>*: Handschrift im MBA (Arc. Ms. Var. 350 05 35a); Heft, 19 doppelseitig mit blauer Tinte beschriebene Blätter; mit einzelnen Korrekturen versehen; Reinschrift von *H<sup>1</sup>*.

TS: Typoskript im MBA (Arc. Ms. Var. 350 05 35a); 25 lose, paginierte Blätter, einseitig beschrieben, ohne Korrekturen.

D<sup>1</sup>: *Die Schriften über das dialogische Prinzip*, Heidelberg: Lambert Schneider 1954, S. 255-284 (MBB 951).

D<sup>2</sup>: *Merkur*, VIII/2, Februar 1954, S. 112-127 (MBB 958).

D<sup>3</sup>: *Neue Schweizer Rundschau*, XXI/10, Februar 1954, S. 593-608 (MBB 958).

D<sup>4</sup>: *Das dialogische Prinzip*, Heidelberg: Lambert Schneider 1962, S. 269-298 (MBB 1188).

D<sup>5</sup>: *Werke I*, S. 267-289 (MBB 1193).

Druckvorlage: D<sup>1</sup>

### Übersetzungen:

*Englisch*: Elements of the Interhuman, übers. von Ronald Gregor Smith, *Psychiatry*, XX/2, 1957, S. 105-113, auch in: *Bridges and Walls*, hrsg. von John Stewart, London: Addison-Wesley 1973 u. 1977 (MBB 1051); in: *The Knowledge of Man. Selected Essay*, hrsg. und eingel. von Maurice Friedman, übers. von Ronald Gregor Smith u. Maurice Friedman, New York: Harper & Row 1965, S. 72-87 (MBB 1269).

*Französisch*: Eléments de l'interhumain, in: *La Vie en dialogue*, übers. von Jean Loewenson-Lavi, Paris: Aubier 1959 (MBB 1122).

*Hebräisch*: Bejn adam la-chavero, *Akhsanja*, 1, Siwan 715 (= 1955), S. 21-37 (MBB 1010); Jesodotaw schel ha-bejn enoschi, in: *Be-sod Siach. Al adam wa-amidato nokhach ha-hawaja*, übers. von Zwi Woyslawski, Jerusalem: Mossad Bialik 1959 (MBB 1133); Metzi'ut ha-bejnajim, *Schdemot*, 18. Jg., Juli 1965, S. 32-34 (MBB 1280)

*Italienisch*: Elementi del contatto diretto tra uomo e uomo, in: *Il Principio diologico*, übers. von Paolo Facchi u. Ursula Schnabel, Mailand: Edizioni di Comunità 1959 (MBB 1121).

*Japanisch*: in: *Schriften über das dialogische Prinzip*; I-II, übers. von Yoshiguro Taguchi, Tokio: Misuzu-Shobo 1967 (MBB 1298a).

### Variantenapparat:

212,1 Elemente] [Grundformen] → Elemente H<sup>1</sup>

212,Anm 1 1905]] (1905); der wichtigste Abschnitt ist in dem Buch »Martin Buber. Sein Werk und seine Zeit« von Hans Kohn (1930) auf S. 311 ff. wiederabgedruckt H<sup>1</sup>, H<sup>2</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>

212,10 begangen] [begangen] → verfallen H<sup>1</sup> verfallen H<sup>2</sup>

212,12 mathematisches Fachwort] [kosmologische Bezeichnung gleich-

- nishaft verwendet] → kosmologisches Fachwort  $H^1$  [kosmologisches] → mathematisches Fachwort  $H^2$
- 212,29 individueller] personhafter  $H^1$
- 212,35 umfaßten] zur Voraussetzung hatten  $H^1$
- 213,5 der Mensch] der Mensch (in der Gruppe)  $H^1$
- 213,6 die ihn] sie ist es, die ihn entscheidend  $H^1$
- 213,14-15 zuwenden] den Kameraden, Freunden, Ehegenossen, zuwenden. / [Ich habe mich einmal, in den Tagen der Hitlerei, aus freien Stücken, nur um entzogene Reisepässe wiederzubekommen, in das Berliner Zentralquartier der Geheimen Staatspolizei begeben. Da ich stundenlang in einem Korridor zu warten hatte, benutzte ich die atmosphärisch etwas kuriose Musse, um die zahlreichen nah an mir (aber ohne sich um mich zu kümmern) vorüberziehenden Parteifunktionäre darauf hin zu beobachten, wie sie sich zueinander verhielten. Es war freilich nur ein]  $H^1$  [den Kameraden, Freunden, Ehegenossen,] zuwenden  $H^2$
- 213,37 aus dem Zug [...] geschaltet] dem Zug [...] enthoben  $H^1$
- 214,1 Gefährten] Freunde  $H^1$
- 214,11 zur Stunde gefühlsbetont ist] im Augenblick gefühlsbetont erscheint  $H^1$  [gegenwärtig] → zur Stunde gefühlsbetont erscheint  $H^2$
- 214,17 Nicht-Objekt-sein] Nicht-Objekt-sein des andern  $H^1$
- 214,20 das Geheimnis] [die Tatsache] → das Geheimnis  $H^2$
- 214,39 Vorgänge] Akte  $H^1$
- 214,41-215,1 Ereignisse] Vorgänge  $H^1$
- 215,12 Ereignis] Vorgang  $H^1$
- 216,14 Menschen [...] Eindruck waren] [in der Geschichte des Menschengeschlechts gegeben haben, die rein vom Wesen aus lebten, aber auch ein völlig] → Menschen [...] Eindruck lebten  $H^1$
- 216,17 Wir müssen uns] [Die Anthropologie muss sich] → Wir müssen uns  $H^1$
- 216,24 Personen] Menschen  $H^1$
- 217,2 persönlichen Seins] [Dauerwesens] → persönlichen Seins  $H^1$
- 217,6 Reich des »echten Scheins«] [geheimnisvolle] Reich [der [menschlichen] → latenten Verwandlungen] → des »echten Scheins«  $H^1$
- 217,13 Vortäuschung] Verstellung  $H^1$
- 217,17 an der Existenz] [am Sein] → an der Existenz  $H^1$
- 217,19-20 des wahren Geschehens] [der Wahrheit] → des wahren Geschehens  $H^1$
- 217,29 Ich und Du verscherzen.] Ich und Du verscherzen. [ / Die Problematik im Bereich des Zwischenmenschlichen, von der die Rede ist, kompliziert sich noch durch eine wunderliche Erscheinung, die zwar



- gänzlich ausserhalb dieses Bereichs zu stehen scheint, aber verschiedentlich mit ihm zu schaffen hat, Ich meine die Bedeutung, die für den Bildmenschen [der Eindruck gewinnen kann, den er sich selbst von sich macht; diese Bedeutung kann so gross werden, dass das Machen dieses Bildes] → [Das ist zunächst nicht anders gemeint, als wenn wir von jemand sagen, dass er sich etwa von einem ihm unbekanntem Menschen] die Gestalt zu gewinnen vermag, als die er sich selbst erscheinen will. Diese Bedeutung kann so gross werden, dass die gewünschte [Gestalt] → Scheingestalt das Wissen des Menschen um [sein Sosein] → seine Beschaffenheit, sein Selbstwissen überwältigt und ihn in ihren Dienst zwingt, so dass die Herstellung der Scheingestalt durch ihr entsprechende Handlungen seine eigentliche Tätigkeit wird.] *H<sup>1</sup>*
- 217,29-30 gespenstische Scheingestalten] [Gespenster] → gespenstische Scheingestalten *H<sup>1</sup>*
- 217,40 teilzunehmen gewähre.] teilzunehmen gewähre. [Es kommt auch nicht darauf an, dass man gesellig sei, sondern dass man auch wenn man gesellig ist sei.] *H<sup>1</sup>*
- 218,4 Zwischen] Zwischenmenschlichen *H<sup>1</sup>*
- 218,12 hervorbringt] hervorruft *H<sup>1</sup>*
- 218,13-14 aus seiner Art fahren] [»aus seiner Haut«,] aus seiner Art fahren, kann er »sich selbst entfliehn« *H<sup>1</sup>*
- 218,20 willfahren] folgen *H<sup>1</sup>, H<sup>2</sup>, TS*
- 218,22 Sobleibenmüssen] Sobleibenmüssen[, dem einer unterworfen ist] *H<sup>1</sup>*
- 218,28 schlecht erschienen wäre] schlecht [gewesen wäre, unerlösbar schlecht gewesen wäre] erschienen wäre *H<sup>1</sup>*
- 218,34 umringt] unterstellt *H<sup>1</sup>*
- 218,34 gebannt werden] gebannt werden; vielleicht ist er um des Bannens willen da *H<sup>1</sup>*
- 218,39-40 die Abgründe [...] anrufen] [Wirkliches auf Wirkliches wirkt] die Abgründe [...] zueinander reden *H<sup>1</sup>*
- 219,2 personale] fehlt *H<sup>1</sup>*
- 219,12 Lebensprinzip] Prinzip *H<sup>1</sup>*
- 219,24 freien Freigebigkeit] unbefangenen Freiheit und Freigebigkeit *H<sup>1</sup>*
- 219,33 nehme den Menschen an] akzeptiere den Menschen *H<sup>1</sup>, H<sup>2</sup>, TS, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>*
- 219,39 nehme ich in seinem Sosein an] akzeptiere ich in seinem Sosein *H<sup>1</sup>*
- 220,7 aufkommt] entsteht *H<sup>1</sup>, H<sup>2</sup>, TS*
- 220,17 kategorial] schlechthin *H<sup>1</sup>*

- 220,19 Gabe] [Tatsache] → Gabe  $H^1$   
 220,19-20 entscheidend] *fehlt*  $H^1$   
 220,21-22 im besonderen] *fehlt*  $H^1$   
 220,23 dynamische] ⟨dynamische⟩ geistige  $H^1$   
 220,24 erfassbare] *fehlt*  $H^1$   
 220,24-25 ein Innwerden] [eine Wahrnehmung] → ein Innwerden  $H^1$   
 220,26 Objekt] Gegenstand  $H^1$   
 220,33 als das spezifisch Moderne] [letztlich irrigerweise] als das spezifisch Moderne  $H^1$   
 220,40 niemals als objektiv Bestehendes erfassbar] nirgends zureichend als Objekt {gegeben ist  $H^1$  besteht  $H^2$ , TS}  $H^1$ ,  $H^2$ , TS  
 221,5 durch einen Allgemeinbegriff] den »Archeus« in paraxxxx Sprache, durch einen Allgemeinbegriff  $H^1$   
 221,5 dürfen] können  $H^1$   
 221,7 radikale] *fehlt*  $H^1$   
 221,8-9 wird heute zwischen Mensch und Mensch angestrebt] waltet heute zwischen Mensch und Mensch  $H^1$   
 221,9-10 nahe Mysterium [...] eingeebnet] präzente Mysterium einst das Motiv der stillsten Enthusiasmen, wird neutralisiert  $H^1$  [präzente Mysterium einst das Motiv der stillsten Enthusiasmen, wird neutralisiert] → nahe Mysterium [...] eingeebnet  $H^2$   
 221,12 den Geisteswissenschaften] der Geistesarbeit und insbesondere in der Wissenschaft  $H^1$   
 221,14-15 anders beschaffene [...] Individualität] seiner sie transzendierenden Besonderheit  $H^1$   
 221,16 Geisteswissenschaft] Wissenschaft  $H^1$   
 221,19 fragwürdig] problematisch  $H^1$   
 221,21 wachsam] rechtmässig  $H^1$  [rechtmässig] → wachsam  $H^2$   
 221,22 hellsichtig] wachsam  $H^1$   
 221,27 eigentlichen] intimsten  $H^1$   
 221,27 Anschauen] Betrachten  $H^1$   
 221,30 Tat] Aktion  $H^1$   
 221,31 reale Person] Realität  $H^1$  [Realität] → reale Person  $H^2$   
 221,33 verwirklichenden] in Wirklichkeit setzenden  $H^1$   
 222,12 Einsicht] Einsicht [; man pflegt dieses Vorgehen, mit einer etwas irreführenden Bezeichnung, Suggestion zu nennen]  $H^1$   
 222,14 fördern] fördern, entfalten  $H^1$   
 222,14 Rechte] Gute  $H^1$   
 222,18 existentielle Kommunikation] Mitsammensein  $H^1$   
 222,26 Gleichgültigkeit] Indifferenz  $H^1$ ,  $H^2$ ,  $D^2$ ,  $D^3$

- 222,27 Partei] Grundhaltung der [Gruppe] → Partei  $H^1$  [Grundhaltung der] Partei  $H^2$
- 222,30 Funktion] Funktion innerhalb der Tätigkeit der Partei  $H^2$
- 222,31-32 in diesen Grenzen immerhin praktisch anerkannt] in diesem Maße anerkannt
- 222,34 Anhänger] Wähler  $H^1$
- 222,38 Aussichten] Möglichkeit  $H^1$
- 223,2 effektiven] praktischen  $H^1$
- 223,3 Menschenfaktums] gegenüberstehenden Menschenfaktums  $H^1$
- 223,4 Individuen] [Personen] → Individuen  $H^1$
- 223,5-6 Individuen] [Personen] → Individuen  $H^1$
- 223,6 einmalige, einzige] bestimmte, einmalige und einzigartige  $H^1$
- 223,15 Er kann sich] *berichtigt aus* Er kann sie *nach*  $H^1, H^2, D^2, D^3, D^5$
- 223,19-20 , die dieses Erziehers,] *fehlt*  $H^1$  , die seine,  $H^2, TS$
- 223,29 Hilfe] Förderung und Hilfe  $H^1$
- 223,35 durchaus nicht mit Begriffen] in keiner Weise mit [ethischen] Begriffen  $H^1$
- 224,3 den überaus wichtigen Grundsatz] [den wichtigen Satz] → die wichtige Einsicht  $H^1$
- 224,4-6 niemals bloß [...] behandelt werden] nicht als Mittel zu einem Zweck behandelt werden, man müsse ihn vielmehr als Selbstzweck achten  $H^1$
- 224,6-7 das von der Idee [...] getragen wird] dessen entscheidende Kategorie die Menschenwürde ist  $H^1$
- 224,7 im Kern] *fehlt*  $H^1$
- 224,12 , das Menschentum zulänglich zu erfassen] ein zulängliches Bild  $H^1$
- 224,26 Selbstverwirklichung] Sonderzwecks und seiner Erfüllung  $H^1$
- 224,28 urnotwendig] *fehlt*  $H^1$
- 224,31 menschlichen Daseins] des Menschen  $H^1$
- 224,37-38 , ohne dem andern [...] zu wollen,] ⟨, ohne dem andern [...] zu wollen,⟩  $H^1$
- 224,39 dynamische Herrlichkeit] [Höhe und Herrlichkeit] dynamische Herrlichkeit  $H^1$
- 224,39 leibhaft] zulänglich  $H^1$
- 225,3-4 Es gilt [...] zusammenzufassen] Ich habe die Merkmale des echten Gesprächs zum grössten Teil schon angedeutet und fasse sie nunmehr klärend zusammen  $H^1$
- 225,5-6 in aller Wahrheit] nicht als Gebärde, sondern in Wahrheit  $H^1$
- 225,8 personhafte Existenz] Person oder diese Personen  $H^1$
- 225,23 besprochenen] beredeten  $H^1$

- 225,24-25 den Beitrag seines Geistes] was in ihm bereit liegt *H*<sup>1</sup> [was in ihm bereit liegt] → den Beitrag seines Geistes *H*<sup>2</sup>
- 225,26 wöhnen] glauben *H*<sup>1</sup>
- 225,38 Gesproß und Gebild] Wachstum und [Gestaltung] → Bildneri *H*<sup>1</sup>
- 226,2 vollenden] einzubringen *H*<sup>1</sup>
- 226,15-16 denkwürdige] eigentümliche *H*<sup>1</sup>
- 226,31-32 nicht ein einziger [...] Scheine hörig] unter den Teilnehmern nicht ein einziger Bildmensch *H*<sup>1</sup>
- 226,19-20 Das Zwischenmenschliche [...] Unerschlossene] Was sonst [ein Mensch] → nur eine Person an der andern tun kann, die Erschliessung und Aktualisierung, ist hier keinem Einzelnen zuzuschreiben: das Zwischenmenschliche selber übt es *H*<sup>1</sup>
- 226,25 gedacht war] *zusätzliche Anmerkung* Eine Episode dieser Tagung habe ich anderswo (in dem Abschnitt »Meinungen und das Faktische« des Buchs »Zwiesprache«) erzählt. *H*<sup>2</sup>, *D*<sup>2</sup>, *D*<sup>3</sup>
- 227,13 ein noch so geringer] *fehlt H*<sup>1</sup>
- 227,21-22 offenkundigerweise nicht teilnahmen] nicht eigentlich, nur etwa durch beflügelte Stichworte *H*<sup>1</sup>
- 227,24-25 , mir ebenfalls befreundet,] *fehlt H*<sup>1</sup>
- 227,25 edler Art] [hohem Rang] → edler Art *H*<sup>1</sup>
- 227,26-27 mehr der sachlichen [...] Geistes ergeben] mit seinem Gewissen mehr der Sache zugetan *H*<sup>1</sup>
- 227,38 von dem echten Gespräch brückenlos geschieden] [ein Scheingespräch] → von dem echten Gespräch kategorial geschieden *H*<sup>1</sup>
- 228,1-22 Nachbemerkung [...] Verhältnis A bis C.«] *fehlt D*<sup>2</sup>, *D*<sup>3</sup>
- 228,2 Während des Drucks dieses Buches] Nach Abschluß des Manuskripts *D*<sup>5</sup>

*Wort- und Sacherläuterungen:*

- 212, *Anm 1* Vorwort zur [...] Sammlung »Die Gesellschaft« 1905.) Martin Buber, Geleitwort zur Sammlung, in: *Die Gesellschaft. Sammlung sozialpsychologischer Monographien*, Bd. 1: Werner Sombart, *Das Proletariat*, Frankfurt a.M.: Rütten & Loening 1906, S. V-XIV; jetzt in: MBW 11.1, S. 101-107, hier S. 105 f.
- 212, *Anm 1* Werner Sombart] (1863-1941): dt. Nationalökonom und Soziologe.
- 213,18-21 ich tat es aus Anteilnahme [...] Führer jener Bewegung war] Vermutlich handelt es sich um Gustav Landauer, der wegen seiner Beteiligung an der Münchener Räte-Republik am 2. Mai 1919 von Freikorpsoldaten ermordet wurde.

- 217,9-10 »So laßt mich scheinen, bis ich werde«] Johann Wolfgang von Goethe, *Wilhelm Meisters Lehrjahre*, WA, I, Bd. 23, Weimar 1901, S. 159.
- 219,8-9 Tschechow] Anton Pawlowitsch Tschechow (1860-1904): russ. Schriftsteller und Dramatiker.
- 221,26 Ich möchte den Namen Realphantasie vorziehen] Vgl. dazu »Ur-distanz und Beziehung«, in diesem Band, S. 197 ff., hier S. 206.
- 224,3-6 Kant [...] Zweck gedacht und behandelt werden] »Handle so, daß du die Menschheit sowohl in deiner Person, als in der Person eines jeden andern jederzeit zugleich als Zweck, niemals bloß als Mittel brauchst.« Immanuel Kant, *Grundlegung zur Metaphysik der Sitten*, 4. Aufl. 1797, S. 66f.
- 226,23-25 Ostern 1914 trat, [...] ein Kreis [...] zusammen] Vgl. Wort- und Sacherläuterungen zu 118,7-8. Der Forte-Kreis kam allerdings erst zu Pfingsten 1914 zusammen.
- 227,17 Ich hatte einen Freund] Nicht ermittelt.
- 227,27 Eristik] Bezeichnet in der philosophischen Rhetorik die »Lehre vom Streitgespräch«.
- 228,2-3 Alexander von Villers] (1812-1880): öster. Diplomat und Schriftsteller.
- 228,5-12 »Wiesenhaus [...] das macht uns frei.«] [Alexander von Villers] *Briefe eines Unbekannten*, ausgewählt und eingeleitet von Wilhelm Weigand, Leipzig 1925, S. 180.
- 228,13-22 »Wiesenhaus, 28. Februar [...] gehört nur dem Verhältnis A bis C.«] »So, jetzt kommen wir auf den Trichter. Das ist. Red und Antwort, lebendiger Gegenstand, Reibung, vielleicht das Innere der Zeugung. Denn ich habe eine Vorstellung von einem Ding, nicht an sich, aber einem Ding an mich und an dich. Um einen Namen zu haben, einen Henkel, an dem mans faßt, nenn ichs den Zwischenmenschen. Der Zwischenmensch ist eine nur zwei bestimmten Menschen eigene und zugehörige Vorstellung vom Anderen, das B zwischen A und C, das B in ihrer Mitte. [...] In dem Verhältnisse des A zu einem D, E, F kommt dieser Zwischenmensch, obgleich immer derselbe A, nie wieder vor, er gehört nur dem Verhältnis A – C.« [Alexander von Villers] *Briefe eines Unbekannten*, S. 206f.

#### Nachwort [zu Die Schriften über das dialogische Prinzip]

Der Text war ursprünglich als »Vorrede« der 1954 bei Lambert Schneider veröffentlichten *Schriften über das dialogische Prinzip* gedacht (B III,

366), wurde dann aber als deren Nachwort publiziert (Heidelberg: Lambert Schneider 1954, S. 287-306). In ihm verortet Buber die Erkenntnis des dialogischen Prinzips historisch und geht dabei über Feuerbach bis auf Friedrich Heinrich Jacobi (1775) zurück. In die andere zeitliche Richtung wird die Wirkungsgeschichte des eigenen Ansatzes als Klärungsprozess in der zeitgenössischen Philosophie und Theologie dargestellt und über eine ausführliche Auseinandersetzung mit Jaspers bis hin zu Karl Barths Schöpfungslehre verfolgt. Bereits in einem Brief an Ronald Gregor Smith hatte Buber die beginnende Rezeption verzeichnet (siehe die Einleitung zu *Ich und Du*, in diesem Band S. 271), auf Barth hatte er Maurice Friedmann später aufmerksam gemacht (B III, S. 293).

Die Skizze einer Übersicht über die in dem Band zusammengestellten Schriften rundet die Darstellung ab.

*Textzeugen:*

*H<sup>1</sup>*: Handschrift im MBA (Arc. Ms. Var. 350 02 15a); 12 lose, paginierte Blätter, doppelseitig beschrieben mit blauer Tinte; mit zahlreichen Korrekturen versehen.

*H<sup>2</sup>*: Handschrift im MBA (Arc. Ms. Var. 350 02 15a); 8 lose, paginierte Blätter, doppelseitig beschrieben mit blauer Tinte; mit vereinzelt Korrekturen versehen; Reinschrift von *H<sup>1</sup>*.

*TS<sup>1</sup>*: Typoskript im MBA (Arc. Ms. Var. 350 02 15a); 13 lose, paginierte Blätter. Das erste Blatt trägt einen Stempel des Lambert Schneider Verlags, obgleich das Typoskript nicht die Druckvorlage bildet. Das Typoskript ist zweischichtig:

*TS<sup>1.1</sup>*: Grundschrift.

*TS<sup>1.2</sup>*: Überarbeitungsschicht: handschriftliche Korrektur von Tippfehlern und vereinzelte Änderungen von Formulierungen.

*TS<sup>2</sup>*: Typoskript im MBA (Arc. Ms. Var. 350 02 15a); 13 lose paginierte Blätter. Das Typoskript ist zweischichtig:

*TS<sup>2.1</sup>*: Grundschrift: Durchschlag von *TS<sup>1</sup>*.

*TS<sup>2.2</sup>*: Überarbeitungsschicht: handschriftliche Korrektur von Tippfehlern und mehrere Änderungen von Formulierungen.

*TS<sup>3</sup>*: Typoskript im MBA (Arc. Ms. Var. 350 02 15a); 13 lose paginierte Blätter. Das Typoskript ist zweischichtig:

*TS<sup>3.1</sup>*: Grundschrift: Durchschlag von *TS<sup>1.1</sup>*.

*TS<sup>3.2</sup>*: Überarbeitungsschicht: handschriftliche Korrektur von Tippfehlern und mehrere Änderungen von Formulierungen. Diese Überarbeitungsschicht bildet die Vorlage für *D<sup>1</sup>*.

*D<sup>1</sup>*: *Die Schriften über das dialogische Prinzip*, Heidelberg: Lambert Schneider 1954, S. 287-306 (MBB 951).

D<sup>2</sup>: Zur Geschichte des dialogischen Prinzips, in: *Werke I*, S. 291-305 (MBB 1193)

Druckvorlage: D<sup>1</sup>

Übersetzungen:

*Englisch*: Afterword: The History of the Dialogical Principle, in: *Between Man and Man*, übers. von Ronald Gregor Smith, mit einer Einleitung von Maurice Friedman, New York: MacMillan 1965, S. 209-224 (MBB 1266).

Variantenapparat:

229,3 wohl ist geahnt worden, daß] haben Menschen geahnt, dass das Einander-gegenüber H<sup>1</sup>

229,4 Urchance] [Fundamentalchance] → Urchance H<sup>1</sup>

229,5 in Erscheinung trat] [offenbar geworden ist] → in Erscheinung trat H<sup>1</sup>

229,11 Sprache] Sprache, [aber doch schon als gewusste Einsicht] H<sup>1</sup>

229,Anm 1] fehlt H<sup>1</sup>, H<sup>2</sup>, TS<sup>1.1</sup>, TS<sup>1.2</sup>, TS<sup>2.1</sup>, TS<sup>2.2</sup>, TS<sup>3.1</sup>

229,20-21 von Jacobi [...] unbeeinflußter Denker] grundverschiedener Denker H<sup>1</sup>

229,23 einzufassen] zu formulieren H<sup>1</sup>

229,26-29 – womit man [...] Du ist«] <– womit man [...] Du ist«> H<sup>1</sup>

230,6 irdisches] menschliches H<sup>1</sup>

230,7-8 Zueinandersetzung] Nebeneinandersetzung H<sup>1</sup>, H<sup>2</sup>, TS<sup>1.1</sup>, TS<sup>1.2</sup>, TS<sup>3.1</sup>

230,10 mit der Substitution] wie später Nietzsche, nur eben auf dialogischem und nicht auf monologischem Grunde, mit der Substitution H<sup>1</sup>, H<sup>2</sup>

230,12 pseudomystische] [pseudotheologische] → pseudomystische H<sup>1</sup>

230,13 echten Gehalt] [Wahrheitsgehalt] → echten Gehalt H<sup>1</sup>

230,16 Wirklichkeitserfassung] [Wahrheitserfassung] → Wirklichkeits-  
erfassung H<sup>1</sup>

230,19 oberste] entscheidende H<sup>1</sup> [entscheidende] → oberste H<sup>2</sup>

230,28 nicht werden] offenbar nicht werden [, nicht in der Lehre. Führen wir hier jenes grundlegende »Ich und Du« Jacobis ein] H<sup>1</sup>

230,29 Gefühlsüberschwang] emotionalen Überschwang H<sup>1</sup>, H<sup>2</sup>

230,31 gemahnt] anklingt H<sup>1</sup>, H<sup>2</sup>, TS<sup>1.1</sup>, TS<sup>1.2</sup>, TS<sup>2.1</sup>, TS<sup>3.1</sup>

230,32-34 , wobei freilich [...] in Kierkegaards] zusammen. In Kierkegaards H<sup>1</sup>

230,37-38 , die eine nüchtern-unbefangene [...] heischt] fehlt H<sup>1</sup>

- 231, *Anm 1*] *fehlt*  $H^1$ ,  $H^2$ ,  $TS^{1.1}$ ,  $TS^{1.2}$ ,  $TS^{2.1}$ ,  $TS^{3.1}$
- 231,23 *dichten*] [*unvergleichlichen*] → *dichten*  $H^1$
- 232,9 *Myterium*] *Geheimnis*  $H^1$
- 232,18 *Gottes*] *Gottes* [: »in den letzten Gründen unseres geistigen Lebens in Gott«]  $H^1$
- 232,21 *ananthropisch sich verhaltenden*] [*anhumanen*] → *ananthropisch sich verhaltenden*  $H^1$
- 232,29 *angefordert*] *befasst*  $H^1$
- 232,32 *Sprachform*] *Sprache*  $H^1$ ,  $H^2$ ,  $TS^{1.1}$ ,  $TS^{1.2}$ ,  $TS^{2.1}$ ,  $TS^{3.1}$
- 233,10 *ernstlicher*] *stärker*  $H^1$  [*nachdrücklicher*] → *ernstlicher*  $H^2$
- 233,19 1916] [*im Frühling*] 1916  $H^1$
- 233,21 *bis auf Chassidisches*] *fehlt*  $H^1$
- 233,22-23 *des wieder einmal vorgenommenen*] *fehlt*  $H^1$ ,  $H^2$ ,  $TS^{1.1}$ ,  $TS^{1.2}$ ,  $TS^{2.1}$ ,  $TS^{3.1}$
- 233,21 *Klärung sich vollendet*] *Klärung sich vollzieht*  $H^1$ ,  $H^2$ ,  $TS^{1.1}$ ,  $TS^{1.2}$ ,  $TS^{2.1}$ ,  $TS^{2.2}$ ,  $TS^{3.1}$  *Exposition sich vollendet*  $TS^{2.3}$ ,  $TS^{3.2}$
- 233,26 *eines Vorgangs, [...] spirituale Askese*] *dessen, was ich damals als die X der erfahrenen Erschütterung der Begriffssprache zu vollziehende »spirituale Kasteiung«*  $H^1$
- 233,30 *vorgetragen*] *gemeinverständlich aber unverkürzt dargelegt*  $H^1$
- 233,33-34 *Nähe*] *Nähe der Erfahrung [und des Ausdrucks]*  $H^1$
- 233,34 *unserer Zeit*] [*dürftigen preisgegebenen*] → *unsrer Zeit*  $H^1$
- 233,35-36 *Ähnliches [...] anderer Seite.]* ⟨*Ähnliches [...] anderer Seite.*⟩  $H^1$
- 234,17 *erschließenden*] [*gewandelten*] → [*sich offenbarenden*] → *erschlossenen*  $H^1$
- 234,33-36 *, und des gleichen [...] behandelt wird]* ⟨*, und des gleichen [...] behandelt wird*⟩  $H^1$
- 234,39 *vollziehenden*] *auszuführenden*  $TS^{1.2}$
- 235,4 *Auch in Arbeiten [...] einbezogen*] [*Von Emil Brunners Arbeiten ist in diesem Zusammenhang vornehmlich »Der Mensch im Widerspruch« (1937) zu nennen. Eine besondere Bedeutung kommt Karl Barths »Die kirchliche Dogmatik« III/2 (1948) dem Abschnitt »Die Grundform der Menschlichkeit« zu, auf den ich daher gesondert eingehen will, daher etwas genauer eingehen muss.*] → *Auch von Emil Brunners Arbeiten aus jener Zeit gehört manches hierher*  $H^1$
- 235,11 *Sprachreichs*] [*Sprachseins*] → [*Sprachwesens*]  $H^1$  [*Sprachwesens*] → *Sprachreichs*  $H^2$
- 235,16 *»freien«*] [*»reinen«*] → *»freien«*  $H^1$
- 235,19-20 *dem Umgang [...] unbedingten Du]* dem [*Du im Umgang*



- von Gott und Mensch und dem Du im Umgang der Menschen miteinander] → unbedingten Du und dem bedingten  $H^1$
- 235, Anm 1 (Doch seien hier, [...] erwähnt.)] fehlt  $H^1$ ,  $H^2$ ,  $TS^{1.1}$ ,  $TS^{1.2}$ ,  $TS^{2.1}$ ,  $TS^{3.1}$
- 236,2 Postulat] [fundamentalen] Postulat  $H^1$
- 236,5 mit meinem Nächsten] fehlt  $H^1$ ,  $H^2$ ,  $TS^{1.1}$ ,  $TS^{1.2}$ ,  $TS^{2.1}$ ,  $TS^{3.1}$
- 236,12-13 wie aber, wenn [...] fügt hinzu] und fügt unmittelbar hinzu  $H^1$
- 236,16 Angesprochenwerden] Angesprochenwerden [in der äussersten Gegenwart allen Besitzanspruch ausbrennt]  $H^1$
- 236,23 die »freie« Philosophie] (wesensgemäss) alles sich aneignende (»freie«) Philosophie  $H^1$  [wesensgemäss alles sich aneignende] »freie« Philosophie  $H^2$
- 236,25 Verbindung] Einbeziehung  $H^1$ ,  $H^2$
- 236,29-30 Existentialität [...] Person wahr] personhaften Existentialität beibehält  $H^1$
- 236,31 auf ihre Weise.] ergänzt Sie hat alles – mit der alleinigen Ausnahme dessen, was not tut.  $H^1$ ,  $H^2$ ,  $TS^{1.1}$ ,  $TS^{1.2}$ ,  $TS^{3.1}$
- 236,32 erkannt] [mit Furcht und Zittern [dargetan] → darauf hingezeigt] → erschlossen  $H^1$  erschlossen  $H^2$ ,  $TS^{1.1}$ ,  $TS^{1.2}$ ,  $TS^{2.1}$ ,  $TS^{3.1}$
- 236,34 Um dieses Gemeinsame] [Nun wird uns das Dusagen zur Transzendenz als unrechtmässig und unschicklich verwiesen] → Um dieses Gemeinsame  $H^1$
- 236,35 ging es und geht es] [war es und, war es dem Flug des Geistes, der hier seinen Flug unternahm, zu tun] → ging es und musste es gehen  $H^2$
- 236,36 im Doppelgebot] fehlt  $H^1$
- 236,39-237,2 zur Gottheit [...] zu bezeichnen] [zur Transzendenz] → zur Gottheit als unrechtmässig und unschicklich verwiesen; das Gebet, die demütige Erkühnung, sich personhaft an [die Ewigkeit als Gegenwart] → das Überseiende als mir gegenwärtig zu wenden, wird demgemäss mit einer geradezu verächtlichen Gebärde tief unter das Philosophieren gestellt. Uns hatte sich das Du als Himmelsleiter kundgetan; man zeigt sie als zusammenlegbar auf, legt sie zusammen und steckt sie in die Truhe einer als solche freilich rühmenswerten umfassenden Begrifflichkeit. Wir sahen, dass ein Gespenst gebannt worden ist; Lebenden ist nichts geschehn  $H^1$ ,  $H^2$  Uns hatte sich das Du als Himmelsleiter kundgetan; man zeigt sie als zusammenlegbar auf, legt sie zusammen und steckt sie in die Truhe einer als solche freilich rühmenswerten umfassenden Begrifflichkeit. Wir sahen, dass ein Gespenst gebannt worden ist; Lebenden ist nichts geschehen  $TS^{1.1}$ ,  $TS^{1.2}$ ,  $TS^{3.1}$

- 237, *Anm 1*] fehlt  $H^1$ ,  $H^2$ ,  $TS^{1.1}$ ,  $TS^{1.2}$ ,  $TS^{2.1}$ ,  $TS^{2.2}$   
 237,19-20 nicht bloß stören, sondern verstören] verstören  $H^1$   
 237,21 der Begriff] das Symbol  $H^1$   
 237,24 auch, wengleich schwierig, so doch möglich] auch möglich  $H^1$   
 237,26 Transzendenzen« wehre] Transzendenzen« [[([identisch mit dem Bewusstsein des] → man beachte das Pronomen und das Objektiv)]  $H^1$   
 237,30-31 , unter ihnen nur eben auch seiende,] fehlt  $H^1$   
 237,31 seiende] existente  $H^2$   
 237,32 ihm zukehrend] [ergreifend] → ihm zukehrend und offenbarend  $H^1$   
 238,2-4 , da doch das Absolute [...] erscheinen kann] fehlt  $H^1$   
 238,6 unter den Glaubenslehren scheint mir] es scheint mir unter den Mythen  $H^1$ ,  $H^2$ ,  $TS^{1.1}$ ,  $TS^{1.2}$ ,  $TS^{2.1}$ ,  $TS^{3.1}$   
 238,8 festgesetzt] ausdrücklich erklärt  $H^1$   
 238,13-18 Man merke [...] Einsicht kundbar] Hier wird uns der Gegenpol unserer eigenen Einsicht kundbar, und es bleibt uns in diesem [wahrhaft tragischen Stadium] → fast tragischen Spätstadium einer Kommunikation nichts andere übrig als Existenz gegen Existenz zu setzen. / Gern – dies sei noch hinzugefügt – sei das grosse Gedankenwerk anerkannt, das uns hier geboten wird. Es ist alles da, zuständig, erfahren, besonnen, überlegen gedacht, eben alles Gedachte, auch das Undenkbare erscheint als solches in der Gedachtheit – und wenn man dich anheischte zu sagen, was dir hier fehlt, was wüsstest du als vermisst zu melden, es sei denn den Zehenschritt des Ungedachten, nur eben Anwesenenden, in der atemanhaltenden Pause? Aber wie dürftest du gegen den Philosophen geltend machen, dass er im Philosophieren nicht innehält?]  $H^1$   
 238,19 Ende] Abschluss  $H^1$ ,  $H^2$   
 238,20 beachtliche] wichtige  $H^1$   
 238,22 Psychologie] Psychologie [, medizinische Psychologie]  $H^1$   
 238,22 Arztkunde] Arztkunde, Seelsogerkunde, [Sozialphilosophie] → Gesellschaftskunde  $H^1$   
 238,24-25 weil eine Stelle [...] erscheinen läßt] weil es mich zu einer persönlichen Klärung anfordert  $H^1$ ,  $H^2$   
 238,31 unkirchlich] fehlt  $H^1$ ,  $H^2$ ,  $TS^{1.1}$ ,  $TS^{2.1}$ ,  $TS^{3.1}$   
 238,37-38 die von ihm gelehrt »Freiheit des Herzens«] [Menschlichkeit und Gerechtigkeit] → die von ihm gelehrt »Freiheit des Herzens«  $H^1$   
 239,5 fest] [gerechterweise] fest  $H^1$   
 239,10 vollkommenem] [höchsten] → vollkommenem  $H^1$   
 239,21 auf ihrer eigenen Suche] von ihren eigenen Einsichten aus  $H^1$ ,  $H^2$ ,  $TS^{1.1}$ ,  $TS^{1.2}$ ,  $TS^{2.1}$ ,  $TS^{3.1}$

- 239,38-39 Glaubenswelt] Theologie  $H^1$ ,  $H^2$ ,  $TS^{1.1}$ ,  $TS^{1.2}$ ,  $TS^{2.1}$ ,  $TS^{3.1}$   
 239,40 Glaubenswelt] Theologie  $H^1$ ,  $H^2$ ,  $TS^{1.1}$ ,  $TS^{1.2}$ ,  $TS^{2.1}$ ,  $TS^{3.1}$   
 240,1-2 die innerste Voraussetzung] etwas anderes: [Urantrieb] → innerste Voraussetzung, über die kaum geredet zu werden braucht  $H^1$  die innerste Voraussetzung, über die kaum zu reden not ist  $H^2$   
 240,6 Mitmenschen – tanzen.] Mitmenschen – tanzen. [/ In meiner Entgegnung an die Theologen habe ich nicht, wie in der an den Philosophen, am Ende Existenz gegen Existenz zu setzen. Mein Wunsch wäre vielmehr, es stünde in meiner Macht, das grosse verschlossene Fenster aufzustossen und wir sähen gemeinsam das zu Sehende.]  $H^1$

Wort- und Sacherläuterungen:

- 229,12 Jacobis] Friedrich Heinrich Jacobi (1743-1819): dt. Philosoph und Schriftsteller.  
 229,13 Lavater] Johann Caspar Lavater (1741-1801): schweiz. reformierter Pfarrer, Philosoph und Schriftsteller.  
 229,14-16 »Ich öffne Aug oder Ohr, oder ich strecke meine Hand aus, und fühle in demselbigen Augenblick unzertrennlich: Du und Ich, Ich und Du.«] *Friedrich Heinrich Jacobi's auserlesener Briefwechsel*, Erster Band, Leipzig 1825, S. 330.  
 229,17-18 »Quelle aller Gewißheit: Du bist und Ich bin!«] *Friedrich Heinrich Jacobi's Werke*, Sechster und letzter Band, Leipzig 1825, S. 224.  
 229,18-19 »Ohne Du ist das Ich unmöglich.«] Friedrich Heinrich Jacobi, *Ueber die Lehre des Spinoza in Briefen an den Herrn Moses Mendelssohn*, Breslau 1785, S. 163.  
 229,Anm 1 »Das Bewußtsein des Individuums [...] möglich.«] *Johann Gottlieb Fichtes sämtliche Werke*, herausgegeben von Immanuel Hermann Fichte, Band I: *Zur theoretischen Philosophie I*, Zweite Einleitung in die Wissenschaftslehre, Berlin 1971, S. 451 ff., hier S. 476, zuerst veröffentlicht 1797.  
 229,25-26 »Das Bewußtsein [...] des Du«] »Das Bewußtsein der Welt ist also für das Ich vermittelt durch das Bewußtsein des Du.« Ludwig Feuerbach, *Das Wesen des Christentums*, Leipzig 1843, S. 123.  
 229,27-29 »nur das Ich, [...] Du ist«] »Das wirkliche Ich ist nur das Ich, dem ein Du gegenübersteht, und das selbst einem andern Ich gegenüber Du, Object ist.« Ludwig Feuerbach, *Theogonie nach den Quellen des classischen, hebräischen und christlichen Alterthums*, in: *Ludwig Feuerbach's sämtliche Werke*, Neunter Band, Leipzig 1857, S. 186.  
 229,31-32 »Geheimnis der Notwendigkeit des Du für das Ich«] Ludwig Feuerbach, *Philosophische Kritiken und Grundsätze*, in: *Ludwig Feuerbach's sämtliche Werke*, Zweiter Band, Leipzig 1846, § 63, S. 345.

- 229,34-230,1 »Der Mensch [...] Du ist Gott.« Ebd., § 60, S. 344.
- 230,6-7 »Stütze der eigenen Existenz des Andern; ein liebes Du«] *Friedrich Heinrich Jacobi's auserlesener Briefwechsel*, Erster Band, S. 331.
- 230,16-17 das Denken Sören Kierkegaards] Zu Kierkegaard vgl. *Die Frage an den Einzelnen*, in diesem Band, S. 151-195, insbesondere S. 153-176.
- 230,20-22 »will den Einzelnen, [...] erbärmlich ist.«] »... will den Einzelnen, nur mit dem Einzelnen will er sich einlassen, *gleichgültig*, ob dieser Einzelne der Hohe oder der Geringe ist, der Ausgezeichnete oder der Elende«. Sören Kierkegaard, *Erbauliche Reden in verschiedenem Geist*, Jena 1864, S. 134.
- 230,28-32 Als Jacobi [...] Gottes zusammen] »Herz! Liebe! Gott!« erscheint sowohl bei Jacobi wie auch bei Goethe: *Friedrich Heinrich Jacobi's auserlesener Briefwechsel*, Erster Band, S. 331; *Faust. Erster Theil*, WA, I, Bd. 14, S. 174.
- 231,8-9 »Religion der Vernunft aus den Quellen des Judentums« (1919)] Hermann Cohen, *Religion der Vernunft aus den Quellen des Judentums*, Leipzig 1919.
- 231,10-12 »erst das Du, [...] Ich« bringt] »Vielleicht verhält es sich umkehrt, daß erst das Du, die Entdeckung des Du mich selbst zum Bewußtsein meines Ich, zur sittlichen Erkenntnis meines Ich zu bringen vermöchte.« Ebd., S. 17.
- 231,12-13 »die Persönlichkeit« ist, die »durch das Du an den Tag gehoben wird«] »Offenbar ist es die *Persönlichkeit*, welche mehr als vom Er durch das Du an den Tag gehoben wird.« Ebd., S. 19.
- 231,15-16 »Korrelation«, [...] »nicht in Vollzug [...] Mensch.«] »Die Korrelation von Mensch und Gott kann nämlich nicht in Vollzug treten, wenn nicht vorerst an der eingeschlossenen Korrelation von Mensch und Mensch.« Ebd., S. 133.
- 231,21-22 »Stern der Erlösung« (1921)] Franz Rosenzweig, *Der Stern der Erlösung*, Frankfurt a. M. 1921.
- 231,25-26 Gottes an Adam gerichtetem »Wo bist du?«] Ebd., S. 223 zitiert Gen 3,9.
- 231,26-28 »Wo ist ein solches [...] konnte?«] »Wo aber ist ein solches selbständiges, dem verborgenen Gott frei gegenüberstehendes Du, an dem er sich als Ich entdecken könnte.« Ebd., S. 223.
- 231,29 »Ich habe dich beim Namen gerufen. Du bist mein.«] »Ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Du bist mein.« Ebd., S. 232 zitiert Jes. 43,1.
- 231,30-31 »als der Urheber [...] der Seele«] Ebd.

- 231,33 Im Februar 1919 war der »Stern« beendet.] Vgl. dazu den Brief Franz Rosenzweigs an Margrit »Gritli« Rosenstock vom 16. Februar 1919, in: Franz Rosenzweig, *Die »Gritli«-Briefe. Briefe an Margrit Rosenstock-Huessy*, hrsg. von Inken Rühle und Reinhold Mayer, Tübingen 2002, S. 239.
- 231,Anm 1 »Wenn wir gläubig [...] möglich sein.«] »The universe is no longer a mere *It* to us, but a *Thou*, if we are religious; and any relation that may be possible from person to person might be possible here.« William James, *The Will to Believe*, New York 1897, 27 f.
- 231,Anm 2 Hans Ehrenberg und Eugen Rosenstock] Hans Ehrenberg (1883-1958): dt. Philosoph und prot. Geistlicher; Cousin Franz Rosenzweigs; ab 1910 Privatdozent für Philosophie in Heidelberg; ab 1925 Pfarrer in Bochum-Altstadt; 1938 KZ Sachsenhausen; 1939 Emigration nach England; 1947 Rückkehr nach Deutschland. Eugen Rosenstock-Huessy (1888-1973): dt. Sprachphilosoph, Rechtshistoriker und Soziologe; Calvinist jüd. Herkunft; Gründer der »Akademie der Arbeit« in Frankfurt; Privatdozent der Rechtswissenschaft an der Universität Leipzig, wo er 1913 Franz Rosenzweig begegnet; 1916 Briefwechsel mit Rosenzweig über Judentum und Christentum; 1923-34 Prof. in Breslau, dann Emigration in die USA.
- 232,1-5 schrieb ein von Krankheit [...] zusammenfügte.] Vgl. das Vorwort von Ferdinand Ebner, *Das Wort und die geistigen Realitäten. Pneumatologische Fragmente*, Innsbruck 1921.
- 232,5-8 »Icheinsamkeit« [...] »nichts Ursprüngliches«, [...] »Abschließung von dem Du«] »Die Icheinsamkeit ist nichts Ursprüngliches im Ich, sondern das Ergebnis eines geistigen Aktes in ihm, einer Tat des Ichs, nämlich seiner Abschließung vor dem Du.« Ebd., S. 15.
- 232,13 »Unmöglichkeit«] »Geistig zugrunde gehen am Ekel über den Menschen, am Bewußtsein der Unmöglichkeit, im Menschen das Du seines Ichs zu finden.« Matthias Flatscher u. Richard Hörmann (Hrsg.), *Ferdinand Ebner Tagebuch 1917*, Wien 2011, Eintrag vom 7. Juni 1917, S. 105.
- 232,14-15 »Es gibt nur ein einziges Du und das eben ist Gott.«] »Es gibt aber auch nur ein einziges Du und das eben ist Gott.« Ferdinand Ebner, *Das Wort und die geistigen Realitäten. Pneumatologische Fragmente*, S. 24.
- 232,15-17 Zwar postuliert auch er, wie Kierkegaard: »Der Mensch soll nicht nur Gott, sondern auch den Menschen lieben«] Matthias Flatscher, Richard Hörmann (Hrsg.), *Ferdinand Ebner Tagebuch 1918*, Wien 2014, Eintrag vom 14. Dezember 1918, S. 217. Zu Bubers Posi-

tion bzgl. Kierkegaard, vgl. *Die Frage an den Einzelnen*, in diesem Band S. 153-176.

232,37-233,4 »Die Legende [...] des Endlichen bedarf«] »Die Legende ist der Mythos der Berufung. Das bedeutet: die ursprüngliche Personalität des Mythos ist in ihr gespalten. In dem reinen Mythos gibt es keine Verschiedenheit des Wesens. Er kennt die Vielheit, aber nicht die Zweiheit. Auch der Heros steht nur auf einer anderen Stufe als der Gott, nicht ihm gegenüber: sie sind nicht das Ich und das Du. Der Heros hat eine Sendung, nicht eine Berufung. Er steigt empor, aber er wandelt sich nicht. Der Gott hat Sonderheit wie er und wie er Grenze. Der Gott des reinen Mythos beruft nicht, er zeugt; er sendet den Gezeugten, den Heros. Der Gott der Legende beruft den Menschensohn: den Propheten, den Heiligen. Zuweilen mag, wo sich Mythos und Legende durchdringen, ein Gott stehen, der zeugt und beruft. Die Legende ist der Mythos des Ich und Du, des Berufenen und des Berufenden, des Endlichen, der ins Unendliche eingeht, und des Unendlichen, der des Endlichen bedarf.« Martin Buber, *Die Legende des Baalschem*, jetzt in: MBW 16, S. 173.

233,14-16 »ganz auf die [...] Begegnung gestellt«] »In anderen Lehren konnte die Gottseele, vom Himmel zur Erde gesandt oder zur Erde entlassen, vom Himmel wieder heimgerufen oder heimbefreit werden, Schöpfung und Erlösung in gleicher Richtung, von »oben« nach »unten« geschehen; nicht in einer Lehre, die, wie die jüdische, so ganz auf die doppelgerichtete Beziehung von Menschen-Ich und Gott-Du, auf die Realität der Gegenseitigkeit, auf die Begegnung gestellt war.« Martin Buber, Geleitwort [zu *Der große Maggid und seine Nachfolge*], jetzt in: MBW 17, S. 58.

233,25 Ebner erst später, verspätet gelesen)] In einem Brief an Karl Thieme vom 16. Februar 1954 präzisiert Buber seine Erstbekanntschaft mit Ebner: »Als ich mitten im 3. (letzten) Teil [von *Ich und Du*] war, erhielt ich von einem Wiener Freund das Juniheft 1920 des ›Brenner‹ zugesickt und las darin mit einem mir unvergeßlichen beglückten Erschrecken den Anfangssatz von Ebners ›Wort und Menschwerdung‹. Bald danach schickte mir derselbe Freund ›Das Wort und die geistigen Realitäten‹. Inzwischen war ich beim vorletzten Kapitel meines Buches angelangt.« B III, S. 366.

233,Anm 2 Rosenzweigs [...] Buch noch nicht kannte] Buber »hatte damals den Stern noch nicht gelesen«. Franz Rosenzweig, *Briefe*, Berlin 1935, S. 462.

234,7-14 in der in meinem Buche »Daniel« (1913) dargelegten Unterscheidung] Vgl. dazu die Einleitung in diesen Band, S. 21.

- 234,23 Hans Ehrenbergs »Disputation I Fichte« (1923)] Hans Ehrenberg, *Fichte. Der Disputation erstes Buch*, München 1923. Hans Ehrenberg (1883-1958): dt. evangelischer Theologe jüdischer Abstammung; Mitbegründer der *Bekennenden Kirche*.
- 234,24 Rosenstocks] Vgl. Wort- und Sacherläuterungen zu 231, *Anm 2*
- 234,24 »Angewandte Seelenkunde« (1924)] Eugen Rosenstock, *Angewandte Seelenkunde: Eine programmatische Übersetzung*, Darmstadt 1924.
- 234,26-27 »Der Atem des Geistes«, 1951] Eugen Rosenstock-Huessy, *Der Atem des Geistes*, Frankfurt a. M. 1951.
- 234,28-29 Friedrich Gogartens »Ich glaube an den dreieinigen Gott« (1926)] Friedrich Gogarten, *Ich glaube an den dreieinigen Gott. Eine Untersuchung über Glauben und Geschichte*, Jena 1926.
- 234,29-30 das die Geschichte als »die Begegnung von Du und Ich« verstehen will] »Geschichte ist also die Begegnung von Du und Ich.« Ebd., S. 71.
- 234,31 »Die Geschichte ist Gottes Werk«] »An Gott den Schöpfer glauben, heißt aber, daran glauben, daß die Geschichte Gottes Werk ist.« Ebd., S. 78.
- 234,33-34 des gleichen Verfassers »Glaube und Wirklichkeit« (1928)] Friedrich Gogarten, *Glaube und Wirklichkeit*, Jena 1928.
- 234,36 Karl Heims] Karl Heim (1874-1958): dt. evangelischer Pfarrer und Professor für Systematische Theologie.
- 234,37-38 »Glaube und Denken« (1931<sup>1</sup>)] Karl Heim, *Glaube und Denken*, Berlin 1931.
- 234,39-235,3 »Wenn zunächst [...] eine neue Sicht getreten«] »Genauso ist es, wenn zunächst das Ich-Es-Verhältnis vorhanden war und uns nun das Du aufgeht. Es ist nicht etwa innerhalb der Ich-Es-Welt ein neues Gebiet entdeckt worden, das an die bisher bekannten Gebilde angrenzt. Es ist eine viel radikalere Umwälzung eingetreten als die Entdeckung eines neuen Weltteils oder die Erschließung neuer Sonnensysteme. Das Ganze der raumzeitlichen Es-Welt einschließlich aller Sternenstrudel und Sternennebel der Milchstraße ist in ein neues Licht getreten.« Ebd., S. 213.
- 235,4 Auch in Arbeiten Emil Brunners aus jener Zeit] Z. B. Emil Brunner, *Der Mensch im Widerspruch, Die christliche Lehre vom wahren und vom wirklichen Menschen*, Berlin 1937; Emil Brunner, *Wahrheit als Begegnung. Sechs Vorlesungen über das christliche Wahrheitsverständnis*, Berlin 1938.
- 235,4 Emil Brunners] Emil Brunner (1889-1966): schweiz. evangelisch-reformierter Theologe.

- 235,6-7 Gabriel Marcel's »Journal métaphysique« (1927)] Gabriel Marcel, *Journal métaphysique*, Paris 1927.
- 235,12-14 grundlegende Satz [...] wiederkehrt] »Dieu est le *toi absolu que ne peut jamais devenir un lui.*« Gabriel Marcel, *Journal métaphysique*, Paris 1927, S. 137. Maurice Friedmann interpretiert diese Ähnlichkeit in einem Brief vom 9. September 1950 an Buber so: »Wenn Ihnen Marcel sein Buch geschickt hat, so würde das doch andeuten, daß er mit ›Ich und Du‹ vertraut war und auf diese Weise Ihren Einfluß anerkennen wollte. Ich habe immer angenommen, daß die ›Koinzidenz‹ in der Terminologie keine wirkliche Koinzidenz war, d.h. daß er von Ihnen beeinflusst war.« (B III, S. 264.) Der Eintrag im *Journal métaphysique* datiert allerdings bereits auf den 23. Juli 1918.
- 235,17 Descartes] René Descartes (1596-1650): franz. Philosoph, Mathematiker und Naturwissenschaftler.
- 235,17 Leibniz] Gottfried Wilhelm Leibniz (1646-1716): dt. Philosoph, Mathematiker, Jurist und Universalgelehrter.
- 235,21 Theodor Litt's »Individuum und Gemeinschaft« (1924<sup>2</sup>, 1926<sup>3</sup>)] Theodor Litt, *Individuum und Gemeinschaft. Grundlegung der Kulturphilosophie*, Leipzig 2. Aufl. 1924, 3. Aufl. 1926.
- 235,22 Karl Löwith's »Das Individuum in der Rolle des Mitmenschen« (1928)] Karl Löwith, *Das Individuum in der Rolle des Mitmenschen*, München 1928.
- 235,23 Eberhard Grisebach's »Gegenwart« (1928)] Eberhard Grisebach, *Gegenwart. Eine kritische Ethik*, Halle/Saale 1928.
- 235,23-24 Karl Jaspers' »Philosophie« II und III (1932)] Karl Jaspers, *Philosophie II. Existenzzerhellung*, Berlin 1932 und ders., *Philosophie III. Metaphysik*, Berlin 1932.
- 235,27-28 »aus dem dialektischen Verhältnis einen wahrhaften ›Dialogos‹«] Theodor Litt, *Individuum und Gemeinschaft. Grundlegung der Kulturphilosophie*, Leipzig 3. Aufl. 1926, S. 100.
- 235,Anm 1 Max Schelers »Wesen und Formen der Sympathie« (1923)] Max Scheler, *Wesen und Formen der Sympathie*, Bonn 1923.
- 235,Anm 1 daß die »Duwelt« »genau so [...] des Göttlichen«,] Ebd., S. 272.
- 235,Anm 1 Ludwig Landgrebes »Phänomenologie und Metaphysik« [1948]] Ludwig Landgrebe, *Phänomenologie und Metaphysik*, Hamburg 1949.
- 236,10-11 »Das Angesprochensein [...] Erinnerung«] Eberhard Grisebach, *Gegenwart. Eine kritische Ethik*, Halle/Saale 1928, S. 122.
- 236,13-15 »Ein Einzelner [...] beanspruchen«] Ebd., S. 122.



- 236,20-21 Abschnitt über Kommunikation in seiner »Existenzerhellung«] Gemeint ist der dritte Abschnitt »Kommunikation« im ersten Hauptteil »Ich selbst in Kommunikation und Geschichtlichkeit« in Jaspers, *Philosophie II. Existenzerhellung*, S. 50 ff.
- 236,21-22 Lesen der Chiffreschrift in seiner »Metaphysik«] Vgl. den Abschnitt »Lesen der Chiffreschrift«, in Jaspers, *Philosophie. III. Metaphysik*, S. 128 ff.
- 236,40-41 »philosophische Existenz« ertrage es, »dem verborgenen Gotte nicht zu nahen«.] »Philosophische Existenz erträgt es, dem verborgenen Gotte nie direkt zu nahen.« Jaspers, *Philosophie. III Metaphysik*, S. 152.
- 237,1-2 das seiner Erfahrung also fremde Gebet als »fragwürdig« zu bezeichnen] »Sie [die existentielle Kontemplation] ist nicht Gebet, das vielmehr die Grenze des Philosophierens, philosophisch unzugänglich und darum fragwürdig ist.« Ebd., S. 152.
- 237,Anm 1 »Der philosophische Glaube« von 1948] Karl Jaspers, *Der philosophische Glaube*, Zürich 1948.
- 237,Anm 1 »spekulative Vergewissern«, »wo es echte Kontemplation wurde«] »Das spekulative Vergewissern ist, wo es echte Kontemplation wurde, wie ein einziges Gebet.« Ebd., S. 74.
- 237,4-7 »Zeichen«, [...] Anrede an mich.«] Martin Buber, *Zwiesprache*, in diesem Band, S. 112-149, hier S. 122 f.
- 237,8-11 »die Welt [...] zu entziffern«] Jaspers, *Philosophie. III Metaphysik*, S. 164.
- 237,12-14 »Sie kommt [...] Chiffre zu zeigen.«] Ebd.
- 237,14-15 »mythisch [...] die der Gottheit.«] Ebd.
- 237,25-27 »das echte Bewußtsein [...] zu denken.«] Ebd., S. 166.
- 237,33-35 »Ich [...] Transzendenz antaste.«] Ebd.
- 237,37-238,1 »die Weise [...] allein sein kann.«] Ebd.
- 238,4-6 »Die Gottheit«, [...] Kommunikation«] Ebd.
- 238,8-10 »die Kommunikation [...] zu hemmen.«] Ebd.
- 238,10-13 »Kommunikation [...] zugleich degradiert wird.«] Ebd., S. 166.
- 238,26-27 Karl Barths »Kirchlicher Dogmatik« der zweite Teil der »Lehre von der Schöpfung« (1948).] Karl Barth, *Kirchliche Dogmatik*, Bd. III/2, Zollikon-Zürich 2. Aufl. 1959. Barth hatte ursprünglich sogar viel umfassendere Ausführungen zu Buber vorgesehen, siehe dazu den 1. Supplementband zur *Kirchlichen Dogmatik* sowie Martin Leiner, Karl Barth und die jüdische Religionsphilosophie, in: Susanne Hennecke (Hrsg.), *Karl Barth und die Religion(en)*, Göttingen 2018, S. 129-150, hier S. 144.

- 238,27 seine Darlegung der »Grundform der Menschlichkeit«] Barth, *Kirchliche Dogmatik* III/2, S. 264 ff.
- 238,37-38 die von ihm gelehrte »Freiheit des Herzens«] Ebd., S. 328 ff.
- 239,3-4 Jesus Christus als »der Mensch für den Mitmenschen und also das Bild Gottes«] »Jesus ist in einem Sinn der Mensch für den Mitmenschen und also das Bild Gottes, wie es der andere Mensch in keiner Annäherung sein kann, wie ja auch kein anderer Mensch so, im gleichen Sinn wie er, für Gott ist.« Ebd., S. 265.
- 239,5-9 »die theologische Anthropologie [...] beschritten worden ist«] Ebd., S. 333.
- 239,10-11 »Sollten wir uns darum von diesen Aussagen abhalten lassen?«] Ebd.
- 239,11-14 »in aller Ruhe [...] befinden«] Ebd., S. 334.
- 239,14-17 »aber er hegt [...] folgen werden«] Ebd., S. 334 f.
- 239,23-24 »jene Freiheit [...] Krone des Humanitätsbegriffs«] »Ich möchte das an einem Punkt klar machen, der in der theologischen Diskussion der letzten Jahrzehnte eine gewisse Rolle gespielt hat und der nun gerade im Blick auf das, was wir hier als Wurzel und Krone der Humanität bezeichnet haben, nämlich im Blick auf jene Freiheit des Herzens zwischen Mensch und Mensch, im Blick auf jenes »gerne« von höchster Bedeutsamkeit ist.« Ebd., S. 336.
- 239,26-27 »in dem Sinn gerne, daß ein »ungern« gar nicht zur Wahl steht«] Ebd., S. 321.
- 239,27-30 »Es sieht [...] der Fall wäre.«] Ebd., S. 334.
- 240,3 »Klugheit ohne Herz ist gar nichts. Fromm ist falsch.«] Zu diesem chassidischen Spruch siehe Martin Buber, *Gottesliebe und Nächstenliebe im Chassidismus*, *Neue Wege*, 41. Jg., Nr. 7/8, Juli/August 1947, S. 330-345; jetzt in: MBW 17, S. 217-232, hier S. 221. Die Klugheit ohne Herz wird in dieser Formulierung oft Rabbi Ahron von Karlin (1736-1772) zugeschrieben. In seinem *Bet Aharon* (Brody 1875) findet sich die Formulierung »die Hauptsache der Klugheit ist ein kluges Herz zu haben ... wo auch immer in der Tora Klugheit steht, steht auch Herz« usw. (S. 141). Es könnte sich also um eine Bearbeitung dieser Aussage handeln. Für diesen Hinweis sei Ran HaCohen gedankt.
- 240,4 »die wahre Gottesliebe fängt mit der Menschenliebe an.«] »Die wahre Gottesliebe ist, mit der Menschenliebe anzufangen.« Buber, *Gottesliebe und Nächstenliebe im Chassidismus*, jetzt in: MBW 17, S. 223. Der Satz ist laut dem Kommentar in MBW 17, S. 488, Teil einer von Buber übersetzten chassidischen Geschichte aus Jitzchak Zinger (Hrsg.), *Seva Ratzon*, Podgórze 1900, fol. 8a (S. 15).

Foreword [zu *Pointing the Way*]

*Pointing the Way* (1957) ist die durch Maurice Friedman besorgte (B III, S. 383) englische Übersetzung von *Hinweise* (1953), einer Sammlung, in der Buber 32 (englische Ausgabe: 29) Essays zusammengestellt hat, hinter denen er auch zum Zeitpunkt der Veröffentlichung der Sammlung »in der Hauptsache« noch stehen könne. Zwischen beiden Ausgaben variiert die Auswahl etwas, es findet sich aber jeweils auch der Aufsatz »The Teaching of the Tao« (dt.: »Die Lehre vom Tao«, jetzt in: MBW 2.3, S. 101-125) aus dem Jahre 1909. Offensichtlich war sich Buber zwischenzeitlich bewusst geworden, dass er die im Text gemachte Aussage nicht mehr für zutreffend hält, weswegen er im *Foreword* der englischen Ausgabe seine Wandlung von der Mystik zum Dialog dem Leser der Sammlung noch einmal darlegt (vgl. die Einleitung in diesen Band, S. 22). Zu den zustimmenden Lesern gehörte auch der Generalsekretär der Vereinten Nationen Dag Hammarskjöld (1905-1961) (Vgl. den Brief vom 16. April 1958, in: B III, S. 454 f.). Zu der sich daraus entwickelnden Beziehung vgl. »Erinnerung an Hammarskjöld« (in: Martin Buber, *Nachlese*, Heidelberg: Lambert Schneider 1965, S. 33-36; jetzt in: MBW 11.2, S. 364 f.) sowie den Kommentar in MBW 11.2, S. 700.

Das weitaus kürzere deutsche Vorwort Bubers in *Hinweise* von 1953 lautete:

»In diesem Band habe ich eine Auslese meiner in den Jahren 1909 bis 1953 entstandenen Essays zusammengestellt. Von den ältesten sind nur solche aufgenommen, zu denen ich in der Hauptsache auch heute noch stehe; wo ich die Grundanschauung eines Aufsatzes nicht mehr vertreten darf, habe ich auf ihn, ohne Rücksicht auf philosophischen oder literarischen Wert, verzichtet. Gelegenheitsarbeiten, deren Gegenstand in ihnen eher angedeutet als dargelegt worden ist, sind auch dann ausgeschlossen worden, wenn ihnen eine gewisse Wichtigkeit zuzuschreiben ist. Vorträgen ist Einlaß nur gewährt worden, wenn sie letztlich doch mehr den Charakter von Essays als von Reden hatten. Der Wortlaut der Erstdrucke ist im wesentlichen unverändert geblieben; erhebliche Kürzungen habe ich nur an Texten vorgenommen, die (zumeist in der Hitler-Zeit verfaßt) ursprünglich für eine jüdische Leserschaft oder Hörschaft als solche bestimmt waren, nun aber einer allgemeineren Öffentlichkeit mitgeteilt werden sollten.«

## Textzeuge:

D: *Pointing the Way – Collected Essays*, transl. from the German and ed. by Maurice Friedman, New York: Harper 1957, S. ix-x (MBB 1045).

## Druckvorlage: D

## Wort- und Sacherläuterungen:

- 241,6 ›The Teaching of the Tao,‹ [...] *Talks and Parables of Chuang-tzu*] Der später von Buber unter dem Titel »Die Lehre des Tao« veröffentlichte Essay war nicht die Einführung, sondern das »Nachwort« zu *Reden und Gleichnisse des Tschuang-Tse*. Deutsche Auswahl von Martin Buber, Leipzig: Insel Verlag 1910; jetzt in: MBW 2.3, S. 51-129.
- 241,19-20 *principium individuationis*] Bubers Dissertation hatte das Thema: »Zur Geschichte des Individuationsproblems (Nicolaus von Cues und Jakob Böhme)«, jetzt in: MBW 2.1, S. 75-101.
- 242,2 the one thing that is needful] dt. »das Eine, das not tut«. Vgl. den Kommentar in MBW 2.1, S. 356f. zu diesem bei Buber häufig anzutreffenden Wort. Ursprünglich biblisch (Lk 10,42: »Eins aber ist not. Maria hat das gute Teil erwählt; das soll nicht von ihr genommen werden.«) wird es auch von Kierkegaard und Nietzsche verwendet. Im Nachwort zu *Reden und Gleichnisse des Tschuang-Tse* wird es von Buber als Inbegriff der Lehre dargestellt – vgl. Martin Buber, Nachwort [Die Lehre vom Tao], in: ders., *Reden und Gleichnisse des Tschuang-Tse*, bes. S. 94-97; jetzt in: MBW 2.3, S. 101-125, bes. S. 109-111; vgl. dort auch S. 269. »Öfters verwendete Buber die Worte ›das Eine, das not tut‹, aber er zielte damit nicht auf etwas bestimmtes, sondern auf sie selbst, auf die Einheit die not tue.« Manfred Voigts, Martin Buber oder: Entscheidung und Gemeinschaft, in: Richard Faber u. Christine Holste (Hrsg.), *Der Potsdamer Forte-Kreis*, Würzburg 2001, S. 101-110, Zitat S. 105.

Nachwort [zu *Ich und Du*, 1958]

Das im Oktober 1957 verfasste Nachwort wurde zuerst der 1958er Ausgabe von *Ich und Du* beigelegt, die zum 80. Geburtstag von Buber bei Lambert Schneider in Heidelberg erschien. In einem Brief vom 19. September 1957 an Malcom L. Diamond (1924-1997), der eine Dissertation über Buber als »Jewish Existentialist« abgefasst hatte, verweist Buber darauf, dass der Text zunächst als »Vorwort einer Neuausgabe von ›Ich und Du‹ geplant war« (B III, S. 437f.). Buber würdigt Dia-

monds Dissertation, kritisiert jedoch deren Gedankenführung: »Sie ›überbetonen‹ das Element der Begriffe und gedanklichen Voraussetzungen in meiner ›Lehre‹ und bekämpfen dann Voraussetzungen, die Sie als solche überbetont haben.« (S. 437.) Er betont zudem, daß er »nicht, wie Sie annehmen, an geschichtliche Vorbilder (die Propheten etc.)« appelliere, »sondern an das wirkliche und mögliche Leben meines Lesers. Die Intention meiner Schriften ist wirklich eine ganz intim dialogische.« Im Anschluss daran weist er dann darauf hin, dass »eine mehr ins Einzelne gehende Darlegung dieser Punkte [...] im Vorwort einer Neuausgabe von ›Ich und Du‹« zu finden sei, »die im Frühjahr herauskommt«. (S. 438.) Diamond übernimmt Bubers Kritik und setzt sie in der Buchpublikation seiner Dissertation um. (Vgl. Brief vom 19. August 1959, in: B III, S. 482 f.)

Der schließlich als Nachwort erschienene Text behandelt die Frage der Gegenseitigkeit der Ich-Du-Beziehung in den von Buber unterschiedenen drei Sphären, zielt also auf das Kernstück des Werkes. Buber bemüht das Beispiel einer Tür, um diese Sphären zu charakterisieren. Als »Schwelle der Mutualität« (in diesem Band, S. 244) bezeichnet Buber das Verhältnis zu dem Teil der Natursphäre, in dem die Zwifalt der Grundworte immerhin noch latent angelegt sei: der Tierwelt. Als »Vorschwelle« nennt er den Bereich der Pflanzenwelt, in der eine »Reziprozität des Seins selber« (ebd., S. 245) angelegt sei. Ebenso sei die »Überschwelle« – also die Sphäre des Geistes – in zwei Bereiche aufzuteilen. Buber unterscheidet zwischen dem »was an Geist schon in die Welt eingegangen« und also dort wahrnehmbar ist, und dem noch nicht in sie Eingegangenen andererseits; auch in letzterem kann »Geist als Begegnung« erfahren werden. Buber deutet dies aber nur an, um sich dann dem bereits vorhandenen Geist in der Welt zu widmen. Im folgenden Abschnitt grenzt Buber diese Ausführungen von mystischen Gedanken ab, um sich sodann der »Eingangstür unseres Daseins« selber zu widmen, dem Ich-Du-Verhältnis zwischen Menschen, das auch nicht immer in voller Gegenseitigkeit ausgebildet sei. Abschließend geht Buber dem ewigen Du nach und der Frage der Mutualität zwischen Gott und Mensch.

Buber gibt auch in »Antwort« (in: *Martin Buber, Philosophen des XX. Jahrhunderts*, hrsg. v. Arthur Schilpp u. Maurice Friedman, Stuttgart: W. Kohlhammer 1963, S. 589-639) einen Teil (die Abschnitte 2.-4.) aus dem vorliegenden Text wieder, weil auch dort das Problem der Mutualität diskutiert wurde. Der entsprechende Text ist abgedruckt in MBW 12, S. 467-524, insbesondere S. 483-491.

*Textzeugen:*

*H<sup>1</sup>*: Handschrift im MBA (Arc. Ms. Var. 350 02 9c); 12 lose, paginierte Blätter, zumeist doppelseitig beschrieben mit blauer Tinte; Seite 15 liegt auf drei Blättern vor, die Entwürfe für die ersten Absätze des 6. Abschnitts enthalten; mit vielen Korrekturen versehen.

*H<sup>2</sup>*: Handschrift im MBA (Arc. Ms. Var. 350 02 9c); 14 lose, paginierte Blätter; einseitig beschrieben mit blauer Tinte; mit mehreren Korrekturen versehen; Reinschrift von *H<sup>1</sup>*.

*D<sup>1</sup>*: *Ich und Du*, Heidelberg: Lambert Schneider 1958 [erweiterte Neuausgabe], S. 107-117 (MBB 1086).

*D<sup>2:0</sup>*: Korrekturfahnen zu *D<sup>2</sup>*; 5 lose Korrekturbögen, mit handschriftlichen Korrekturen Bubers versehen. Der Satz erfolgte nach *D<sup>1</sup>*; die Korrekturen sind mit *D<sup>2</sup>* identisch.

*D<sup>2</sup>*: *Das dialogische Prinzip*, Heidelberg: Lambert Schneider 1962, S. 122-136 (MBB 1188).

*Druckvorlage: D<sup>1</sup>*

*Übersetzungen:*

*Englisch*: Postscript, in: *I and Thou*, übers. von Ronald Gregor Smith with a postscript by the author, New York: Scribner 1958, S. 121 ff., auch als Taschenbuch im selben Jahr (MBB 1087); Postscript, in: *I and Thou*, übers. von Ronald Gregor Smith with a postscript by the author, Edinburgh: T. and T. Clark 1959 (MBB 1118); Afterword, in: *I and Thou*, a new translation with a prologue ›I and Thou‹ and notes by Walter Kaufmann; New York: Scribner 1970 und 1977 in der Hudson River Edition, sowie Edinburgh: T. and T. Clark 1970, S. 169-182 (MBB 1343).

*Hebräisch*: Acharit davar le-sefer ›ani we-ata‹, in: *Be-sod Siach. Al adam wa-amidato nokhach ha-hawaja*, Jerusalem: Mossad Bialik 1959 (MBB 1133).

*Italienisch*: Poscritto a L'Io e il Tu, in: *Il Principio diologico*, übers. von Paolo Facchi u. Ursula Schnabel, Mailand: Edizioni di Comunità 1959 (MBB 1121).

*Variantenapparat:*

243,4 Notwendigkeit] Nötigung *H<sup>1</sup>*

243,6 beständige] stete *H<sup>1</sup>*

243,8 Einige Zeit, nachdem ich mir] [Das zuständige Wort stand noch aus, aber auch es erschien] → Als ich mir *H<sup>1</sup>*

243,12 Schriften] Bücher *H<sup>1</sup>*

- 243,15-17 denen [...] aufgegangen ist/ die [...] erkannt haben *H*<sup>1</sup>
- 243,22 jedem einzelnen/ jedem einzelnen nach besten Können *H*<sup>1</sup>
- 243,23-24 nicht gerecht zu werden vermag/ bei weitem nicht gerecht werden kann *H*<sup>1</sup>
- 243,26-27 manche, die besondere Beachtung verdienen würden/ besonders wichtige [zu finden] *H*<sup>1</sup>
- 243,28-29 zu antworten, [...] zusammenhängen/ Antwort [auf die Hauptfragen – in der Reihenfolge, in der ein Freund sie für mich zusammengestellt hat – zu geben] → wenn nicht auf alle so doch auf einige essentielle und untereinander sinnmässig zusammenhängende Fragen zu geben *H*<sup>1</sup>
- 244,12 der Charakter/ [das Wesen] → der Charakter *H*<sup>1</sup>
- 244,13 fundamentalen/ gewichtigen *H*<sup>1</sup>
- 244,20 Erwiderung/ [Gegenseitigkeit] → Erwiderung *H*<sup>2</sup>
- 244,21 im allgemeinen/ *fehlt* *H*<sup>1</sup>
- 244,23 Kinder/ Menschenkinder *H*<sup>1</sup>
- 244,23 geheuchelte/ gemachte *H*<sup>1</sup>
- 244,32 hier latent/ hier latent [, wie der Geist latent ist, ist die Latenz unwandelbar, latent, wie [der Geist] → die Seele es ist] *H*<sup>1</sup>
- 244,33 Dusingen/ Du-Verhältnis *H*<sup>1</sup>
- 244,34 Mutualität nennen./ Mutualität nennen. [Diese Schwelle hat das Menschengeschlecht selbst sich gebaut.] *H*<sup>2</sup>
- 244,39-245,1 Die Tat [...] als seiende/ Aber es ist die Reziprozität der Tat oder Haltung eines Einzelwesens, es ist – man kann es, glaube ich, nicht anders ausdrücken – die des [Seins] → Seienden selber. *H*<sup>1</sup>
- 245,1 als seiende/ als seiende [, nichts weiter als die blossе Manifestation des Seins] *H*<sup>2</sup>
- 245,8 Wirklichkeit/ Wirklichkeit [ohne Mythologie und ohne Mystik] *H*<sup>1</sup>
- 245,17 dem, was [...] eingegangen/ dem schon in die Welt Eingegangenen *H*<sup>1</sup>
- 245,21 Tatsache/ [wahrhaft fundamentalen] Tatsache *H*<sup>1</sup>
- 245,22-36 eingegangene Geistgebild [...] überlieferten Sprüche/ eingegangene, also in der mir und [meinem Leser] → dir gemeinsamen Welt ⟨nicht weniger als ein Ding oder Wesen der Natur⟩ vorhandene Geistgebilde, darauf als die in Wirklichkeit oder Möglichkeit zugänglich hinweisen, es dir also [direkt oder indirekt] zeigen kann, – nicht aber das nicht in die Welt Eingegangene. Für dieses bleibt mir, wenn ich dir, mein Leser, auf die Frage danach antworten will [nichts übrig als dass ich selber dir gegenüber dafür zeuge]. Nehmen wir an, ich weise meinen Leser auf einen [ihm wohlbekanntnen] → überlieferten Sprüche *H*<sup>1</sup>

- 246,2 und zu empfangen] *fehlt H<sup>1</sup>*
- 246,2 mit seinem ganzen Wesen] *fehlt H<sup>1</sup>*
- 246,15 ist nicht] ist aber nicht *D<sup>2.o</sup>, D<sup>2</sup>*
- 246,18-19 Ich wähle [...] verknüpft ist.] *fehlt H<sup>1</sup>*
- 246,20-22 Menschen erscheint, der [...] Urmaß] einem erscheint. Mir trat sie [[einmal] → zuerst, nachdem sie mir schon aus herrlichen [grossen] → gewaltigen Tempeln vertraut geworden war] → einzeln aus einer Kirchenmauer in Syrakus entgegen, geheimes [Maß in offener Gestalt] → Urmaß *H<sup>1</sup>*
- 246,24-25 war. Zu leisten [...] Geistgebild] war, nichts vermochte ich als diesem Geisthaften da *H<sup>1</sup>*
- 246,28-29 konkreten [...] hell und zuverlässig] Gefühl, hell [, und solch ein Gefühl ist ja nichts andres als das Anzeichen eines sich an der Seele voll] *H<sup>1</sup>*
- 246,30-32 Von hier aus [...] hinüberblicken.] *fehlt H<sup>1</sup>*
- 246,35 grundlegend Faktische] Grundfaktum *H<sup>1</sup>*
- 246,38-247,5 (von denen ich [...] selber zuschreibt] – auch Platons Ideen haben ihren Ursprung in grossen Begegnungen mit irdischen Wirklichkeiten – sondern mit leibhafter Welt, mit Gliedern des [Universums] → Alls. Leibliche Wirklichkeit muss auf dem Weg durch die Begegnung zu Geist werden, damit der Geist durch Menschen-sprache und Menschenwerk sich für uns verleibe *H<sup>1</sup>*
- 246,38-39 und die als Seiendes [...] imstande bin] [und zu schweigen vorziehe] → und die als Seiendes [...] imstande bin *H<sup>1</sup>*
- 247,7-8 Betrachten wir [...] in einem.] *fehlt H<sup>1</sup>*
- 247,9 Dürfen wir] [Dürfen wir denn aber [ein realistischen Denken] → solch ein realistisches, der Realität] → Dürfen wir *H<sup>1</sup>*
- 247,15-16 problematischen] *fehlt H<sup>1</sup>*
- 247,17 verwischt] verwischt und uns ins Bodenlose entführt *H<sup>1</sup>*
- 247,23 Natur] stummen Natur *H<sup>1</sup>*
- 247,23 in Spruch] im Wort *H<sup>1</sup>*
- 247,24 Spruch] Wort *H<sup>1</sup>*
- 247,25 verstanden werden] verstanden werden, wenn dieses Seiende auch weder in seiner dinglichen Beschaffenheit beschrieben noch einem aus Dinglichkeit bestehenden Weltsystem einzureihen ist. [/ Letztlich aber gilt hier, was für alles gilt, das ich aufzuzeigen suche: im Dialog zwischen mir und dem, der mir zuhört,] *H<sup>1</sup>*
- 247,32-35 Ist es nicht [...] unterstellt] Steht es nicht, wie alles Menschliche, unterm Gesetz befugter? Hinderer und unter dem Eingriff [illegitimer] → unbefugter *H<sup>1</sup>*



- 248,1-7 Das erste [...] gesichert erwirbt] Zu Recht wird so gefragt. Sagt uns doch schon die erste Einsicht in das Ich-Du-Verhältnis, dass die volle Mutualität je und je eine Gnade ist, die Mal um Mal erst errungen und gehütet werden will, aber keinerlei Bürgschaft der Dauer in sich trägt, sondern immer wieder von den seichten Wellen des Ich-Es überspült wird, um dann doch wieder aus ihnen aufzutauchen und seine Wahrheit strahlen zu lassen  $H^1$
- 248,23 Wie sehr es jedoch] Obzwar es aber  $D^{2.0}$ ,  $D^2$
- 249,1 worauf es recht eigentlich ankommt] was ihm hier eigentlich aufgetragen ist  $D^{2.0}$ ,  $D^2$
- 249,2 Person-Zentrums] Zentrums  $H^1$
- 249,4-6 was eben nur [...] zu erlangen ist] und das ist eben nur [...] zu erlangen  $D^{2.0}$ ,  $D^2$
- 249,5-6 Untersuchung] [Behandlung] → Untersuchung  $H^1$
- 249,10-11 die Wirkung seines eigenen Handelns erfahren] der Wirkung seines eigenen Wirkens inne werden  $H^1$
- 249,21 des einen Teils auf den anderen] fehlt  $H^1$
- 249,22 einer Mutualität, [...] werden] Ausschaltung der vollen Mutualität  $H^1$
- 249,25-26 aber auch [...] wichtigste ist] aber auch. Es ist die Frage nach dem ewigen »Du«  $H^1$
- 249,23 6.] *alternative Fassung des Abschnitts auf eigener Seite* Von grundverschiedener Art ist jene Niederhaltung der Mutualität, die von der mangelhaften Neigung oder der dürftigen Fähigkeit sehr vieler Menschen herrührt, in das Ich-Du-Verhältnis einzutreten. Ich sage »mangelhafte«, »dürftig« und nicht »fehlend«, weil ich mich weigere, an das Vorhandensein von Menschen zu glauben, denen beides völlig fremd ist, das Verlangen und die Tauglichkeit. Jene Mangelhaftigkeit und die Dürftigkeit aber weiss ich nicht zu erklären. Lasst uns nur mitsammen an die heiligen Bettler denken, die zu allen Zeiten die Welt durchwanderten und jedem, dem sie begegneten, im Wort oder Blick und Gebärde [das Wasser des Lebens] → das Ich-und-Du des Lebens boten [zumeist vergebens und] → sie bekamen zumeist [statt des erwarteten Gegengrusses] nichts dafür als ein schiefes Lächeln.  $H^1$
- 249,25-26 , weil sie [...] wichtigste ist] fehlt  $H^1$
- 249,27-31 Wie kann [...] zubringen?] fehlt  $H^1$
- 249,35 wie er ist.] *ergänzt* Wie könnte sonst eine Beziehung zu ihm möglich sein?  $H^1$  wie er ist. [Wie wäre sonst eine Beziehung zu ihm möglich]  $H^2$
- 249,36 Selbstverständlich] [Aber davon, was Gott in sich ist, kann ich nicht reden, weil ich nichts davon weiss.] → Selbstverständlich  $H^1$

- 250,2-3 widerspricht. Die Geltendmachung [...] weichen] zunächst widerspricht, bis der Widerspruch sich durch die Einsicht aufhebt  $H^1$
- 250,5-8 Der Inhalt [...] anwenden.] *fehlt*  $H^1$  < Der Inhalt [...] anwenden.)  $H^2$
- 250,15 unmittelbare] persönliche  $H^1$  unmittelbare [und personhafte]  $H^2$
- 250,16 unmittelbare] persönliche  $H^1$
- 250,18-20 Der Begriff [...] aber es ist] [Es wäre aber töricht und vermessenen, aus dieser Ur Tatsache einen Satz abzuleiten, lautend: »Gott ist eine Person.« Und, dem solches von ihm widerfährt, ist aber] → Der Begriff [...] aber es ist  $H^1$
- 250,32-33 sich, unter Berufung [...] Person] bedarf das mit »Gott« Gemeinte nur auf das mit »Person« Gemeinte sich berufend  $H^1$
- 250,37 paradoxe] paradoxe oder vielmehr bis auf weiteres paradoxe  $H^1$   
paradoxe oder zunächst paradox erscheinende  $H^2$
- 250,38 unmittelbare] persönliche  $H^1$
- 250,39 absolute Person.] absolute Person. [Wir dürfen vielleicht auch noch hinzufügen: um des von ihm intendierten Partnertums des Empfangens in Schöpfung, Offenbarung und Erlösung willen hat er das Attribut der absoluten Person auf sich genommen.]  $H^1$
- 250,39-40 Der Widerspruch [...] Einsicht.] *fehlt*  $H^1$
- 250,39-40 weicht der höheren Einsicht] muß der höheren Einsicht weichen  $D^{2.0}$ ,  $D^2$
- 251,1 Menschen tritt,] Menschen tritt [; wiewohl er diesem in seiner X fassbar werden will in seinem Wort, in seinem Anspruch dem Menschen fassbar werden will, bleibt er doch auch hier noch der Allumfasser]  $H^1$
- 251,2 Ich-Du-Beziehung] echten Beziehung  $H^1$
- 251,4 verklären.] verklären. [Wohl hat in ihnen die Sonnenkraft des Ich-Du zuzeiten erblassen; aber was einmal [vor Gottes Angesicht gestellt] → Gott zugebracht worden ist erneut die Kraft aus ihm]  $H^1$
- 251,10-11 alles biographische [...] geschichtliche,] *fehlt*  $H^1$
- 251,11-12 zur Weisung, Botschaft, Forderung] zu Weisung, zu Forderung  $D^{2.0}$ ,  $D^2$
- 251,13 Personensprache] Personensprache Gottes  $H^1$
- 251,14 Standhalten und Entscheidung] Entscheidung  $H^1$
- 251,14 zu heischen] zu heischen [, ihr die Wege zu zeigen, ihr Unheil und Heil anzubieten]  $H^1$
- 251,14-16 es sei nichts [...] Ohren gesteckt] wir vernähmen nichts, weil wir uns zu hören scheuen, Ohren sind uns gebohrt; aber wir müssen dennoch erst  $H^1$

- 251,17-18 Die Existenz [...] unbeweisbar ist/ Die Mutualität, die Gott dem Menschen gewährt, [ist keine volle, sie ist nur vollkommen] → kann zwar selbstverständlich nicht als eine volle bezeichnet werden, wohl aber als vollkommen [, da sie ja aus der für jeden einzelnen Menschen das ihm erträgliche Maß an vollkommener Gabe]. Ihre Existenz ist unbeweisbar H<sup>1</sup>
- 251,19-20 und ruft [...] Zeugnis/ und schlägt seine Hörer zu? Erprobung vor, ohne zu verschweigen, dass die Erprobung den ganzen Menschen erheischt H<sup>1</sup>

*Wort- und Sacherläuterungen:*

- 244,2-5 Wenn wir, [...] im Ich-Du-Verhältnis stehen können,] Martin Buber, *Ich und Du*, jetzt in diesem Band S. 37-109, insbesondere S. 41 u. 98 f.
- 245,20-22 Diese Scheidung [...] gleichsam zeigen kann,] Auch im Manuskriptheft, welches die unveröffentlichte Vorstufe des endgültigen Textes von *Ich und Du* enthält (vgl. dazu den Variantenapparat zu 58,8, in diesem Band, S. 296 f.), wählt Buber an einigen Stellen die direkte Ansprache an den Leser.
- 246,40-247,1 das seltsame Bekenntnis Nietzsches [...] wer da gibt.] Vgl. Wort- und Sacherläuterungen zu 103,21-22.
- 248,22-23 er muß die Art von Realisation üben, die ich Umfassung nenne.] Vgl. Martin Buber, *Daniel*, jetzt in MBW 1, S. 183-246, insbesondere S. 222 ff.
- 249,36-37 Selbstverständlich [...] Menschen ist.] »Wenn an Gott glauben«, so hieß es, »bedeutet, von ihm in der dritten Person reden zu können, glaube ich nicht an Gott. Wenn an ihn glauben bedeutet, zu ihm reden zu können, glaube ich an Gott.« Martin Buber, *Begegnung*, jetzt in: MBW 7, S. 295.
- 250,14-15 in schaffenden, offenbarenden, erlösenden Akten] Mögliche Anspielung an die dreiteilige Struktur von Franz Rosenzweigs *Stern der Erlösung*.
- 250,36-39 Diesem Widerspruch [...] absolute Person.] Vgl. die Rede von Gott als absolutem Du in der Vorlesungsreihe *Religion als Gegenwart*: »Gott ist das absolute Du, das seinem Wesen nach nicht mehr Es werden kann.« Jetzt in: MBW 12, S. 131.

Aus: *Philosophical Interrogations*

Die *Philosophical Interrogations* sind eine Zusammenstellung ausgewählter Befragungen, die ursprünglich für die *Review of Metaphysics* vorgesehen waren, aber dann in einem eigenen Band ausgekoppelt worden sind (*Philosophical Interrogations*, eingeleitet und herausgegeben von Sydney u. Beatrice Rome, New York: Holt, Rinehart & Winston 1964, S. 7). Konzeption des Bandes ist es, die Auseinandersetzung zwischen den ausgewählten Philosophen und ihren Kollegen zu ermöglichen, wie wie sie im 17. Jh. zwischen Descartes und einigen seiner Zeitgenossen stattgefunden hatte. (S. 3). In Bezug auf Bubers Philosophie des Dialogs liegt diese Herangehensweise nahe, und so gehört er zu den ausgewählten Philosophen, mit der ihm eigenen Besonderheit, »that every effort to compress his sense of dialogue into a standard sentence structure, or into conventional forms of expression, tended to transform his eloquence into something commonplace« (S. 5). Buber hat die Fragen auf Deutsch beantwortet, die Übersetzung übernahm Maurice Friedman, der auch für die Befragung Bubers verantwortlich war. Die Entwürfe der ursprünglich deutschsprachigen Antworten befinden sich in Gestalt von handschriftlichen Entwürfen und Typoskripten im Martin Buber Archiv (Arc. Ms. Var. 350 02 85) und werden nach der Auflistung der Textzeugen nach der Typoskriptfassung abgedruckt.

In den hier abgedruckten Teilen aus Teil »I. The Philosophy of Dialogue« wird Buber zunächst von Perry LeFevre und Friedrich Thieberger (*C. Human Life*), dann von Malcolm L. Diamond (*F. I-Thou Relation with Nature*) und schließlich von Maurice Nédoncelle, Malcolm L. Diamond, David Baumgardt und Peter A. Bertocci befragt (*G. I-Thou and I-It*). Die ebenfalls philosophische Fragen behandelnden Abschnitte A., B. und E. finden sich in MBW 12, S. 543 ff. und werden dort, S. 817 ff. kommentiert, einschließlich einer ausführlicheren Einleitung zu den *Interrogations* an sich.

*Textzeugen:*

H: Handschrift im MBA (Arc. Ms. Var. 350 02 85); Konvolut loser paginierter Blätter, einseitig beschrieben, mit vielen Korrekturen versehen. Es handelt sich um die deutschsprachigen Entwürfe Bubers zu den Antworten auf die auf Englisch formulierten Fragen. Da es sich um erste Formulierungsversuche, zumal in anderer Sprache als der Veröffentlichung handelt, wird auf eine Berücksichtigung der einzelnen Korrekturen in Gestalt eines kritischen Apparats verzichtet.

TS: Typoskript im MBA (Arc. Ms. Var. 350 bet 85); Konvolut loser paginierter Blätter, einseitig beschrieben. Es handelt sich um die Abschrift von H, mit einigen Korrekturen versehen. Diese den englischsprachigen Antworten Bubers entsprechenden deutschen Vorlagen werden im Anschluss abgedruckt.

D: in: *Philosophical Interrogations: Interrogations of Martin Buber, John Wild, Jean Wahl, Brand Blanshard, Paul Weiss, Charles Hartshorne, Paul Tillich*. Edited, with an Introduction by Sydney and Beatrice Rome, New York u. Evanston: Holt, Rinehart and Winston 1964, S. 29-31 u. 36-45.

Druckvorlage: D

Abdruck der deutschsprachigen Passagen aus TS:

[C. Human Life]

Le Fevre

Das ist ein Feld, auf dem ich mich nicht ohne Schwierigkeit vorwärts wagen kann.

Eins aber scheint mir gewiss: es gibt Menschen, die darauf aus sind, so wenig wie möglich von dem, was ihnen im Leben widerfährt, von etwas anderem als sie selbst abhängig sein zu lassen, und es gibt Menschen, denen es tief entspricht, dass das Andere, bisher Unbekannte, Unvorhergesehene in ihr Leben eingreife. Das Widerstreben der ersteren ist zu verstehen: alles Wagnis, das eigene Pläne, Entwürfe, Versuche, Unternehmungen mit sich bringen, ist ja seinem Wesen nach gar nicht jenem zu vergleichen, dem man sich durch den echten Kontakt mit der Anderheit aussetzt. Den Menschen der ersten Art – nennen wir sie, die sich Vorbehaltenden – reifen ihre Absichten oft leichter und schneller als jenen, die wir als die sich Aussetzenden (*exposing themselves*) bezeichnen können; nur dass die so leicht und schnell reifenden Absichten sich oft als wurmstichig erweisen. Mit einer hier unentbehrlichen Vereinfachung möchte ich sagen, dass diesen Menschen nicht selten nachgerühmt wird, sie hätten Erfolg; aber kein Bereich des Daseins scheint mir so sehr von Täuschung und Selbsttäuschung durchdrungen zu sein wie der, den man unbedachten Herzens als Erfolg verbucht.

### Thieberger

Es geschieht in der Tat häufig, dass Ich-Du-Beziehungen mit einem »Aufleuchten«, einer »Erweckung« beginnen. Aber ich neige keinesfalls dazu, diese Erscheinung als Regel zu verstehen. Ich kann deshalb nicht, weil ich diese Beziehung – wie ich von Anbeginn dargelegt habe – schon im Leben des Kleinkinds, wie in dem des sogenannten »Primitiven«, in einer geradezu naturhaften Form finde und ich auch die geisthaftesten Formen in ihrem Sinn-Zusammenhang mit den naturhaften verstehe.

Ich erkenne also die Bedeutsamkeit der »Ergriffenheit« an, aber ich kann in ihr keine notwendige Voraussetzung für die Entstehung einer Ich-Du-Beziehung sehen.

#### [F. I-Thou Relation with Nature]

### Diamond

Hier muss ich wieder auf das Postscriptum zu »Ich und Du« verweisen: es gibt sehr verschiedene Grade der Mutualitätsfähigkeit. Aber ich bin keineswegs der Meinung, dass von hier aus allein sich eine basis of evaluation errichten liesse. Dazu muss vielmehr unser ganzes Wissen um die Welt zusammenwirken, das durch die Ich-Du-Beziehung zwar immer wieder erneuert, aber nicht von ihr getragen wird.

#### [G. I-Thou and I-It]

### Nédoncelle

Für die »Entwicklung und Erhebung des Dialogs« scheint mir das Unpersönliche seine wesentliche Bedeutung darin zu haben, dass es jeweils zwei Menschen gemeinsam und doch zugleich ungemeinsam ist. Das, wovon der andere und ich sprechen, das woran der andere und ich, es beide mit dem gleichen Worte bezeichnend, denken, ja was wir gleichzeitig als dieses bestimmte Ding wahrnehmen, ist eben darin problematisch: wir meinen dasselbe und nicht dasselbe; wir sehen dasselbe und nicht dasselbe; das Wort, mit dem wir es benennen, hat für uns beide die gleiche und nicht die gleiche Bedeutung. Das Unpersönliche involviert also immer wieder eine Spannung zwischen den Gesprächspartnern. Aber diese Spannung ist fruchtbar, genauer, sie kann fruchtbar werden: indem zwischen dem, was dieses »Unpersönliche« da für dich, und dem, was es für mich ist, sich eine, nur eben dialogisch mögliche Verschmelzung vollzieht. Worüber wir »uns verständigen«, ist dann

durchaus nicht blasser, als was vordem auf der einen und der anderen Seite bestanden hatte, es kann sogar stärker, klarer, entschiedener sein. Die Unterschiede, die jeweils nach dem Dialog fortbestehen, wieder bestehen, werden auf jeden Fall anders sein als jene, die vor ihm bestanden.

Zu diesem Thema ist noch viel zu sagen; hier muss ich mich mit dem eben Gesagten begnügen.

### D i a m o n d

1. Ich spreche sehr ungerne von der Vollkommenheit als von etwas empirisch Feststellbarem. Da die vollkommene Ich-Du-Beziehung im allgemeinen keine Aussagen über sich macht, weiss ich nicht, wie häufig oder wie selten sie ist. Aber es kommt mir gar nicht auf die Vollkommenheit an, weder hier noch überhaupt. Es kommt mir darauf an, dass die Ich-Du-Beziehung sich verwirkliche, wo sie sich verwirklichen kann; und ich kann nicht deklarieren, wo sie das nicht könne. Und es kommt mir darauf an, dass das Leben des Menschen von ihr aus bestimmt und gestaltet werde. Denn ich glaube daran, dass dies die Menschenwelt zu verwandeln vermag. Nicht in etwas Vollkommenes; wohl aber in etwas sehr viel Menschlicheres, dem Schöpfungssinn des Menschen nach, als was heute besteht.

2. Man muss sich vor der Doppeldeutigkeit des Begriffs »Bewusstsein« hüten. Soll darunter verstanden werden, dass man eines Es, eines Gegenstands bewusst werde, so wäre natürlich jeweils mit dem Bewusstwerden der Ich-Du-Beziehung ihr Ende gegeben – bis auf weiteres. Aber die zwischenmenschliche Ich-Du-Beziehung gehört doch nicht dem Unbewussten an, auch in ihrer exklusivsten Gestalt nicht; wiewohl freilich ihre Wurzeln im »Unbewussten« d.h. im Wesensgrund der Personen, versenkt sind. Ihre Bewusstheit ist eine höchst intensive; aber es ist eine unmittelbare, eine elementare Bewusstheit. Sie macht sich nicht zum Gegenstand, sie setzt sich nicht von sich ab, ihr Wissen um sich selbst ist mit ihrem Sein gegeben.

### B a u m g a r d t

Von einer allgemeinen Suprematie des dialogischen Lebens rede ich nicht, wohl aber von seiner besonderen Wichtigkeit für die persönliche Existenz des Menschen. Für sie ist die Reihe der Begegnungen, die einem Menschen zuteil geworden sind, wichtiger als sein Gesamtbesitz an unpersönlich wissenschaftlicher Erkenntnis, wie hoch diese auch einzuschätzen ist. Jene sind es, die die Kernsubstanz der Person aufbauen. Das gilt auch für das Leben des Forschers, auch für sein Forscherleben selber. Was ein »originaler« Forscher entdeckt, was er »findet«, das ent-

deckt und findet er in seinen Kontakten mit dem Einmaligen: in der Schau einer wohlbekanntenen und doch in diesem Augenblick überraschenden Naturerscheinung, in der dem echten Philologen gewährten »Eindringen« in einen Text, aus dem ihm die Intention des Autors entgegenleuchtet, in den Visionen des grossen Historikers, die ihm längst vergangene Begebenheiten in ihrem Zusammenhang zeigen und in denen nicht bloss seine Darstellung des Geschehens, sondern auch seine Deutung der Epoche ihren Ursprung hat. Gewiss, eine Ich-Du-Beziehung im prägnanten Sinn waltet hier zumeist nicht, aber das Wesentliche ist da: eine Person und ihr Gegenüber, das ihr in dieser Stunde nur erst Gegenwart, noch nicht Gegenstand ist, die Berührung des Einmaligen mit dem Einmaligen, noch vor aller Umsetzung ins Allgemeine. Was der Forscher, wenn er zur Umsetzung schreitet, aufzugeben hat, das ist keine age-old vagueness, sondern das Stehen vor der konkreten Wirklichkeit. Gewiss, das muss er jeweils radikal aufgeben, um allgemeine Einsichten oder gar exakte Formeln zu gewinnen, aber am Anfang des Wegs wird er immer wieder vom Genius der Begegnungen geführt, bis der ihn dem zuverlässigen Geist der Objektivierung übergeben kann.

Dass die human vanity sich für ihre Erwartung von personal or even emotional response from the nature of dead matter nicht auf die Worte von mir berufen darf, habe ich immer wieder und sogar immer stärker betont.

### Bertocci

Bertocci's Einwände scheinen mir zu einem grossen Teil auf einem tiefen Missverstehen einiger meiner Grundbegriffe zu beruhen. Dass er aber bei mir den Gedanken einer offenbar allumfassenden unity of an organic whole oder dem part-whole-relationship findet, kann ich mir auch so nicht erklären; es muss sich wohl sehr früh bei Bertocci diese völlig irrierte Vorstellung von meiner Philosophie gebildet haben, und dann hat er anscheinend diesen und jenen Begriff als Bestätigung dafür verstanden, d. h. missverstanden.

Ich habe, seit ich zu selbständigem Denken gereift bin, niemals den Menschen als einen »Teil« Gottes zu erklären versucht. Alles, was ich von der Beziehung zwischen Mensch und Gott gedacht und gesagt habe, geht von der unverrückbaren Voraussetzung aus, dass der Mensch, die menschliche Person, von der Geburt bis zum Tode (weiter reicht mein Denken des Menschen nicht) Gott gegenüber steht; nichts, was uns in unserem Leben widerfährt, und nichts, was von uns aus geschieht, vermag diese Urtatsache des Gegenüberstehens abzuschwächen. Deshalb habe ich, seit ich »Ich und Du« geschrieben habe, immer wieder die Vor-



stellung einer unio mystica als eine Fehlinterpretation des Einswerdens der Person selber gekennzeichnet. Deshalb auch habe ich den Pantheismus, wo ich mich mit ihm abzugeben hatte, als eine spekulative Vereinfachung behandelt.

Die Worte, »to include everything in Him« können nur dann pantheistisch missverstanden werden, wenn man den Kontext nicht hinreichend beachtet; sie entsprechen den kurz vorher stehenden »to see everything in the Thou«. Um was es mir fundamental geht, ist, dass unsere Beziehung zu unseren Mitmenschen und unsere Beziehung zu Gott zusammengehören, dass ihr Grundcharakter, der einer gegenseitigen Ich-Du-Beziehung, sie miteinander verknüpft; praktisch gesprochen: dass es in Wahrheit nicht eine Sondersphäre der »Religion« und eine Sondersphäre der »Ethik« gibt.

Obgleich ich sage und meine, Wirklichkeit gebe es nur wo es gegenseitige Wirkung gibt (I and Thou 98), so kann ich doch keineswegs die Charakterisierung der Person als einer dynamic-unity-in-striving-and-purpose akzeptieren; sie wird dem Wesentlichsten an der Person, der Verbindung von völliger Einzigkeit und völliger Beziehungsfähigkeit (Fähigkeit, in eine Beziehung einzutreten), nicht gerecht. Und nun fährt Bertocci so fort: »But purposes do not meet or participate« – jetzt ist statt Personen nur noch von purposes die Rede, wirkliche Personen aber begegnen einander wirklich, nicht bloss im Raum, sondern auch zum Beispiel, wenn sie gleichzeitig an einander denken, also in der reinen Zeit. »Teilnehmen« (participate) aber ist nur scheinbar ein »spatialer« Begriff; in Wahrheit ist »aneinander teilnehmen« so sehr eine Kategorie des seelenhaften Daseins, dass der metaphorische Urgrund des Ausdrucks gar nicht mehr spürbar ist. Und nur vermöge ihrer Verschiedenheit, vermöge der Einzigkeit dieses und der Einzigkeit jenes, können Menschen an einander teilnehmen.

Nun aber vermisst Bertocci bei mir eine doctrine of real yes-and-no freedom. Ich bin dem gegenüber der Meinung, dass eben eine solche doctrine im 2. Teil von I and Thou (S. 57-61 der englischen Ausgabe) zu finden ist.

*Wort- und Sacherläuterungen:*

252,3 Perry LeFevre] (1921-2006): US-amerik. Theologe; Professor für Constructive Theology am Chicago Theological Seminary.

252,25 Friedrich Thieberger] (1888-1958): österr.-jüd. Religionsphilosoph und Publizist.

253,32 Malcolm L. Diamond] Zur Person vgl. die Einleitung zum Nachwort von *Ich und Du*, in diesem Band S. 429.

- 254,12-13 I must again refer to the Postscript to *I and Thou*: there are several different grades of the capacity for mutuality] Vgl. Bubers Nachwort zu *Ich und Du*, jetzt in diesem Band S. 243-251.
- 254,19 Maurice Nédoncelle] (1905-1976): franz. Philosoph; unterrichtete an der Theologischen Fakultät der Universität von Strasbourg.
- 256,4 David Baumgardt] (1890-1963): dt.-jüd. Philosoph; bis 1935 als außerordentlicher Professor für Philosophie an der Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität; emigrierte 1935 nach England, 1939 in die USA.
- 256,7 what you say in *Zwiesprache*] jetzt in diesem Band S. 112-150, hier S. 146.
- 256,25 *amor fati*] dt.: »Liebe zum Schicksal«, d.h. zum Notwendigen und Unausweichlichen.
- 257,23 Peter A. Bertocci] (1910-1989): US-amerik. Philosoph; Professor für Philosophie an der Boston University.
- 257,37-258,1 »include the whole [...] in him.«] Martin Buber, *I and Thou*, Translated by Ronald Gregor Smith, T&T Clark: Edinburgh 1937, S. 79. Dt.: »all die Welt mit im Du begreifen, der Welt ihr Recht und ihre Wahrheit geben, nichts neben Gott, aber auch alles in ihm fassen«. Martin Buber, *Ich und Du*, jetzt in diesem Band S. 37-109, hier S. 84.
- 258,36-259,1 Therefore, since I wrote *I and Thou*, I have ever again designated the conception of a *unio mystica* as a mistaken interpretation of the unification of the person himself.] Vgl. Martin Buber, *Ich und Du*, in diesem Band, S. 88 f.
- 259,2-3 Therefore, too, I have treated pantheism, where I have had to deal with it, as a speculative oversimplification.] Vgl. dazu die Einleitung zu diesem Band, S. 32-33.
- 259,12-13 Although I say and mean that reality exists only where there is mutual action] »Inner reality, too, exists only if there is mutual action.« Martin Buber, *I and Thou*, Translated by Ronald Gregor Smith, S. 89. Dt.: »Auch ›innere‹ Wirklichkeit ist nur, wenn Wechselwirkung ist.« Martin Buber, *Ich und Du*, in diesem Band, S. 37-109, hier S. 90. Vgl. auch das Nachwort zu *Ich und Du*, in diesem Band, S. 243-251.
- 259,27-28 such a doctrine is to be found in the second part of *I and Thou*.] Martin Buber, *Ich und Du*, jetzt in diesem Band S. 37-109, hier S. 72-74, ursprünglich als »Der Freie und der Willkürliche« betitelt; vgl. dazu den Variantenapparat zu 109,34